



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Mbembe-Debatte als neuer Historikerstreit?
Israel, die Shoah und die Postcolonial Studies

verfasst von / submitted by

Julius Jakob Gruber, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 665

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Interdisziplinäres Masterstudium Zeitgeschichte
und Medien

Betreut von / Supervisor:

Mag. Mag. Dr. Ljiljana Radonić, Privatdoz.

Inhaltsverzeichnis

I.	EINLEITUNG, FRAGESTELLUNG UND SYSTEMATIK DER ARBEIT	4
A.	NEUER HISTORIKERSTREIT?	4
B.	DIE MBEMBE-DEBATTE	6
C.	FRAGESTELLUNG UND SYSTEMATIK DER ARBEIT	11
II.	POSTKOLONIALISMUS & MBEMBE-DEBATTE – BEDEUTUNG, FORSCHUNGSSTAND UND DESIDERATE... 13	
A.	BEGRIFF UND GEGENSTAND DER POSTCOLONIAL STUDIES.....	13
B.	ANTISEMITISMUS & ANTIZIONISMUS IN DEN POSTCOLONIAL STUDIES	14
C.	POSTKOLONIALE ZUGÄNGE ZU NATIONALSOZIALISMUS & SHOAH	17
D.	ACHILLE MBEMBE – WERK UND DEBATTE.....	24
E.	ZWISCHENFAZIT	31
III.	ANTISEMITISMUS – THEORIE & DEBATTE	33
A.	VORMODERNER UND CHRISTLICHER ANTISEMITISMUS	35
B.	DIE POLITISCHE ÖKONOMIE DES MODERNEN ANTISEMITISMUS	38
C.	POSTNAZISTISCHER ANTISEMITISMUS	42
D.	NEUER ANTISEMITISMUS?	45
IV.	DIE SINGULARITÄT DER SHOAH – THEORIE & DEBATTE.....	53
A.	VERGLEICH & GLEICHSETZUNG.....	53
B.	DIE HISTORISCHE BEISPIELLOSIGKEIT DER SHOAH	55
C.	DIE SINGULARITÄTS-THESE ALS ERINNERUNGSHINDERNIS?	58
D.	DIE „VERSCHWÖRUNG DER ASCHE VON ZION“.....	61
V.	ACHILLE MBEMBE – DIE SHOAH, ISRAEL & DAS JUDENTUM	65
A.	BIOPOLITIK – EINE GEWALTGESCHICHTE DER MODERNE	66
B.	DAS LAGER ALS NOMOS DER MODERNE	68
C.	NEKROPOLITIK UND DER MONOTHEISMUS.....	70
D.	DAS SELBSTMORDATTENTAT ALS „VERMITTLUNG DER ERLÖSUNG“.....	74
E.	ERINNERUNG UND DAS MENSCHENOPFER	75
F.	POSTKOLONIALE SUBSTITUTIONSTHEOLOGIE	79
G.	ZWISCHENFAZIT	83
VI.	REFLEXIONEN & VERGLEICHENDE PERSPEKTIVE.....	86
A.	DIE DEUTSCHE ERINNERUNGSKULTUR – EINE ERFOLGSGESCHICHTE?	87
B.	DIE POLITISCHE THEOLOGIE GLOBALISierter ERINNERUNG	92
C.	ZWEIERLEI VERDRÄNGUNG.....	98
D.	VERGLEICHENDE PERSPEKTIVEN: ALTER UND NEUER HISTORIKERSTREIT?	101
VII.	FAZIT & AUSBLICK	104
VIII.	BIBLIOGRAPHIE	106
IX.	ABSTRACT	125

I. Einleitung, Fragestellung und Systematik der Arbeit

„Der Historismus begnügt sich damit, einen Kausalnexus von verschiedenen Momenten der Geschichte zu etablieren. Aber kein Tatbestand ist als Ursache eben darum bereits ein historischer. Er ward das, posthum, durch Begebenheiten, die durch Jahrtausende von ihm getrennt sein mögen. Der Historiker, der davon ausgeht, hört auf, sich die Abfolge von Begebenheiten durch die Finger laufen zu lassen wie einen Rosenkranz. Er erfaßt die Konstellation, in die seine eigene Epoche mit einer ganz bestimmten früheren getreten ist. Er begründet so einen Begriff der Gegenwart als der ‚Jetztzeit‘, in welcher Splitter der messianischen eingesprenkt sind.“

– Walter Benjamin¹

A. Neuer Historikerstreit?

Seit etwa zwei Jahren tobt in deutschen Feuilletons², aber auch in wissenschaftlichen Medien, ein Streit um die Fragen nach der Singularität und der Ursprünglichkeit der Shoah, die Bedeutung des Kolonialismus sowie die Deutungsmacht um den Begriff des Antisemitismus.

Bereits 1987 wurden diese Fragen in gespenstisch ähnlicher Weise verhandelt. Auch damals stand die Frage nach der Einzigartigkeit der Shoah zur Verhandlung – diese verstelle die Sicht auf koloniale Gewaltexzesse. Die Rede ist vom Prozess gegen den „Schlächter von Lyon“, Klaus Barbie.³

Der Barbie-Prozess unterschied sich grundlegend von früheren Prozessen gegen NS-Täter. Finanziert vom nach wie vor bekennenden Nationalsozialisten und Holocaust-Leugner François Genoud, organisierte die linke Ikone des antikolonialen Kampfes Jacques Vergès die Verteidigung Barbies. Dieser stellte ein Verteidigungsteam zusammen, das, wie er stolz sagte, „alle Regenbogenfarben“⁴ aufzuweisen hatte und fuhr die Strategie des Gegenangriffs: Vergès sprach weniger über die Taten seines Mandanten als über die Verbrechen des europäischen Kolonialismus. Die Shoah sei ein Verbrechen von vielen, ein innerweißer Familienzweist und das Erinnern an ihn solle die Verbrechen an den Völkern des Südens vergessen machen. Israel und der Westen seien die wahren rassistischen Verbrecher. Diese

¹ Walter Benjamin, Über den Begriff der Geschichte, In: Gesammelte Schriften, Rolf Tiedemann (Hg.), Bd. 1.2 (Frankfurt am Main 1980) 704.

² Dass die Debatte vornehmlich in deutschen Medien geführt wurde, bedeutet nicht, dass die darin diskutierten Fragen im österreichischen Kontext bedeutungslos wären. Die Untersuchung der vorliegenden Arbeit beschränkt sich auf den deutschen Kontext, da zu dieser Debatte in Österreich nur vereinzelt Beiträge publiziert wurden. Zuletzt Paula Pfoser, Kolonialismus mit Holocaust vergleichbar?, ORF, 06.02.2022, online unter <<https://orf.at/stories/3245944/>> (Zugriff: 8.2.2022).

³ Eine erste Darstellung und Reflexion dieses Prozesses findet sich bei Alain Finkielkraut, Die vergebliche Erinnerung. Vom Verbrechen gegen die Menschheit (Berlin 1989); Siehe auch: Jan Gerber, Universalismus und Partikularität. Der Barbie-Prozess und die Aporien der Erinnerung, In: Die Untiefen des Postkolonialismus, Jan Gerber (Hg.), Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021) 211–222.

⁴ Jacques Vergès, zitiert nach Finkielkraut, Die vergebliche Erinnerung.

„postkoloniale Verteidigungsstrategie“⁵ war zum Teil sicherlich jenen Aporien geschuldet, die Dan Diner als *gegenläufige Gedächtnisse* beschrieb und die sich zum Beispiel am 8. Mai 1945 kristallisieren: Während an diesem Tag die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht in Kraft trat, kamen im nordalgerischen Sétif tausende AlgerierInnen zusammen, um den Sieg der Alliierten zu feiern. Da sie ein Banner der algerischen Nationalbewegung mittrugen und sich Hoffnungen auf die Befreiung vom Kolonialismus machten, richteten die Franzosen ein Blutbad an, dessen Opferzahl auf zwischen 15.000 und 45.000 geschätzt wird.⁶ Auch Vergès selbst hatte seine Erfahrungen mit dem französischen Kolonialismus gemacht: Seine spätere Ehefrau Djamila Bouhired, die für die algerische *Front de Libération Nationale* (FLN) gekämpft hatte, wurde wie viele andere gefoltert, er selbst war auf einer Todesliste gestanden.⁷ „Im Namen der Menschheit“ forderte Vergès in seinem Abschlussplädoyer im engsten juristischen Sinn die Entschuldigung der Taten eines der grausamsten Verbrechers der Menschheitsgeschichte.⁸

Etwa zur gleichen Zeit, 1986/87, wurde auch in Deutschland eine hitzige Debatte geführt, in deren Zentrum die Frage nach Ursprung und Singularität der Shoah, aber auch die Frage der Kriegsschuld stand und deren Neuauflage der gegenwärtige Streit angeblich sein soll: der Historikerstreit⁹, in dem sich Ernst Nolte und Jürgen Habermas als prominenteste Akteure gegenüberstanden. Nolte zufolge sei die Shoah eine Art Angstreaktion des europäischen Bürgertums auf den vermeintlich drohenden ‚bolschewistischen Klassenmord‘ gewesen. Sei nicht der ‚Archipel GULag‘, diese ‚asiatische Tat‘, wie Nolte suggestiv fragte, ‚ursprünglicher als Auschwitz‘ gewesen?¹⁰ Dass Chaim Weizmann 1939 geäußert habe, dass ‚die Juden in aller Welt in diesem Krieg auf der Seite Englands kämpfen würden‘, würde die These begründen, dass Hitler die deutschen Juden ‚als Kriegsgefangene‘ hätte behandeln und internieren dürfen.¹¹ Dass die Vergangenheit nicht vergehe, liege an den ‚Interessen der Verfolgten und ihrer Nachfahren an einem permanenten Status des Herausgehoben- und Privilegiertseins.‘¹² Gleichzeitig lenke ‚die der ‚Endlösung‘ gewidmete Aufmerksamkeit‘ von anderen NS-Verbrechen

⁵ Gerber, Universalismus und Partikularität, 217.

⁶ Dan Diner, *Gegenläufige Gedächtnisse. Über Geltung und Wirkung des Holocaust* (Göttingen 2007) 64–67.

⁷ Gerber, Universalismus und Partikularität, 217.

⁸ Ebd., 221.

⁹ Die wichtigsten Beiträge des Historikerstreits sind hier dokumentiert: Rudolf Augstein (Hg.), *Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung* (München 1987); Ein erster, immer noch lesenswerter Sammelband dazu erschien bereits 1987: Dan Diner (Hg.), *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit* (Frankfurt am Main 1987); Siehe auch: Ulrich Herbert, *Der Historikerstreit. Politische, wissenschaftliche, biographische Aspekte*, In: *Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Große Kontroversen seit 1945*, Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht (Hg.) (München 2003) 94–113; Klaus Große Kracht, *Debatte: Der Historikerstreit*, *Docupedia-Zeitgeschichte*, 2010, online unter <<http://zeitgeschichte-digital.de/doks/586>> (Zugriff: 09.01.2022); Wolfgang Ippermann, *Umstrittene Vergangenheit: Fakten und Kontroversen zum Nationalsozialismus* (Berlin 1998) 27–31, 226–228.

¹⁰ Ernst Nolte, *Vergangenheit, die nicht vergehen will*, In: *Historikerstreit: die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung*, Rudolf Augstein (Hg.) (München 1987) 45.

¹¹ Ernst Nolte, *Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus?*, In: *Historikerstreit: die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung*, Rudolf Augstein (Hg.) (München 1987) 24.

¹² Nolte, *Vergangenheit, die nicht vergehen will*, 41.

sowie „von entscheidenden Fragen der Gegenwart“ ab.¹³ Jürgen Habermas kritisierte Noltes Ausführungen als Versuch, „die Deutschen zu einer konventionellen Form ihrer nationalen Identität zurück[zu]rufen.“¹⁴ Zu diesem Zweck müsse ein Konsens über die Wiederbelebung des Nationalbewusstseins geschaffen werden. Noltes Theorie verschaffe dem Abhilfe: Die Nazi-Verbrechen würden ihre Singularität verlieren und als Antwort auf bolschewistische Vernichtungsdrohungen zumindest verständlich gemacht, während zugleich ein altes Feindbild aktualisiert werde, so Habermas über Nolte.¹⁵

B. Die Mbembe-Debatte

Singularität und Ursprung der Shoah sind auch das zentrale Streitthema einer öffentlichen Kontroverse, die im März 2020 als ‚Mbembe-Debatte‘ begann und mittlerweile als ‚Neuer Historikerstreit‘ bezeichnet wird.¹⁶ In dieser Arbeit wird diese Bezeichnung für diesen nun bereits zwei Jahre andauernden Streit übernommen, weil sie sich bereits so weit verallgemeinert hat, dass sie ohnehin kaum zu umgehen ist. Damit soll jedoch nicht suggeriert werden, es handle sich um eine bloße Neuauflage des alten Historikerstreits unter umgekehrten Vorzeichen. Vielmehr werden in der vorliegenden Arbeit bedeutende Unterschiede herausgestellt.

Ausgelöst wurde die Mbembe-Debatte durch die Kritik des nordrhein-westfälischen FDP-Politikers Lorenz Deutsch an der Intendantin der Ruhrtriennale Stefanie Carp wegen der Einladung des postkolonialen Historikers Achille Mbembe als Eröffnungsredner der Ruhrtriennale, der Israel dämonisiert und delegitimiert sowie die antisemitische Kampagne *Boycott, Divestment and Sanctions* (BDS) unterstützt habe.¹⁷ Vorgeworfen wurde Mbembe außerdem die Relativierung der Shoah.¹⁸ Weil er Israel mit der Apartheid gleichsetze und diese wiederum mit der Shoah vergleiche, setze er „die heutigen

¹³ Ebd., 45–47.

¹⁴ Jürgen Habermas, Eine Art Schadensabwicklung. Die apologetischen Tendenzen in der deutschen Zeitgeschichtsschreibung, In: Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, Rudolf Augstein (Hg.) (München 1987) 76.

¹⁵ Ebd., 71.

¹⁶ Eine zwar nicht vollständige, aber sehr umfangreiche Sammlung von Debattenbeiträgen findet sich hier: Wer zuerst... sagt, hat gewonnen: Die Achille Mbembe Debatte – Eine Artikelliste, Serdargunes, 18.05.2020, online unter <<https://serdargunes.wordpress.com/2020/05/18/wer-zuerst-x-sagt-hat-gewonnen-die-achille-mbembe-debatte-eine-artikelliste/>> (Zugriff: 09.01.2022).

¹⁷ Mbembe unterzeichnete eine Reihe von Boykott-Aufrufen, zuletzt 2018 mit explizitem Bezug zur BDS-Bewegung: Achille Mbembe, Sarah Nuttall, Statement from Sarah Nuttall and Achille Mbembe on “Recognition, Reparation, Reconciliation” Conference (Stellenbosch University), Wits Institute for Social and Economic Research, 27.11.2018, online unter <<https://wiser.wits.ac.za/content/statement-sarah-nuttall-and-achille-mbembe-“recognition-reparation-reconciliation”>> (Zugriff: 09.01.2022); Grundlage für Deutschs Vorgehen war ein nicht rechtsverbindlicher Landtagsbeschluss in Nordrhein-Westfalen, aufgrund dessen der BDS-Kampagne oder Gruppen, die deren Ziele verfolgen, keine öffentlichen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden sollen. Landtag Nordrhein-Westfalen, In Nordrhein-Westfalen ist kein Platz für die antisemitische BDS-Bewegung, 11.09.2018, online unter <<https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD17-3577.pdf>> (Zugriff: 09.01.2022); Siehe auch den ebenfalls nicht rechtsverbindlichen Bundestagsbeschluss: Deutscher Bundestag, Bundestag verurteilt Boykottaufrufe gegen Israel, 17.05.2019, online unter <<https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2019/kw20-de-bds-642892>> (Zugriff: 09.01.2022).

¹⁸ Lorenz Deutsch, Antisemitismus keine Plattform bieten. Offener Brief, 23.03.2020, online unter <<https://www.lorenz-deutsch.de/antisemitismus-keine-buchne-bieten/2234/>> (Zugriff: 09.01.2022).

Juden Israels in der Logik der Gesamtargumentation an die Stelle der nationalsozialistischen, weißen Verbrecher.“¹⁹

Es ging dabei zunächst um folgende Textpassagen aus seinem 2016 erschienenen Aufsatz *The society of enmity*²⁰:

„Doch die Metapher der Apartheid reicht nicht aus, um das israelische Trennungsprojekt zu erfassen. Zunächst einmal ruht dieses Projekt auf einem recht einzigartigen metaphysischen und existenziellen Sockel. Die darunterliegenden apokalyptischen Ressourcen und Katastrophen sind weitaus komplexer und geschichtlich viel tiefer verwurzelt als alles, was den südafrikanischen Calvinismus möglich machte. Sodann sind die Auswirkungen des israelischen Projekts auf die Palästinenser aufgrund ihres Hightech-Charakters weitaus schlimmer als die vergleichsweise primitiven Maßnahmen, die das südafrikanische Apartheidregime von 1948 bis Anfang 1980 ergriff. Das gilt auch für die Miniaturisierung, ebenso wie für die Techniken zugleich materieller und symbolischer Auslöschung. Es gilt zudem für die Verfahren und Techniken der Zerstörung von nahezu allem – Infrastruktur, Häuser, Straßen, Landschaften – und für die fanatische Zerstörungsdynamik, die darauf abzielt, das Leben der Palästinenser in einen Trümmerhaufen und einen zur Entsorgung bestimmten Berg aus Müll zu verwandeln. In Südafrika erreichten die Trümmerberge niemals solche Ausmaße.“²¹

Weiter heißt es:

„Das Apartheidregime in Südafrika und – in einer ganz anderen Größenordnung und in einem anderen Kontext – die Vernichtung der europäischen Juden sind zwei emblematische Manifestationen dieses Trennungswahns.“²²

Nach einigen Wochen wurde ferner ein von Mbembe 2015 verfasstes Vorwort des Buchs *Apartheid Israel* in der Debatte aufgegriffen und geriet in die Kritik.²³ Mbembe sprach dort von „Zeloten“ und „internationalen Pharisäern“, bezeichnete darin die „Besetzung Palästinas“ als den „größten moralischen Skandal unserer Zeit“ und behauptete, dass Israel bereit sei, „den ganzen Weg zu gehen – Gemetzel, Zerstörung, schrittweise Ausrottung.“²⁴ Allerdings schrieb Mbembe auch, dass Israel ein Recht habe, in Frieden zu leben.²⁵ Die Erlöse des Buches kamen der *Palestinian Campaign for the Academic and*

¹⁹ Ebd. (Zugriff: 09.01.2022).

²⁰ Achille Mbembe, *The society of enmity*, *Radical Philosophy*, Nr. 200 (2016) (Zugriff: 09.01.2022); Der Aufsatz ging kaum verändert in seinem 2017 erschienenen Buch *Politik der Feindschaft* auf, aus dem die folgenden Zitate stammen: Achille Mbembe, *Politik der Feindschaft* (Berlin 2017).

²¹ Mbembe, *Politik der Feindschaft*, 85–86.

²² Ebd., 89.

²³ Meines Wissens nach zuerst von: Stefan Laurin, Mbembe: „The time has come for global isolation“, *Ruhrbarone*, 20.04.2020, online unter <<https://www.ruhrbarone.de/mbembe-the-time-has-come-for-global-isolation/183480>> (Zugriff: 09.01.2022).

²⁴ Achille Mbembe, *On Palestine*, In: *Apartheid Israel: The Politics of an Analogy*, Jon Soske, Sean Jacobs (Hg.) (Chicago/Illinois 2015).

²⁵ Dies wurde von verschiedenen FürsprecherInnen Mbembes als Argument angeführt, dass es sich bei seinen Äußerungen nicht um israelbezogenen Antisemitismus handeln könne, da solcher nur vorliege, wenn das

Cultural Boycott of Israel (PACBI) zugute. Die PACBI gehört nicht nur zu den Gründungsorganisationen von BDS, sondern ihr kommt auch eine zentrale Rolle in Koordination, öffentlicher Darstellung und inhaltlicher Ausrichtung der Kampagne zu.²⁶

Zudem geriet in Kritik, dass Mbembe verschiedene Boykott-Aufrufe gegen Israel unterzeichnet habe, zuletzt 2018, was die Ausladung der israelischen Wissenschaftlerin Shifra Sagy von der Konferenz *Recognition, Reparation, Reconciliation* an der Universität Stellenbosch zur Folge hatte. Bemerkenswerterweise handelt es sich bei Sagy um eine linke Akademikerin, die in der Vergangenheit immer wieder für Versöhnung mit den PalästinenserInnen eingetreten war und an deren Delegation nach Stellenbosch auch PalästinenserInnen teilgenommen hätten.²⁷

Wurden die besagten Passagen in den ersten Wochen der Debatte kritisch beäugt, so war die Kritik doch in erster Linie gegen Stefanie Carp gerichtet, die bereits zuvor BDS-nahe AkteurInnen auf die Bühnen der Ruhrtriennale eingeladen hatte. So richtig eskaliert ist die Debatte aber erst, als sich der deutsche Antisemitismusbeauftragte Felix Klein zu Wort meldete und der Kritik etwas hinzufügte, das bei Lorenz Deutsch noch gefehlt hatte:

„Das heißt, die Einzigartigkeit des Holocaust, die auch ein wichtiges Narrativ ist für die Erinnerungskultur in Deutschland, auch für die Gründung der Bundesrepublik Deutschland, so wie es Joachim Gauck ja mal formuliert hat: Der Holocaust und die Auseinandersetzung damit gehören zur deutschen Identität. Wenn also Herr Mbembe als ausländischer Wissenschaftler in so eine Debatte eingreift und auch missverständliche Sätze formuliert, dann muss er das klarstellen.“²⁸

Klein schien sich also gar nicht so recht im Klaren zu sein, ob hier Antisemitismus vorliegt oder nicht, vielmehr erschienen ihm die Sätze missverständlich, und zwar dahingehend, dass er hier die deutsche Identität durch einen „ausländischen Wissenschaftler“ potentiell infrage gestellt sah, die mit dem „Narrativ“ der Einzigartigkeit des Holocaust verbunden sei. Es stellt sich hier zugleich die Frage, in welche zur deutschen Identität gehörende Debatte Mbembe hier eingegriffen haben soll, denn die inkriminierten Textpassagen bezogen sich weder in erster Linie auf Deutschland, noch wurden sie

Existenzrecht Israels in Frage gestellt würde. Dabei handelt es sich aber um ein verkürztes Verständnis des israelbezogenen Antisemitismus. Denn erstens kann die theoretische Anerkennung von Israels Existenzrecht mit Forderungen einhergehen, die dieses Existenzrecht praktisch negieren und zweitens, was wichtiger ist, beginnt israelbezogener Antisemitismus nicht erst, wenn Israels Existenzrecht in Frage gestellt wird, sondern wenn Tropen aus dem Reservoir des Antisemitismus herangezogen werden – ebenso wie klassischer moderner Antisemitismus nicht erst beim Mordaufruf, sondern der Zuschreibung von bestimmten vermeintlich jüdischen Eigenschaften vorhanden ist.

²⁶ Alex Feuerherdt, Florian Markl, *Die Israel-Boykottbewegung. Alter Hass in neuem Gewand* (Berlin/Leipzig 2020) 60.

²⁷ Shifra Sagy, „Mbembe sollte nicht so behandelt werden, wie er uns behandelt hat“, interviewt von Christine Kensch, Welt, 14.05.2020, online unter <<https://www.welt.de/politik/ausland/article207972035/Antisemitismus-Vorwuerfe-Professorin-Shifra-Sagy-ueber-den-Fall-Mbembe.html>> (Zugriff: 09.01.2022).

²⁸ Felix Klein, *Die Causa Achille Mbembe. Schwere Vorwürfe und Streit um einige Textpassagen*, interviewt von René Aguigah, 21.04.2020, online unter <<https://www.deutschlandfunkkultur.de/die-causa-achille-mbembe-schwere-vorwuerfe-und-streit-um-100.html>> (Zugriff: 09.01.2022).

zunächst im deutschen Kontext veröffentlicht. Später bekräftigte Klein diese Sichtweise dennoch und betonte noch einmal, wie sehr die deutsche Perspektive zu berücksichtigen sei:

„Ganz offensichtlich kollidieren manche dieser Theorien mit unserer Erinnerungskultur, die ich als Errungenschaft ansehe. Es mag sein, dass man in anderen Ländern dafür weniger sensibilisiert ist, aber etwas aus deutscher Sicht Falsches wird doch nicht dadurch richtig, dass es von außen kommt.“²⁹

Obwohl es sich hier um mehr als nur ein Detail handelt, wurde dies, soweit mir bekannt, von kaum einem der KritikerInnen Mbembes registriert. Eine wie auch immer verfasste „deutsche Sicht“ kann kein Wahrheitskriterium sein, schon gar nicht für die Frage, ob eine Äußerung als antisemitisch einzustufen ist.

Die Reaktionen waren heftig. Seitens Mbembes FürsprecherInnen wurde behauptet, er sei „zum Schweigen gebracht“³⁰ worden, ein Opfer einer „Hexenjagd“³¹, „Hetzkampagnen“³² seien im Gange. Der vermeintlich zum Schweigen gebrachte Mbembe selbst inszenierte sich derweil in verschiedenen deutschen Medien als Opfer „ebenso verrückter wie hinterhältiger Attacken seitens der Rechten und extremen Rechten in Deutschland.“³³

Es kam die Zeit der Unterschriftenlisten, in der mit aller Mühe versucht wurde, die eigene Position durchzusetzen, als könnte der durch möglichst viele Unterschriften erzeugte Schein wissenschaftlicher Autorität die argumentative Auseinandersetzung ersetzen. Zunächst konstatierte eine Reihe namhafter WissenschaftlerInnen ein schlichtweg nicht existentes Vergleichsverbot,³⁴ jüdische Intellektuelle forderten den Rücktritt Felix Kleins,³⁵ afrikanische Intellektuelle verbanden diese Forderung mit der Forderung nach Rückgabe kolonialen Raubguts,³⁶ die *Scholars for Peace in the Middle East*

²⁹ Felix Klein, Für eine Entschuldigung sehe ich keinen Anlass, interviewt von Adam Soboczynski, Zeit Online, 19.05.2020, online unter <<https://www.zeit.de/2020/22/felix-klein-holocaust-achille-mbembe-proteste>> (Zugriff: 09.01.2022).

³⁰ Dominic Johnson, Zum Schweigen gebracht, taz, 03.05.2020, online unter <<https://taz.de/Debatte-um-Achille-Mbembe/!5679782/>> (Zugriff: 09.01.2022).

³¹ Andreas Eckert, „Anzeichen einer Hexenjagd“, SWR2, 22.04.2020, online unter <<https://web.archive.org/web/20200428142846/https://www.swr2.de/swr2/leben-und-gesellschaft/antisemitismus-vorwuerfe-gegen-achille-mbembe-anzeichen-einer-hexenjagd-104.html>> (Zugriff: 09.01.2022).

³² Karin Wetterau, Neuer Antisemitismus? Spurensuche in den Abgründen einer politischen Kampagne (Bielefeld 2020) 51.

³³ Achille Mbembe, „Gigantische Diffamierungskampagne“, taz, 08.05.2020, online unter <<https://taz.de/Mbembe-zum-Antisemitismusvorwurf/!5684094/>> (Zugriff: 09.01.2022).

³⁴ Solidarität mit Achille Mbembe, Die Freiheitsliebe, 08.05.2020, online unter <<https://diefreiheitsliebe.de/politik/solidaritaet-mit-achille-mbembe/>> (Zugriff: 09.01.2022).

³⁵ Call to replace Felix Klein as the Federal government Commissioner for the Fight against Antisemitism, 30.04.2020, online unter <<https://de.scribd.com/document/459345514/Call-on-German-Minister-Seehofer>> (Zugriff: 09.01.2022).

³⁶ Offener Brief afrikanischer Intellektueller, Schriftsteller-, und KünstlerInnen an Frau Angela MERKEL, Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland, und an Seine Exzellenz Frank Walter Steinmeier, Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, 18.05.2020, online unter <https://www.afriurotext.at/wp-content/uploads/2020/05/Brief-von-Achille-Mbembe-an-die-dt-Bundeskanzlerin-Frau-Angela-Merkel_Übersetzung_18.05.2020.pdf> (Zugriff: 09.01.2022).

solidarisierten sich wiederum mit Felix Klein,³⁷ in der *Initiative GG 5.3 Weltoffenheit* sah die Kultur-Elite des Landes die Meinungsfreiheit in Gefahr,³⁸ am Ende wurde mit der *Jerusalem Declaration on Antisemitism* gar eine neue Antisemitismus-Definition für notwendig befunden.³⁹

Seither kam die Debatte kaum zum Stillstand, fand immer wieder neue Anlässe, um die Wogen hochgehen zu lassen: etwa die deutsche Übersetzung von Michael Rothbergs *Multidirektionale Erinnerung*⁴⁰ oder Dirk Moses' kontroverser Artikel *Katechismus der Deutschen*⁴¹, zuletzt die BDS-Aktivitäten bei der Documenta 15 in Kassel.⁴²

Stand dabei anfänglich, vermutlich weil die Kritik zunächst an Stefanie Carps Einladungspolitik geäußert wurde, die Frage nach der Beurteilung von und dem Umgang mit der BDS-Kampagne im Fokus der Debatte,⁴³ so verschob sich das Hauptthema des Streits im Laufe der Zeit auf die Frage nach Singularität und Ursprung der Shoah. Wer die Singularität der Shoah betone, verdecke damit die Erinnerung an andere, insbesondere koloniale, Massenmorde, so wurde verschiedentlich argumentiert.⁴⁴ Die deutsche Erinnerungskultur sei daher provinziell. Darum wurde die Debatte schon bald als „neuer Historikerstreit“ bezeichnet.⁴⁵

³⁷ »Scholars for Peace in the Middle East« erklären sich solidarisch mit Felix Klein, MENA-Watch, 27.05.2020, online unter <<https://www.mena-watch.com/spme-erklart-sich-solidarisch-mit-felix-klein/>> (Zugriff: 09.01.2022).

³⁸ Plädoyer der „Initiative GG 5.3 Weltoffenheit“, 10.12.2020, online unter <https://www.humboldtforum.org/wp-content/uploads/2020/12/201210_PlaedoyerFuerWeltoffenheit.pdf> (Zugriff: 09.01.2022).

³⁹ Jerusalem Declaration on Antisemitism, 26.03.2021, online unter <<https://jerusalemdeclaration.org>> (Zugriff: 09.01.2022).

⁴⁰ Michael Rothberg, *Multidirektionale Erinnerung. Holocaustgedenken im Zeitalter der Dekolonisierung* (Berlin 2021).

⁴¹ Dirk Moses, *Katechismus der Deutschen, Geschichte der Gegenwart*, 23.05.2021, online unter <<https://geschichtedergegenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/>> (Zugriff: 09.01.2022).

⁴² Andreas Fanizadeh, *Kunstfreiheit und Antisemitismus*, taz, 14.01.2022, online unter <<https://taz.de/Debatte-um-BDS-und-documenta-15/!5825724/>> (Zugriff: 20.01.2022).

⁴³ Dabei spielte vermutlich eine Rolle, dass der Mbembe-Debatte 2019 eine Kontroverse um das jüdische Museum vorangegangen war, bei der ebenso Beurteilung von und Umgang mit BDS die Streitpunkte waren.

⁴⁴ So etwa Reinhart Kößler und Henning Melber: „Gerade hier zeigen sich fatale Konsequenzen aus der Isolierung und damit der unzureichenden Aufarbeitung der Shoah, indem die Singularität zum Ausschlusskriterium für die adäquate Bearbeitung anderer Gewaltgeschichten wird.“ Reinhart Kößler, Henning Melber, *Gegen Antisemitismus als Immunisierungsstrategie. Die Debatte um Achille Mbembe, Politik & Kultur*. Zeitung des deutschen Kulturrates, 2020 (Zugriff: 09.01.2022); Aleida Assmann hingegen fragte suggestiv: „Heißt das Gebot: Du sollst keine andere Erinnerung neben mir haben? oder kann man neben der Erinnerung an den Holocaust auch die Erinnerung an die Sinti und Roma zulassen? An den armenischen Genozid? An die Bombenopfer? An den Gulag?“ Aleida Assmann, *Die allmächtige Waffe der Relativierung*, perlentaucher, 02.06.2020, online unter <<https://www.perlentaucher.de/essay/aleida-assmanns-replik-auf-thierry-chervels-essay-je-nach-schmerz.html>> (Zugriff: 09.01.2022); Michael Rothberg und Jürgen Zimmerer schrieben, aufgrund der Singularitäts-These dürfe „die Shoah nicht in einem Atemzug mit Kolonialismus diskutiert oder erinnert werden.“ Jürgen Zimmerer, Michael Rothberg, *Enttabuisiert den Vergleich!*, Zeit Online, 30.03.2021, online unter <<https://www.zeit.de/2021/14/erinnerungskultur-gedenken-pluralisieren-holocaust-vergleich-globalisierung-geschichte>> (Zugriff: 09.01.2022).

⁴⁵ Einer der ersten, die diese Debatte so bezeichneten war Thierry Chervel, *Je nach Schmerz*, perlentaucher, 24.05.2020, online unter <<https://www.perlentaucher.de/essay/die-debatte-um-achille-mbembe-postcolonial-studies-und-der-holocaust.html>> (Zugriff: 09.01.2022); Allerdings wurde verschiedentlich bereits während der geschichtswissenschaftlichen Debatte um koloniale Vorläufer des Nationalsozialismus eine Neuaufgabe des Historikerstreits ausgemacht, zum Beispiel bei: Matthew P. Fitzpatrick, *The Pre-History of the Holocaust? The Sonderweg and Historikerstreit Debates and the Abject Colonial Past*, *Central European History*, Nr. 41 (2008) 477–503.

Insbesondere ein vermeintliches Verbot von Vergleichen wurde Ziel heftiger Angriffe. „Meinungspolizisten“ hätten, wie Aleida Assmann schreibt, ein „Relativierungsverbot“ ausgesprochen, das mittlerweile auf ein „Vergleichsverbot“ ausgedehnt worden sei.⁴⁶ Assmann ist mit diesem Befund bei weitem nicht allein. Auch Autoren wie etwa Michael Rothberg und Jürgen Zimmerer behaupten, es gäbe ein „Verbot des Vergleichs“.⁴⁷

Auffällig ist zudem, dass eine tatsächliche Auseinandersetzung mit Mbembes theoretischen Annahmen und Postulaten insbesondere auf Seiten seiner FürsprecherInnen kaum stattgefunden hat, sehr verbreitet war gar die Behauptung, die betreffenden Themen spielten in seinem Werk eigentlich gar keine Rolle.⁴⁸

C. Fragestellung und Systematik der Arbeit

Vor diesem Hintergrund geht die vorliegende Arbeit zunächst einen Schritt zurück: Exemplarisch soll anhand Mbembes Werk untersucht werden, welche Rolle die Shoah und Israel im postkolonialen Denken einnehmen. Wie sind die inkriminierten Stellen mit Grundkategorien seines Denkens verbunden, bedienen diese Stellen antisemitische Argumentationsfiguren und wenn ja, wie stehen sie in Beziehung zu Mbembes Gesamtwerk? Und: Welches Licht wirft das auf die Kontroverse der letzten zwei Jahre? War Mbembe tatsächlich eine Art „Katalysator“, wie Aleida Assmann schreibt,⁴⁹ und wenn ja: Warum gerade Mbembe? Und handelt es sich hier tatsächlich um eine Art Neuauflage des Historikerstreits oder verdeckt eine solche Deutung der Debatte nicht eher Dimensionen der gegenwärtigen Auseinandersetzungen?

Um diesen Fragen nachzugehen, soll mittels hermeneutischer Ideologiekritik Mbembes Werk systematisch untersucht werden, bevor die dadurch gewonnenen Erkenntnisse zur Kontroverse der letzten zwei Jahre in Beziehung gesetzt und ideologiekritisch reflektiert werden. Theoretisch verortet sich die Arbeit in der Tradition der materialistischen Gesellschaftstheorie, insbesondere der Kritischen Theorie Theodor W. Adornos und Max Horkheimers. Soweit die Arbeit eine zeithistorische ist, fühlt sie sich den geschichtsphilosophischen Thesen Walter Benjamins verpflichtet. Ihr Anliegen ist es, „die Überlieferung von neuem dem Konformismus abzugewinnen, der im Begriff steht, sie zu überwältigen.“⁵⁰

Im zweiten Kapitel nach der Einleitung werden die Postcolonial Studies als Forschungsströmung und -gegenstand umrissen, ehe der Forschungsstand zu den Themenbereichen Antizionismus und

⁴⁶ Aleida Assmann, Polarisieren oder Solidarisieren? Ein Rückblick auf die Mbembe-Debatte, Merkur, Nr. 860 (2021), online unter <<https://www.merkur-zeitschrift.de/2020/12/21/polarisieren-oder-solidarisieren-ein-rueckblick-auf-die-mbembe-debatte/#en-15445-2>> (Zugriff: 09.01.2022).

⁴⁷ Zimmerer, Rothberg, Enttabuisiert den Vergleich! (Zugriff: 09.01.2022).

⁴⁸ So behauptete eine Reihe namhafter WissenschaftlerInnen, Mbembe habe bloß „jenseits seines wissenschaftlichen Arbeitens verschiedentlich Position zur israelischen Siedlungspolitik“ bezogen. Solidarität mit Achille Mbembe (Zugriff: 09.01.2022).

⁴⁹ Aleida Assmann, A Spectre Is Haunting Germany: The Mbembe Debate and the New Antisemitism, Journal of Genocide Research 23, Nr. 3 (2021) 400–411. Alle Zitate aus englischsprachigen Publikationen wurden von mir übersetzt.

⁵⁰ Benjamin, Über den Begriff der Geschichte, 695.

Antisemitismus in postkolonialen Kontexten, postkolonialen Zugängen zur Shoah, sowie natürlich zu Mbembes Werk und der Mbembe-Debatte selbst dargestellt und diskutiert wird.

Das dritte Kapitel diskutiert den Begriff des Antisemitismus aus der Perspektive der Kritischen Theorie. Dabei wird nicht nur eine Begriffsbestimmung vorgenommen, sondern es wird auch ein ideengeschichtlicher Abriss gegeben. Der Fokus liegt dabei auf den für das Werk Mbembes und die Mbembe-Debatte elementaren Fragen nach Universalität und Partikularität, Traditionen des christlichen Antisemitismus, sowie der Aufspaltung der politischen Gewalt in guten und bösen Staat. Außerdem werden bereits einige Streitpunkte vorgestellt, die vor allem den Begriff des ‚neuen Antisemitismus‘, israelbezogenen Antisemitismus und islamischen Antisemitismus betreffen.

Danach wird im vierten Kapitel die These von der Singularität der Shoah besprochen. Dabei wird zuerst das Verhältnis von Vergleich und Gleichsetzung bestimmt, dann gezeigt, inwiefern die Shoah singular im Sinne von historisch beispiellos war und abschließend kritisch rekonstruiert, mit welchen Argumenten die Singularitäts-These kritisiert wird.

Das fünfte Kapitel ist der Kern der Arbeit, die Auseinandersetzung mit dem Werk Mbembes. Dabei wird zunächst ideologiekritisch-hermeneutisch nach dem Gehalt des Begriffs der Nekropolitik, eine Grundkategorie in Mbembes Werk, gefragt. *Necropolitics* (2019)⁵¹ ist der englischsprachige Titel des zuerst auf französisch erschienenen Buches *Politik der Feindschaft*⁵² (2013⁵³), aus dem der Großteil der inkriminierten Passagen stammt. Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse werden dann in Beziehung zum Rest seines Werks gesetzt, gerade auch weil in der hitzigen Mbembe-Debatte wenig Auseinandersetzung mit Mbembes Werken stattfand. Dazu werden die als Trilogie angelegten Bücher *Postkolonie*⁵⁴ (2000), *Ausgang aus der langen Nacht*⁵⁵ (2010) und *Kritik der schwarzen Vernunft*⁵⁶ (2013) herangezogen.

Zuletzt werden im sechsten Kapitel drei zentrale Stränge der gegenwärtigen Auseinandersetzung herausgegriffen, kritisch diskutiert und mit dem Historikerstreit 1986/87 vergleichend in Beziehung gesetzt: die Bedeutung der deutschen Erinnerungskultur, die Universalisierung der Holocaust-Erinnerung, sowie die berechtigten und notwendigen Anliegen postkolonialer Kritik, die sich in der Debatte artikulierten.

Abschließend wird ein Fazit über Mbembes postkoloniale Theorie und den sogenannten ‚Neuen Historikerstreit‘ gezogen und ein Forschungsausblick gegeben.

⁵¹ Achille Mbembe, *Necropolitics* (Durham/London 2019).

⁵² Mbembe, *Politik der Feindschaft*.

⁵³ Diese und die folgenden Jahreszahlen der Bücher Mbembes beziehen sich auf die französischen Erstveröffentlichungen.

⁵⁴ Achille Mbembe, *Postkolonie. Zur politischen Vorstellungskraft im zeitgenössischen Afrika* (Wien 2016).

⁵⁵ Achille Mbembe, *Ausgang aus der langen Nacht. Versuch über ein entkolonisiertes Afrika* (Berlin 2016).

⁵⁶ Achille Mbembe, *Kritik der schwarzen Vernunft* (Berlin 2017).

II. Postkolonialismus & Mbembe-Debatte – Bedeutung, Forschungsstand und Desiderate

Im folgenden Kapitel werden zunächst Begriff und Gegenstand der Postcolonial Studies bestimmt, bevor ein Überblick über den Stand der Forschung über das Phänomen des Antizionismus in dieser Theorieströmung sowie über postkoloniale Zugänge zu Nationalsozialismus und Shoah gegeben wird, wobei aufgrund der Fragestellung der Arbeit der Fokus auf letzteren liegt. Danach wird der Forschungsstand zum engeren Bereich der Mbembe-Debatte selbst vorgestellt, bevor ein kurzes Zwischenresümee gezogen wird.

A. Begriff und Gegenstand der Postcolonial Studies

Die Postcolonial Studies konnten sich spätestens Ende des 20. Jahrhunderts als fester Bestandteil des wissenschaftlichen Diskurses etablieren und vor allem im angloamerikanischen Raum eine gewisse Hegemonie in den Sozial- und Geisteswissenschaften, insbesondere in der Geschichtswissenschaft und in der Anthropologie erringen.⁵⁷ Ihre Entstehung geht auf die späten 1970er Jahre zurück, wodurch es sich wissenschaftsgeschichtlich um eine relativ junge Forschungsrichtung handelt. Sie waren zunächst ein Phänomen der Literaturwissenschaft, gingen aber schon bald darüber hinaus, eine Entwicklung, die mit dem sogenannten *cultural turn* verbunden war.⁵⁸ Begründet wurde diese Forschungsrichtung maßgeblich von Edward Said, Gayatri Chakravorty Spivak und Homi K. Bhabha, die Robert J. C. Young als die „Heilige Dreifaltigkeit“ der Postcolonial Studies bezeichnet.⁵⁹ Insbesondere Edward Sais 1978 *Orientalismus*⁶⁰ (1978) wird dabei häufig der Status eines „Gründungsdokuments“ zugeschrieben.⁶¹

Die Postcolonial Studies haben sich seither als heterogenes Feld etablieren können, wobei kennzeichnend ist, dass sie sich nicht nur als wissenschaftliche Disziplin, sondern vor allem auch als politisches Projekt begreifen. Ihr Anspruch liegt darin, wie Young schreibt, nicht nur wissenschaftliche Ergebnisse zu produzieren, sondern „ihre *interventionistischen* Möglichkeiten hervorzuheben“.⁶² Insbesondere darin unterscheiden sich die Postcolonial Studies von bisheriger Kolonialgeschichtsschreibung, die es auch zuvor bereits gegeben hat.⁶³

Postkoloniale Theorie ist dabei stark von marxistischen und poststrukturalistischen Ansätzen beeinflusst, allerdings ist mittlerweile ein deutlicher Überhang zum Poststrukturalismus zu

⁵⁷ Vivek Chibber, *Postkoloniale Theorie und das Gespenst des Kapitals* (Berlin 2018) 17.

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Robert J. C. Young, zitiert nach María do Mar Castro Varela, Nikita Dhawan, *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung* (Bielefeld 2020) 26.

⁶⁰ Edward W. Said, *Orientalismus* (Frankfurt am Main 2019).

⁶¹ Castro Varela, Dhawan, *Postkoloniale Theorie*, 104.

⁶² Robert J. C. Young, zitiert nach Chibber, *Postkoloniale Theorie und das Gespenst des Kapitals*, 18.

⁶³ Steffen Klävers, *Decolonizing Auschwitz? Komparativ-postkoloniale Ansätze in der Holocaustforschung* (Berlin 2019) 6.

verzeichnen⁶⁴ – nicht zuletzt, weil der Postkolonialismus als eine Antwort auf die Orientierungslosigkeit linker Theoriebildung vor dem Hintergrund des Zusammenbruchs der Sowjetunion zu sehen ist.⁶⁵

Der Forschungsbereich des Postkolonialismus im engeren Sinn waren zunächst Formen (neo-)kolonialer Herrschaft, doch wurde sein Gegenstandsbereich auf die gesellschaftlichen Verhältnisse generell verallgemeinert. Ein häufiger Kritikpunkt an postkolonialer Theorie ist daher, dass ihr Gegenstandsbereich vage bleibe.⁶⁶ Untersucht wird nicht nur der Prozess der Kolonisierung selbst, sondern auch der der „fortwährenden Dekolonisierung und Rekolonisierung“, wobei insbesondere auch die Untersuchung sogenannter „epistemischer Gewalt“ in den Blick gerät.⁶⁷ Standen die frühen VertreterInnen des Postkolonialismus ihrem Selbstverständnis nach noch in der Tradition der universellen Emanzipationsversprechen der Aufklärung, so geht die Tendenz postkolonialer Theoriebildung mittlerweile, wie Edward Said bereits 1994 feststellte, der Tendenz nach in Richtung Kritik an der Aufklärung und dem mit ihr verbundenen Universalismus im Sinne von Jean-François Lyotards Postulat vom Ende der großen Erzählungen.⁶⁸

B. Antisemitismus & Antizionismus in den Postcolonial Studies

Zuletzt wurde mehrfach auf das heute oft in Vergessenheit geratene Naheverhältnis, in dem frühe antikoloniale und zionistische Theorie zueinander standen, hingewiesen.⁶⁹ Trotz dieser frühen Affinität scheint Antizionismus sich im Postkolonialismus großer Verbreitung zu erfreuen, auch wenn es wichtige Ausnahmen sowie Versuche gibt, postkoloniale Theorie und Zionismus zusammenzuführen, worüber Stefan Vogt einen guten Überblick gibt.⁷⁰ Antizionismus betrifft also nicht die Postcolonial Studies als Ganzes.⁷¹

Dennoch trat antizionistische Ideologie den Postcolonial Studies nicht einfach äußerlich hinzu, sondern stand, nimmt man die Rede von Edward Saims *Orientalismus* als Gründungsdokument ernst, gewissermaßen an ihrem Anfang, denn den Orientalismus der „jüngste[n] Phase“, wie das Abschlusskapitel heißt, machte Said vor allem am Zionismus fest.⁷² Dementsprechend arbeitete sich ein

⁶⁴ Vivek Chibber, Kapitalismus, Klasse und Universalismus. Eine Flucht aus der Sackgasse der postkolonialen Theorie, In: Die Untiefen des Postkolonialismus, Jan Gerber (Hg.), Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021) 349.

⁶⁵ Chibber, Postkoloniale Theorie und das Gespenst des Kapitals, 18.

⁶⁶ Klävers, Decolonizing Auschwitz?, 7.

⁶⁷ Castro Varela, Dhawan, Postkoloniale Theorie, 20.

⁶⁸ Said, Orientalismus, 400.

⁶⁹ So etwa: Philipp Lenhard, „Weiße Juden“. Zum Unterschied von Rassismus und Antisemitismus, In: Die Untiefen des Postkolonialismus, Jan Gerber (Hg.), Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021) 65–68.

⁷⁰ Stefan Vogt, Zionismusgeschichte und postcolonial studies. Überlegungen zu einem uneingestandenem Verwandtschaftsverhältnis, Werkstatt Geschichte, Nr. 76 (2017) 43–58.

⁷¹ Zu den Ausnahmen zählen hier insbesondere: Astrid Messerschmidt, Postkoloniale Erinnerungsprozesse in einer postnationalsozialistischen Gesellschaft – vom Umgang mit Rassismus und Antisemitismus, Peripherie, Nr. 109/110 (2008) 42–60; Floris Biskamp, Orientalismus und demokratische Öffentlichkeit. Antimuslimischer Rassismus aus Sicht postkolonialer und neuerer kritischer Theorie, Postcolonial Studies 27 (Bielefeld 2016); Zu Albert Memmi siehe zudem: Florian Hessel, Die historische Enttäuschung. Über Albert Memmis andere postkoloniale Kritik, In: Die Untiefen des Postkolonialismus, Jan Gerber (Hg.), Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021) 198–210.

⁷² Said, Orientalismus, 327.

großer Teil der Literatur, die sich kritisch mit Antizionismus im Kontext der Postcolonial Studies auseinandersetzte, an Saids Orientalismus-These ab.⁷³ Die Kritik lässt sich dabei an vier wesentlichen Punkten festmachen: Erstens, die Beschränkung auf den arabisch-islamischen Raum, wodurch andere Teile der Welt, die unter diesem Begriff – mitunter auch als Selbstbeschreibung – gefasst wurden, aus dem Blick gerieten. Zweitens, die Einengung der Untersuchung auf die britische und französische Orientalistik, wodurch die Rolle des osmanischen Imperialismus unsichtbar gemacht wurde. So wurde drittens auch der deutsche Einfluss in der Region ausgeblendet, der sich im Aufbau von Infrastruktur (wie etwa der Bagdadbahn) sowie der Reform des osmanischen Militärwesens niederschlug. Auch prägte die deutsche Romantik die arabische und türkische Vorstellung von Volk und Nation. Said habe viertens die deutsche Orientalistik ausgeblendet, die ebenso bedeutsam wie die französische oder britische Orientalistik gewesen sei, jedoch ein deutlich positiveres Orient-Bild gezeichnet habe.⁷⁴ Ein weiterer Aspekt ist die bereits angesprochene, seit dem Zerfall der Sowjetunion und der damit einhergehenden Bedeutungslosigkeit ihrer Legitimationsideologie, des Marxismus-Leninismus, eintretende Orientierungslosigkeit des linken Antiimperialismus⁷⁵, dessen Nachfolge anzutreten der Postkolonialismus beansprucht. Auch wenn die Forschungslage in diesem Bereich dünn ist, so gibt es doch einige Arbeiten, die diese Nachfolgerrolle thematisieren.⁷⁶ Dadurch wurde gezeigt, dass die Struktur des Ressentiments zwischen dem antiimperialistischen und dem postkolonialen Antizionismus

⁷³ Eine der ersten Kritiken war: Bernard *Lewis*, The Question of Orientalism, The New York Review of Books, Nr. 29 (24.06.1982); Siehe zudem: Ibn *Warraq*, Defending the West. A Critique of Edward Saids Orientalism (New York 2007); Andreas *Harstel*, Das Gründungsdokument des Postkolonialismus. Edward Saids Orientalism und Israel, In: Die Untiefen des Postkolonialismus, Jan *Gerber* (Hg.), Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021) 184–197; İrfan *Khawaja*, Was will Edward Saids Orientalismus?, Zeitschrift für kritische Sozialtheorie und Philosophie 5, Nr. 1 (2018) 146–176; Richard *Landes*, Desorientiert durch Said, Zeitschrift für kritische Sozialtheorie und Philosophie 5, Nr. 1 (2018) 117–145; Siehe zudem den meines Wissens nach ersten ausführlichen Sammelband zum Thema: Philip Carl *Salzman*, Donna *Robinson Divine* (Hg.), Postcolonial Theory and the Arab-Israel Conflict (London 2008).

⁷⁴ *Harstel*, Das Gründungsdokument des Postkolonialismus, 186–188.

⁷⁵ Jean *Améry*, Der ehrbare Antisemitismus. Eine Rede, In: All right, what's left: historische und aktuelle kritische Positionen, Erich *Fried*, Ursula *Seeber*, Heinz *Lunzer*, Walter *Hinderer* (Hg.), Zirkular 58 (Wien 2001); Margit *Reiter*, „Ehrbarer Antisemitismus“ – „hilfloser Antifaschismus“? Antizionismus und Palästina-Solidarität der Neuen Linken der BRD im Schatten der NS-Vergangenheit (Wien 1991); Charlotte *Kohn-Ley*, Antisemitische Mütter – antizionistische Töchter?, In: Der feministische „Sündenfall“? Antisemitische Vorurteile in der Frauenbewegung, Charlotte *Kohn-Ley*, Ilsa *Korotin* (Hg.) (Wien 1994) 209–231; Léon *Poliakov*, Vom Antizionismus zum Antisemitismus (Freiburg 2006); Thomas *Hauray*, Zur Logik des bundesdeutschen Antizionismus, In: Vom Antizionismus zum Antisemitismus, Léon *Poliakov* (Hg.) (Freiburg im Breisgau 2006) 125–155; Jeffrey *Herf*, Unerklärte Kriege gegen Israel. die DDR und die westdeutsche radikale Linke, 1967–1989 (Göttingen 2020); Klaus *Holz*, Thomas *Hauray*, Antisemitismus gegen Israel (Hamburg 2021) 113–162.

⁷⁶ Julia *Edthofer*, Israel as neo-colonial signifier? Challenging de-colonial anti-Zionism, Journal for the Study of Antisemitism, Nr. 7 (2015) 31–51; Julia *Edthofer*, Vom antiimperialistischen Antizionismus zur aktuellen Boykottbewegung: Veränderungen und Kontinuitäten des israelbezogenen Antisemitismus in der Wiener autonomen Linken, Österreichische Zeitschrift für Soziologie 42, Nr. 4 (2017) 407–424; Daniel *Rickenbacher*, Grundlagen und Formen der Annäherung zwischen dem Islamismus und der radikalen „globalen Linken“ nach 9/11, In: Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft: theoretische Überlegungen, empirische Fallbeispiele, pädagogische Praxis, Nikolaus *Hagen*, Tobias *Neuburger* (Hg.) (Innsbruck 2020) 87–108; Samuel *Salzborn*, Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne (Weinheim 2020) 83–113; Vojin *Saša Vukadinović*, Antiimperialismus als Vorspiel des Postkolonialismus. Zum 30. Jahrestag der RZ-Erklärung „Gerd Albartus ist tot“, In: Die Untiefen des Postkolonialismus, Jan *Gerber* (Hg.), Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021) 230–242.

im Wesentlichen gleichgeblieben ist, auch wenn sich einzelne Begriffe oberflächlich geändert haben mögen. Für das „koloniale Framing“⁷⁷ Israels sind dabei folgende Verzerrungen konstitutiv, wie Philip Carl Salzman den Sammelband *Postcolonial Theory and the Arab-Israel Conflict* (2008), der nach wie vor als Standardwerk gelten kann, zusammenfasst: Ausblendung des größeren Kontexts des israelisch-arabischen Konflikts, Aberkennung der Verbindung der Jüdinnen und Juden zum Land Israel, die Zeichnung Israels als imperialistische Kolonialmacht, häufig als Siedlerkolonialismus, das Bild Israels als rassistische Gesellschaft, die Dämonisierung von Anti-Terror-Maßnahmen als Apartheid, doppelte Standards hinsichtlich der arabischen und jüdischen Geflüchteten im Kontext des Konflikts, sowie die Darstellung von gegen ZivilistInnen gerichtetem Terrorismus als legitimem Widerstand.⁷⁸ In der kritischen Forschungsliteratur wird dies mit einer Form postkolonialer Rassismuskritik in Zusammenhang gebracht, die Jüdinnen und Juden der weißen Mehrheitsgesellschaft zuordnet, wodurch diese in dem in den Postcolonial Studies hegemonialen Intersektionalitäts-Paradigma keine Berücksichtigung mehr finden.⁷⁹ Antiisraelische Ideologie äußert sich dabei, wie Elisabeth Kübler in ihrem Aufsatz über Antizionismus in einer postnationalen Konstellation beschreibt, nicht notwendigerweise antiuniversalistisch, sondern zunehmend auch in einem abstrakten Universalismus, der jüdische Kollektivität als partikularistisch ablehnt und systematisch ausblendet, dass die universelle Einheit der Menschheit gerade durch den Antisemitismus radikal verneint wird.⁸⁰ Im Namen solcher universalistischer ‚Israelkritik‘ werde, so Kübler, „allenthalben die Phrase vom *Existenzrecht Israels*

⁷⁷ Edthofer, Israel as neo-colonial signifier?

⁷⁸ Philip Carl Salzman, Donna Robinson Divine (Hg.), Conclusion: Reflections on Postcolonial Theory and the Arab-Israel Conflict, In: *Postcolonial Theory and the Arab-Israel Conflict* (London 2008) 244–246.

⁷⁹ Efraim Sicher, The Postcolonial Jew: Racialization, Delegitimization, Ambiguity, In: *Anti-Judaism, Antisemitism, and delegitimizing Israel*, Robert S. Wistrich (Hg.), *Studies in Antisemitism* (Lincoln/Nebraska 2016) 79–91; Karin Stögner, Wie inklusiv ist Intersektionalität? Neue soziale Bewegungen, Identitätspolitik und Antisemitismus, In: *Antisemitismus seit 9/11*, Samuel Salzborn (Hg.) (Baden-Baden 2019) 385–402; Karin Stögner, Johannes Hoepoltseder, Nationalism and Antisemitism in the Postnational Constellation. Thoughts on Horkheimer, Adorno, and Habermas, In: *Global Antisemitism: A Crisis of Modernity*, Charles Asher Small (Hg.) (Leiden/Boston 2013) 119–131; Karin Stögner, Natur als Ideologie. Zum Verhältnis von Antisemitismus und Sexismus, In: *Antisemitismus im 21. Jahrhundert. Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror*, Marc Grimm, Bodo Kahmann (Hg.) (Berlin/Boston 2018) 65–86; Meron Mendel, Tom David Uhlig, Challenging Postcolonial: Antisemitismuskritische Perspektiven auf postkoloniale Theorie, In: *Fragiler Konsens? Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft*, Meron Mendel, Astrid Messerschmidt (Hg.) (Frankfurt am Main 2017) 249–268; Ingo Elbe, „... it’s not systemic“. Antisemitismus im postmodernen Antirassismus, In: *Gestalten der Gegenaufklärung. Untersuchungen zu Konservatismus, politischem Existentialismus und Postmoderne*, Ingo Elbe (Hg.) (Würzburg 2020) 242–275; Gideon Shimoni, *Postcolonial Theory and the History of Zionism*, *Israel Affairs* 13, Nr. 4 (2007) 859–871.

⁸⁰ Elisabeth Kübler, „Als Individuen alles, als Nation nichts.“ Postnationales Europa und nationalistisches Israel?, In: *Schwerpunkt: Antisemitismus*, Andreas Peham, Karin Stögner, Christine Schindler (Hg.), *Jahrbuch / Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes* (Wien/Berlin/Münster 2008) 86–102; Philipp Lenhard, Negativer Universalismus. Giorgio Agamben, Étienne Balibar und der Zusammenhang von Antirassismus und Israelhaß, In: *Gegenaufklärung. Der postmoderne Beitrag zur Barbarisierung der Gesellschaft*, Alex Gruber, Philipp Lenhard (Hg.) (Freiburg 2011) 194–218; Alain Finkielkraut, Im Namen des Anderen. Reflexionen über den kommenden Antisemitismus, In: *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*, Doron Rabinovici, Ulrich Speck, Natan Sznaider (Hg.) (Frankfurt am Main 2004) 119–132; Siehe auch Jean-Paul Sartres Überlegungen zur Figur des Demokraten: Jean-Paul Sartre, *Überlegungen zur Judenfrage* (Reinbek bei Hamburg 1994) 36–38.

[...] wiederholt, während gleichzeitig existentielle Bedrohungen gegen Israel als demokratischen und jüdischen Staat verharmlost werden.“⁸¹

Dass der Postkolonialismus mit einem Anspruch auf politische Praxis verbunden ist, wurde bereits im Abschnitt über Begriff und Gegenstand der Postcolonial Studies erwähnt. Dieser Anspruch drückt sich unter anderem in einem gewissen Einfluss des Postkolonialismus auf NGOs aus, den Gerald M. Steinberg überzeugend herausgearbeitet hat. Er analysiert die postkoloniale Ideologie als „soft power“, die zur moralischen Delegitimierung Israels benutzt werde. Der Postkolonialismus würde dabei eine Plattform für Antizionismus und Antisemitismus bieten. Steinberg analysiert ein Netzwerk von NGOs, deren Macht unterschätzt werde, obwohl sie über ein erhebliches Budget verfügten.⁸²

C. Postkoloniale Zugänge zu Nationalsozialismus & Shoah

Bereits seit Mitte der 1990er Jahre gibt es in den USA eine Debatte, die sich anhand ähnlicher Streitpunkte wie der als ‚neuer Historikerstreit‘ bezeichnete Disput entzündete, namentlich die der ‚Uniqueness‘ der Shoah sowie vermeintlicher damit zusammenhängender Effekte von Verdeckung anderer Genozide.⁸³ Ausgelöst wurde die Kontroverse unter anderem durch Arbeiten David Stannards, wie sein Buch über Massenmorde an der indigenen Bevölkerung Amerikas, *American Holocaust* (1993)⁸⁴, und sie ist verbunden mit der Entkontextualisierung der Shoah im Zeichen einer „Erinnerung im globalen Zeitalter“.⁸⁵ Eine kritische Diskussion der Debatte wurde etwa von Alvin Rosenfeld geleistet.⁸⁶ Der Hinweis darauf ist vor allem deshalb relevant, weil in der gegenwärtigen deutschen Debatte dieser Diskurs gewissermaßen in der deutschen Öffentlichkeit ankommt. Deutlich wurde dies unter anderem in der deutschsprachigen Übersetzung von Michael Rothbergs *Multidirektionale Erinnerung*.⁸⁷

Eine geschichtswissenschaftliche Debatte um Kontinuitäten von deutschem Kolonialismus zum Nationalsozialismus fand in Deutschland bereits Mitte der 2000er statt.⁸⁸ Die Debatte wurde maßgeblich

⁸¹ Kübler, Als Individuen alles, als Nation nichts, 88.

⁸² Gerald M. Steinberg, Postcolonial Ideology and the Arab-Israeli Conflict, In: Israel – Geschichte und Gegenwart, Brigitte Bailer-Galanda (Hg.), Studien zur politischen Wirklichkeit 24 (Wien 2009) 104.

⁸³ Alan S. Rosenbaum (Hg.), Is the Holocaust unique? Perspectives on comparative Genocide (Boulder 2009).

⁸⁴ David E. Stannard, American Holocaust. The Conquest of the New World (New York 1993).

⁸⁵ Daniel C. Levy, Natan Sznaider, Erinnerung im globalen Zeitalter: Der Holocaust (Frankfurt am Main 2007).

⁸⁶ Alvin H. Rosenfeld, Das Ende des Holocaust (Göttingen 2015).

⁸⁷ Rothberg, Multidirektionale Erinnerung.

⁸⁸ Eine gute Abbildung der Diskussion findet sich im Kolonialismusreader der Zeitschrift iz3w: Reinhart Kößler, Henning Melber, Vergangenes in der Gegenwart. Kontinuitäten des deutschen Kolonialismus, In: Deutscher Kolonialismus – Texte aus der iz3w, iz3w (Hg.) (Freiburg 2012) 62–66; Birthe Kundrus, Grenzen der Gleichsetzung. Kolonialverbrechen und Vernichtungspolitik, In: Deutscher Kolonialismus – Texte aus der iz3w, iz3w (Hg.) (Freiburg 2012) 68–71; Philip Geck, Anton Rühling, Vorläufer des Holocaust? Die Debatte um die (Dis-)Kontinuität von Kolonialismus und Nationalsozialismus, In: Deutscher Kolonialismus – Texte aus der iz3w, iz3w (Hg.) (Freiburg 2012) 90–93; Jörg Später, Gegenläufige Erinnerungen. Historizität und politischer Kontext der Debatten um Kolonialismus und Nationalsozialismus, In: Deutscher Kolonialismus – Texte aus der iz3w, iz3w (Hg.) (Freiburg 2012) 91–93; Jürgen Zimmerer, Der erste deutsche Genozid. Zum Verhältnis von Kolonialismus und Holocaust, In: Deutscher Kolonialismus – Texte aus der iz3w, iz3w (Hg.) (Freiburg 2012) 94–95; Birthe Kundrus, Entscheidende Unterschiede. Der Genozidbegriff ist wenig hilfreich, In: Deutscher Kolonialismus – Texte aus der iz3w, iz3w (Hg.) (Freiburg 2012) 96–97; Birthe Kundrus, Jürgen Zimmerer, Reinhart Kößler, Ulrich Herbert, u. a., Geschichte der Gewalt. Eine Diskussion über Genozide, Kolonialkriege

von Jürgen Zimmerer angestoßen, dem wahrscheinlich produktivsten Historiker des deutschen Kolonialismus. Er vertritt in seiner zweifelsfrei verdienstreichen Forschung die These, es gäbe wesentliche Kontinuitäten zwischen dem deutschen Kolonialismus und dem Nationalsozialismus, insbesondere auch zwischen dem Genozid an den Herero und Nama und der Shoah. So stellte Zimmerer die zu diesem Zeitpunkt noch offenen und wichtigen Fragen etwa nach Kontinuitäten zwischen kolonialen und nationalsozialistischen Konzentrationslagern,⁸⁹ Mischehen und den Nürnberger Gesetzen,⁹⁰ Sklavenwirtschaft und nationalsozialistischer Zwangsarbeit,⁹¹ der Kolonialpolitik des deutschen Kaiserreichs und den Plänen für das „Ostland“. Er stellte ganz allgemein die Behauptung auf, die Shoah wäre nicht möglich gewesen, wenn der „ultimative Tabubruch, zu denken und danach zu handeln, dass andere Ethnien einfach vernichtet werden können, nicht schon früher erfolgt wäre.“⁹² Zimmerer betonte dabei zugleich, dass sich die Shoah aufgrund des mit dem Phantasma einer jüdischen Weltverschwörung verbundenen ideologischen Motivs von anderen Genoziden abhebe, relativierte diese Unterscheidung aber zugleich, indem er den staatlichen Organisationsgrad als „Hauptunterschied“ der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik zum Kolonialismus benannte.⁹³ Die Feststellung von Ähnlichkeiten begründet für Zimmerer dabei schon die Behauptung, der Kolonialgenozid an den Herero und Nama hätte die Shoah erst ermöglicht.

Während eine koloniale Dimension der nationalsozialistischen Ost-Politik mittlerweile weitgehend anerkannt wird, so hat eine Reihe von durch diese Debatte evozierten Forschungsarbeiten seither zeigen können, dass an zahlreichen vermeintlichen Kontinuitätslinien triftige Zweifel anzumelden sind.⁹⁴ Gerhard Scheit wies etwa darauf hin, dass die empirische Forschung vor allem gezeigt habe, dass erhebliche Unterschiede auch innerhalb des Kolonialismus, insbesondere des deutschen und jenem

und den Nationalsozialismus, In: *Deutscher Kolonialismus – Texte aus der iz3w, iz3w* (Hg.) (Freiburg 2012) 98–101.

⁸⁹ Jürgen Zimmerer, Die Geburt des „Ostlandes“ aus dem Geiste des Kolonialismus. Die nationalsozialistische Eroberungs- und Beherrschungspolitik in (post-)kolonialer Perspektive, In: *Von Windhuk nach Auschwitz? Beiträge zum Verhältnis von Kolonialismus und Holocaust*, Jürgen Zimmerer (Hg.) (Münster 2011) 277; Siehe kritisch: Jonas Kreienbaum, „Ein trauriges Fiasko“. Koloniale Konzentrationslager im südlichen Afrika 1900-1908 (Hamburg 2015); Jonas Kreienbaum, Kopierte Lager? Überlegungen zur Kontinuität von kolonialen und nationalsozialistischen Lagern, In: *Die Untiefen des Postkolonialismus*, Jan Gerber (Hg.), Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021) 175–183.

⁹⁰ Jürgen Zimmerer, Holocaust und Kolonialismus. Beitrag zu einer Archäologie des genozidalen Gedankens, In: *Von Windhuk nach Auschwitz? Beiträge zum Verhältnis von Kolonialismus und Holocaust*, Jürgen Zimmerer (Hg.) (Münster 2011) 153; Siehe kritisch: Birthe Kundrus, Von Windhoek nach Nürnberg? Koloniale „Mischehenverbote“ und die nationalsozialistische Rassengesetzgebung, In: *Phantasiereiche. Zur Kulturgeschichte des deutschen Kolonialismus*, Birthe Kundrus (Hg.) (Frankfurt am Main 2003) 110–134.

⁹¹ Zimmerer, Holocaust und Kolonialismus, 154–155; Siehe kritisch: Felix Axster, Arbeit, Teilhabe und Ausschluss. Zum Verhältnis zwischen kolonialem Rassismus und nationalsozialistischem Antisemitismus, In: *Kontinuitäten und Diskontinuitäten. Der Nationalsozialismus in der Geschichte des 20. Jahrhunderts*, Birthe Kundrus, Sybille Steinbacher (Hg.), Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus 29 (Göttingen 2013).

⁹² Zimmerer, Holocaust und Kolonialismus, 171; Steffen Klävers weist darauf hin, dass bei Zimmerer dabei explizit der europäische und nicht der deutsche Kolonialismus als dieser Tabubruch gehandelt wird. Siehe Klävers, *Decolonizing Auschwitz?*, 81.

⁹³ Zimmerer, Holocaust und Kolonialismus, 171.

⁹⁴ Sybille Steinbacher, Sonderweg, Kolonialismus, Genozide. Der Holocaust im Spannungsfeld von Kontinuitäten und Diskontinuitäten der deutschen Geschichte, In: *Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung*, Frank Bajohr, Andrea Löw (Hg.) (Frankfurt 2015) 93–96; Siehe dazu insbesondere die detaillierte Analyse von Klävers, *Decolonizing Auschwitz?*, 55–103.

anderer europäischer Länder, bestanden. Daher müsse eine Kontinuität zwischen deutschem Kolonialismus und Nationalsozialismus keineswegs auf eine koloniale Qualität des Nationalsozialismus hinauslaufen, sondern es könne umgekehrt im deutschen Kolonialismus bereits die Qualität eines „genuinen Volksstaats“ angelegt gewesen sein.⁹⁵

Kritisiert wurde die Kontinuitäts-These unter anderem von Birthe Kundrus, Pascal Grosse,⁹⁶ sowie Robert Gerwarth und Stephan Malinowski.⁹⁷ Sie weisen sowohl in struktureller als auch personeller Hinsicht bei empirischer Betrachtung erhebliche Mängel auf. Die Rede vom „Tabubruch“ durch die Vernichtung der Herero und Nama sei fraglich, sobald man, wie es gerade dieser Ansatz fordere, eine internationale Perspektive einnehme, da nicht erklärt werden könne, warum der Nationalsozialismus sich gerade in Deutschland durchsetzen konnte und nicht in einer anderen Kolonialmacht. Es handle sich daher um eine koloniale Neuauflage der Sonderwegs-These, die in vergleichender Perspektive mit anderen Kolonialmassakern nicht haltbar sei. Zudem bleibe das Gewaltszenario des Ersten Weltkriegs, sowie die darauffolgenden Revolutionen und Bürgerkriege in den Kontinuitäts-Darstellungen erstaunlich unbeachtet sowie Aspekte des Kolonialismus ausgeblendet, die nicht umstandslos in Begriffen von Herrschaft und Vernichtung aufgehen.⁹⁸ Die Kontinuitäts-These verdecke eher Unterschiede, statt relevante Gemeinsamkeiten zu Tage zu fördern. Aussichtsreich sei allerdings das Konzept eines „kolonialen Archivs“ und davon ausgehenden Transfers durch nationalsozialistische Auseinandersetzung mit kolonialen Ideen und Praxen. Darin sieht etwa Kundrus das „vermutlich innovativste analytische Potenzial“ für die Forschungsperspektive, zu untersuchen, wie im Nationalsozialismus ein koloniales Wissensreservoir abgerufen wurde.⁹⁹ Schon in dieser Debatte Mitte der 2000er wurde die Vermutung geäußert, dass mit der Frage nach vermeintlichen kolonialen Ursprüngen der Shoah Fragen aus dem Historikerstreit, aber auch der Sonderwegs-Debatte neu aufgelegt würden.¹⁰⁰

Einen für die theoretische Einordnung postkolonialer Zugänge zu Shoah und Nationalsozialismus wesentlichen Beitrag lieferte Pascal Grosse, indem er die konstitutive Stellung von Hannah Arendts *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* für diese Forschungsrichtung kritisch nachzeichnete.¹⁰¹ Für Arendt seien sowohl Imperialismus als auch Antisemitismus Zeichen der Erosion des Nationalstaats,

⁹⁵ Gerhard Scheit, *Jargon der Demokratie. Über den neuen Behemoth* (Freiburg 2007) 96.

⁹⁶ Pascal Grosse, *From Colonialism to National Socialism to Postcolonialism: Hannah Arendt's Origins of Totalitarianism*, *Postcolonial Studies* 9, Nr. 1 (2006) 35–52.

⁹⁷ Robert Gerwarth, Stephan Malinowski, *Der Holocaust als »kolonialer Genozid«?: Europäische Kolonialgewalt und nationalsozialistischer Vernichtungskrieg*, *Geschichte und Gesellschaft* 33, Nr. 3 (2007) 439–466; Robert Gerwarth, Stephan Malinowski, *Hannah Arendt's Ghosts: Reflections on the Disputable Path from Windhoek to Auschwitz*, *Central European History* 42, Nr. 2 (2009) 279–300.

⁹⁸ Gerwarth, Malinowski, *Der Holocaust als »kolonialer Genozid«?*, 453.

⁹⁹ Birthe Kundrus, *Kolonialismus. Imperialismus. Nationalsozialismus? Chancen und Grenzen eines neuen Paradigmas*, In: *Kolonialgeschichten. Regionale Perspektiven auf ein globales Phänomen*, Claudia Kraft, Alf Lüdtke, Jürgen Martschukat (Hg.) (Frankfurt am Main 2010) 192.

¹⁰⁰ Gerwarth, Malinowski, *Der Holocaust als »kolonialer Genozid«?*; Fitzpatrick, *The Pre-History of the Holocaust?*; Pascal Grosse, *What Does German Colonialism Have to Do with National Socialism? A Conceptual Framework*, In: *Germany's colonial pasts*, Eric Ames, Marcia Klotz, Lora Wildenthal (Hg.), *Texts and contexts* (Lincoln 2005) 115–134.

¹⁰¹ Grosse, *From Colonialism to National Socialism to Postcolonialism*.

eine Erosion, als welche sie auch den Nationalsozialismus deutet. Als Prototyp eines Rassenstaates habe sie Südafrika betrachtet, wobei das Zusammenwirken von Rassismus, dem Bündnis von Mob und Elite sowie anonyme bürokratische Herrschaft konstitutiv gewesen seien. Grosse betont, dass Arendt damit wesentliche Aspekte von Michel Foucaults Begriff der Biopolitik, der von Giorgio Agamben übernommen wurde, vorwegnahm. Arendt würde aber nicht zuletzt die Frage des deutschen Kolonialismus umgehen und daher mehr Fragen aufwerfen als beantworten.

Sybille Steinbacher zog 2015 ein Resümee der Debatte und kam zu dem Schluss, dass sich die These einer Kontinuität zwischen der Vernichtung der Herero und Nama und der Shoah nicht aufrechterhalten lässt.¹⁰² Den Nationalsozialismus unter dem Aspekt des Kolonialismus zu analysieren eröffne jedoch aussichtsreiche Perspektiven auf die nationalsozialistische Osteuropa-Politik, solange dabei dezidiert nach den nationalsozialistischen Herrschaftsutopien gefragt werde.

Eine der elaboriertesten Reflexionen der *gegenläufigen Gedächtnisse*¹⁰³, die mit den unterschiedlichen historischen Erfahrungen des Nationalsozialismus und Kolonialismus verbunden sind, hat Dan Diner vorgelegt. Sein Essay, in dem er zunächst seine Zivilisationsbruchs-These weiterentwickelt, hat sich aus heutiger Sicht als hellsichtig erwiesen. Er kritisiert, dass die mit der Universalisierung einhergehende Tendenz der Entkontextualisierung Geschichte durch Anthropologie ersetzen würde: „Wie unter der Hand wird der so seiner Geschichtlichkeit entblößte Holocaust – das zum bloßen Exempel verallgemeinerte Ereignis Auschwitz – zu einem Genozid unter anderen Genoziden mutieren.“¹⁰⁴ Dadurch werden die für Auschwitz entscheidenden Fragen (Warum die Deutschen? Warum die Juden?) ausgeklammert und an die Stelle von TäterInnen und Opfern würden „Strukturen als Pseudosubjekte“ treten, was letztlich auf eine allgemeine Gewaltgeschichte der Moderne und universelle Zivilisationskritik hinauslaufe.¹⁰⁵ Die Gegenläufigkeit der Gedächtnisse hinsichtlich der Befreiung vom Nationalsozialismus und „kolonialer Verwerfungen“ stellt Diner anhand des 8. Mai 1945 dar, dem Tag, an dem in Reims die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht entgegengenommen wurde. Als an diesem Tag tausende AlgerierInnen zusammentrafen, um den Sieg der Alliierten zu feiern, wurde auch die Fahne der algerischen Nationalbewegung geschwenkt. Als der Forderung der französischen Behörden, die Fahne einzuziehen, nicht nachgekommen war, richtete die französische Kolonialmacht ein Blutbad an der algerischen Bevölkerung an, das durch „inszenierte Zeremonien der Unterwerfung“ begleitet wurde.¹⁰⁶ Galt der 8. Mai den einen von nun an als Tag der Befreiung von Faschismus und Nationalsozialismus, stand er für die anderen für koloniale Unterdrückung. Anhand der Folter beschreibt Diner, wie die „Unterscheidung zwischen den von den Nazis verübten Untaten [...] und den Grausamkeiten ihrer vormaligen Opfer in der malträtierten Kolonie“ zunehmend verfallt.¹⁰⁷ Die Emblematisierung der Tortur verdeckte die der Extermination. Koloniale Gewalt im Zuge der

¹⁰² Steinbacher, Sonderweg, Kolonialismus, Genozide.

¹⁰³ Diner, Gegenläufige Gedächtnisse.

¹⁰⁴ Diner, Ist der Nationalsozialismus Geschichte?, 18.

¹⁰⁵ Diner, Gegenläufige Gedächtnisse, 19.

¹⁰⁶ Ebd., 65.

¹⁰⁷ Ebd., 78.

Aufstandsbekämpfung tendiere zwar dazu, genozidal zu werden, verfolge aber einen realen Zweck, während die Vernichtung in der Shoah – trotz der dabei auch erfolgten Bereicherung, so müsste man hinzufügen – im Kern grundlos gewesen sei.¹⁰⁸ Diner schließt mit der Feststellung, dass das koloniale Gedächtnis und das Gedächtnis der Shoah auseinandertreten. Während der Diskurs über den Kolonialismus sich zunehmend ausweite, gerate die Shoah zu einem vom Westen zu verantwortenden Genozid unter anderen. Angesichts der „vermeintlichen Pluralisierung und Universalisierung des Geschichtsverständnisses“¹⁰⁹ plädiert Diner für ein Denken in historischen Unterscheidungen, aus dem allein die Besonderheit der Shoah erschlossen werden könne.

Von kaum zu überschätzender Bedeutung für das ganze Themenfeld postkolonialer Untersuchungen der Shoah ist die Arbeit von Steffen Klävers.¹¹⁰ Sein Buch *Decolonizing Auschwitz?* (2019) wird wohl noch länger ein Standardwerk zu diesem Themengebiet bleiben. Für den Kontext dieser Arbeit von besonderer Relevanz sind Klävers' kritische Rekonstruktion der postkolonialen Zugänge zur Shoah von Dirk Moses und Jürgen Zimmerer sowie die damit verbundenen Kontinuitätsthesen, wonach eine vermeintliche Verbindung zwischen kolonialen Mischeheverböten und den Nürnberger Gesetzen bestanden habe¹¹¹ sowie seine systematische Kritik des Konzepts der multidirektionalen Erinnerung von Micheal Rothberg, an der Klävers kritisiert, dass sie die Shoah ihres historischen Kontexts enthebe.¹¹² Er thematisiert die Theorietradition, in der diese Forschungsansätze stehen, sowie mit Michel Foucaults und Giorgio Agambens Biopolitik-Konzepten die kategorialen Grundlagen, auf denen solche Ansätze oft beruhen.¹¹³ An die in Klävers Forschungsausblick formulierte Frage, „ob eine Delegitimierung des Anspruches, bei der Operation des Vergleichs auf die Spezifika des Holocausts zu bestehen, oder die Vorstellung einer westlich-hegemonialen und ausschließenden Holocaust-Erinnerung eine Delegitimierung der Existenz des jüdischen Staates Israel begünstigt“¹¹⁴, wird in der vorliegenden Arbeit am Beispiel Achille Mbembes angeknüpft.

Ingo Elbe legte in seiner Aufsatzsammlung *Gestalten der Gegenaufklärung* (2020) einen wichtigen Beitrag zur Vorgeschichte „für die heutige Holocaustrelativierung und Israelfeindschaft vor allem antirassistischer und postkolonialer Provinienz“¹¹⁵ einerseits und zu verschiedenen Formen des Antisemitismus im postmodernen Antirassismus¹¹⁶ andererseits vor. Er beschreibt den gegenwärtigen postkolonialen Diskurs über die Shoah als Verallgemeinerung der Verteidigung Klaus Barbies in dessen Prozess 1987. Diese Tendenz beschreibt er anhand Rothbergs Konzept der multidirektionalen

¹⁰⁸ Ebd., 81.

¹⁰⁹ Ebd., 108.

¹¹⁰ Klävers, *Decolonizing Auschwitz?*; Steffen Klävers, Postkoloniale Normalisierung. Anmerkungen zur Debatte um eine koloniale Qualität von Nationalsozialismus und Holocaust, *Zeitschrift für kritische Sozialtheorie und Philosophie* 5, Nr. 1 (2018) 103–116.

¹¹¹ Klävers, *Decolonizing Auschwitz?*, 40–132.

¹¹² Ebd., 133–177.

¹¹³ Ebd., 192–201.

¹¹⁴ Ebd., 226.

¹¹⁵ Ingo Elbe, Die „Verschwörung der Asche von Zion“. Zur Vorgeschichte der gegenwärtigen Holocaustrelativierung, In: *Gestalten der Gegenaufklärung. Untersuchungen zu Konservatismus, politischem Existentialismus und Postmoderne*, Ingo Elbe (Hg.) (Würzburg 2020) 220.

¹¹⁶ Elbe, ... it's not systemic.

Erinnerung, worin postuliert wird, dass die Singularitäts-These die Erinnerung an koloniale Verbrechen verstelle. Elbe zufolge habe der Postkolonialismus „die Funktion der Holocaustrelativierung, die einst die Totalitarismustheorie und der Faschismus-/Imperialismus-Diskurs“¹¹⁷ wahrnahm, übernommen. In seinem zweiten Text thematisiert Elbe verschiedene Aspekte des Antisemitismus im postmodernen Antirassismus: Begriffliche Eliminierung des Antisemitismus, Relativierung der Shoah, Dämonisierung Israels und Dethematisierung von islamischem Antisemitismus. Auf dieser Grundlage werde ein „Persilschein für den Hass der ‚Subalternen‘“¹¹⁸ ausgestellt. Die vorliegende Arbeit folgt Elbe weitgehend in seiner Argumentation, legt allerdings einen stärkeren Fokus auf die Konfliktlinien von Universalismus und Partikularität in der postkolonialen Theorie Mbembes sowie im gegenwärtigen Streit um die Erinnerung.

Einen Blick auf die begrifflichen Grundlagen des Konflikts hat Floris Biskamp vorgelegt, der zu den wenigen postkolonialen Theoretikern gehört, die Antisemitismus in den eigenen Reihen kritisieren.¹¹⁹ Demnach handle es sich bei der Mbembe-Debatte um einen bereits seit längerem schwelenden Konflikt zwischen psychoanalytisch informierter und ideologiekritisch inspirierter Antisemitismuskritik und poststrukturalistisch inspirierter Rassismuskritik, die auf strukturelle Diskriminierung zielen. Bei beiden handle es sich um herrschaftskritische Projekte und beide seien jeweils um ein historisches Verbrechen – Shoah und Kolonialismus – zentriert. Biskamps Ausführungen treffen durchaus einen wichtigen Punkt, jedoch kann dadurch nicht erklärt werden, warum der Streit auch die Antisemitismusforschung selbst durchzieht. Auch können die KritikerInnen Mbembes mitnichten allesamt als VertreterInnen psychoanalytisch informierter Ideologiekritik gelten. Die These, psychoanalytisch informierte Gesellschaftstheorie sei blind für rassistische Strukturen, lässt sich zudem nur dann aufrechterhalten, wenn der Primat der Ökonomie in der Kritischen Theorie ebenso übersehen wird wie die Tatsache, dass die Thematisierung eines Zusammenhangs von Rassismus und Antisemitismus eines der Resultate der *Studien über den autoritären Charakter*¹²⁰ darstellt, auf die die psychoanalytisch informierte Gesellschaftstheorie nicht unwesentlich zurückgeht.

Eine unverzichtbare Sammlung von Aufsätzen zur Problematik der vorliegenden Arbeit findet sich in der ersten Ausgabe der *Hallischen Jahrbücher* (2021), deren Schwerpunkt auf dem Postkolonialismus liegt.¹²¹ In zwei Aufsätzen reflektiert Jan Gerber darin die *Aporien der Erinnerung*, das komplizierte Verhältnis, das auf der historischen Erfahrung beruht, dass die Kolonisierten gerade von den Staaten

¹¹⁷ Elbe, Die „Verschwörung der Asche von Zion“, 235.

¹¹⁸ Elbe, ... it's not systemic, 273.

¹¹⁹ Floris Biskamp, Ich sehe was, was Du nicht siehst. Antisemitismuskritik und Rassismuskritik im Streit um Israel (Zur Diskussion), *Peripherie* 40, Nr. 3–4 (2021) 426–440; Biskamps Erläuterungen basieren dabei im Wesentlichen auf der Arbeit von Julia Edthofer, Gegenläufige Perspektiven auf Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus im post-nationalsozialistischen und postkolonialen Forschungskontext, *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 40, Nr. 2 (2015) 189–207.

¹²⁰ Theodor W. Adorno, *Studien zum autoritären Charakter* (Frankfurt am Main 1988) 105.

¹²¹ Jan Gerber (Hg.), *Die Untiefen des Postkolonialismus*, *Hallische Jahrbücher* 1 (Berlin 2021). Über die im folgenden genannten Texte hinaus enthält der Band eine Reihe von höchst lesenswerten Aufsätzen, die sich kritisch mit postkolonialer Theorie aus der Perspektive materialistischer Rassismuskritik beschäftigen, aber auch Potentiale etwa der postkolonialen Kritik Albert Memmis für materialistische Gesellschaftstheorie ausloten. Diese hier zu besprechen, ginge über den thematischen Rahmen der Arbeit hinaus.

unterdrückt wurden, die im Namen des Antifaschismus den Nationalsozialismus besiegt hatten.¹²² Philipp Lenhard beschreibt die Unterschiede von Antisemitismus und Rassismus und reflektiert auf die Nähe früher antikolonialer Theorie zum Zionismus,¹²³ während Jonas Kreienbaum die Gemeinsamkeiten und Unterschiede kolonialer Konzentrationslager untersucht.¹²⁴

Frank Bajohr und Rachel O’Sullivan konstatieren in ihrem Beitrag zunächst, dass beide Seiten der Debatte legitime erinnerungskulturelle Ziele verfolgen würden.¹²⁵ Unter dem schrillen Ton sei der „irrige Eindruck“ entstanden, dass es sich bei der Rede von der Einzigartigkeit der Shoah um ein Dogma handle, das ein Vergleichsverbot verordne. Demgegenüber sei Singularität nur durch einen Vergleich zu ermitteln, dies werde aber im Feuilleton nicht zur Kenntnis genommen. Bajohr und O’Sullivan haben in puncto Singularität und Vergleich zwar recht, aber hier liegt eine Darstellung des Sachverhalts vor, die AkteurInnen aus dem Geschehen herausnimmt. Denn dass es sich bei der Singularität um ein Dogma handle, darüber ist nicht bloß der „Eindruck entstanden“, sondern das ist eine Position, die aktiv und aggressiv in die Diskussion hineingetragen wird und zwar nicht bloß im Feuilleton, sondern, wie in der vorliegenden Arbeit gezeigt wird, auch in wissenschaftlichen Publikationsmedien. Es gibt zwar sicher AkteurInnen, denen in erster Linie an einer Aufarbeitung kolonialer Verbrechen gelegen ist, was selbstverständlich legitim und notwendig ist. Wenn hingegen VertreterInnen der Singularitäts-These als von Israel und den USA gesteuerte ‚Hohepriester‘ dargestellt werden, kann dies wohl kaum als „legitimes erinnerungskulturelles Anliegen“¹²⁶ bezeichnet werden. Danach wird in dem Text jedoch eine nüchterne Darstellung über die Diskussion um Verbindungen von Kolonialismus und Nationalsozialismus geleistet, zudem werden die wesentlichen Argumente, die gegen die Kontinuitäts-These sprechen, wiedergegeben. Auch geben Bajohr und O’Sullivan einen guten Überblick über Zugänge, die die nationalsozialistische Besatzungspolitik in Osteuropa in plausibler Weise mit kolonialen Begriffen analysieren und zeigen damit, dass solche Ansätze in der NS-Forschung kein Tabu, sondern vielmehr der Normalfall sind.

Zuletzt erschien 2022 ein gemeinsames Buch von Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher und Dan Diner, in dem der Streit kritisch reflektiert wird.¹²⁷

Friedländer geht auf postkoloniale Zugänge, die die Shoah als Kolonialgenozid begreifen, ein und spricht einen wichtigen Punkt an: die Darstellung der Gründung Israels als koloniale Landnahme, die mit der Darstellung der Shoah als Kolonialgenozid in Verbindung steht, weil auf dieser Achse die Opfer

¹²² Jan Gerber, Holocaust, Kolonialismus, Postkolonialismus. Über Opferkonkurrenz und Schuldverschiebung, In: Die Untiefen des Postkolonialismus, Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021) 19–46; Gerber, Universalismus und Partikularität.

¹²³ Lenhard, Weiße Juden.

¹²⁴ Kreienbaum, Kopierte Lager?

¹²⁵ Frank Bajohr, Rachel O’Sullivan, Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus. Forschung im Schatten einer polemischen Debatte, Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 70, Nr. 1 (2021) 191–202.

¹²⁶ Ebd., 192.

¹²⁷ Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner (Hg.), Ein Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust (München 2022).

von gestern als die TäterInnen von heute hingestellt werden können.¹²⁸ Friedländer verweist zudem auf die verschwörungsideologische Dimension, wonach die vermeintlich fetischisierte deutsche Erinnerungskultur zynisch instrumentalisiert werde, „um das deutsche Image in den Augen mysteriöser ‚israelisch-amerikanischer Eliten‘ zu stärken und – anscheinend vor allem – deutsche Militärhilfe an Israel zu rechtfertigen.“¹²⁹

Steinbacher diskutiert das Verhältnis der Holocaustforschung zur vergleichenden Genozidforschung und zeichnet Konfliktlinien nach.¹³⁰ Sie stellt die Frage, warum das „Empörungstheater“¹³¹ über angebliche Vergleichsverbote überhaupt stattfinde. Ihre Antwort ist, dass die komparative und postkoloniale Forschung mittlerweile benutzt werde, um die hart erkämpfte Erinnerungskultur und Israel zu attackieren, das stellvertretend gemeint sei.

Diner wiederholt in seinem Text im Wesentlichen seine These vom Zivilisationsbruch, der in der Vernichtung um der Vernichtung willen bestanden habe. Er argumentiert, dass das Grauen kolonialer Gewalt für sich stehe und den Vergleich mit der Shoah nicht nötig habe. Die Debatte um die Ursprünglichkeit der Shoah verweise dabei der Form nach auf das „biblische Motiv der Erwählung der Juden“, die den Einspruch einer sich als universell dünkenden Haltung hervorrufe und von dieser Seite als „unerträglich empfundene Anmaßung“ erscheine.¹³² Dadurch verweist Diner auf ein Element des Antisemitismus, das in der ganzen Debatte sonst kaum der Rede wert zu sein scheint: Das Spannungsverhältnis von Universalismus und Partikularität im Hinblick auf die Erinnerung an die Shoah, wobei der vermeintliche Partikularismus an der Singularitäts-These festgemacht werde, die somit der Universalisierung des Holocaust im Weg stehe. In der vorliegenden Arbeit wird dieser Gedanke aufgegriffen, auf das Verhältnis von Universalismus und Zionismus bezogen und entfaltet.

D. Achille Mbembe – Werk und Debatte

Im folgenden Abschnitt werden wissenschaftliche Beiträge vorgestellt, die sich mit Mbembes Werken auseinandersetzen oder aber die Mbembe-Debatte selbst analytisch aufgreifen.

Einen zentralen Aufsatz über Mbembes Begriff der Nekropolitik als *Speerspitze des postkolonialen Antisemitismus* (2020) hat Alex Gruber vorgelegt.¹³³ Es handelt sich meines Wissens um den ersten Text, der Mbembes Thematisierungen von Shoah und Israel einer grundsätzlichen kategorialen Ideologiekritik unterzieht und dabei zeigen kann, dass sich in Mbembes Werk Topoi des

¹²⁸ Saul Friedländer, Ein Genozid wie jeder andere?, In: Ein Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust, Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner (Hg.) (München 2022) 25.

¹²⁹ Ebd., 26.

¹³⁰ Sybille Steinbacher, Über Holocaustvergleiche und Kontinuitäten kolonialer Gewalt, In: Ein Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust, Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner (Hg.) (München 2022) 53–68.

¹³¹ Ebd., 65.

¹³² Dan Diner, Über kognitives Entsetzen, In: Ein Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust, Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner (Hg.) (München 2022) 77–78.

¹³³ Alex Gruber, Speerspitze des postkolonialen Antisemitismus. Achille Mbembes „Nekropolitik“ als Handreichung für deutsche Erinnerungskultur, sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, Nr. 17 (2020) 5–25.

postnazistischen Antisemitismus nicht zufällig finden. Die vorliegende Arbeit folgt der Kategoriekritik Grubers weitgehend, legt aber einen stärkeren Fokus auf in Mbembes Werk vorzufindende Topoi des christlichen Antisemitismus, die bei Gruber zu wenig betont und in dieser Arbeit entfaltet werden.

In seinem Beitrag über das Verhältnis von Vergleich und Gleichsetzung untersucht Steffen Klävers am Beispiel Mbembes, weshalb Vergleiche Gleichsetzungen zwar nicht notwendigerweise zur Folge haben, diese aber dennoch oftmals implizieren.¹³⁴ Er diskutiert diese Problematik nicht nur anhand der Shoah und dem Kolonialismus, sondern vor allem auch anhand der häufigen Gleichsetzung von Rassismus und Antisemitismus, die, wie Klävers argumentiert, der Subsumtion der Shoah unter die Kategorie des Kolonialismus oft zugrunde liege.

Randi Becker gibt einen guten Überblick über die Thematisierung von Judentum, Israel und Shoah in Mbembes Werk¹³⁵ und kritisiert daran, dass darin gesellschaftliche Herrschaft auf eine große Erzählung des Kolonialismus heruntergebrochen werde und dadurch „andere Formen der Diskriminierung, des Ausschlusses und der Verfolgung zwangsläufig aus dem Blick geraten“¹³⁶ würden. Insbesondere in der Feststellung, in Mbembes Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen des Monotheismus sei das „Grundmuster aller Äußerungen Mbembes über Israel, die Juden und den Holocaust“¹³⁷ zu finden, liegt das Verdienst von Beckers Aufsatz. Diese These wird in der vorliegenden Arbeit aufgegriffen und in Bezug auf Mbembes Idee des Universalismus entfaltet.

In ihrem wichtigen Beitrag über die Mbembe-Debatte beschreibt Monika Schwarz-Friesel als ‚Israelkritik‘ camouflierten Antisemitismus als dessen verbreitetste Erscheinungsform. Demnach werde Antisemitismus vor allem dann verurteilt, wenn er von der politischen Rechten artikuliert werde, während der Antisemitismus der Linken als „politische Kritik“ akzeptiert werde.¹³⁸ Die Leugnung des Antisemitismus analysiert sie, ebenso wie eine Rhetorik, die mantrisch wiederholt, es gebe ein Verbot, Israel zu kritisieren, als eine seiner gängigsten Artikulationsformen vor dem Hintergrund der vermeintlich aufgearbeiteten nationalsozialistischen Vergangenheit.¹³⁹

An einer Einordnung der kontroversen Passagen aus dem Werk Achille Mbembes versuchte sich Gert Krell.¹⁴⁰ Für die Frage, ob dessen Aussagen antisemitisch seien oder nicht, legt er dabei aber fragwürdige Maßstäbe an. So könne etwa Mbembes Deutung des Talionsprinzips¹⁴¹ nicht als antisemitisch eingestuft

¹³⁴ Steffen Klävers, Vergleichsgeschichten. Postkolonialtheoretische Deutungen des Holocaust, In: Die Untiefen des Postkolonialismus, Jan Gerber (Hg.), Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021) 73–84.

¹³⁵ Randi Becker, Gleichheit und Differenz. Achille Mbembe, der Holocaust und das Judentum, In: Die Untiefen des Postkolonialismus, Jan Gerber (Hg.), Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021) 104–119.

¹³⁶ Ebd., 108.

¹³⁷ Ebd., 117.

¹³⁸ Monika Schwarz-Friesel, Evyatar Friesel, „To Make the World a Better Place“: Giving Moral Advice to the Jewish State as a Manifestation of Self-Legitimized Antisemitism among Leftist Intellectuals, In: Confronting Antisemitism from Perspectives of Philosophy and Social Sciences, Armin Lange, Kerstin Mayerhofer, Dina Porat, Lawrence H. Schiffman (Hg.) (Berlin/Boston 2021) 122.

¹³⁹ Ebd., 119–120.

¹⁴⁰ Gert Krell, Achille Mbembes „Politik der Feindschaft“ und der Vorwurf des Antisemitismus, In: Streitfall Antisemitismus. Anspruch auf Deutungsmacht und politische Interessen, Wolfgang Benz (Hg.) (Berlin 2020) 299–320.

¹⁴¹ Mbembe bringt „Zerstörungslust“ am „Blutvergießen“ in Zusammenhang mit dem Talionsprinzip im Alten Testament, wodurch das Motiv jüdischer Rachsucht aktualisiert wird. Zivilisationsgeschichtlich steht das

werden, denn es würden den Begriff „viele Menschen, darunter auch Bildungsbürger“ so benutzen.¹⁴² Unabhängig davon, ob Mbembes Äußerung nun als antisemitisch einzustufen ist oder nicht, kann weder die Frage, ob diesen Begriff viele Menschen so nutzen, noch ob diese gebildet sind oder nicht, ein Kriterium dafür sein.¹⁴³ Weiterhin würde Mbembe in Bezug auf „Israel zwar die Grenze zur Dämonisierung überschreite[n],“ Israel dabei aber nicht singularisieren, denn „er kritisiert, pathologisiert und dämonisiert alle anderen westlichen Demokratien auch,“ wie Krell schreibt, und fügt wenig überzeugend hinzu, Mbembe würde aber Israel „durchaus als einen besonderen Übeltäter herausstellen.“¹⁴⁴ Ein „dämonisches Weltbild“¹⁴⁵, in welchem der jüdische Staat die Rolle eines „besonderen Übeltäters“ einnimmt, ist für Krell angesichts einer Jahrhunderte alten Tradition, Jüdinnen und Juden als Dämonen darzustellen¹⁴⁶, also kein Anlass, die Angelegenheit vielleicht doch noch etwas genauer anzusehen. Antisemitismus? „Nein, keine Spur davon.“¹⁴⁷

David Kim schrieb einen Aufsatz darüber, wie Mbembe des Antisemitismus „bezichtigt“ worden sei.¹⁴⁸ Er bezieht sich dabei stark auf Aussagen Mbembes in Interviews und prüft diese nicht nach. Schreibt man aber über eine „Bezichtigung“, sollte man die Hintergründe nachprüfen. So schreibt Kim entgegen leicht zu recherchierender Tatsachen,¹⁴⁹ Mbembe habe BDS nicht unterstützt und zieht als Beleg dafür einzig Mbembes Aussagen selbst heran. Kim schreibt ferner, an „keiner Stelle in Mbembes Veröffentlichungen findet sich eine Formulierung, die die Auflösung des Staates Israel“¹⁵⁰ verlange. Das ist genau genommen zwar richtig, ich werde aber im Laufe der Arbeit zeigen, dass Mbembes Äußerungen in der Konsequenz trotzdem auf genau das hinauslaufen. Ob an der Kritik an Mbembe etwas dran sein könnte, ist Kim keiner Überprüfung wert, steht doch für ihn von vornherein fest, dass die Erinnerung an die Shoah mobilisiert werde, „um den zunehmenden Ruf nach postkolonialer Gerechtigkeit auf der Linken zu marginalisieren.“¹⁵¹ Dabei weise Mbembe bloß darauf hin, dass „plutokratische Korruption [...] über internationale Grenzen hinweg“ funktioniere und „kleine Eliten-

Talionsprinzip für die Einhegung von Rache: Für ein Auge *nur* ein Auge, für einen Zahn *nur* einen Zahn. Mbembe, Politik der Feindschaft, 92.

¹⁴² Krell, Achille Mbembes „Politik der Feindschaft“ und der Vorwurf des Antisemitismus, 303.

¹⁴³ Die empirische Forschung legt nahe, dass Bildungseffekte sich in Bezug auf Antisemitismus weitgehend auf die Artikulation von allzu offenem Antisemitismus beschränken, während für den postnazistischen Antisemitismus typische Ausdrucksformen mit zunehmender Bildung kaum abnehmen. Insbesondere in Bezug auf israelbezogenen Antisemitismus sind die Unterschiede hinsichtlich des Bildungsniveaus marginal. Siehe: Andreas Zick, Dumpfer Hass oder gebildeter Antisemitismus? Bildungseffekte auf klassische und moderne Facetten des Antisemitismus, In: Gebildeter Antisemitismus, Monika Schwarz-Friesel (Hg.) (Baden-Baden 2015) 40–45.

¹⁴⁴ Krell, Achille Mbembes „Politik der Feindschaft“ und der Vorwurf des Antisemitismus, 309.

¹⁴⁵ Ebd., 302.

¹⁴⁶ David Nirenberg, Anti-Judaismus. Eine andere Geschichte des westlichen Denkens (München 2017) 123.

¹⁴⁷ Krell, Achille Mbembes „Politik der Feindschaft“ und der Vorwurf des Antisemitismus, 303.

¹⁴⁸ David D. Kim, Wie Achille Mbembe des Antisemitismus bezichtigt wurde. Transatlantische Überlegungen über deutsche Farbenblindheit zu Zeiten von #BlackLivesMatter (Zur Diskussion), Peripherie 40, Nr. 3–4 (2021) 409–425.

¹⁴⁹ Mbembe, On Palestine; Mbembe, Nuttall, Statement from Sarah Nuttall and Achille Mbembe on “Recognition, Reparation, Reconciliation” Conference (Stellenbosch University) (Zugriff: 09.01.2022).

¹⁵⁰ Kim, Wie Achille Mbembe des Antisemitismus bezichtigt wurde, 410.

¹⁵¹ Ebd., 413.

Klassen auf der ganzen Welt“ sich bereicherten.¹⁵² Aufgrund der „Erwartung, Mbembe werde eine solch entschiedene Kritik an Regierungen und Unternehmen“¹⁵³ formulieren, habe man versucht, Mbembe zum Schweigen zu bringen.

Im Dezember 2020 erschien im *Journal of Genocide Research* (JGR), der Zeitschrift des *International Network of Genocide Scholars* (INoGS), eine Ausgabe, die sich die Mbembe-Debatte zum Schwerpunkt machte. Zum Teil wurden die Artikel zuvor in deutschen Zeitungen veröffentlicht.

So stellt Aleida Assmann in ihrer ‚Nachbetrachtung‘ der Debatte die These auf, in der Debatte gehe es um Polarisierung oder Solidarisierung.¹⁵⁴ Der Aufsatz weist einige Probleme auf. Assmann behauptet zum Beispiel, die KritikerInnen Mbembes würden diesem die *Leugnung* der Shoah vorwerfen,¹⁵⁵ wodurch deren Position als irrational erscheinen muss. Dieser Vorwurf wird genauso wenig belegt wie die Behauptung, der Begriff des ‚neuen Antisemitismus‘ ziele ebenso wie die IHRA-Definition darauf, Kritik an der Politik Israels als antisemitisch zu definieren. Beides wurde von niemandem behauptet, daher handelt es sich um Strohmännchen-Argumente. Auch ihre Einschätzung der BDS-Bewegung muss in Frage gestellt werden. Der „rechtliche Status des BDS [gemeint ist wohl die Frage, ob der BDS antisemitisch sei, Anm. J. G.]“ sei, schreibt sie, „noch nicht zweifelsfrei geklärt,“ aber sie habe „im Internet“ zwei Stellungnahmen dazu von Wolfgang Benz und Moshe Zimmermann gefunden, die dem ‚BDS-Vorwurf‘ Instrumentalisierung vorwerfen.¹⁵⁶ Der deutschen Erstveröffentlichung des Artikels ist zu entnehmen, dass Assmann sich hier auf den Wikipedia-Artikel über BDS bezieht.¹⁵⁷ In der nur leicht veränderten englischen, im *Journal of Genocide Research* veröffentlichten Version wurde die entsprechende Fußnote gestrichen, schließlich handelt es sich um eine wissenschaftlich respektable Zeitschrift. Der Rekurs auf einen Wikipedia-Eintrag ist in argumentativer Hinsicht aber nicht per se problematisch; dort finden sich zum Teil gute, differenzierte und ausgewogene Artikel, wozu der BDS-Eintrag durchaus zu zählen ist. Das Problem liegt in der Art und Weise des Bezugs, denn der Wikipedia-Artikel gibt zwar die Einschätzungen Benz’ und Zimmermanns wieder, aber keineswegs deren Argumentation. Ihre Einschätzungen sind auch nur zwei einer ganzen Reihe dort vorgebrachter Positionierungen, deren überwiegende Mehrheit BDS durchaus als antisemitisch einstuft. Die willkürliche Auswahl der Statements zweier Akademiker, die sie „kennt und respektiert“¹⁵⁸, argumentiert *ad personam* und es handelt sich daher um ein Autoritätsargument. Weiter unten im Wikipedia-Beitrag wird aber klar ausgeführt, dass dem angeblichen „Zusammenschluss von über 170 Organisationen der palästinensischen Zivilgesellschaft,“ bei dem „es sich um eine Bewegung des

¹⁵² Ebd., 418.

¹⁵³ Ebd., 419.

¹⁵⁴ Assmann, *A Spectre Is Haunting Germany*; Der Artikel erschien zuerst geringfügig verändert auf Deutsch, die Zitate sind dieser deutschen Version entnommen. Assmann, *Polarisieren oder Solidarisieren?* (Zugriff: 09.01.2022).

¹⁵⁵ Assmann, *A Spectre Is Haunting Germany*, 409.

¹⁵⁶ Ebd., 402.

¹⁵⁷ Assmann, *Polarisieren oder Solidarisieren?* (Zugriff: 09.01.2022).

¹⁵⁸ Assmann, *A Spectre Is Haunting Germany*, 402.

gewaltlosen politischen Widerstands“ im Dienste „der universalen Prinzipien der Menschenrechte“¹⁵⁹ handle, klar antisemitische und terroristische Organisationen wie etwa die Hamas oder auch der Islamische Jihad, die für zahlreiche Menschenrechtsverbrechen sowohl an Israelis als auch an PalästinenserInnen verantwortlich sind, angehören.¹⁶⁰ Stattdessen legt Assmann nahe, dass „die Debatte von einem außenpolitischen Interesse geleitet war, das um jeden Preis die aktuelle politische Linie des israelischen Ministerpräsidenten Netanyahu stabilisieren und gegen Kritik immunisieren sollte.“¹⁶¹ Nichtsdestotrotz spricht Assmann einen wichtigen Punkt an, wenn sie Mbembe als „Katalysator“ der Debatte begreift, umgeht aber die daraus folgende und entscheidende Frage, warum gerade Mbembe als ein solcher Katalysator fungieren konnte. Assmanns These aufgreifend, geht die vorliegende Arbeit dieser Frage nach.

Überzeugender argumentiert Philipp Dorestal.¹⁶² Zurecht kritisiert er, dass Mbembes Werk auf wenige Stellen in seinem Vorwort des Buches *Apartheid Israel: The Politics of an Analogy* und in seinem Buch *Politik der Feindschaft* reduziert wurde.¹⁶³ Mbembes Werk gehe aber deutlich darüber hinaus und daher verweist Dorestal auf die Trilogie von *Postkolonie*, *Ausgang aus der langen Nacht* und *Kritik der schwarzen Vernunft*. Leider geht Dorestal dann aber selbst nur auf die *Kritik der schwarzen Vernunft* ein und untergräbt dadurch seinen eigenen Anspruch, einen Blick auf Mbembes Gesamtwerk zu werfen. Dorestal spricht darüber hinaus die mangelnde Unterscheidung von Antisemitismus und Rassismus in Mbembes Werk an und kritisiert Felix Klein, da dieser die falsche Vorstellung einer homogenen Erinnerungskultur suggeriere.¹⁶⁴ Diese Kritik wird in der vorliegenden Arbeit geteilt und aufgegriffen sowie mit der Globalisierung der Holocaust-Erinnerung in Beziehung gesetzt.

Am Gespräch zwischen Susan Neiman und Anna-Esther Younes im JGR-Schwerpunkt können zentrale Probleme der Mbembe-Debatte abgelesen werden. Die zwei behaupten, im hegemonialen deutschen Geschichtsbild würden nur Jüdinnen und Juden als Opfer des Nationalsozialismus und der Antisemitismus als dessen einziges Verbrechen gelten. Dem wird die vermeintlich erfolgreiche Erinnerungspolitik der DDR als positives erinnerungspolitisches Gegenstück entgegengehalten, weil diese nicht von Jüdinnen und Juden gesprochen habe.¹⁶⁵ Das ist genau genommen falsch, denn in der DDR wurde durchaus von Jüdinnen und Juden gesprochen, sie wurden allerdings ‚Kosmopoliten‘ genannt und galten als ‚Zersetzer‘ der deutschen Nation.¹⁶⁶ Der vermeintliche Verdrängungseffekt der

¹⁵⁹ Ebd.

¹⁶⁰ Direkt unter dem Aufrufstext von BDS steht als Erstunterzeichner das *Council of National and Islamic Forces in Palestine* (PNIF) genannt, das zur Koordination der Aktivitäten gegen Israel in der zweiten Intifada gegründet wurde und dem ausgewiesenen antisemitische Terrororganisationen wie die Hamas, Islamischer Jihad und die PFLP angehören. Feuerherdt, Markl, Die Israel-Boykottbewegung, 61.

¹⁶¹ Assmann, A Spectre Is Haunting Germany, 409.

¹⁶² Philipp Dorestal, Reassessing Mbembe: Postcolonial Critique and the Continuities of Extreme Violence, *Journal of Genocide Research* 23, Nr. 3 (2021) 383–391.

¹⁶³ Jon Soske, Sean Jacobs (Hg.), *Apartheid Israel: The Politics of an Analogy* (Chicago/Illinois 2015).

¹⁶⁴ Dorestal, Reassessing Mbembe, 388–390.

¹⁶⁵ Susan Neiman, Anna-Esther Younes, Antisemitism, Anti-Racism, and the Holocaust in Germany: A Discussion Between Susan Neiman and Anna-Esther Younes, *Journal of Genocide Research* 23, Nr. 3 (2021) 421–423.

¹⁶⁶ Jeffrey Herf, *Zweierlei Erinnerung. Die NS-Vergangenheit im geteilten Deutschland* (Berlin 1998) 136.

Singularitäts-These führe dazu, dass „die Algerier, die Palästinenser, der gesamte historische Kontext, der zur Konstruktion der Rasse führte und dann schließlich auch in Auschwitz endete“¹⁶⁷ unsichtbar gemacht werde. Dass die Konstruktion der ‚Palästinenser‘ in Auschwitz geendet haben soll, ergibt aber schon chronologisch keinen Sinn, fand diese Konstruktion doch in den 1960er Jahren statt und diene dem Zweck, den weiteren Kontext des arabisch-israelischen Konflikts auszublenden und somit die Rollen von David und Goliath – im nunmehr palästinensisch-israelischen Konflikt – in der öffentlichen Wahrnehmung zu vertauschen.¹⁶⁸ Jedenfalls sei die Situation in Deutschland für PalästinenserInnen sehr gefährlich, es gebe gar schon „Berufsverbote“, wie Younes behauptet.¹⁶⁹

Einen Aufsatz im JGR hat auch Natan Sznajder verfasst.¹⁷⁰ Leider stellt er den Beginn der Debatte falsch dar. Er schreibt, Lorenz Deutsch habe Mbembe die Relativierung der Shoah vorgeworfen sowie das Existenzrecht Israels infrage gestellt und lässt aus, dass der Hauptkritikpunkt Deutschs sich maßgeblich an der aktiven Beteiligung Mbembes an der BDS-Bewegung festmachte. Sznajder beschreibt den Konflikt als Folge zweier unterschiedlicher Sichtweisen des Leitsatzes „Nie wieder“: Eine partikulare – zionistische – Antwort auf das für Jüdinnen und Juden partikulare Problem drohender Vernichtung durch den Antisemitismus und eine universelle menschenrechtsorientierte, die Partikularismen prinzipiell ablehne. Ein blinder Fleck in dieser Argumentation ist jedoch, dass Sznajder diese Prinzipien abstrakt gegenüberstellt. Die Durchsetzung universeller Menschenrechte ist aber immer an einen staatlichen Souverän gebunden und dadurch notwendig partikular vermittelt. Umgekehrt übergeht Sznajder, dass ‚Israelkritik‘ im Namen universeller Menschenrechte geradezu notorisch darüber hinwegsieht, dass die universelle Einheit der Menschheit gerade durch den Antisemitismus radikal verneint wird. Während die beiden beschriebenen Seiten in jedem westlichen Land miteinander in Konflikt gerieten, sei Deutschland aufgrund der historischen Schuld aber notwendig in einer partikularen Verantwortung verhasst, die Versuche, die deutsche Geschichte zu universalisieren unter eine „Hermeneutik des Verdachts“¹⁷¹ stelle. Sznajder stellt also nicht die Frage, ob sich in Mbembes Werk vielleicht tatsächlich antisemitische Denkmuster finden lassen.

Der letzte im JGR erschienene Artikel zur Mbembe-Debatte hat in einem Überblick über den Forschungsstand im Grunde nicht das geringste zu suchen, denn es handelt sich dabei um ein antisemitisches Pamphlet. Es wird hier nur behandelt, weil es in einem wissenschaftlichen Medium publiziert wurde. Gleichzeitig ist der Text von unschätzbarem Wert, weil er in seiner radikalen Ehrlichkeit einige verdeckte Elemente der Debatte zu Tage fördert. Der Text wurde unter der Autorenschaft von „Anonymous“ verfasst und zeigt schon dadurch an, wohin die Reise geht: Denn bereits mit der anonymen Publikation wird angedeutet, dass es in Deutschland gefährlich sei,

¹⁶⁷ Neiman, Younes, *Antisemitism, Anti-Racism, and the Holocaust in Germany*, 421.

¹⁶⁸ Alex Feuerherdt, Florian Markl, *Vereinte Nationen gegen Israel. Wie die UNO den jüdischen Staat delegitimiert* (Berlin 2018) 141–147.

¹⁶⁹ Neiman, Younes, *Antisemitism, Anti-Racism, and the Holocaust in Germany*, 426.

¹⁷⁰ Natan Sznajder, *The Summer of Discontent: Achille Mbembe in Germany*, *Journal of Genocide Research* 23, Nr. 3 (2021) 412–419.

¹⁷¹ Ebd., 414.

„abweichende Meinungen“ zu veröffentlichen. Diese vermeintlichen „Rufmordkampagnen“ werden dabei in explizite Nähe der Methode des *targeted killing*¹⁷² der israelischen Terrorismusbekämpfung gerückt, wodurch zugleich insinuiert wird, der israelische Staat würde seine Macht in der deutschen Medienöffentlichkeit ausüben. Der Grundtenor ist, dass die Solidarisierung mit Mbembe nicht weit genug gegangen sei, weil man dessen Kritik, die vermeintliche koloniale Besatzung Palästinas sei die „vollendetste Form der Nekromacht“¹⁷³ nicht explizit genug teilen würde.¹⁷⁴ Israel sei der letzte Kolonialstaat, der fortlaufend Genozid begehe.¹⁷⁵ Die deutsche „Komplizenschaft“ mit den vermeintlichen israelischen Verbrechen zurückzuweisen sei nur möglich, „wenn der Holocaust im Kontext kolonialer Gewalt und Genozide gelesen wird.“¹⁷⁶ Es wird hier also explizit benannt, worauf die Darstellung der Shoah als Kolonialgenozid hinauslaufen *soll*, im Sinne einer politischen Vorgabe. Politische Zielsetzung ist wissenschaftlicher Erkenntnis hier vorausgesetzt. Das bedeutet nicht, dass alle, die die Shoah als Kolonialgenozid untersuchen, dieses Ziel absichtlich verfolgen. Aber zumindest Anonymous scheint genau zu wissen, worauf die Sache hinausläuft: die Auflösung des historischen Zusammenhangs zwischen dem Antisemitismus und dem Zionismus, der Shoah und der Staatsgründung Israels.

Die Frage nach postkolonialem Antisemitismus warf Micha Brumlik in seinem gleichnamigen Buch auf.¹⁷⁷ Leider ist das Buch an entscheidenden Stellen schlecht recherchiert.¹⁷⁸ Nichtsdestotrotz ist es über weite Passagen interessant und lesenswert, verfehlt aber, der titelgebenden Frage nachzugehen. Denn wer würde etwa den grauenhaften Charakter der durch den belgischen Kolonialismus verübten Gewaltexzesse im Kongo, die Brumlik seitenweise eindrücklich schildert, bestreiten? Aber wenn Brumlik der titelgebenden Frage nachgeht, legt er Kriterien an, die ich leider nur als nicht korrekt

¹⁷² Antje C. Naujoks, Gezielte Liquidierung von Terroristen: Israels "Arbeit mit der Pinzette", MENA-Watch, 15.05.2021, online unter <<https://www.mena-watch.com/gezielte-liquidierung-von-terroristen-israels-arbeit-mit-der-pinzette/>> (Zugriff: 09.01.2022).

¹⁷³ In Mbembes Begriff der Nekropolitik verdichten sich antisemitische Denkmuster, wie ich im entsprechenden Kapitel zeigen werde.

¹⁷⁴ Achille Mbembe, zitiert nach *Anonymous*, Palestine Between German Memory Politics and (De-)Colonial Thought, *Journal of Genocide Research* 23, Nr. 3 (2021) 374.

¹⁷⁵ Ebd., 375, 381.

¹⁷⁶ Ebd., 379.

¹⁷⁷ Micha Brumlik, Postkolonialer Antisemitismus? Achille Mbembe, die palästinensische BDS-Bewegung und andere Aufreger: Bestandsaufnahme einer Diskussion (Hamburg 2021).

¹⁷⁸ Dazu nur drei Beispiele: Brumlik bezieht sich auf ein Interview Shifra Sagys, einer israelischen Wissenschaftlerin, die auf Betreiben Mbembes von einer Konferenz eingeladen wurde. Das Interview sei, soweit Brumlik sehe, allein kein Nachweis dafür, dass Mbembe aktiv an der Ausladung beteiligt gewesen sei. Das Statement, in dem Mbembe und Sarah Nuttall die Ausladung Shifra Sagys fordern, ist aber immer noch online – ein Umstand, der leicht zu recherchieren gewesen wäre. Dann schreibt Brumlik, der Sammelband *Apartheid Israel. The Politics of an Analogy* sei bloß „angeblich“ BDS-nahe. Dass die Einnahmen des Buches an die *Palestinian Campaign for the Academic and Cultural Boycott of Israel (PCABI)*, eine für die Koordination, inhaltliche Gestaltung und öffentliche Darstellung der BDS-Kampagne ins Leben gerufene NGO, gespendet werden, ist aber schriftlich dokumentiert – und zwar im Impressum des Buches. Dann schreibt Brumlik, Mbembes Buch *Necropolitics* sei noch nicht ins Deutsche übersetzt. Es ist aber (zwar mit zwei in der Übersetzung gestrichenen Kapitel) bereits ins Deutsche übersetzt und es handelt sich dabei bezeichnenderweise um das Buch *Politik der Feindschaft*, aus dem der Großteil der kontroversen Passagen stammen. Das legt leider nahe, dass Brumlik das Buch gar nicht gelesen hat. Ebd., 45, 46, 49; Das Statement, das zur Ausladung Shifra Sagys führte, findet sich hier: Mbembe, Nuttall, Statement from Sarah Nuttall and Achille Mbembe on “Recognition, Reparation, Reconciliation” Conference (Stellenbosch University) (Zugriff: 09.01.2022).

bezeichnen kann. Etwa, wenn er Mbembe zitiert und dann schreibt, das seien „keine Sätze, die man von einem erklärten Antisemiten erwarten würde“¹⁷⁹ – ganz, als sei es kein wesentliches Merkmal des postnazistischen Antisemitismus, dass sich AntisemitInnen eben gerade nicht als solche erklären. Oder wenn er schreibt, Mbembe ginge es „keineswegs in erster Linie um judenfeindliche Ziele.“¹⁸⁰ Das hat zwar auch niemand behauptet, aber was soll man aus so einem Satz schließen? Dass es Mbembe in zweiter Linie um judenfeindliche Ziele geht? Brumliks Buch trägt zwar über weite Passagen eine lesenswerte Kritik am europäischen Kolonialismus vor. Die titelgebende Frage wird aber leider umgangen.

E. Zwischenfazit

Die Sichtung des Forschungsstands hat einerseits zu Tage gefördert, dass Zionismus und Postkolonialismus eine gemeinsame Vorgeschichte haben, die im Naheverhältnis früher antikolonialer Theorie zum Zionismus zu finden ist. Auch gibt es Ansätze, die Zionismusgeschichte und postkoloniale Theorie zusammenzuführen versuchen, sowie AutorInnen, die postkoloniale Theorie und Antisemitismusforschung gleichermaßen rezipieren.

Trotzdem ist ein antiisraelischer Bias bereits in Edward Saids *Orientalismus* angelegt, ein Text, der von vielen VertreterInnen der Postcolonial Studies als deren Gründungsdokument angesehen wird. Bisherige Studien haben gezeigt, dass der Postkolonialismus das Erbe des antizionistischen Antiimperialismus angetreten hat, und dadurch zur Plattform für die Artikulation von Antisemitismus und Attacken auf den jüdischen Staat geworden ist. Dabei handelt es sich um eine Entwicklung, an der innerhalb der Postcolonial Studies nur wenig Kritik geäußert wird.

Unter dem postkolonialen Paradigma wurden mit Beginn der 2000er Jahre schließlich der Nationalsozialismus und die Shoah thematisiert. Diese Debatte hat ihre Vorläufer in einer Diskussion in den USA, die sich vor allem am Streitpunkt der Einzigartigkeit der Shoah entzündet hatte. Die deutsche Debatte fragte aber nicht nur nach dem kolonialen Charakter von Nationalsozialismus und Shoah, sondern auch nach etwaigen kolonialen Vorläufern und Kontinuitäten. Während die Analyse der nationalsozialistischen Osteuropa-Politik unter dem Aspekt eines kolonialen Charakters mittlerweile kaum umstrittener geschichtswissenschaftlicher Standard ist, hat die empirische Forschung auch gezeigt, dass die These, zwischen Windhuk in Namibia und Auschwitz bestehe Kontinuität, auf äußerst wackligen Beinen steht.

Vor diesem Hintergrund entbrannte Anfang 2020 die Mbembe-Debatte, die sich im Rückblick als der Beginn einer Kontroverse erwies, die mittlerweile allgemein als neuer Historikerstreit bezeichnet wird. Es hat sich gezeigt, dass selbst nach fast zwei Jahren mit wenigen Ausnahmen über den Anlass dieses Streits – das Werk Achille Mbembes – kaum wissenschaftlich geschrieben worden ist. Wurde dies doch getan, so wurden die entscheidenden Fragen oftmals penibel umgangen oder äußerst fragwürdige

¹⁷⁹ *Brumlik*, Postkolonialer Antisemitismus?, 47.

¹⁸⁰ *Ebd.*, 72.

Maßstäbe angelegt. Zudem wurden selbst in wissenschaftlichen Publikationen schlichte Tatsachen oftmals nicht genannt und übersehen – zum Beispiel Mbembes Engagement für die BDS-Bewegung. Ein wichtiger Punkt ist auch, dass mitunter der Anlass des Streits falsch dargestellt wurde, denn Mbembe wurde sowohl für seinen aktiven Einsatz für BDS als auch für die Art und Weise, wie er die Shoah thematisiert, kritisiert. Die Frage nach dem Zusammenhang von beidem steht im Zentrum der vorliegenden Arbeit.

III. Antisemitismus – Theorie & Debatte

Antisemitismus ist, so heißt es in einem Isaiah Berlin zugeschriebenen Diktum, wenn man die Juden noch mehr hasse als absolut notwendig. In diesem Satz werden zwei wesentliche Problematiken des gegenwärtigen Streits angesprochen. Er legt erstens nahe, dass der Antisemitismus so tief mit der Zivilisationsgeschichte verstrickt ist, dass er in dieser gleichsam notwendig – als ‚ewiger Antisemitismus‘ – erscheint. Zweitens verweist er darauf, dass der Antisemitismus, wurde er einmal als solcher diskreditiert, sofort nach neuen Rationalisierungsformen sucht, die ihn als „ehrbaren Antisemitismus“¹⁸¹ erscheinen lassen. Er ist seiner Kritik daher immer einen Schritt voraus.

Was Antisemitismus sei und was, im Sinne des Diktums Isaiah Berlins, absolut notwendige ‚Israelkritik‘, erscheint daher als notwendiger Streitpunkt einer jeden öffentlichen Auseinandersetzung über Antisemitismus; immer hängt die Antwort davon ab, wie sehr der Antisemitismus verpönt oder salonfähig ist.¹⁸²

Die Grundlagen für die Erforschung des Antisemitismus wurden durch die Kritische Theorie gelegt, deren theoretisches Anliegen zunächst darin lag, sich einen kritischen Begriff von der gesellschaftlichen Totalität zu bilden. Den geschichtlichen Erfahrungshintergrund bildet dabei der vom Mainstream der marxistischen Theorie weder adäquat reflektierte noch antizipierte (aber auch nicht antizipierbare) Aufstieg von Faschismus und Nationalsozialismus. Ihr besonderes Verdienst in Hinblick auf die Antisemitismusforschung liegt daher darin, den Antisemitismus nicht als isoliertes Phänomen zu betrachten, sondern als Moment der gesellschaftlichen Totalität zu fassen: „Zwischen Antisemitismus und Totalität bestand von Anbeginn der innigste Zusammenhang.“¹⁸³ Zudem wurden psychoanalytische Kategorien aus Sigmund Freuds Theorie entnommen und auf die materialistische Gesellschaftskritik bezogen, um so die Erforschung der subjektiven Seite des Antisemitismus zu ermöglichen.¹⁸⁴ Der

¹⁸¹ Améry, Der ehrbare Antisemitismus.

¹⁸² Gegenwärtig kristallisiert sich dieser Sachverhalt unter anderem an den Debatten über verschiedene Antisemitismus-Definitionen: International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA), Arbeitsdefinition von Antisemitismus, 26.05.2016, online unter <<https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/arbeitsdefinition-von-antisemitismus>> (Zugriff: 09.01.2022); Jerusalemer Erklärung zum Antisemitismus, 26.03.2021, online unter <https://jerusalemdeclaration.org/wp-content/uploads/2021/03/JDA-deutsch-final.ok_.pdf> (Zugriff: 09.01.2022); Für einen Überblick über verschiedene Antisemitismus-Definitionen siehe Dina Porat, Definitionen des Antisemitismus. Kontroversen über den Gegenstand eines streitbaren Begriffs, In: Antisemitismus im 21. Jahrhundert. Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror, Marc Grimm, Bodo Kahmann (Hg.), Europäisch-jüdische Studien. Beiträge, Band 36 (Berlin/Boston 2018) 27–50; Zur Problematik von Antisemitismus-Definitionen siehe: Philipp Lenhard, Undefinierbar. Die jüngsten Debatten um die „Arbeitsdefinition Antisemitismus“ sind eine Farce, sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, Nr. 16 (2020) 24–28.

¹⁸³ Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente (Frankfurt am Main 2009) 181.

¹⁸⁴ Ljiljana Radonić, Psychopathologie der Normalität. Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Kritische Theorie, In: Feindaufklärung und Reeducation. Kritische Theorie gegen Postnazismus und Islamismus, Stephan Grigat (Hg.) (Freiburg 2006) 79–98.

Antisemitismus erwies sich dabei als Moment eines umfassenderen autoritären Syndroms,¹⁸⁵ das meist mit anderen Persönlichkeitsmerkmalen und Projektionsformen einhergeht.¹⁸⁶

Folgt man Jean-Paul Sartre, so ist der Antisemitismus „zugleich eine Leidenschaft und eine Weltanschauung.“¹⁸⁷ In der vorliegenden Arbeit wird auf den Aspekt der Weltanschauung fokussiert, das bedeutet, es werden relevante ideengeschichtliche Aspekte des Antisemitismus diskutiert.¹⁸⁸

Unter AntisemitismusforscherInnen umstritten ist die Frage nach den Kontinuitäten und Brüchen beim Übergang vom vormodernen zum modernen Antisemitismus. Während die einen die Kontinuitäten judenfeindlicher Ressentiments betonen,¹⁸⁹ verweisen andere auf die wesentlichen Brüche gegenüber dem vormodernen Judenhass.¹⁹⁰ Insbesondere von Seiten der kritischen Gesellschaftstheorie wurde der wandelbare Charakter des Antisemitismus hervorgehoben: „Sein sich in der Geschichte durchhaltendes Moment wurde vernachlässigt, weil sein Wandel als Indiz für seine grundsätzliche Abschaffbarkeit, die die radikale Veränderung bewerkstelligen soll, interpretiert wurde.“¹⁹¹ Die vorliegende Arbeit folgt Moishe Postone in der Feststellung, dass die „Form des Antisemitismus, die ihren extremsten Ausdruck im Holocaust fand, [...] nicht mit alltäglichen antijüdischen Vorurteilen verwechselt werden“ sollte, ihre Entstehung im späten 19. Jahrhundert aber „frühere Formen des Antisemitismus voraus[setzte], die seit Jahrhunderten ein integraler Bestandteil der christlichen westlichen Zivilisation waren.“¹⁹² Dennoch ist festzuhalten, dass der moderne Antisemitismus den religiösen Antisemitismus nicht einfach abgelöst hat. „Gerade der Eifer, mit dem der Antisemitismus seine religiöse Tradition verleugnet,“ zeige nach Horkheimer und Adorno, „daß sie ihm insgeheim nicht weniger tief innewohnt als dem Glaubenseifer früher einmal die profane Idiosynkrasie.“¹⁹³ Die Kontinuität des Antisemitismus verweist dabei auf eine

¹⁸⁵ Adorno, Studien zum autoritären Charakter.

¹⁸⁶ Darin liegt auch ihr Potential zur Überbrückung der aktuellen Verwerfungen zwischen der Rassismus- und Antisemitismusforschung, wie Karin Stögner anhand ihrer Kritik des Intersektionalitätsparadigmas zeigt: Stögner, Wie inklusiv ist Intersektionalität?, 398.

¹⁸⁷ Sartre, Überlegungen zur Judenfrage, 14.

¹⁸⁸ Hinsichtlich des Aspekts der Leidenschaft siehe Radonić, Psychopathologie der Normalität; Andreas Peham, Die erste Lüge. Eine psychoanalytisch orientierte Kritik des Antisemitismus, In: Schwerpunkt: Antisemitismus, Andreas Peham, Karin Stögner, Christine Schindler (Hg.), Jahrbuch / Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Wien/Berlin/Münster 2008) 46–69; Ingo Elbe, Triebökonomie der Zerstörung. Kritische Theorie über die emotionale Matrix der Judenvernichtung, In: Paradigmen anonymer Herrschaft. Politische Philosophie von Hobbes bis Arendt (Würzburg 2015); Andreas Peham, Kritik des Antisemitismus (Stuttgart 2022) 34–47.

¹⁸⁹ Siehe dazu exemplarisch: Nirenberg, Anti-Judaismus; und Monika Schwarz-Friesel, Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hg.), Israelbezogener Antisemitismus und der lange Atem des Anti-Judaismus – von „Brunnenvergiftern, Kindermördern, Landräubern“, Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Antisemitismus 8 (2020) 42–57.

¹⁹⁰ Moishe Postone, Antisemitismus und Nationalsozialismus, In: Deutschland, die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen, Barbara Fried, Olaf Kleist, Steffen Küßner, Sebastian Wehrhahn, u. a. (Hg.) (Freiburg 2005) 165–194.

¹⁹¹ Niklaas Machunsky, Der polemische Gehalt des Judentums. Vom Antijudaismus als critical theory zur kritischen Theorie des Antisemitismus, sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, Nr. 8 (2016) 62.

¹⁹² Moishe Postone, Der Holocaust und der Verlauf des 20. Jahrhunderts, In: Deutschland, die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen, Barbara Fried, Olaf Kleist, Steffen Küßner, Sebastian Wehrhahn, u. a. (Hg.) (Freiburg 2005) 137.

¹⁹³ Horkheimer, Adorno, Dialektik der Aufklärung, 185.

Kontinuität gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse, während seine Formwechsel umgekehrt Formwechsel der Herrschaft selbst anzeigen.¹⁹⁴

Im Folgenden werden die historischen Ursprünge des vormodernen Antisemitismus und dessen Transformation zum modernen Antisemitismus dargestellt. Danach wird der postnazistische Antisemitismus thematisiert. Zuletzt wird der umstrittene Begriff des ‚neuen Antisemitismus‘ diskutiert und dabei bereits auf die wesentlichen Streitpunkte eingegangen.

A. Vormoderne und christlicher Antisemitismus

Zwar ist die zentrale Rolle des Christentums für die Genese des Judenhasses weitgehend unstrittig. Dennoch sind bereits vorchristliche antijüdische Ressentiments nachweisbar, die mit zwei Eigenschaften des Judentums verbunden waren: „zum einen der monotheistische Glaube an einen unsichtbaren Gott und zum anderen die Selbstattribution, ein auserwähltes Volk zu sein.“¹⁹⁵ Mit dem Monotheismus waren zivilisationsgeschichtliche Fortschritte verbunden, die zugleich antijüdische Ressentiments evozierten. Dies betrifft namentlich das Bilderverbot¹⁹⁶ sowie die Kritik des Opfers und insbesondere die Überwindung des Menschenopfers.¹⁹⁷ Für die Zwecke der vorliegenden Arbeit von besonderem Interesse ist aber, wie noch ersichtlich werden wird, das Verhältnis von Universalismus und Partikularismus im Judentum: Der Monotheismus erhebt seinem Begriff nach Anspruch auf die gesamte Welt und proklamiert nicht nur eine universelle Ethik, sondern im Judentum vor allem auch die künftige messianische Erlösung der ganzen Menschheit, die den Jüdinnen und Juden ihrem Selbstverständnis nach als auserwähltes Volk aufgebürdet worden sei, ohne dass sie sich mit der Menschheit gemein machen wollten. Sie zogen daher, schreibt Niklaas Machunsky, als „schlechtes Gewissen der misslungenen Zivilisation“ deren Wut auf sich: „Nicht nur, dass ihr Bund der Beweis dafür ist, dass die Menschheit sich nicht realisiert hat, das Bewusstsein von diesem Mangel ist positiver Inhalt des jüdischen Glaubens.“¹⁹⁸ Insbesondere die vermutlich älteste und durchgängigste Artikulation von Judenhass – der Vorwurf jüdischen Menschenhasses – dürfte darin begründet liegen. „Die Juden“, so heißt es bereits bei dem römischen Historiker und Senator Tacitus, zeigten „unter sich ein eisernes Zusammengehörigkeitsgefühl und ein tätiges Erbarmen, das in einem scharfen Gegensatz steht zu dem

¹⁹⁴ Detlev Claussen, *Grenzen der Aufklärung. Die gesellschaftliche Genese des modernen Antisemitismus* (Frankfurt am Main 2005) 53.

¹⁹⁵ Monika Schwarz-Friesel, Jehuda Reinharz, *Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert*, Europäische-jüdische Studien Beiträge, Band 7 (Berlin/Boston 2013) 60.

¹⁹⁶ Das Bilderverbot hing mit der Vorstellung jüdischer Gottlosigkeit zusammen, die als ein struktureller Vorläufer des Gottesmord-Vorwurfs betrachtet kann, wiewohl umgekehrt die Vergottung des Menschen Jesus Christus eine Verletzung des Bildverbots darstellte. Siehe Léon Poliakov, *Von der Antike bis zu den Kreuzzügen, Geschichte des Antisemitismus 1* (Worms 1988) 7; Horkheimer, Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, 186.

¹⁹⁷ Gunnar Heinsohn, *Was ist Antisemitismus? Der Ursprung von Monotheismus und Judenhaß. Warum Antizionismus?* (Frankfurt am Main 1988) 84–88.

¹⁹⁸ Dies sei zuerst in der sich als universell verstehenden hellenistischen Zivilisation der Fall gewesen, die einer regionalen, sich an der jüdischen Polemik gegen das Menschenopfer entzündenden, Feindschaft im Zuge der Hellenisierung Ägyptens eine universelle Bedeutung gegeben habe. Machunsky, *Der polemische Gehalt des Judentums*, 71–72.

unversöhnlichen Haß, den sie gegenüber den übrigen Menschen an den Tag legen.“¹⁹⁹ Dass der Topos des (jüdischen) Monotheismus als Ursprung von Hass, Intoleranz und Menschenfeindlichkeit historisch so beständig ist, hat seinen Grund darin, dass man es hier mit der von Schuldabwehr geprägten projektiven Grundstruktur *aller* antisemitischen Zuschreibung zu tun hat: Nicht der Antisemit ist schuld an Hass und Verfolgung, sondern der Jude ist es.²⁰⁰ Bereits der vorchristliche Judenhass wäre also wesentlich als antimonotheistisches ‚schlechtes Gewissen‘ zu bestimmen.

Das Christentum hat diese bereits vorhandenen Elemente des Judenhasses verdichtet und ihm neue hinzugefügt, die mit dem Abspaltungsprozess vom Judentum sowie der mit dem Christentum verbundenen Vergeistigung zu tun haben. Nach Gerhard Scheit ist die Urszene dieser Vergeistigung die Vertreibung der Händler aus dem Tempel durch Jesus,²⁰¹ der symbolischen Scheidung von Heiligtum und Marktplatz. Der Absonderung des Heiligen vom Reichtum entspreche dabei eine ethische Setzung: „dem Göttlichen als dem reinen Guten steht die vollendete Sündhaftigkeit der Welt gegenüber, nur die Askese kann vom Bösen befreien.“²⁰² Der himmlische Staat war daher nicht zu haben ohne die Verteufelung des irdischen Reichtums, insbesondere in dessen unbegriffenen Formen von Geld und Zins, wodurch die Grundlage für das Stereotyp des ‚Geldjuden‘ geschaffen wurde.²⁰³

Vermittelt durch den Opfertod Jesu verlagerte das Christentum als gescheiterter Messianismus das Telos der Erlösung in die Gegenwart und stiftete somit die Gleichzeitigkeit von Diesseits und Jenseits, wodurch es sich unabhängig von den wirklichen weltlichen Verhältnissen machte: „Das Reich Gottes ist zwar schon errichtet, aber es ist nicht allgemein offenbar. Christliche Transzendenz ist die Gleichzeitigkeit von Erlösung und Fortdauer des Unerlösten.“²⁰⁴ Nachdem aber das Christentum seine theologischen Argumente für die Göttlichkeit Jesu nur aus der jüdischen Bibel beziehen konnte, war die neue Religion vor das Problem gestellt, dass den Jüdinnen und Juden, obwohl sie die Heilige Schrift nur allzu gut kannten, weder die Göttlichkeit des geopfert Menschen Jesus noch die geistige Erlösung der wirklich unerlösten Welt einleuchten wollte. Denn die „jüdische Religion duldet kein Wort, das der Verzweiflung alles Sterblichen Trost gewährte. Hoffnung knüpft sie einzig ans Verbot, das Falsche als Gott anzurufen, das Endliche als das Unendliche, die Lüge als Wahrheit.“²⁰⁵

Eine entscheidende Rolle bei der Abgrenzung des Christentums fiel der paulinischen Theologie zu, die wesentlich dazu beitrug, „das Denken über das Judentum in eine Art des Denkens über die Welt zu

¹⁹⁹ Tacitus zitiert nach *Poliakov*, Von der Antike bis zu den Kreuzzügen, 7. Die Vorstellung von einem vermeintlich „unversöhnlichen Haß“ gegen den Rest der Menschheit ist verbunden mit ihrem (vermeintlichen) „Verachten der Götter“ (*contemnere deos*) und der damit verbundenen Verweigerung des Opfers für den Kaiser und steht damit in engem Zusammenhang zum Vorwurf der Gottlosigkeit, der später im Christentum Konjunktur haben sollte.

²⁰⁰ *Peham*, Kritik des Antisemitismus, 78.

²⁰¹ Wenn in dieser Arbeit von Jesus die Rede ist, so im Sinne einer mythischen Figur.

²⁰² Gerhard *Scheit*, Verborgener Staat, lebendiges Geld. Zur Dramaturgie des Antisemitismus (Freiburg 1999) 19–21.

²⁰³ Ebd., 21–22, 45–51.

²⁰⁴ Ebd., 25.

²⁰⁵ *Horkheimer, Adorno*, Dialektik der Aufklärung, 30.

verwandeln.“²⁰⁶ Dabei handelte es sich zunächst um einen innerjüdischen theologischen Streit, der erst angesichts der Weigerung des Großteils der Jüdinnen und Juden, Jesus als göttlichen Erlöser anzuerkennen, im Auseinanderfallen der beiden Religionen und der Verteufelung des Judentums durch das Christentums resultierte.²⁰⁷ Dieser Abgrenzungsprozess war historisch wesentlich mit der Hinwendung zur (oft gewaltsamen) Heidenmission verbunden, wodurch dem Hass, folgt man Sigmund Freud, eine zusätzliche Dimension hinzugefügt wird: Die Verschiebung des Hasses auf den aufgenötigten, mit Triebverzicht verbundenen Monotheismus auf das Judentum durch ‚schlecht getaufte Christen‘, die antimonotheistische Ressentiments hegen, diese aber zugleich verleugnen müssen. Der Juden Hass sei im Grunde Christen Hass.²⁰⁸ Allein das Bekenntnis zu Jesus als Erlöser der Menschheit sei nach Paulus der wahre Glauben, während die Einhaltung des jüdischen Gesetzes dafür weder hinreichend noch Bedingung sei. Das Festhalten am jüdischen Gesetz ohne das Bekenntnis zu Jesus wurde so als uneinsichtige Verstocktheit dargestellt, der jüdische Partikularismus zum Hindernis für die universelle Erlösung der Menschheit. Daher fällt die Verdammung der Jüdinnen und Juden als verstockt-partikularistisch und die universelle Furcht vor ihnen als irdische Repräsentanten des Teufels unmittelbar zusammen. Die Verteufelung der Jüdinnen und Juden, die von der paulinischen Theologie ihren Ausgang nahm, hing eng mit der Anerkennung der römischen Herrschaft als weltliche Autorität zusammen, die von jeder Schuld am Tod Jesu freigesprochen wurde. Stattdessen wurde als „Hauptvertreter des Bösen ein schwaches und besiehtes Volk ausgesucht [...] und nicht die stärkste Macht der Welt, die Römer; deren Gegner zu sein, hätte ja zu ernsthaften Unannehmlichkeiten führen können.“²⁰⁹ In diesem Sinn ließe sich bereits die paulinische Theologie als konformistische Rebellion²¹⁰ fassen.

Der Gottesmord-Vorwurf begründet die Vorstellung unheimlicher und teuflischer Macht der Jüdinnen und Juden; wer in der Lage ist, Gott zu töten, der muss eine ungeheure dämonische Macht verkörpern. Es verdichtet sich darin zudem die für den Antisemitismus konstitutive projektive Schuldabwehr.²¹¹

²⁰⁶ Nirenberg, *Anti-Judaismus*, 63, 64–96; Hyam Maccoby, *Der heilige Henker. Die Menschenopfer und das Vermächtnis der Schuld* (Stuttgart 1999) 215–225.

²⁰⁷ Dieser Mechanismus sollte sich anderthalb Jahrtausende später in ähnlicher Weise bei Martin Luther wiederholen. Allerdings fügte Luther dem Juden Hass noch den Gegensatz von „deutscher Arbeit“ und „jüdischer Nichtarbeit“ hinzu. Siehe Léon Poliakov, *Das Zeitalter der Verteufelung und des Ghettos, Geschichte des Antisemitismus 2*, 1978 123–127; Holger Schatz, Andra Woeldike, „Deutsche Arbeit“ und eliminatorischer Antisemitismus. Über die sozioökonomische Bedingtheit einer kulturellen Tradition, In: *Die Fratze der eigenen Geschichte. Von der Goldhagen-Debatte zum Jugoslawien-Krieg*, Jürgen Elsässer, Andrei S. Markovits (Hg.) (Berlin 1999) 104.

²⁰⁸ Sigmund Freud, *Der Mann Moses und die monotheistische Religion. Drei Abhandlungen*, In: *Studienausgabe*, Bd. IX (Frankfurt am Main 2000) 539.

²⁰⁹ Hyam Maccoby, *Der heilige Henker. Vom archaischen Menschenopfer zum antiken Gotteslamm* (Freiburg 2021) 163–165.

²¹⁰ Der Begriff der konformistischen Rebellion bezeichnet den psychologischen Mechanismus einer Aufspaltung in positive und negative Autoritäten. Indem das in der kapitalistischen Gesellschaft notwendig narzisstisch gekränkte Subjekt diese Aufspaltung vollzieht, kann es gegen die (imaginierten) negativen Autoritäten rebellieren und dabei zugleich die tatsächlichen Autoritäten unangetastet lassen. Siehe: Ljiljana Radonić, *Beschädigtes Leben und antisemitische „Schiefheilung“*. Freud und Adorno revisited, In: *(K)ein Ende der Kunst. Kritische Theorie, Ästhetik, Gesellschaft*, Brigitte Marschall, Christian Schulte, Sara Vorwalder, Florian Wagner (Hg.) (Berlin 2014) 44.

²¹¹ Maccoby, *Der heilige Henker. Die Menschenopfer und das Vermächtnis der Schuld*, 287–288, 297.

Denn zunächst steht der Gottesmordvorwurf im Widerspruch zur christlichen Theologie, nach der Jesus durch sein Opfer die Sünden aller Menschen sühnt: „Wenn Gott seinen eingeborenen Sohn gab, um für die Sünden der Menschheit zu büßen, dann ist die Menschheit für die Kreuzigung dieses Sohnes verantwortlich, und wer sich zu Christus bekennt, akzeptiert die Notwendigkeit seines Opfertods zur Errettung seiner eigenen schuldbeladenen Seele.“²¹² Nur darum ist die vermeintliche jüdische Macht so ubiquitär, weil sie die verinnerlichte Schuld äußerlich verkörpert.

Die Vorstellung des Gottesmords hängt daher eng mit dem jüdischen Partikularismus zusammen, der eine Kritik an der christlichen Erlösungslehre zum Glaubensinhalt hat: „Das Ärgernis für die christlichen Judenfeinde ist die Wahrheit, die dem Unheil standhält, ohne es zu rationalisieren und die Idee der unverdienten Seligkeit gegen Weltlauf und Heilsordnung festhält, die sie angeblich bewirken sollen. Der Antisemitismus soll bestätigen, daß das Ritual von Glaube und Geschichte recht hat, indem er es an jenen vollstreckt, die solches Recht verneinen.“²¹³

Bereits der vormoderne Antisemitismus zielt also auf Universalität, bereits damals ging es „dem Judenfeind um das Heil der Welt“²¹⁴, welchem aber gerade der jüdische Partikularismus vermeintlich im Weg stünde.

B. Die politische Ökonomie des modernen Antisemitismus

Die grundlegenden geschichtlichen Veränderungen durch die bürgerliche Gesellschaft ließen auch den Antisemitismus nicht unberührt. Mit der Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise wurden persönliche Abhängigkeits- und Herrschaftsverhältnisse durch warenförmig vermittelte, abstrakte gesellschaftliche Herrschaft ersetzt. Die Einzelnen wurden dadurch freie Rechtssubjekte des Warentauschs, deren Subjektivität sich allerdings auf dem Markt stetig zu beweisen hat. Allerdings hängt ihr subjektiver Erfolg in erster Linie nicht von ihnen ab, sondern von der erfolgreichen Verwertung des Werts, dem Kapital, das den Menschen als gleichsam reales Schicksal gegenübertritt.

Während der Aspekt der Personalisierung gesellschaftlicher Verhältnisse bei Horkheimer und Adorno noch in dem Sinn gefasst wird, dass den Jüdinnen und Juden als Sündenböcke das „ökonomische Unrecht einer ganzen Klasse aufgebürdet“²¹⁵ worden sei, wies Moishe Postone darauf hin, dass die zentralen Aspekte dieser Form des Antisemitismus den Jüdinnen und Juden Merkmale zuschreibt, die den abstrakten Erscheinungsformen der kapitalistischen Gesellschaft entsprechen (Unfassbarkeit, Abstraktheit, Universalität, Mobilität).²¹⁶ Das Kapital besitzt nach Marx keine endgültige Gestalt, sondern ist als rast- und endloser Prozess der Verwertung des Werts zu begreifen. Die dialektische Einheit des Werts ist als solche nicht greifbar, sondern stellt sich als äußerer Gegensatz dar: Ware, als konkreter stofflicher Träger von Gebrauchswert einerseits und Geld, als die abstrakte Verkörperung des

²¹² John Weiss, *Der lange Weg zum Holocaust. Die Geschichte der Judenfeindschaft in Deutschland und Österreich* (Berlin 1996) 21.

²¹³ Horkheimer, Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, 188.

²¹⁴ Lenhard, *Weißer Juden*, 57.

²¹⁵ Horkheimer, Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, 183.

²¹⁶ Postone, *Antisemitismus und Nationalsozialismus*, 183.

Werts.²¹⁷ Nach Postone besteht der moderne Antisemitismus wesentlich in einem fetischistischen Angriff auf die abstrakten Erscheinungsformen des Kapitals (Geld, Zins), während dessen stofflich-konkreten Erscheinungsformen (Arbeit, Produktion, Industrie) hypostasiert werden. Der Gegensatz von stofflich Konkretem und Abstraktem sei demnach in ‚schaffendes‘ und ‚raffendes‘ Kapital sowie zum rassischen Gegensatz von ArierInnen und ‚den Juden‘ worden. Daher wurden ‚die Juden‘ „nicht bloß als *Repräsentanten* des Kapitals angesehen (in diesem Fall wären die antisemitischen Angriffe wesentlich klassenspezifischer gewesen), sie wurden vielmehr zu *Personifikationen* der unfassbaren, zerstörerischen, unendlich mächtigen, internationalen Herrschaft des Kapitals.“²¹⁸ Der Antisemitismus ist also eine Welterklärungsideologie, die, wie Rainer Rotermundt schreibt, „die Grundlage seiner eigenen Verkehrung, die kapitalistischen Verhältnisse, zur inneren Wahrheit der ‚Judenfrage‘ erklärt.“²¹⁹

Dennoch kann der Antisemitismus nicht als „besonders gefährliche Form des Fetischs“²²⁰ begriffen werden, da der Begriff des Fetischismus darauf abzielt, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse gegenüber den Einzelnen eine verdinglichte Form annehmen, „unter deren Kontrolle sie stehen, statt sie zu kontrollieren.“²²¹ Der Antisemitismus ist so wenig ein Fetisch, wie Auschwitz aus der politischen Ökonomie ableitbar ist.²²² Vielmehr wird der Antisemitismus auf der Grundlage des Fetischismus gewählt.²²³ Der moderne Antisemitismus wäre daher eher als Versuch zu bestimmen, den Fetischismus auf seiner eigenen Grundlage zu brechen.

Postones Thesen sind in ihrer Bedeutung für die Kritik des Antisemitismus kaum zu überschätzen, weisen allerdings eine Leerstelle auf. Postone zeigt auf, inwiefern dem modernen Antisemitismus ein auf dem Kapitalfetisch ruhendes falsches Verständnis der kapitalistischen Ökonomie zugrunde liegt. Er übersieht dabei, dass es „streng genommen gar keine Ökonomie, sondern nur politische Ökonomie“²²⁴ gibt. Das Kapital, dessen Verwertungsprozess über den Warentausch und somit über das Abschließen von Verträgen vermittelt ist, kann nicht existieren ohne Gewalt, die für Recht und Ordnung sorgt, indem sie als von den Vertragssubjekten unabhängige Gewalt die Einhaltung von Verträgen, den Schutz des Privateigentums sowie den persönlichen Schutz des tauschenden Rechtssubjekts sicherstellt. Das Kapitalverhältnis ist daher immer auch ein Gewaltverhältnis, das ohne den Staat des Kapitals nicht sein kann.²²⁵

²¹⁷ Karl Marx, *Das Kapital*, Bd. 1, MEW 23 (Berlin 1988) 62–84.

²¹⁸ Postone, *Antisemitismus und Nationalsozialismus*, 182–190.

²¹⁹ Rainer Rotermundt, *Verkehrte Utopien. Nationalsozialismus, Neonazismus, Neue Barbarei* (Frankfurt 1980) 73.

²²⁰ Postone, *Antisemitismus und Nationalsozialismus*, 192.

²²¹ Marx, *Das Kapital*, 1:89.

²²² Claussen, *Grenzen der Aufklärung*, 55.

²²³ Peham, *Kritik des Antisemitismus*, 33.

²²⁴ Stephan Grigat, *Fetisch und Freiheit. Über die Rezeption der Marxschen Fetischkritik, die Emanzipation von Staat und Kapital und die Kritik des Antisemitismus* (Freiburg 2007) 242.

²²⁵ Siehe weiterführend Evgenij B. Pašukanis, *Allgemeine Rechtslehre und Marxismus. Versuch einer Kritik der juristischen Grundbegriffe* (Frankfurt 1970); Johannes Agnoli, *Der Staat des Kapitals und weitere Schriften zur Kritik der Politik, Gesammelte Schriften 2* (Freiburg im Breisgau 1995).

Ein falsches Verständnis vom Kapital ist daher mit einem falschen Verständnis des Staats verbunden. Ein solches Staatsverständnis wurde und wird nicht zuletzt bei der antisemitischen Projektion auf den Zionismus deutlich. In Bezug auf den Antizionismus besteht diesbezüglich eine Lücke in der Antisemitismusforschung, die darin deutlich wird, dass antisemitische Formen des Antizionismus häufig entweder auf ein Phänomen nach 1945 reduziert oder auf eine ‚Anwendung‘ des Antisemitismus auf den Zionismus verkürzt werden.²²⁶

Eine spezifisch antisemitische Form des Antizionismus stellte aber bereits vor 1945 einen wesentlichen Bestandteil der antisemitischen Ideologie, insbesondere des Nationalsozialismus dar.²²⁷ Joachim Bruhn begreift den Antizionismus in kritischer Ergänzung zu Moishe Postone als den „Staatsaspekt des Judenhasses“. ²²⁸ Bruhns Anschauungsmaterial für seine Argumentation sind die *Protokolle der Weisen von Zion*, einer der einflussreichsten und verbreitetsten antisemitischen Propagandatekte, der als das vermeintliche Geheimprotokoll des ersten Zionistenkongresses in Basel entworfen wurde.²²⁹ Bereits dieser Kontext des Textes, aber auch dessen Inhalt, verweist auf den engen Zusammenhang von Antizionismus und Antisemitismus und wirft die Frage auf, welche Vorstellung von Staatlichkeit darin ausgebreitet wird.²³⁰

Als AkteurInnen des Warentauschs sind die Einzelnen Subjekte von Verträgen und daher des staatlichen Rechts.²³¹ Im entfalteten bürgerlichen Zustand würden Recht und Gewalt als einander ausschließende Gegensätze erscheinen, wogegen Bruhn einwendet, dass „in der Gleichheit des Rechts schon eine Gewalt enthalten ist, nämlich die Gewalt verschiedener konkreter, differenter, physischer und bedürfnismäßig ganz unterschiedlicher Individuen unter die einheitliche Form des Rechtssubjektes – das Organ des Tausches von Waren und der Akkumulation von Kapital.“²³² Recht und Gewalt seien daher keine Gegensätze, sondern lägen jeder geordneten Akkumulation des Kapitals zugrunde. So wie nach Postone die ökonomische Seite des Antisemitismus darin bestehe, das Kapital in ‚raffendes‘ und ‚schaffendes‘ aufzuspalten, dieses zu hypostasieren und jenes in den Jüdinnen und Juden dingfest zu machen, so spalte sich im antisemitischen Antizionismus Staatlichkeit auf in einen „gesunden und organischen Rechtsstaat und eine[n] reinen amoralischen Staat.“²³³ Ist für die ökonomische Seite des Antisemitismus also die Aufspaltung in ‚raffendes‘ und ‚schaffendes‘ Kapital konstitutiv, so gilt dies seiner politischen Seite für die Aufspaltung der Einheit von Recht und Gewalt in Recht ohne Gewalt und Gewalt ohne Recht. Die Aufspaltung ist dabei für sich selbst noch nicht identisch mit dem

²²⁶ Etwa bei Holz, Haury, Antisemitismus gegen Israel, 66–78.

²²⁷ Darauf aufmerksam gemacht hat vor allem Joachim Bruhn, Die Einsamkeit Theodor Herzls. Der Hass auf Israel und die Arbeit materialistischer Staatskritik, sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, Nr. 16 (2020) 11–24; Joachim Bruhn, Die politische Ökonomie des Antisemitismus. Über die sogenannten Protokolle der Weisen von Zion, sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, Nr. 18 (2021) 5–17.

²²⁸ Bruhn, Die Einsamkeit Theodor Herzls, 23.

²²⁹ Zur Fälschungsgeschichte der Protokolle siehe: Hadassā Ben-Ittō, „Die Protokolle der Weisen von Zion“: Anatomie einer Fälschung (Berlin 1998).

²³⁰ Bruhn, Die politische Ökonomie des Antisemitismus, 11.

²³¹ Ebd., 12.

²³² Ebd.

²³³ Bruhn, Die Einsamkeit Theodor Herzls, 16, 20.

Antisemitismus, auch nicht mit dem Antizionismus, sondern kann eher als strukturelle Vorbedingung gefasst werden.²³⁴

In diesem Zusammenhang relevant ist die Entstehungsgeschichte der *Protokolle*. Das Pamphlet wurde unter Rückgriff auf das fiktionale und in keiner Weise antisemitische Werk *Gespräche aus der Unterwelt* von Maurice Joly produziert. Es treten darin Charles de Secondat, Baron de Montesquieu, der als ‚Vater‘ des europäischen Rechtsstaatsgedankens gilt und Niccolò Machiavelli, der gemeinhin als Vertreter eines amoralischen und zynischen Despotismus gilt, in einen fiktiven Dialog. Es kommen darin also Personifizierungen von Recht und Gewalt in ein Gespräch, wobei in den *Protokollen* die Passagen Montesquieus stark gestrichen werden und Machiavelli durch ‚die Juden‘ ersetzt wird: „Wer regieren will, der muss mit Verschlagenheit, List, Bosheit, Verstellung arbeiten. Hohe sittliche Eigenschaften – Offenheit, Ehrbarkeit, Ehrlichkeit [...] – sind Klippen für die Staatskunst.“²³⁵ Derjenigen antisemitischen Schrift, die wie keine andere für den Weltverschwörungsmythos des modernen Antisemitismus steht und zu den verbreitetsten antisemitischen Pamphleten überhaupt zählt, liegt also ganz dezidiert ein bestimmtes Staatsverständnis zugrunde, das in der Aufspaltung von Recht und Gewalt besteht. Es ist erstaunlich, dass dies so lange unbemerkt blieb.

Zieht man die Analyse des nationalsozialistischen Unstaats in Franz Neumanns *Behemoth* heran, so erweist sich die beschriebene Abspaltung wiederum als Projektion, die ihr Objekt nicht einfach vernichten, sondern sich aneignen will. Die AntisemitInnen „verwandeln die Welt in die Hölle, als welche sie sie schon immer sahen.“²³⁶ In der Abschlussdiskussion seines Buchs diskutiert Neumann die Frage, ob der Nationalsozialismus eine politische Theorie habe. Er verneint dies und kommt zu einem bemerkenswerten Ergebnis:

„Der Nationalsozialismus hat jene Methoden zu neuem Leben erweckt, die im 14. Jahrhundert, als die ersten modernen Staaten [...] gegründet wurden, üblich waren. Er ist in die Frühzeit des Staatsabsolutismus zurückgegangen, in der ‚Theorie‘ bloßes *arcanum dominationis*, geheimes Herrschaftswissen war, eine Technik jenseits von Gut und Böse, eine Summe von Mitteln zur Erhaltung der Macht. Die Führer der italienischen Stadtstaaten im 14. Jahrhundert, Machiavelli, [...] waren Meister in dieser Kunst.“²³⁷

Das dem antisemitischen Antizionismus zugrundeliegende Staatsverständnis beruht also auf der Abspaltung der Pole von Recht und Gewalt, die, wenn sie ins Antisemitische umschlägt, projektiv wird. Daraus folgt, dass solcher Antizionismus das Recht mit unmittelbarer Gewalt verwechselt und umgekehrt die unmittelbare Gewalt zum Inbegriff von Recht und Gerechtigkeit wird.

²³⁴ Man könnte dieses Phänomen analog zum Begriff des „strukturellen Antisemitismus“ als „strukturellen Antizionismus“ bezeichnen. Zum strukturellen Antisemitismus siehe *Peham*, Kritik des Antisemitismus, 205–207; *Grigat*, Fetisch und Freiheit, 316–319.

²³⁵ Die *Protokolle der Weisen von Zion*, zitiert nach *Bruhn*, Die politische Ökonomie des Antisemitismus, 12.

²³⁶ *Horkheimer, Adorno*, Dialektik der Aufklärung, 209.

²³⁷ Franz L. Neumann, *Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933–1944* (Hamburg 2018) 538.

Der Gewaltaspekt des Staats wurde historisch zunächst auf den Zionismus, nach der Staatsgründung Israels auf den Judenstaat projiziert. Daher fühlen sich AntizionistInnen angesichts von Gewalthandlungen des jüdischen Staats stets an die verleugnete Gewalt des eigenen Staatswesens erinnert. Dem Staatsaspekt des Antisemitismus zerfällt die moderne Staatenwelt, wie Neumann in Bezug auf den Nationalsozialismus schreibt, in „Staaten proletarischen Rassentums“ und „plutokratisch-kapitalistisch-jüdische Demokratien“.²³⁸ Nicht zuletzt daher rührt die hohe Affinität des Antizionismus zum Antiamerikanismus²³⁹, handelt es sich bei den USA doch um einen derjenigen Staaten, bei denen die ‚Herrschaft des Rechts‘ historisch am weitesten zur Entfaltung kam.

So wie die Jüdinnen und Juden ein Volk seien, das nicht ‚schaffen‘ könne, seien sie auch ein Volk, das zum organischen Staatsaufbau nicht fähig sei. Der Judenstaat erscheint dieser Form antizionistischer Projektion dann nicht als irgendein Staat unter anderen, sondern als ein „Überstaat“, ein verborgener „Staat über den Staaten“.²⁴⁰ Während der Antisemitismus die abstrakten Erscheinungsformen des Kapitals also in ‚den Juden‘ verkörpert sieht, so vermag es der Antizionismus, die vermeintliche ‚Schaltzentrale der Weltverschwörung‘ geographisch zu lokalisieren.²⁴¹ Der historische Stellenwert des Staatsaspekts antisemitischer Projektion veränderte sich aber mit der tatsächlichen Gründung eines jüdischen Staates. Im gegenwärtigen Antizionismus sind Topoi dieser staatsbezogenen Seite des Antisemitismus etwa dort vorzufinden, wo von Israel als einem ‚zionistischen Gebilde‘ die Rede ist,²⁴² aber auch in der Vorstellung eines mächtigen Einflusses Israels auf andere Staaten, insbesondere die USA, vor allem aber in der Verwechslung internationaler Beziehungen, die nie etwas anderes sein können als Gewaltverhältnisse zwischen souveränen Staaten, mit einem vermeintlichen internationalen Recht, das einen Souverän über den Souveränen voraussetzte, der solches Recht durchzusetzen vermöge.

C. Postnazistischer Antisemitismus

Nach dem Nationalsozialismus erfuhr der Antisemitismus eine den neuen gesellschaftlichen Bedingungen angepasste Wandlung. Zwei Aspekte sind in diesem Zusammenhang relevant: Erstens galt allzu offen artikulierter Antisemitismus nach Auschwitz in der westlichen Öffentlichkeit als verpönt. Zweitens ist im unmittelbar postnazistischen Kontext die Verstrickung der jeweiligen nationalen, familiären oder auch anderen (kollektiven) Identitäten in die Verfolgungs- und Vernichtungsgeschichte des Nationalsozialismus von Bedeutung. Während der erste Punkt spezifische Formen der

²³⁸ Ebd., 235.

²³⁹ So heißt es etwa in Alfred Rosenbergs Buch *Der staatsfeindliche Zionismus*, dass man, wenn man „die heutige Politik der zionistischen Weltorganisation richtig beurteilen“ wolle, im Auge behalten müsse, dass Amerika offiziell die Vertretung der jüdischen ‚Rechte‘ in allen Staaten“ übernehme. Alfred Rosenberg, *Der staatsfeindliche Zionismus* (München 1938) 79.

²⁴⁰ Bruhn, *Die politische Ökonomie des Antisemitismus*, 16.

²⁴¹ Bruhn, *Die Einsamkeit Theodor Herzls*, 14.

²⁴² Schwarz-Friesel, Reinharz, *Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert*, 241.

Umwegkommunikation bedingt,²⁴³ ist Zweiteres die Ursache für ein neuartiges, „sekundäres“²⁴⁴ antisemitisches Reaktionsmuster, das in der Bagatellisierung antisemitischer Handlungen und Äußerungen besteht.²⁴⁵ Der ‚sekundäre Antisemitismus‘ beruht somit auf der Abwehr von Schuld in Bezug auf die Shoah, kann aber, wie Ilka Quindeau vor dem Hintergrund der deutschen Erinnerungskultur argumentiert, auch auf der Entlastung von anerkannter Schuld beruhen.²⁴⁶ Weil ein solches Entlastungsmotiv sich in der „zwanghafte[n] Suche nach jüdischen ‚Tätern‘“²⁴⁷ ausdrückt, die die schuldhafte Verstrickung des Eigenkollektivs in ein besseres Licht rücken soll, ist eine der häufigsten Ausdrucksformen antisemitischer Projektion die ‚Täter-Opfer-Umkehr‘.²⁴⁸ Die Tat soll dadurch im Nachhinein verständlich gemacht werden: „Wenn der Bürger schon zugibt, daß der Antisemit im Unrecht ist, so will er wenigstens, daß auch das Opfer schuldig sei.“²⁴⁹

Die nicht oder schlecht aufgearbeitete Vergangenheit evoziert unausweichlich diffuse Schuldgefühle, mit denen das Subjekt einen Umgang finden muss. Ein solcher Umgang kann in einer kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Identität resultieren, doch der dominante Modus, mit Schuld und Erinnerung umzugehen, waren und sind²⁵⁰ Entlastungsstrategien und Abwehrmechanismen. Während die Verbrechen bagatellisiert werden, werden Schuld und TäterInnenschaft in der Folge externalisiert, wodurch das Eigenkollektiv entlastet oder sogar viktimisiert wird, wie etwa im österreichischen Opfermythos. Die wirklichen Opfer werden im dadurch harmonisierten Kollektiv durch ihre bloße Existenz zu Störenfrieden und ziehen somit wiederum antisemitische²⁵¹ Wut auf sich. In diesen Zusammenhang fällt auch die Bagatellisierung oder Leugnung des Antisemitismus. Denn wenn dieser

²⁴³ Ebd., 195.

²⁴⁴ Begriffsgeschichtlich geht das Phänomen des ‚sekundären Antisemitismus‘ auf eine unter der Leitung Peter Schönbachs durchgeführte Studie des Frankfurter Instituts für Sozialforschung aus den 1960er Jahren zurück. Sie wurde als Reaktion auf eine im Dezember 1959 einsetzende mehrwöchige Welle antisemitischer Anschläge durchgeführt. Entgegen der ursprünglichen Annahme, dass jene Welle antisemitischen Terrors dazu führen werde, dass AntisemitInnen ihre Gesinnung nunmehr wieder verstärkt in die Öffentlichkeit tragen würden, war ein anderes („sekundäres“) Reaktionsmuster die Regel: Die AntisemitInnen waren aufgrund der postnazistischen Tabuisierung des Antisemitismus (ein Rahmen, der nicht nur ein gesellschaftlicher, sondern auch ein juristischer sein kann, wie etwa durch das Verbotsgesetz in Österreich) dazu gezwungen, verschiedene Abwehrmechanismen zu entwickeln. Eine zeitgleich in den USA durchgeführte Studie legte nahe, dass das sekundäre Reaktionsmuster in postnazistischen Gesellschaften mehrheitlich verbreitet war, während anderweitig das „primäre“ Muster vorherrschend war. Siehe: Peter *Schönbach*, Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/1960 (Frankfurt am Main 1961).

²⁴⁵ Florian *Markl*, Kritische Theorie und Antisemitismus. Vergegenwärtigung und Fortführung der Kritik des modernen Antisemitismus (Wien 2001) 139.

²⁴⁶ Ilka *Quindeau*, Schuldabwehr und nationale Identität. Psychologische Funktionen des Antisemitismus, In: Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland, Matthias *Brosch*, Michael *Elm*, Norman *Geißler*, Brigitta Elisa *Simbürger*, u. a. (Hg.) (Berlin 2007) 162–164.

²⁴⁷ Ebd., 163.

²⁴⁸ *Holz, Haury*, Antisemitismus gegen Israel, 87–94.

²⁴⁹ *Horkheimer, Adorno*, Dialektik der Aufklärung, 203.

²⁵⁰ Johannes *Kiess*, Oliver *Decker*, Aylene *Heller*, Elmar *Brähler*, Antisemitismus als antimodernes Ressentiment: Struktur und Verbreitung eines Weltbildes, In: Autoritäre Dynamiken: alte Ressentiments – neue Radikalität: Leipziger Autoritarismus Studie 2020, Oliver *Decker*, Elmar *Brähler* (Hg.), Forschung psychosozial (Gießen 2020) 227.

²⁵¹ Im Kontext dieser Arbeit sind Jüdinnen und Juden als imaginierte Störenfriede der postnazistischen Gesellschaft von Interesse. Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch hinsichtlich anderer Opfergruppen Schuldabwehrmechanismen feststellbar sind, siehe exemplarisch Hannah *Eitel*, Porrajmos und Schuldabwehr, In: Konstellationen des Antiziganismus, Wolfram *Stender* (Hg.) (Wiesbaden 2016) 189–210.

ein Randphänomen ist oder es ihn gar nicht gibt, so muss der Verweis auf ihn wahlweise als „partikularistisch Irrationales, Ungerechtfertigtes, Illegitimes“ oder aber als „manipulativ genutztes Instrument“²⁵² erscheinen. Adorno wies bereits 1962 darauf hin, dass einer der wesentlichen „Tricks“ der postnazistischen AntisemitInnen sei, „sich als Verfolgte darzustellen; sich zu gebärden, als wäre durch die öffentliche Meinung, die Äußerungen des Antisemitismus heute unmöglich macht, der Antisemit eigentlich der, gegen den der Stachel der Gesellschaft sich richtet, während im allgemeinen die Antisemiten doch die sind, die den Stachel der Gesellschaft am grausamsten und am erfolgreichsten handhaben.“²⁵³

Die ‚sekundäre‘ Projektion weist, auf die Stereotypisierung bezogen, dann doch wiederum häufig eine hohe Affinität zu primär-antisemitischen Zuschreibungen auf,²⁵⁴ ist aber durch einen Bezug auf den Nationalsozialismus geprägt. Diese Affinität mag wenig überraschen, geht doch, folgt man der Kritischen Theorie, jedweder Antisemitismus – zumindest von der subjektiven Seite her betrachtet – auf die projektive Abspaltung schuldhaft empfundener, „gesellschaftlich tabuierter Regungen“²⁵⁵ zurück. Antisemitismus besteht in der Rationalisierung des Wahns, das zeigt sich bereits an der Etymologie des Antisemitismusbegriffs, der von Wilhelm Marr, der diesen Begriff als Selbstbezeichnung popularisierte, dazu angedacht war, sich von vermeintlich weniger wissenschaftlichem, gefühlsmäßigem Judenhass abzugrenzen. Insofern bildet der Komplex der Erinnerungsabwehr „die Grundlage für eine potentiell umfassende, aggressive antisemitische Paranoia, die alle Motive des primären Antisemitismus perpetuiert, zumindest aber wiederaufscheinen lässt.“²⁵⁶ Vor diesem Hintergrund bildeten sich einerseits Formen des „Krypto-Antisemitismus“²⁵⁷, also eine Umwegkommunikation, die die codierte Artikulation von Antisemitismus erlauben, ohne auf den ersten Blick betrachtet offen antisemitisch zu erscheinen, wie etwa der Code: ‚die Ostküste‘. Eine häufige Form der Codierung stellt dabei die semantische Verschiebung von ‚Juden‘ hin zu ‚Zionisten‘ beziehungsweise ‚Israel‘ dar.²⁵⁸

Nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967 entstand eine spezifisch linke Form eines antisemitisch aufgeladenen Antizionismus, der mit dem manichäischen und personalisierenden Antiimperialismus marxistisch-leninistischer Prägung zusammenfiel.²⁵⁹ Diese Form antiimperialistischer Ideologie, die mit einer differenzierten materialistischen Kritik des Imperialismus wenig gemein hat, führte in der Praxis regelmäßig zur Solidarisierung mit Diktaturen, völkisch-nationalistischen ‚Befreiungsbewegungen‘ und

²⁵² Lars Rensmann, Zion als Chiffre. Modernisierter Antisemitismus in aktuellen Diskursen der deutschen politischen Öffentlichkeit, In: Gebildeter Antisemitismus, Monika Schwarz-Friesel (Hg.) (Baden-Baden 2015) 99.

²⁵³ Theodor W. Adorno, Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute, In: Vermischte Schriften I, Bd. 20.1, Gesammelte Schriften (Frankfurt am Main 1998) 363.

²⁵⁴ Markl, Kritische Theorie und Antisemitismus. Vergegenwärtigung und Fortführung der Kritik des modernen Antisemitismus, 147.

²⁵⁵ Horkheimer, Adorno, Dialektik der Aufklärung, 201.

²⁵⁶ Lars Rensmann, Kritische Theorie über den Antisemitismus: Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität (Berlin 2001) 257.

²⁵⁷ Adorno, Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute, 363.

²⁵⁸ Schwarz-Friesel, Reinharz, Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, 195.

²⁵⁹ Holz, Hauray, Antisemitismus gegen Israel, 143–161.

vermeintlich subalternen AntisemitInnen.²⁶⁰ Das Selbstverständnis eines solchen Antizionismus artikulierte sich bisweilen in einer antifaschistischen Rhetorik,²⁶¹ wodurch nicht nur der Nationalsozialismus bruchlos unter dem Begriff Faschismus subsumiert und dadurch das Spezifische an ihm – die Vernichtung der Jüdinnen und Juden – unsichtbar gemacht wurde, sondern auch eine relative Versöhnung mit den TäterInnen der Eltern- und Großelterngeneration erreicht werden konnte. Solchermaßen rehabilitierte sich der Antizionismus, wie Jean Améry dagegen bereits 1969 einzuwenden wusste, als „ehrbarer Antisemitismus“.²⁶²

D. Neuer Antisemitismus?²⁶³

Einen zentralen, wenn nicht *den* zentralen Streitpunkt stellt der Terminus des ‚neuen Antisemitismus‘ dar, der die globale Explosion des Antisemitismus seit 9/11 und der zweiten Intifada reflektiert. Waren die in Deutschland regelmäßig geführten Antisemitismuskontroversen lange von der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus geprägt, so steht im neuen Jahrtausend zunehmend Israel im Fokus solcher Debatten.²⁶⁴

Es wird mit dem Begriff in der Regel kein neues Phänomen *sui generis* beschrieben, sondern die Aktualisierung des Antisemitismus unter neuen gesellschaftlichen Bedingungen, deren entscheidender Faktor in der Globalisierung des Antisemitismus unter dem Vorzeichen des Aufstiegs des Islamismus festgemacht werden kann.²⁶⁵ Das Phänomen zeigt sich somit im neuen Jahrtausend zwar besonders deutlich, reicht aber weiter zurück und verweist auf den globalen Charakter der „postnazistischen Konstellation“²⁶⁶, die sich nicht zuletzt darin ausdrückt, dass, wie Daniel Goldhagen schreibt, sich der Antisemitismus globalisiert habe und insbesondere seine eliminatorischen Formen heute vor allem im

²⁶⁰ Thomas Haury, Zur Logik des bundesdeutschen Antizionismus, In: Vom Antizionismus zum Antisemitismus, Léon Poliakov (Hg.) (Freiburg im Breisgau 2006) 138–155; Siehe auch Margit Reiter, „Ehrbarer Antisemitismus“ – „hilfloser Antifaschismus“? Antizionismus und Palästina-Solidarität der Neuen Linken der BRD im Schatten der NS-Vergangenheit (Wien 1991); Margit Reiter, Unter Antisemitismus-Verdacht. Die österreichische Linke und Israel nach der Shoah (2001); In der DDR hingegen wurde der Antizionismus aufgrund der Orientierung an der Sowjetunion bereits sehr viel früher zur Staatsideologie, siehe Thomas Haury, Antisemitismus von links: kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antizionismus in der frühen DDR (Hamburg 2002).

²⁶¹ Kohn-Ley, Antisemitische Mütter – antizionistische Töchter?, 218–229.

²⁶² Jean Améry, Der ehrbare Antisemitismus, Zeit Online, 25.07.1969, online unter <<https://www.zeit.de/1969/30/der-ehrbare-antisemitismus>> (Zugriff: 09.01.2022).

²⁶³ Zur globalen Debatte um den Begriff siehe den Sammelband Doron Rabinovici, Ulrich Speck, Natan Sznaider (Hg.), Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte (Frankfurt am Main 2004); sowie dessen Fortsetzung Christian Heilbronn, Doron Rabinovici, Natan Sznaider (Hg.), Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte (Berlin 2019).

²⁶⁴ Florian Markl, „Giftiges Natterngezücht“ – Antisemitische Argumentationsmuster in der deutschsprachigen Medienberichterstattung über Israel, In: Antisemitismus im 21. Jahrhundert. Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror, Marc Grimm, Bodo Kahmann (Hg.) (Berlin/Boston 2018) 267–269.

²⁶⁵ Daniel Jonah Goldhagen, Die Globalisierung des Antisemitismus, In: Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte, Doron Rabinovici, Ulrich Speck, Natan Sznaider (Hg.) (Frankfurt am Main 2004) 93–100; Jeffrey Herf, Die neue totalitäre Herausforderung, In: Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte, Doron Rabinovici, Ulrich Speck, Natan Sznaider (Hg.) (Frankfurt am Main 2004) 191–210.

²⁶⁶ Stephan Grigat, Postnazismus in Zeiten des Dihad. Modernisierte Vergangenheitspolitik, die Konkurrenz der Antisemiten und die FPÖ nach Jörg Haider, In: Postnazismus revisited. Das Nachleben des Nationalsozialismus im 21. Jahrhundert, Stephan Grigat (Hg.) (Freiburg 2012) 27.

arabischen und islamischen Raum zu finden seien. Der Antisemitismus habe sich dadurch von seinen traditionellen christlichen Zentren gelöst, sei „freischwebend“ und habe sich in den Vereinten Nationen und anderen internationalen Organisationen institutionalisieren können.²⁶⁷ Der neue Antisemitismus zielt dabei keineswegs ‚nur‘ auf den jüdischen Staat, vielmehr sei, wie Omer Bartov ausführt, der Glaube an finstere Machenschaften in Wirtschaft, Politik und Medien im Dienste Israels und der Jüdinnen und Juden sowie eine Verquickung von Antisemitismus mit Antiamerikanismus kennzeichnend: „Ihr Vorposten [der imaginierten Weltverschwörung, J. G.] mag Israel sein, doch ihr ‚Machtzentrum‘ sind die USA.“²⁶⁸ Der neue Antisemitismus beschränke sich nicht auf bestimmte politische Strömungen, sondern finde sich in „allen politischen Spektren und religiösen Lagern“.²⁶⁹ Er ermöglicht damit, worauf Ljiljana Radonić zuletzt hinwies, ein Amalgam politischer Allianzen zwischen Linken, Rechten und dem Islamismus²⁷⁰, von Gruppen und Richtungen, die traditionell wenig gemein haben.²⁷¹ Weil der Begriff des ‚neuen Antisemitismus‘ in der Regel also kein gänzlich neues Phänomen bezeichnet, sondern die Aktualisierung des Antisemitismus unter bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen, gibt es aber auch bedenkenswerte Argumente gegen den Begriff. Nach Frank Stern etwa träten im sogenannten neuen Antisemitismus bloß andere Aspekte des Judenhasses hervor, weshalb eher von neuen Antisemiten denn von neuem Antisemitismus zu sprechen sei.²⁷² Zuletzt wies Andreas Peham darauf hin, dass weder der islamisierte Antisemitismus neu sei noch dessen semantische Muster sich grundlegend geändert hätten. Neu sei allerdings seine zunehmende öffentliche Sagbarkeit, die er darauf zurückführt, dass sich die delegitimierende Verbindung mit dem Rassismus gelöst habe. Daher würden unter dem Deckmantel eines Antirassismus, der sich in der „Identifikation mit seinen (muslimischen) Objekten“ erschöpfe, antisemitische Ressentiments gedeihen.²⁷³ Entscheidend ist aber ohnehin, dass die globale Konstellation, die der Begriff des ‚neuen Antisemitismus‘ zu erfassen sucht, erkannt wird. Neben der Frage linker und islamischer Erscheinungsformen des Antisemitismus ist es vor allem der Ausdruck ‚Israelkritik‘, anhand dessen die Streitigkeiten sich entzünden.²⁷⁴ Bereits die eigentümliche Wortschöpfung gibt zu denken. Schließlich ist Israel der einzige Staat der Welt, der Ziel solcher ‚Kritik‘ ist, weder hört man von Indonesienkritik noch von Islandkritik, nicht von Frankreichkritik und nicht von

²⁶⁷ Goldhagen, Die Globalisierung des Antisemitismus, 95–97; Zur Institutionalisierung des Antisemitismus in den Vereinten Nationen siehe: Feuerherdt, Markl, Vereinte Nationen gegen Israel.

²⁶⁸ Omer Bartov, Der alte und der neue Antisemitismus, In: Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte, Doron Rabinovici, Ulrich Speck, Natan Sznaider (Hg.) (Frankfurt am Main 2004) 42.

²⁶⁹ Ebd., 28.

²⁷⁰ Ein besonders bizarres Beispiel dafür ist die Aussage Judith Butlers, der Ikone des Queer-Feminismus, wonach die Hamas und die Hisbollah der globalen Linken zuzurechnen seien.

²⁷¹ Ljiljana Radonić, New Antisemitism and New Media. Leftist Derealization of Islamist “Emancipation”, In: Confronting Antisemitism in Modern Media, the Legal and Political Worlds, Armin Lange, Kerstin Mayerhofer, Dina Porat, Lawrence H. Schiffman (Hg.), An End to Antisemitism! 5 (Berlin/Boston 2021) 120.

²⁷² Frank Stern, Gibt es einen neuen Antisemitismus – oder nur neue Antisemiten? Kulturgeschichtlicher Einwurf, In: Schwerpunkt: Antisemitismus, Andreas Peham, Karin Stögner, Christine Schindler (Hg.), Jahrbuch / Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Wien/Berlin/Münster 2008) 20–30.

²⁷³ Peham, Kritik des Antisemitismus, 169.

²⁷⁴ Zur Problematik des Begriffs ‚Israelkritik‘ siehe Alvin H. Rosenfeld, Was ist „Israelkritik“?, In: Antisemitismus im 21. Jahrhundert. Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror, Marc Grimm, Bodo Kahmann (Hg.), Europäisch-jüdische Studien. Beiträge 36 (Berlin/Boston 2018) 51–64.

Nordzypernkritik. Der Terminus ‚Israelkritik‘ hingegen scheint für seine VerfechterInnen eine nicht weiter erklärungsbedürftige Selbstverständlichkeit auszudrücken. Dabei werden zentrale Probleme der Debatte bereits dadurch angezeigt, dass die Rede von einer vermeintlich legitimen ‚Israelkritik‘ justament zu einem Zeitpunkt Verbreitung fand, als im Zuge der zweiten Intifada praktisch täglich Israelis ermordet wurden.²⁷⁵ Nach Schwarz-Friesel handelt es sich bei diesem eigentümlichen neuen Begriff um die „dominante Verbalisierungsmanifestation für die Artikulation und Verbreitung von jüdenfeindlichem Gedankengut“²⁷⁶ im Sinne einer Umwegkommunikation. Ist in der vorliegenden Arbeit von ‚Israelkritik‘ die Rede, so im Sinne einer solchen Rationalisierungsform antisemitischer Projektion, wohingegen legitime Kritik an israelischer Politik auch als solche bezeichnet wird. Um dies zu unterstreichen, wird der Ausdruck ‚Israelkritik‘ in einfache Anführungszeichen gesetzt.

Eng mit dem Ausdruck ‚Israelkritik‘ verbunden ist die verschwörungsideologisch aufgeladene Vorstellung, Kritik an Israel und seiner Politik sei ein Tabu, werde unterdrückt und der Antisemitismusvorwurf sei ein Mittel, Kritik ‚mundtot‘ zu machen. Es handelt sich dabei um eine Aktualisierung der Vorstellung, wonach ‚die Juden‘ eine besondere Medienmacht besäßen, was Rensmann als „zentrale[n] Topos des heutigen modernisierten Antisemitismus“²⁷⁷ bezeichnet. Den ProponentInnen dieser ‚Israelkritik‘ eröffnet sich dadurch die Möglichkeit, sich zugleich als Opfer und einsame Rebellen für die Meinungsfreiheit zu inszenieren²⁷⁸ und doch mit dem Strom zu schwimmen. Denn entgegen den Befürchtungen vermeintlich mutiger VerfechterInnen von ‚Israelkritik‘ zeigen empirische Untersuchungen, dass die mediale Berichterstattung in Bezug auf Israel und den Nahostkonflikt eher von antiisraelischen Verzerrungen geprägt ist, denn von proisraelischen.²⁷⁹ Auch in der Mbembe-Debatte wurde die Vorstellung verbreitet, man ‚dürfe‘ etwa die Shoah nicht vergleichen oder keine Kritik an Israel üben.²⁸⁰ Eine während der Mbembe-Debatte durchgeführte Umfrage ergab hingegen, dass eher das Gegenteil zutrifft. Insbesondere freie JournalistInnen stehen unter dem Druck anti-israelisch eingestellter deutscher Redaktionen: „Nicht Anti-Israel, sondern vielmehr Pro-Israel ist in Deutschland vielerorts ein Problem.“²⁸¹

²⁷⁵ Zieht man die Verlaufskurve von ‚Israelkritik‘ heran, so wird deutlich, dass die Popularisierung dieses Ausdrucks zeitlich mit dem Phänomen, das mit ‚neuer Antisemitismus‘ bezeichnet wird, zusammenfällt: Israelkritik – Verlaufskurve, Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, online unter <<https://www.dwds.de/r/plot/?view=2&corpus=zeitungenxl&norm=abs&smooth=line&genres=0&grand=1&slic e=1&prune=0&window=0&wbase=0&logavg=0&logscale=0&xrange=1946%3A2021&q1=Israelkritik>> (Zugriff: 09.01.2022).

²⁷⁶ Schwarz-Friesel, Reinharz, Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, 195.

²⁷⁷ Rensmann, Zion als Chiffre, 100.

²⁷⁸ Rosenfeld, Was ist „Israelkritik“?, 56.

²⁷⁹ Esther Schapira, Georg M. Hafner, Die Wahrheit unter Beschuss – der Nahostkonflikt und die Medien, In: Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte, Monika Schwarz-Friesel, Evyatar Friesel, Jehuda Reinharz (Hg.) (Berlin/New York 2010) 115–131; Robert Beyer, „Die Israelis können tun, was sie wollen und haben dafür immer Rückendeckung“ – Einseitig kritische Nahostberichterstattung in der deutschen Qualitätspresse, In: Gebildeter Antisemitismus, Monika Schwarz-Friesel (Hg.) (Baden-Baden 2015) 187–216; Hagen Troschke, Kritik, Kritik und De-Realisierung, Antisemitismus. Israel in der Nahost-Berichterstattung deutscher Printmedien zum Gaza-Konflikt 2012, In: Gebildeter Antisemitismus, Monika Schwarz-Friesel (Hg.) (Baden-Baden 2015) 253–275; Markl, Giftiges Natterngezücht.

²⁸⁰ Siehe dazu kritisch: Schwarz-Friesel, Friesel, „To Make the World a Better Place“.

²⁸¹ Schwarz-Friesel, Israelbezogener Antisemitismus und der lange Atem des Anti-Judaismus, 47.

Nichtsdestotrotz hält sich die Vorstellung, Kritik an Israel würde unterdrückt und mundtot gemacht hartnäckig. So schreibt etwa Aleida Assmann, eine der wichtigsten ProtagonistInnen der Mbembe-Debatte, dass der neue Antisemitismus als Kritik an „bestimmten Elementen der Politik“ Israels definiert werde.²⁸² Eine solche Definition gibt es aber nicht, warum sich in Assmanns Text auch kein einziges Zitat einer solchen Argumentation findet. Auch in der von Assmann zitierten Stelle der Antisemitismus-Definition der *International Holocaust Remembrance Alliance* (IHRA), auf die sie sich hier bezieht, lässt sich eine solche Definition von Antisemitismus schlichtweg nicht finden; dort steht lediglich, dass „der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher [antisemitischer, J. G.] Angriffe sein“²⁸³ kann – eine Selbstverständlichkeit für jede seriöse Antisemitismusforschung, die auch Assmann so nicht anzweifelt. Assmanns Argument, dass die IHRA-Definition ein Instrument der politischen Repression geworden sei, weil sie nicht definiere, was kein Antisemitismus sei, geht ins Leere. Denn es ist schlichtweg nicht die Aufgabe einer Definition, zu definieren, was ein definierter Gegenstand *nicht* ist. Abgesehen davon reduziert Assmann israelbezogenen Antisemitismus, den sie „politischen Antisemitismus“ nennt, auf die Aberkennung von Israels Existenzrecht,²⁸⁴ wodurch antisemitische Äußerungen, die Israels Existenzrecht anerkennen, aber eben trotzdem Topoi aus dem Reservoir antisemitischer Stereotypie bedienen, geradezu automatisch aus dem Blick geraten. In eine ähnliche Kerbe schlägt auch Wolfgang Benz in der Einleitung seines 2020 herausgegebenen Sammelbands *Streitfall Antisemitismus*, wenn er schreibt, dass der ‚israelbezogene Antisemitismus‘ (Benz setzt diesen Terminus im zitierten Text stets in Anführungszeichen) als „neue Form der Judenfeindschaft in die öffentliche Debatte eingeführt“ worden sei.²⁸⁵ Dieser sei ein „Nebenschauplatz der Judenfeindschaft“, würde aber von „Interessierten“ – etwa dem „israelischen Ministerium für strategische Angelegenheiten“²⁸⁶ – darauf reduziert werden, um „kritische Geister mundtot [zu] machen“.²⁸⁷ In der Repräsentativumfrage der Leipziger Autoritarismusstudie aus dem Jahr 2020 stimmten knapp 70 Prozent der Aussage zu, dass „Israels Politik in Palästina genauso schlimm wie die

²⁸² Assmann, *A Spectre Is Haunting Germany*, 405.

²⁸³ Auswärtiges Amt, Bundesregierung unterstützt internationale Arbeitsdefinition von Antisemitismus, 22.09.2017, online unter <<https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/themen/kulturdialog/-/216610>> (Zugriff: 09.01.2022).

²⁸⁴ Assmann, *A Spectre Is Haunting Germany*, 205.

²⁸⁵ Es wäre die Frage aufzuwerfen, ob die Polemik gegen den Begriff des ‚neuen Antisemitismus‘ nicht selbst eine Schutzbehauptung ist. So werden in Benz’ Sammelband Phänomene des Antisemitismus geleugnet, die mitnichten unter diesen Begriff fallen. Die Karikatur eines weltumspannenden roten Oktopusses mit der Aufschrift „US-Konzerne“ sei Thomas Knieper zufolge etwa keineswegs antisemitisch, sondern „ein klassisches Symbol für Monopole“. Juliane Wetzel hingegen kann keinen Antisemitismus erkennen, wenn Schüler auf dem Schulhof mit „Du Jude“ beschimpft werden. Wenn dies als antisemitisch eingestuft werde, dann, so schreibt sie, „läuft etwas ziemlich schief.“ Thomas Knieper, Dieter Hanitzsch, seine Netanjahu-Karikatur und die Süddeutsche Zeitung, In: *Streitfall Antisemitismus. Anspruch auf Deutungsmacht und politische Interessen*, Wolfgang Benz (Hg.) (Berlin 2020) 208–212; Juliane Wetzel, Kampagnen um die Deutungshoheit über Antisemitismus, In: *Streitfall Antisemitismus. Anspruch auf Deutungsmacht und politische Interessen*, Wolfgang Benz (Hg.) (Berlin 2020) 61.

²⁸⁶ Wolfgang Benz, Warum dieses Buch?, In: *Streitfall Antisemitismus. Anspruch auf Deutungsmacht und politische Interessen*, Wolfgang Benz (Hg.) (Berlin 2020) 9.

²⁸⁷ Ebd., 17.

der Nazis im Zweiten Weltkrieg“²⁸⁸ sei, was die Einstufung des israelbezogenen Antisemitismus als Nebenschauplatz fragwürdig erscheinen lässt. Es ist Wolfgang Benz jedoch zuzustimmen, wenn er schreibt, dass „die notwendige Beschäftigung mit Antisemitismus und Israelkritik mit deklamatorischem Eifer und emotionaler Betroffenheit allein nicht erfolgreich sein kann“, und „die Ergebnisse schwer rezipierbarer Fachwissenschaft [...] unverzichtbar“²⁸⁹ sind.²⁹⁰

Es ist in der Logik solcher Argumentation naheliegend, dass kaum auf AutorInnen referiert wird, die in ihren Texten sogenannten neuen Antisemitismus thematisieren; deren Argumente werden von vornherein entwertet, indem ad personam wahlweise kalte Berechnung²⁹¹ oder, man merke die Widersprüchlichkeit, emotionale Betroffenheit²⁹² als Motiv unterstellt wird.

Jedoch hat die Antisemitismusforschung längst die Mittel bereitgestellt, legitime Kritik an israelischer Politik von Antisemitismus, Antizionismus und auch antisemitischer ‚Israelkritik‘ zu unterscheiden: Sogenannte ‚Israelkritik‘ ist dann antisemitisch, wenn in ihr Zuschreibungen aus dem Reservoir des Antisemitismus auf Israel projiziert werden. Zusätzlich zu Nathan Sharanskys ‚3 Ds‘ (Dämonisierung, Delegitimierung, doppelte Standards), die hilfreich dafür sind, legitime Kritik an israelischer Politik von antisemitischer ‚Israelkritik‘ zu unterscheiden, haben Monika Schwarz-Friesel und Jehuda Reinharz den Begriff der De-Realisierung eingeführt. De-Realisierung liegt vor, wenn Realität „de-realisiert“, d. h. grob verzerrt wird.²⁹³ Dadurch wird „das Missverhältnis von Sprache-zu-Welt-Struktur“²⁹⁴ in antisemitischen Projektionen zum Ausdruck gebracht. Als häufigste Form solcher De-Realisierung nennt Schwarz-Friesel NS-Vergleiche sowie den Apartheid-Vorwurf.

²⁸⁸ Kiess, Decker, Heller, Brähler, Antisemitismus als antimodernes Ressentiment, 227. Die manifeste Zustimmung liegt bei 30,3%, dazu kommt eine latente Zustimmung von 39,4% (Antwortmöglichkeit „teils/teils“).

²⁸⁹ Benz, Warum dieses Buch?, 10.

²⁹⁰ Eine ähnliche Argumentation, allerdings etwas verklausulierter, findet sich in der *Jerusalem Declaration on Antisemitism* (JDA) aus dem März 2021, die als Gegenentwurf gegen die IHRA-Definition entworfen wurde. Dort heißt es im FAQ auf die Frage, welche politische Absichten die JDA in Bezug auf Israel/Palästina verfolge: „Keine. Genau darum geht es.“ Im Umkehrschluss, so wird suggeriert, verfolge die IHRA-Definition sehr wohl solche Absichten, denn deren UrheberInnen seien anders als die der JDA – die übrigens und vermeintlich „klar die fachliche Autorität wissenschaftlicher Expert:innen aus den relevanten Feldern“ widerspiegeln würde – keine „Menschen, die guten Willens sind“. Es handelt sich hierbei nicht nur um ein grundsätzlich autoritäres Argument, worauf bereits der Verweis auf eine Autorität verweist, sondern auch um eine faktisch falsche Behauptung. Dass die in der JDA vorgebrachte Definition wissenschaftlich nicht unumstritten ist, sollte man bei „internationale[n] Wissenschaftler:innen, die in der Antisemitismusforschung und in verwandten Bereichen arbeiten“ als bekannt voraussetzen können. Es handelt sich um einen Versuch, den WissenschaftlerInnen, welche die IHRA-Definition entworfen haben, sowie solchen, die der JDA widersprechen, ihre Wissenschaftlichkeit abzuspochen. Siehe: Jerusalemer Erklärung zum Antisemitismus (Zugriff: 09.01.2022); Julis Bernstein, Lars Rensmann, Monika Schwarz-Friesel, „Jerusalemer Erklärung“ – Faktisch falsche Prämissen, Jüdische Allgemeine, 08.04.2021, online unter <<https://www.juedische-allgemeine.de/politik/faktisch-falsche-praemissen/>> (Zugriff: 09.01.2022).

²⁹¹ „Die extensive Auslegung dieses in erster Linie politischen Phänomens [gemeint ist israelbezogener Antisemitismus, J. G.] ist ein Anliegen des zuständigen israelischen Ministeriums für strategische Angelegenheiten.“ Benz, Warum dieses Buch?, 9.

²⁹² „Außerdem sind Aktivisten auf den Plan getreten, deren Eifer im Aufspüren, Brandmarken, Verfolgen und Unschädlichmachen von Antisemitismus und Antisemiten nicht immer mit Sachkunde einhergeht.“ Ebd., 11.

²⁹³ Zum Begriff der De-Realisierung siehe Schwarz-Friesel, Israelbezogener Antisemitismus und der lange Atem des Anti-Judaismus, 54–55.

²⁹⁴ Ebd., 54.

Dieser Apartheid-Vorwurf verweist auf die Debatte um die BDS-Kampagne, die in Deutschland schon vor 2020 geführt wurde.²⁹⁵ BDS dämonisiert Israel nicht nur als vermeintlich kolonialen Apartheidstaat, die Kampagne der vermeintlichen „palästinensischen Zivilgesellschaft“ ist, entgegen dem Bild, das die deutsche Zivilgesellschaft²⁹⁶ von BDS zeichnet, keineswegs eine „Bewegung des gewaltlosen Widerstands“²⁹⁷: Direkt unter dem Aufruftext steht als Erstunterzeichner das *Council of National and Islamic Forces in Palestine* (PNIF), das zur Koordination der Aktivitäten gegen Israel in der zweiten Intifada gegründet wurde und dem ausgewiesenen antisemitischen Terrororganisationen wie die Hamas, Islamischer Jihad und die PFLP angehören.²⁹⁸ Fragwürdig ist daher, wenn etwa Muriel Asseburg schreibt, die BDS-Bewegung werde durch ein „Verdikt [...] unter anderem vom israelischen Ministerium für strategische Angelegenheiten“ in „die Nähe von Terroristinnen und Terroristen gerückt.“²⁹⁹ Es wird sich wohl um die „mit BDS affilierte[n] Einzelpersonen“ handeln, die, das will auch Asseburg nicht bestreiten, „durchaus antisemitisch konnotierte Bilder und Sprache“³⁰⁰ verwenden. Zuletzt ist festzuhalten, dass der Boykott der BDS-Bewegung sich nicht gegen Menschen für das, was diese tun, richtet, sondern für das, was sie sind. Das hat nicht zuletzt die Intervention Achille Mbembes gegen die Einladung Shifra Sagys gezeigt, die über BDS Folgendes zu sagen hat: „Wenn die BDS-Leute sich tatsächlich für die Rechte der Palästinenser einsetzen, wie sie behaupten, sind wir das falsche Ziel. Ich kämpfe den gleichen Kampf.“³⁰¹ Die tatsächliche politische Praxis von BDS ist folgerichtig von antisemitischen Vorfällen durchzogen.³⁰² Die BDS-Kampagne ist daher als antisemitisch einzustufen.³⁰³ Ein häufig vorgebrachter Einwand gegen den Begriff des ‚neuen Antisemitismus‘, der der Sache nach mit der Thematisierung von linkem, islamischem und islamistischem Antisemitismus einhergeht, besteht in dem Verweis, dass ein Großteil antisemitischer Straftaten in Deutschland einen rechtsextremen Hintergrund hätte.³⁰⁴ Die Rede vom ‚neuen‘ Antisemitismus würde daher vom ‚alten‘

²⁹⁵ Für eine ausführliche Darstellung von Geschichte und Vorgeschichte der BDS-Bewegung sowie eine systematische Kritik der drei Hauptforderungen, siehe: *Feuerherdt, Markl*, Die Israel-Boykottbewegung, 49–75; Siehe auch *Holz, Hawry*, Antisemitismus gegen Israel, 211–222; *Salzborn*, Globaler Antisemitismus, 150–158.

²⁹⁶ Das Plädoyer der *Initiative GG 5.3 Weltoffenheit* behauptet von sich, den Kampf gegen „jede Form von gewaltbarem religiösem Fundamentalismus“ ins Zentrum ihrer Initiative zu stellen, will davon aber bei der BDS-Bewegung, an deren Seite sie sich stellt, nichts sehen. Plädoyer der „Initiative GG 5.3 Weltoffenheit“ (Zugriff: 09.01.2022).

²⁹⁷ *Assmann*, A Spectre Is Haunting Germany, 402.

²⁹⁸ *Feuerherdt, Markl*, Die Israel-Boykottbewegung, 61.

²⁹⁹ Muriel Asseburg, Die deutsche Kontroverse um die BDS-Bewegung, In: Streitfall Antisemitismus. Anspruch auf Deutungsmacht und politische Interessen, Wolfgang Benz (Hg.) (Berlin 2020) 285.

³⁰⁰ Ebd., 288.

³⁰¹ *Sagy*, „Mbembe sollte nicht so behandelt werden, wie er uns behandelt hat“ (Zugriff: 09.01.2022).

³⁰² Nichtsdestotrotz ergebe es Asseburg zufolge „wenig Sinn“, etwa die „Störung einer Veranstaltung mit einer Holocaust-Überlebenden“ durch antiisraelische Parolen skandierende BDS-AktivistInnen „gar als antisemitische Methoden zu kategorisieren.“ *Asseburg*, Die deutsche Kontroverse um die BDS-Bewegung, 289; Zu den desaströsen Auswirkungen, die die BDS-Kampagne mittlerweile für jüdische Lehrende und Studierende an amerikanischen Universitäten zeitigt, siehe folgenden Sammelband: Andrew Pessin, Doron S. Ben-Atar (Hg.), *Anti-Zionism on Campus. The University, Free Speech, and BDS*, Studies in Antisemitism (Bloomington Indiana 2018).

³⁰³ *Feuerherdt, Markl*, Die Israel-Boykottbewegung, 76.

³⁰⁴ Hinsichtlich der deutschen Kriminalstatistik ist dieser Befund zutreffend, in England oder Frankreich sind hingegen muslimische TäterInnen stark überproportional. Siehe: Marc Grimm, Bodo Kahmann, Perspektiven und Kontroversen der Antisemitismusforschung im 21. Jahrhundert. Zur Einleitung, In: Antisemitismus im 21.

Antisemitismus ablenken.³⁰⁵ Eine Steigerungsform dieser Argumentation ist die Behauptung, Muslime seien die ‚neuen Juden‘. Dadurch werden nicht nur wesentliche Unterschiede zwischen antimuslimischen und antisemitischen Ressentiments verdeckt, sondern es wird dadurch suggeriert, es gebe keine antisemitische Bedrohungslage für Jüdinnen und Juden mehr, die aber real gerade von den vermeintlich ‚neuen Juden‘ ausgehen kann.³⁰⁶

Ein wesentliches Problem dabei liegt darin, dass antisemitische Straftaten, die nicht von TäterInnen aus dem rechten Milieu begangen werden, oft nicht als solche erkannt werden. So konnte etwa das Amtsgericht Wuppertal in einem Brandanschlag auf die Synagoge in Wuppertal im Sommer 2014 keinen Antisemitismus erkennen; die drei palästinensischen Täter hätten mit der Tat bloß die Aufmerksamkeit auf die Situation in Gaza lenken wollen. Diese Einschätzung wurde vom Oberlandesgericht Düsseldorf bestätigt.³⁰⁷ Außerdem ist die Engführung des ‚alten‘ Antisemitismus mit dem Antisemitismus der Rechten historisch nicht haltbar: dadurch wird sowohl der unmittelbar gegen Jüdinnen und Juden gerichtete deutsche Linksterrorismus verdeckt als auch die Rolle der politischen Linken bei der Entstehung des modernen Antisemitismus, der sich nie nur auf die politische Rechte beschränkte.³⁰⁸ Ebenso wird dabei die Rolle von Neonazis und anderer Rechtsextremer in den eigentümlichen Bündnissen, die durch Antisemitismus zusammen gehalten werden, verkannt.³⁰⁹ Ohne Frage sind aber sowohl rechtsextremer Antisemitismus³¹⁰ als auch der Antisemitismus der Mehrheitsgesellschaft³¹¹ in Deutschland und Österreich weiterhin ein großes Problem. Der tatsächlich häufig rassistisch instrumentalisierten Rede von einem importierten Antisemitismus sollte auch angesichts seiner Entlastungsfunktion im Kontext des sekundären Antisemitismus entschieden widersprochen werden.³¹²

Jahrhundert. Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror, Marc Grimm, Bodo Kahmann (Hg.) (Berlin/Boston 2018) 2–3.

³⁰⁵ Dieses Argument findet sich zum Beispiel bei: Assmann, A Spectre Is Haunting Germany, 410; Wetzel, Kampagnen um die Deutungshoheit über Antisemitismus, 69–74; Asseburg, Die deutsche Kontroverse um die BDS-Bewegung, 284.

³⁰⁶ Monika Schwarz-Friesel, Evyatar Friesel, „Gestern die Juden, heute die Muslime...“? Von den Gefahren falscher Analogien, In: Islamophobie und Antisemitismus – ein umstrittener Vergleich, Gideon Botsch, Olaf Glöckner, Christoph Kopke, Michael Spieker (Hg.) (Berlin/Boston 2012) 29–50.

³⁰⁷ Yitzchok Adlerstein, Wie kann ein Anschlag auf eine Synagoge nicht judenfeindlich sein?, Der Tagesspiegel, 27.03.2017, online unter <<https://www.tagesspiegel.de/politik/antisemitismus-in-deutschland-wie-kann-ein-anschlag-auf-eine-synagoge-nicht-judenfeindlich-sein/19572812.html>> (Zugriff 09.01.2022).

³⁰⁸ Zur Rolle der politischen Linken bei der Genese des modernen Antisemitismus siehe: Peham, Kritik des Antisemitismus, 8–10; Thomas Haury, Antisemitismus von Links. Facetten der Judenfeindschaft, Bausteine 8 (Berlin 2019) 9–20.

³⁰⁹ So nehmen an den Veranstaltungen der *Boycott, Divestment, Sanctions*-Kampagne, die, wie im entsprechenden Abschnitt ersichtlich werden wird, alle Merkmale des ‚neuen Antisemitismus‘ besitzt und daher als dessen politisch-organisationale Manifestation im Westen gelten kann, durchaus auch Neonazis teil: BDS-Kampagne ist auch für Neonazis attraktiv, Friedensdemo-Watch, 02.09.2016, online unter <<http://www.friedensdemowatch.com/2016/09/02/bds-kampagne-ist-auch-fuer-neonazis-attraktiv/>>.

³¹⁰ Stephan Grigat, AfD & FPÖ: Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder, Interdisziplinäre Antisemitismusforschung 7 (Baden-Baden 2017).

³¹¹ Andreas Zick, Aktueller Antisemitismus im Spiegel von Umfragen – ein Phänomen der Mitte, In: Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte, Monika Schwarz-Friesel, Evyatar Friesel, Jehuda Reinharz (Hg.) (Berlin/New York 2010) 225–245.

³¹² Sina Arnold, Der neue Antisemitismus der Anderen? Islam, Migration und Flucht, In: Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte, Christian Heilbronn, Doron Rabinovici, Natan Sznaider (Hg.) (Berlin 2019)

Der mit dem Verweis auf rechten Antisemitismus verbundene Einwand geht ferner deshalb am Begriff des ‚neuen Antisemitismus‘ vorbei, weil dieser erstens kein deutsches oder europäisches, sondern ein globales Phänomen zu erfassen sucht und zweitens die Globalisierung des Antisemitismus nicht bedeutet, dass dieser in seinen traditionellen Zentren verschwunden wäre. Vielmehr wäre demgegenüber, auch wenn es in islamischen Gesellschaften eine lange Tradition der Judenfeindschaft gibt,³¹³ angesichts der nationalsozialistischen Propagandabemühungen in der MENA-Region eher von einem *exportierten* Antisemitismus zu sprechen.³¹⁴ Zudem entstand der moderne Antisemitismus dort ebenso als fetischistische Abwehr der kapitalistisch verfassten Moderne wie überall sonst, wo das Kapital sich zum Subjekt der Gesellschaft erhob, was sich bereits 1928 in der Gründung der Muslimbruderschaft in Ägypten manifestierte.³¹⁵

130–139; Marc *Grimm*, Bodo *Kahmann*, AfD und Judenbild. Eine Partei im Spannungsfeld von Antisemitismus, Schuldabwehr und instrumenteller Israelsolidarität, In: AfD & FPÖ: Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder, Stephan *Grigat* (Hg.), Interdisziplinäre Antisemitismusforschung 7 (Baden-Baden 2017) 51–55; Heribert *Schiedel*, Antisemitismus und völkische Ideologie. Ist die FPÖ eine rechtsextreme Partei?, In: AfD & FPÖ: Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder, Stephan *Grigat* (Hg.), Interdisziplinäre Antisemitismusforschung 7 (Baden-Baden 2017) 105–107.

³¹³ Georges *Bensoussan*, Die Juden der arabischen Welt. Die verbotene Frage (Leipzig 2019); Nathan *Weinstock*, Der zerrissene Faden: Wie die arabische Welt ihre Juden verlor: 1947–1967 (Freiburg/Wien 2020).

³¹⁴ Matthias *Küntzel*, Von Zeesen bis Beirut: Nationalsozialismus und Antisemitismus in der arabischen Welt, In: Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte, Christian *Heilbronn*, Doron *Rabinovici*, Natan *Sznajder* (Hg.) (Berlin 2019) 182–218.

³¹⁵ Ebd., 19.

IV. Die Singularität der Shoah – Theorie & Debatte

Angeichts der heftigen Reaktionen auf die Kritik an Mbembe äußerte Steffen Klävers die Vermutung, wesentliche Konfliktpunkte hinsichtlich der Vergleichbarkeit der Shoah mit anderen Ereignissen seien unausgetragen geblieben. Dabei sei die zugrundeliegende Problematik, wie Klävers schreibt, eigentlich simpel: „Es geht um die Frage, was ein Vergleich ist, was eine Gleichsetzung ist, warum beide nicht identisch sind, warum letztere aber manchmal auch erfolgen kann, ohne explizit ausgesprochen zu werden.“³¹⁶ Im folgenden Kapitel wird zuerst diesen Fragen nachgegangen, danach werden die Singularitäts-These sowie die vorgebrachte Kritik daran diskutiert.

A. Vergleich & Gleichsetzung

Wie wäre nun der Begriff der Singularität der Shoah im Hinblick auf die Methode des Vergleichs zu denken? Zunächst ist festzuhalten, dass in gewisser Hinsicht jedes historische Ereignis singulär ist, weil kein historisches Ereignis mit einem anderen identisch sein kann.³¹⁷ Ein solches Verständnis von Singularität ist aber ebenso richtig, wie es trivial ist: Wenn alles singulär ist, ist zugleich nichts mehr singulär.³¹⁸ Eine andere Variante des Singularitäts-Begriffs impliziert, wie Klävers schreibt, dass sich etwas, das sich mit „den bekannten Mitteln der Sprache und Erkenntnis nicht erklären oder beschreiben lässt, eine völlige Ausnahmeerscheinung darstellt, die unwiederholbar ist.“³¹⁹ Der Einwand, dass ein solcher Begriff der Singularität der Shoah mehr zu ihrer Mystifizierung denn zur historischen Erkenntnis beitragen würde, ist durchaus zutreffend, allerdings ist dies ein Begriff von Singularität, der meines Wissens in der gegenwärtigen Debatte nicht formuliert wurde.³²⁰

Demgegenüber kann von Singularität in einem vernünftigen Sinn dann die Rede sein, wenn von einem epistemischen Gegenstand die Rede ist, „der aufgrund bestimmter Eigenschaften, die er mit keinen anderen Gegenständen teilt, sich substantiell von diesen unterscheidet und damit als einzigartig und beispiellos gelten kann.“³²¹ Ein solcher Gegenstand wäre dann aufgrund seiner substantiellen Andersartigkeit nicht mit anderen Gegenständen gleichzusetzen bzw. wäre eine solche Gleichsetzung unzulässig, da dadurch gerade die substantielle Andersartigkeit verdeckt würde. Ein solcher Begriff von Singularität im Sinne von Beispiel- oder Präzedenzlosigkeit erlaubt selbstverständlich nicht nur den Vergleich, er setzt diesen sogar voraus.³²² So arbeitet sich etwa Yehuda Bauer seitenweise an Vergleichen der Shoah mit anderen Massenmorden ab und kommt zu dem Urteil, die Shoah sei aufgrund ihres „ideologischen, globalen und totalen Charakter[s]“ präzedenzlos gewesen.³²³ Es würde wohl

³¹⁶ Klävers, Vergleichsgeschichten, 75–76.

³¹⁷ So argumentieren Rothberg, Multidirektionale Erinnerung, 33; Jürgen Zimmerer, Nationalsozialismus postkolonial. Plädoyer zur Globalisierung der deutschen Gewaltgeschichte, In: Von Windhuk nach Auschwitz? Beiträge zum Verhältnis von Kolonialismus und Holocaust, Jürgen Zimmerer (Hg.) (Münster 2011) 21.

³¹⁸ So argumentiert etwa Zimmerer, Nationalsozialismus postkolonial, 21.

³¹⁹ Klävers, Vergleichsgeschichten, 82.

³²⁰ Zur Problematik solcher Mystifizierung siehe: Yehuda Bauer, Die dunkle Seite der Geschichte. Die Shoah in historischer Sicht. Interpretationen und Re-Interpretationen (Frankfurt am Main 2001) 33–61.

³²¹ Klävers, Decolonizing Auschwitz?, 16.

³²² Ebd.

³²³ Bauer, Die dunkle Seite der Geschichte, 62–94.

niemand auf die Idee kommen, Bauer die Relativierung der Shoah vorzuwerfen, weil er diese mit anderen Ereignissen verglichen hätte, arbeitet er doch gerade mithilfe des Vergleichs Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Phänomene heraus.³²⁴ Wenn im weiteren Verlauf dieser Arbeit von Singularität die Rede ist, dann in diesem Sinne historischer Beispiellosigkeit oder Präzedenzlosigkeit. Die UnterzeichnerInnen einer Solidaritäts-Erklärung mit Mbembe haben also Recht, wenn sie schreiben, dass ohne „die vergleichende Betrachtung [...] ein Erkenntnisgewinn in der Geschichtswissenschaft, wie in den meisten anderen Wissenschaftsdisziplinen, grundsätzlich nicht möglich“³²⁵ wäre. Während aber die Methode des historischen Vergleichs legitim und nützlich ist, so bedeutet dies keineswegs im Umkehrschluss, dass selbiges damit notwendigerweise für Modus und Resultat eines jeden Vergleichs gilt. Denn Vergleiche können einen Verdeckungseffekt erzeugen und zu impliziten Gleichsetzungen führen. Hierin liegt der Kern der Problematik.

Nach Monika Schwarz-Friesel und Evyatar Friesel beruhen Vergleiche auf der Gegenüberstellung zweier unterschiedlicher Phänomene auf Grundlage des *tertium comparationis*, eines gemeinsamen Dritten. Dieses gemeinsame Dritte stellt die überlappende Schnittmenge beider verglichener Phänomene dar. Ein Vergleich müsse daher, wenn er erkenntnisfördernd sein soll, auf Ähnlichkeit beruhen. Die „erkenntnisfördernde Funktion eines Vergleichs ist es, auf eine anschauliche Weise die noch unbekannte Vergleichsgröße, das Komparandum [das Vergleichene, J. G.], besser zu verstehen, es in seiner Eigenart präziser zu beschreiben, und zwar durch den Transfer der bereits bekannten Eigenschaften des Komparatums [das, mit dem verglichen wird, J. G.]. Können aus der schon bekannten Vergleichsgröße konkrete Schlussfolgerungen für die neue Vergleichsgröße gezogen werden, liegt ein Analogieschluss vor.“³²⁶ Ist in Vergleichen ein *tertium comparationis* nicht oder nur unzureichend vorhanden, so werden diese problematisch, weil sie „derealisieren, also Realität verzerren oder verfälschen.“³²⁷

Ein Beispiel eines solchen derealisierenden Vergleichs, so soll in einem kurzen Vorgriff auf das entsprechende Kapitel gezeigt werden, findet sich in einer der meistdiskutierten Passagen aus Achille Mbembes Buch *Politik der Feindschaft*. Wenn Mbembe schreibt, dass das „Apartheidregime in Südafrika und – in einer ganz anderen Größenordnung und in einem anderen Kontext – die Vernichtung der europäischen Juden [...] zwei emblematische Manifestationen dieses Trennungswahns“³²⁸ seien, wäre hier die Frage nach dem *tertium comparationis* dieses Vergleichs aufzuwerfen. Mit dem ‚Trennungswahn‘ wird das gemeinsame Dritte von Mbembe selbst angesprochen. Ein Satz, den Mbembe wenige Zeilen weiter oben schreibt und der in der Debatte weniger zitiert wurde, gibt Aufschluss: „Im kolonialen Kontext war die permanente Trennungs- und damit Differenzierungsarbeit

³²⁴ Es handelt sich daher um eine falsche Behauptung Michael Rothbergs, wenn er zunächst Yehuda Bauer als Vertreter der Singularitäts-These nennt, um sodann zu behaupten, VerteidigerInnen der Singularitäts-These würden „betrifft sämtliche Versuche, den Holocaust zu vergleichen oder zu analogisieren, um eine Verwässerung oder Relativierung des Gedenkens an die Shoah zu verhindern“ widerlegen. Rothberg, Multidirektionale Erinnerung, 33–34.

³²⁵ Solidarität mit Achille Mbembe (Zugriff: 09.01.2022).

³²⁶ Schwarz-Friesel, Friesel, „Gestern die Juden, heute die Muslime...“?, 43.

³²⁷ Ebd., 45.

³²⁸ Mbembe, Politik der Feindschaft, 89.

zum Teil die Folge der von den Kolonisten empfundenen Angst vor Vernichtung. Man war zwar zahlenmäßig unterlegen, aber mit gewaltigen Zerstörungsmitteln ausgestattet und lebte dennoch ständig mit der beängstigenden Vorstellung, ringsum von bösen Objekten umzingelt zu sein, die das eigene Überleben und die eigene Existenz bedrohten.“³²⁹ Nun lebten die Nazis durchaus mit der „beängstigenden Vorstellung, ringsum von bösen Objekten umzingelt zu sein“, sie waren den Jüdinnen und Juden gegenüber aber nicht „zahlenmäßig unterlegen“ und – zumindest im ‚Altreich‘ – auch keine Kolonisten. Ihr Antisemitismus entstand auch nicht im „kolonialen Kontext“, sondern bereits bevor sie überhaupt an der Macht waren und als projektive Abwehr unbegriffener kapitalistischer Fetischverhältnisse. Das gemeinsame Dritte ist in diesem Vergleich also nicht vorhanden, sondern wird unterstellt, wodurch eine implizite Gleichsetzung von Rassismus und Antisemitismus und Subsumtion der Vernichtung der Jüdinnen und Juden (nicht des Nationalsozialismus!) unter den Begriff des Kolonialismus entsteht. Der hier angestellte Vergleich verdeckt also Einsichten in einen historischen Sachverhalt, statt darüber aufzuklären. Wenn man also die Auffassung vertritt, die Shoah sei singulär, dann hat Mbembe die Shoah relativiert. Jedoch ist das Bestreiten der Beispiellosigkeit der Shoah ohne jede weitere Bestimmung zwar ein historisches Fehlurteil, allerdings als solches nicht antisemitisch. Die Bestreitung der Singularität der Shoah geht in Mbembes Werk allerdings noch mit einigen anderen Aspekten einher, die ich im Mbembe-Kapitel diskutieren werde.

B. Die historische Beispiellosigkeit der Shoah

Ist in Bezug auf die Shoah also von Singularität im Sinne historischer Beispiellosigkeit – wodurch die Möglichkeit ihrer Wiederholung impliziert wird – die Rede, so muss argumentiert werden, inwiefern sie sich von anderen Massenverbrechen und Genoziden unterscheidet. Ein solcher Unterschied liegt nicht in der Quantität der Opfer, denn ohne Zweifel lassen sich in der Geschichte Gewaltereignisse finden, deren Opferzahl die der Shoah übersteigt. Die Zahl von im Zweiten Weltkrieg getöteten Sowjets wird auf 20 Millionen geschätzt.³³⁰ Innerhalb des ersten Jahrhunderts der europäischen Eroberung Nord- und Südamerikas ging die Zahl der dort lebenden indigenen Bevölkerung je nach Schätzung um bis zu 96 Prozent von 112 Millionen auf vier bis fünf Millionen Menschen zurück.³³¹ Die Frage nach der Singularität der Shoah zielt also auf eine *qualitative* Besonderheit ab.

Diese Besonderheit der Shoah bestand in ihrem „programmatische[n] und totale[n] Charakter“,“³³² das heißt, die Vernichtung zielte auf *alle* Jüdinnen und Juden bzw. Menschen, die als solche identifiziert wurden. Die Vernichtungsabsicht überschritt dabei im Gegensatz zu anderen Genoziden jede geographische Begrenzung, alle Jüdinnen und Juden sollten *überall* vernichtet werden. Das „Wie und

³²⁹ Ebd.

³³⁰ Steven T. Katz, The Holocaust in Historical Context. Vol. 1: The Holocaust and Mass Death before the Modern Age (New York 1994) 65–67.

³³¹ Ebd., 88.

³³² Postone, Der Holocaust und der Verlauf des 20. Jahrhunderts, 127.

Wo“ der industriell organisierten Vernichtung der Jüdinnen und Juden wurde auf der Wannsee-Konferenz am 20.01.1942 geklärt.³³³

Zwar hätte 1933 „kein Bürokrat vorhersagen können, welche Art von Maßnahmen man 1938 ergreifen würde, noch war es 1938 möglich, den Ablauf des Geschehens im Jahre 1942 vorauszusehen.“³³⁴ Allerdings hatte Hitler immer wieder öffentlich erklärt, dass, sollte es zu einem Krieg kommen, dieser mit der Vernichtung des europäischen Judentums enden würde³³⁵ und in seinem unveröffentlichten Zweiten Buch die Pläne für einen solchen bereits 1928 niedergeschrieben.³³⁶ Der Wille zur Vernichtung ist aber auch der logische Endpunkt des modernen Antisemitismus³³⁷, weshalb er bereits im vornazistischen Antisemitismus zu finden ist.³³⁸

Dadurch hatte die Shoah einen, wie Yehuda Bauer schreibt, „globalen, ja universalen Charakter.“³³⁹ Zwar war der kollektive Raub ein Merkmal des Vernichtungsprozesses, doch waren materielle Beweggründe nicht die treibende Kraft. Bereicherung war ein Effekt des Vernichtung, nicht ihr Zweck.³⁴⁰ Sie traten zurück hinter dem „Primat der Weltanschauung“; noch im Einsatz von Zwangsarbeit unterschied sich die „Behandlung“ von Jüdinnen und Juden von anderen Opfergruppen, da ihr Einsatz allein auf ‚Vernichtung durch Arbeit‘ abzielte.³⁴¹ Die Vernichtung verfolgte also keinen anderen Zweck als die Vernichtung selbst, weder militärische, noch ökonomische oder außerhalb ihrer selbst liegende politische Zwecke wurden damit primär verfolgt, was nicht bedeutet, dass die TäterInnen die Vernichtungsaktionen nicht „als rationale ‚Lösung‘ von (durch ihren Antisemitismus selbstgeschaffenen) ‚Problemen‘ präsentierten.“³⁴² Die Vernichtung war sich selbst Zweck und beanspruchte dabei absolute Priorität. Sie verfolgte nicht nur keinen außerhalb ihrer selbst liegenden Zweck, lag ein solcher vor, wurde er der Vernichtung sogar untergeordnet. Obwohl gegen Kriegsende die Wehrmacht dringend Ressourcen für die Kriegsführung gebraucht hätte, wurde ein bedeutender Teil

³³³ Stephan *Lehnstaedt*, *Der Kern des Holocaust: Belzec, Sobibór, Treblinka und die Aktion Reinhardt* (München 2017) 35.

³³⁴ Raul *Hilberg*, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Bd. 1 (Frankfurt am Main 2017) 56.

³³⁵ *Lehnstaedt*, *Der Kern des Holocaust*, 28.

³³⁶ *Bartov*, *Der alte und der neue Antisemitismus*, 19–26.

³³⁷ Das bedeutet weder, dass jede oder jeder AntisemitIn diese Konsequenz subjektiv ziehen muss, noch dass der Antisemitismus die *alleinige* Erklärung der Shoah sein muss.

³³⁸ So schrieb etwa Eugen Dühring bereits 1881 als „weltgeschichtliche Antwort“ auf die „Judenfrage“, dass sich diese vom „gesamtmenschheitlichen Standpunkt“ her betrachtet „durch Entfernung der Juden in andere Erdgebiete nicht einmal vollständig lösen“ ließe. Die „Judenhaftigkeit“ ließe sich nicht „anders als mit den Juden selbst beseitigen.“ Eugen *Dühring*, *Die Judenfrage als Racen-, Sitten- und Culturfrage*. Mit einer weltgeschichtlichen Antwort (Berlin 1881) 108–110; Im Parteiprogramm der Deutsch-Sozialen Reformpartei von 1899 wurde dies noch expliziter formuliert: Die „Judenfrage“ als „Weltfrage“ werde „als solche von den anderen Völkern gemeinsam und endgültig durch völlige Absonderung und (wenn die Notwehr es gebietet) schließliche Vernichtung des Judentums gelöst werden.“ Zitiert nach *Holz, Haury*, *Antisemitismus gegen Israel*, 76.

³³⁹ *Bauer*, *Die dunkle Seite der Geschichte*, 73.

³⁴⁰ Ingo *Loose*, *Massenmordraub? Materielle Aspekte des Holocaust*, In: *Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung*, Frank *Bajohr*, Andrea *Löw* (Hg.) (Frankfurt 2015) 141–166.

³⁴¹ Ulrich *Herbert*, *Arbeit und Vernichtung. Ökonomisches Interesse und Primat der „Weltanschauung“ im Nationalsozialismus*, In: *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit*, Dan *Diner* (Hg.) (Frankfurt am Main 1987) 234.

³⁴² *Elbe*, *Die „Verschwörung der Asche von Zion“*, 223.

der Verkehrslogistik dazu verwandt, Jüdinnen und Juden von Rhodos in den Tod zu deportieren.³⁴³ Die Züge, in denen im Mai und Juni 1944 300.000 ungarische Jüdinnen und Juden in den Tod deportiert wurden, hätten fast 100.000 Soldaten zur Bekämpfung der Alliierten in die Normandie bringen können.³⁴⁴ Die Shoah widerlegte damit das Prinzip der Selbsterhaltung und zwar sowohl für die Opfer, die weder Arbeit noch Geld, kein Glaubenswechsel und keine Unterwerfung, sondern allein der Zufall retten konnte, als auch die TäterInnen, die für den Zweck der Vernichtung den eigenen Untergang in Kauf nahmen. Es ist diese „[praktische] Widerlegung der Prinzipien von Zweckrationalität und Selbsterhaltung durch die Tat ‚Auschwitz‘“³⁴⁵, die den Kern von Dan Diners Zivilisationsbruchs-These darstellt und die darauf verweist, dass es sich beim Nationalsozialismus um eine neue Ordnung handelte, die „dem Kapitalverhältnis im doppelten Sinne entsprungen ist, die nur aus dem Kapital erwachsen, gleichwohl nur in der Barbarei als Gesellschaft sui generis enden konnte.“³⁴⁶ Dadurch wird die Einsicht, der Antisemitismus sei ein Fetisch, ins rechte Licht gerückt. Denn ein Fetisch kann der Antisemitismus nur insofern sein, als er einen Versuch darstellt, den Fetischismus auf seiner eigenen Grundlage zu bannen, als „die wahnhaft Aneignung durch die wirkliche Vernichtung.“³⁴⁷ Der Vernichtungsprozess war also insofern funktional, als er die Synthesis des in ein polykratisches Herrschaftssystem zerfallenden nationalsozialistischen Staates bildete, dessen „vier Bürokratien“³⁴⁸ nicht nur in ihrem Handeln [verschmolzen], sondern auch in ihrem Denken.“³⁴⁹ Alle bisher vorgebrachten Punkte verweisen auf den erlösungsantisemitischen und somit „ideologischen, globalen und totalen Charakter“³⁵⁰ der Judenvernichtung. Die Besonderheiten der Shoah müssen daher aber auch, wie Postone hinweist, „auf den Nazismus als Bewegung bezogen werden – eine Bewegung, die ihrem Selbstverständnis nach eine Revolte darstellte.“³⁵¹ Während der Nationalsozialismus somit zwar nicht das Ende des Kapitals, wohl aber der bürgerlichen Vernunft besiegelte³⁵², besteht weitgehender Konsens darüber, dass der Kolonialismus untrennbar mit der Entstehung und Expansion des Kapitalismus verbunden ist. Anders als das im Nationalsozialismus zu Tage tretende Vernichtungspotential des

³⁴³ Postone, *Der Holocaust und der Verlauf des 20. Jahrhunderts*, 127.

³⁴⁴ Doris L. Bergen, *Holocaust und Besatzungsgeschichte*, In: *Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung*, Frank Bajohr, Andrea Löw (Hg.) (Frankfurt 2015) 302.

³⁴⁵ Dan Diner (Hg.), *Zwischen Aporie und Apologie. Über Grenzen der Historisierbarkeit des Nationalsozialismus*, In: *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit* (Frankfurt am Main 1987) 72.

³⁴⁶ Joachim Bruhn, *Ende der Politökonomie. Moishe Postones "neue Interpretation der kritischen Theorie von Marx" an der Grenze von Theorie und Kritik*, *Jungle World*, 14.07.2004, online unter <<https://jungle.world/artikel/2004/29/ende-der-politoeconomie>> (Zugriff: 09.01.2022).

³⁴⁷ Ebd. (Zugriff: 09.01.2022).

³⁴⁸ Gemeint sind die „Ministerialbürokratie, Wehrmacht, Industrie und Partei“, die innerhalb des nationalsozialistischen Machtapparats in Konkurrenz zueinanderstanden. Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, 1:59; Hilberg bezieht sich dabei auf Neumann, *Behemoth*.

³⁴⁹ Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, 1:66.

³⁵⁰ Bauer, *Die dunkle Seite der Geschichte*, 75.

³⁵¹ Postone, *Der Holocaust und der Verlauf des 20. Jahrhunderts*, 128.

³⁵² „Ohne es zu wissen, formuliert so die Nazi-Ideologie eine profunde Erkenntnis: Daß nämlich bürgerliche Gesellschaft vor dem Anspruch der von ihr selbst geborenen Vernunft nicht mehr bestehen kann, so daß sich ehemals bürgerliche Vernunft nur noch in der Kritik bürgerlicher Verhältnisse findet.“ Rotermundt, *Verkehrte Utopien*, 44.

Kapitals, steht die koloniale Gewalt im Zusammenhang mit dem Prozess der ursprünglichen Akkumulation, in dem „das Kapital von Kopf bis Zeh, aus allen Poren, blut- und schmutztriefend“³⁵³ das Licht der Welt erblickt. Insofern stünden Kolonialismus und Nationalsozialismus tatsächlich in einem historischen Zusammenhang, der aber nicht verstellen sollte, dass der Nationalsozialismus nicht der Vorgeschichte des Kapitals, sondern dessen Krisendynamik selbst entsprungen ist.³⁵⁴

C. Die Singularitäts-These als Erinnerungshindernis?

Wenn die Singularität der Shoah nur durch das Mittel des Vergleichs ermittelt werden kann, so muss auch im Umkehrschluss gelten: Wäre die Shoah ein bloßes weiteres Beispiel eines historisch bereits bekannten Phänomens, so könnte nur ein Vergleich zu dieser Schlussfolgerung führen. Dies könnte entweder in dem Nachweis bestehen, dass die mit der Singularitäts-These verbundenen Eigenschaften nicht auf die Shoah zutreffen oder aber, dass sie auf andere Massenverbrechen auch zutreffen. Es ist auffällig, dass, wie im Folgenden gezeigt werden soll, die KritikerInnen der Singularitäts-These aber häufig selbst nicht mittels eines historischen Vergleichs argumentieren, sondern ihre Kritik mit einem vermeintlichen Diskurseffekt begründen und eine qualitative Gleichsetzung somit implizit voraussetzen. Dafür sollen zwei Varianten kurz umrissen werden, die die Ablehnung der Singularitäts-These mit ihrem vermeintlichen Verdrängungseffekt und damit einhergehender Opfer-Hierarchisierung begründen und dadurch hinter dem eigenen Anspruch, die Frage der Singularität sei mittels eines Vergleichs zu klären, zurückbleiben. Diese Problematik wird am Beispiel der Thesen von Daniela Henke, die der Singularitäts-These die *Ko-Erinnerung* entgegenhält, sowie Aram Ziais Kritik an der Zivilisationsbruchs-These Dan Diners diskutiert.³⁵⁵

Der Historikerstreit der 1980er ist ein zentraler Referenzpunkt in Daniela Henkes Argumentation. Er habe nämlich der Singularitäts-These zum Konsens verholfen. Diese meine „die absolut gedachte Einzigartigkeit des Völkermordes an den Jüdinnen und Juden in der Geschichte und damit seine Unvergleichbarkeit.“³⁵⁶ Die Frage, ob die Singularität mit dem „biblischen Narrativ vom auserwählten Volk Gottes“³⁵⁷ verbunden sei, will Henke dezidiert offenlassen, fest steht für sie aber, dass die Singularitäts-These „durch ständige Wiederholung zur diskursiven Wahrheit gemacht“³⁵⁸ werde. Die Singularität der Shoah ist also für Henke keine Frage des historischen Ereignisses, weshalb ihr zufolge

³⁵³ Marx, Das Kapital, 1:788.

³⁵⁴ Zum Zusammenhang von Nationalsozialismus und Krise siehe: *Rotermundt*, Verkehrte Utopien, 34–42; Gerhard *Scheit*, Die Meister der Krise. Über den Zusammenhang von Vernichtung und Volkswohlstand (Freiburg 2001) 45–54.

³⁵⁵ Ähnliche Argumentationsweisen finden sich unter anderem bei: *Rothberg*, Multidirektionale Erinnerung, 33; Emilia *Roig*, Why we matter. Das Ende der Unterdrückung (Berlin 2021) 118–120; *Neiman, Younes*, Antisemitism, Anti-Racism, and the Holocaust in Germany, 420; *Moses*, Katechismus der Deutschen (Zugriff: 09.01.2022); Siehe kritisch: *Elbe*, Die „Verschwörung der Asche von Zion“, 225–230.

³⁵⁶ Daniela *Henke*, Von der Singularitätsthese zur Ko-Erinnerung: Prolegomena zu einem Paradigmenwechsel, In: Ko-Erinnerung, Daniela *Henke*, Tom *Vanassche* (Hg.) (Berlin/Boston 2020) 4.

³⁵⁷ Ebd.

³⁵⁸ Ebd., 5.

ein „Erklärungsnotstand, was mit Einzigartigkeit gemeint“³⁵⁹ sei, herrsche. Mit dem, was VertreterInnen der Singularitäts-These als singuläre, beispiellose oder präzedenzlose Merkmale der Shoah angeben, will Henke sich gar nicht erst abgeben – das sei ohnehin alles bloß Diskurs und daher gehe es auch gar „nicht darum, zu diskutieren, welche der von verschiedenen Historiker_innen ausgemachten Unterschiede zutreffend oder nicht zutreffend sind.“³⁶⁰ Dementsprechend wird Steffen Klävers’ Darstellung der Singularitäts-These als „Bekenntnis“ diffamiert und vollkommen übergangen, dass Klävers sich dezidiert kritisch mit mystifizierenden Singularitäts-Begriffen auseinandersetzt³⁶¹, aber eben trotzdem und zu Recht singuläre Eigenschaften der Shoah betont. Warum sei nun die Singularitäts-These ein Problem? Sie führe zu einer „Exklusion von Erinnerung“ und dränge „die Geschichten anderer Opfergruppen der NS-Geschichte an den stummen Rand.“³⁶² Henke bezieht sich dabei explizit auf Yehuda Bauer, der aber etwa den Porajmos nicht nur nicht „an den stummen Rand“ drängt, sondern sogar explizit thematisiert.³⁶³ Henke zufolge werde der Singularitäts-These durch die Vernichtung der Sinti und Sintezze sowie Roma und Romnja unmittelbar widersprochen.³⁶⁴ Denn es habe sich bei beiden Ereignissen um Genozide gehandelt, die aus der Rassenideologie der Nazis entsprungen seien. Bezeichnenderweise muss Henke selbst zugeben, dass für eine solche sehr simplifizierende Darstellung „alle vorliegenden Unterschiede ausgeklammert“³⁶⁵ werden müssen. Selbstverständlich hat hinsichtlich des Porajmos die Rassenideologie der Nazis eine wesentliche Rolle gespielt. Anders als bei der Shoah zielte die Vernichtung aber nicht auf globale Totalität, weil als ‚Zigeuner‘ stigmatisierte Menschen anders als ‚die Juden‘ von den Nazis nicht als „der zentrale Feind, ein metahistorischer Satan“³⁶⁶ betrachtet wurden. Bei den vorliegenden Unterschieden, die Henke gerne ausgeklammert wissen möchte, handelt es sich also nicht zufällig um den Antisemitismus, ohne den nicht erklärbar ist, weshalb die Deutschen selbst angesichts der drohenden Kriegsniederlage Jüdinnen und Juden aus der Rüstungsindustrie abzogen, um sie der Vernichtung zuzuführen³⁶⁷, während einige deutsche Sinti repatriert wurden, um sie an der Front einzusetzen³⁶⁸, was natürlich nichts an dem Ausmaß und der Grausamkeit des Genozids ändert. Es ist unverzichtbar, die mangelnde Erinnerung an den Porajmos zu kritisieren, aber es ist schlichtweg nicht einzusehen, weshalb diese ursächlich mit der Singularitäts-

³⁵⁹ Ebd.

³⁶⁰ Ebd., 6.

³⁶¹ Klävers, *Decolonizing Auschwitz?*, 31, 160–163.

³⁶² Henke, *Von der Singularitätsthese zur Ko-Erinnerung*, 7.

³⁶³ Bauer, *Die dunkle Seite der Geschichte*, 74.

³⁶⁴ Henke folgt hier Wolfgang Wippermann und verschweigt dabei, dass es Wippermann selbst ist, der die Frage einer Hierarchie des Leids aufmacht. So schreibt er, dass die Roma und Sinti die Konzentrationslager, „anders als die Juden, die nach den Novemberpogromen desselben Jahres ebenfalls in Konzentrationslager deportiert worden waren, nicht mehr verlassen durften. So gesehen, war die Lage der Sinti und Roma schlechter als die der Juden.“ Wolfgang Wippermann, „Auserwählte Opfer?“, *Shoah und Porajmos im Vergleich. Eine Kontroverse* (Berlin 2005) 36.

³⁶⁵ Henke, *Von der Singularitätsthese zur Ko-Erinnerung*, 8.

³⁶⁶ Bauer, *Die dunkle Seite der Geschichte*, 85–94.

³⁶⁷ Diner, *Gegenläufige Gedächtnisse*, 28.

³⁶⁸ Gerber, *Holocaust, Kolonialismus, Postkolonialismus*, 22. Im Gegensatz zu Jüdinnen und Juden wurden Sinti und Roma zudem bis 1943 in der Wehrmacht eingesetzt.

These – und nicht etwa mit der Virulenz des Antiziganismus³⁶⁹ – verbunden sein soll. Wäre dies der Fall, hätte die Erinnerung an den Porajmos vor den 1980ern, in denen nach Henke die Singularitäts-These zum Konsens geworden sei, prosperieren müssen. Statt aber die mangelhafte Erinnerung an den Porajmos auf die Kontinuitäten des Antiziganismus zurückzuführen, bringt Henke umgekehrt „die Legitimation antiziganistischer Vorurteile“ mit dem „Singularitätspostulat“ in Zusammenhang³⁷⁰, um dann seitenweise auszuführen, dass es nun endlich erforderlich sei, die Shoah mit anderen Massenmorden zu vergleichen, als ob nicht gerade Yehuda Bauer dies ausführlich getan hätte. Henke führt die kaum erfolgte Erinnerung an den Porajmos und andere historische Verbrechen also ursächlich auf die Singularitäts-These zurück, die sie wiederum anspielungsweise mit dem „biblischen Narrativ vom auserwählten Volk Gottes“ engführt.

Ein besonderer Fall der Kritik an der Singularitäts-These, der aber auch der bereits an Henke skizzierten argumentativen Logik folgt, ist die Kritik an Dan Diners Zivilisationsbruchs-These. Die Zivilisationsbruchs-These setze, wie der Inhaber der ersten Professur für postkoloniale Studien in Deutschland Aram Ziai schreibt, „unweigerlich das Vorhandensein einer ungebrochenen, intakten Zivilisation vor Auschwitz oder zumindest vor der Nazi Herrschaft seit 1933 voraus“ und sei daher „koloniale Heuchelei.“³⁷¹ Unabhängig davon, wie man Diners Zivilisationsbruchs-These im Detail beurteilen möge, geht Ziais Kritik an ihr vorbei, indem er sie als „Anwendung unterschiedlicher ethischer Standards“ missversteht: „Einige Opfer sind gleicher als andere.“³⁷² Angesichts der „zentralen Rolle für die Legitimation kolonialer Herrschaft“³⁷³ des Zivilisationsbegriffs, die Ziai anspricht, kommt dieser Kritik auch eine scheinbare Evidenz zu. Doch geht Diner in seinen Ausführungen keineswegs von einer ‚ethisch intakten Zivilisation‘ vor dem Nationalsozialismus aus, sondern denkt Zivilisation mit Herrschaft und Ausbeutung verstrickt. Denn für die Zivilisation, von der bei Diner die Rede ist, ist „die Bedeutung der menschlichen Arbeit als Ausdruck einer geronnenen Rationalität signifikant.“³⁷⁴ Nicht in der Brutalität des Mordens, sondern darin, dass noch die gründlichste Ausbeutung der Arbeitskraft die Opfer nicht vor dem Tod bewahren konnte, liegt für Diner die Gegenrationalität des Nationalsozialismus, die er Zivilisationsbruch nennt. Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass es abgesehen von der Shoah keine, wie es Diner nennt, „Schreckensgeschichte des 20. Jahrhunderts“³⁷⁵ gegeben habe. Doch die Zivilisationsbruchs-These als Hierarchisierung von Opfern missverstehend, schreibt Ziai, die „noch so gründliche Aufarbeitung des Nationalsozialismus“ führe „ohne ebenso

³⁶⁹ Die Zustimmungswerte zu antiziganistischen Aussagen liegen auf einem konstant sehr hohen Niveau. Siehe: Oliver Decker, Johannes Kiess, Julia Schuler, Barbara Handke, u. a., Die Leipziger Autoritarismus Studie 2020: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf, In: Autoritäre Dynamiken: alte Ressentiments – neue Radikalität: Leipziger Autoritarismus Studie 2020, Oliver Decker, Elmar Brähler (Hg.) (Gießen 2020) 65–67.

³⁷⁰ Henke, Von der Singularitätsthese zur Ko-Erinnerung, 8.

³⁷¹ Aram Ziai, Unsere Farm in Zhengistan, In: Postkoloniale Politikwissenschaft. Theoretische und empirische Zugänge, Aram Ziai (Hg.) (Bielefeld 2016) 16.

³⁷² Ebd., 17.

³⁷³ Ebd., 16.

³⁷⁴ Dan Diner, Den Zivilisationsbruch erinnern. Über Entstehung und Geltung eines Begriffs, In: Zivilisationsbruch und Gedenkkultur. Das 20. Jahrhundert in der Erinnerung des beginnenden 21. Jahrhunderts, Heidemarie Uhl (Hg.) (Innsbruck 2003) 22.

³⁷⁵ Ebd., 28.

gründliche Aufarbeitung des Kolonialismus nur zu einer Reproduktion dieser doppelten Standards.“³⁷⁶ Diese doppelten Standards, die „bestenfalls als eurozentrisch“ zu bezeichnen seien, hätten

„sich nach den sexualisierten Übergriffen heterosexueller und überwiegend migrantischer Männer in Köln Silvester 2015 erneut gezeigt. Die jährlich wiederkehrenden sexualisierten Übergriffe (und Vergewaltigungen) überwiegend weißer deutscher Männer beim Oktoberfest oder im Karneval haben nicht annähernd ein solches Medienecho erfahren. Patriarchale Gewalt wird auf diese Weise ethnisiert und als Import dargestellt. Auch einige Täter sind gleicher als andere.“³⁷⁷

Während Ziai zunächst den Opfern von Kolonialrassismus jüdische Opfer der Shoah gegenüberstellt („Einige Opfer sind gleicher als andere“), werden bei seiner Thematisierung der „Reproduktion dieser doppelten Standards“ vermeintlich von Rassismus Betroffene den weißen, deutschen Sexualstraftätern gegenübergestellt („Auch einige Täter sind gleicher als andere.“). Die vermeintlichen doppelten Standards der ‚privilegierten jüdischen Opfer‘ reproduzieren sich also im weißen deutschen Sexualstraftäter? Ist die Zuordnung von Jüdinnen und Juden zu nicht markierter Macht für sich schon bestenfalls als ignorant zu bezeichnen,³⁷⁸ so wird diese Assoziation hier noch mit dem Motiv des Sexualstraftäters angereichert, ein Motiv, das mit antisemitischer Projektion untrennbar verbunden ist.³⁷⁹ Die Assoziation von Jüdinnen und Juden mit Sexualstraftätern scheint für Ziai, ob beabsichtigt oder nicht, so selbstverständlich zu sein, dass sie keiner weiteren Begründung mehr bedarf. Ohne Zweifel gibt es in der deutschen Gesellschaft Rassismus. Wieso dazu ausgerechnet die „Aufarbeitung des Nationalsozialismus [...] ohne ebenso gründliche Aufarbeitung des Kolonialismus“³⁸⁰ führen soll, dafür bleibt Ziai jeden Nachweis schuldig.

D. Die „Verschwörung der Asche von Zion“

Die Singularitäts-These wird also oftmals selbst nicht durch die Methode des Vergleichs – ohne den laut dem bereits zitierten Solidaritäts-Brief „ein Erkenntnisgewinn in der Geschichtswissenschaft, wie in den meisten anderen Wissenschaftsdisziplinen, grundsätzlich nicht möglich“³⁸¹ sei – begründet. Argumentiert wird vielmehr mit einem vermeintlichen Effekt von Erinnerungsverdrängung und Opfer-Hierarchisierung, eine Argumentationsweise, die in antisemitische Argumentationsmuster umkippen kann. Ein Vergleich wird von vornherein obsolet, wenn die Singularität gar nicht als Eigenschaft des historischen Ereignisses gesehen, sondern auf ein ‚Narrativ‘ eingedampft wird.

³⁷⁶ Ziai, *Unsere Farm in Zhengistan*, 17.

³⁷⁷ Ebd.

³⁷⁸ Die Zuordnung von Jüdinnen und Juden zur Whiteness ist in den Critical Whiteness Studies leider weit verbreitet. Daran können offen antisemitische Positionen anknüpfen, die ein „Jewish Privilege“ erkennen wollen. Siehe kritisch: *Stögner*, *Wie inklusiv ist Intersektionalität?*, 395; *Elbe*, ... it's not systemic, 247.

³⁷⁹ Christina von *Braun*, *Zur Bedeutung der Sexualbilder im rassistischen Antisemitismus*, *Feministische Studien* 33, Nr. 2 (2015) 293–307.

³⁸⁰ Ziai, *Unsere Farm in Zhengistan*, 17.

³⁸¹ Solidarität mit Achille Mbembe (Zugriff: 09.01.2022).

Häufig wird dabei auf W.E.B. DuBois' *The World and Africa* (1947)³⁸² und Aimé Césaires *Discours sur le colonialism* (1950)³⁸³ Bezug genommen. DuBois und Césaire betrachteten Nationalsozialismus und Faschismus als Phänomene, die nichts Neues gewesen seien, die von beiden begangenen Gräueltaten seien zuvor bereits vom Kolonialismus begangen worden. Der „christliche Bourgeois“ könne es Hitler nicht verzeihen, so Césaire, „die koloniale Gewalt innerhalb Europas entfesselt und den weißen Mann behandelt zu haben, wie man es zuvor nur an Indern, Afrikanern und Arabern praktiziert habe.“³⁸⁴ Die einschlägigen Texte DuBois' und Césaires erschienen aber, bevor auch nur eine einzige historiographische Gesamtdarstellung der Shoah erschienen war. Das macht den Bezug auf sie nicht grundsätzlich problematisch. Es sollte aber auch nicht, wie das häufig in postkolonialen Arbeiten zum Nationalsozialismus der Fall ist, so getan werden, als seien hier Resultate geschichtswissenschaftlicher Forschung einfach übergangen worden, während andererseits zentrale Ergebnisse der Holocaust-Forschung zu ‚Narrativen‘ und Instrumenten rassistischer Ausgrenzung umgedeutet werden.

Jan Karski, der Kurier des polnischen Widerstands, wusste dagegen bereits 1944 zu sagen: „Für uns Polen ging es um Krieg und Besatzung. Für sie, die notleidenden polnischen Juden, war es das Ende der Welt. [...] Es handelte sich um eine nie dagewesene Form des Verbrechens, davon musste ich die Welt in Kenntnis setzen.“³⁸⁵ Andrea Löw konnte zeigen, dass eine solche Einstufung der Shoah als beispielloses Menschheitsverbrechen in zeitgenössischer Perspektive verbreitet war – eine Einschätzung, die von Juden wie Nicht-Juden, innerhalb wie außerhalb des nationalsozialistischen Herrschaftsbereichs geteilt wurde.³⁸⁶

Daran, dass das Shoah-Gedenken tatsächlich ein Hindernis für die Erinnerung an koloniale Gewaltexzesse darstellt, sind daher Zweifel anzumelden. Ein solcher Zusammenhang wurde in empirischen Untersuchungen bisher nicht nachgewiesen, dafür aber umso hartnäckiger behauptet. Umgekehrt stellt sich die Frage, wieso etwa in der Weimarer Republik oder vor dem Historikerstreit des Genozids an den Herero und Nama nicht gedacht wurde, wenn der Verdrängungseffekt mit dem Shoah-Gedenken verknüpft sein soll.³⁸⁷ Das Wissen um diesen Genozid war in der deutschen Gesellschaft schließlich vorhanden.³⁸⁸ Es erwiese sich die Behauptung von der vermeintlichen Erinnerungsverdrängung durch die Shoah dann selbst als Erinnerungsabwehr, denn wer das Shoah-

³⁸² W.E.B. DuBois, *The World and Africa. An Inquiry into the Part which Africa Has Played in World History* (New York 1980).

³⁸³ Aimé Césaire, *Über den Kolonialismus* (Berlin 1968).

³⁸⁴ Aimé Césaire, zitiert nach Klävers, *Decolonizing Auschwitz?*, 90.

³⁸⁵ Jan Karski, zitiert nach Andrea Löw, „Ein Verbrechen, dessen Grauen mit nichts zu vergleichen ist“. Die Ursprünge der Debatte über die Singularität des Holocaust, In: *Holocaust und Völkermorde. Die Reichweite des Vergleichs*, Sybille Steinbacher (Hg.) (Frankfurt am Main 2012) 140.

³⁸⁶ Löw, *Ein Verbrechen, dessen Grauen mit nichts zu vergleichen ist*.

³⁸⁷ Rosenfeld, *Das Ende des Holocaust*, 232.

³⁸⁸ Patrick O. Heinemann, *Die deutschen Genozide an den Herero und Nama. Grenzen der rechtlichen Aufarbeitung*, *Der Staat. Zeitschrift für Staatslehre und Verfassungsgeschichte, deutsches und europäisches öffentliches Recht*, Nr. 55 (2016) 466.

Gedenken für die Ursache für die mangelnde Erinnerung an Kolonialverbrechen hält, den dürften die wirklichen Ursachen „kolonialer Amnesie“³⁸⁹ nicht allzu sehr interessieren.

Wenn Dirk Moses etwa schreibt, dass der *Katechismus der Deutschen* sich um die Jahrtausendwende durchgesetzt habe und dieser Katechismus ursächlich für mangelndes Gedenken an Kolonialverbrechen sei,³⁹⁰ so muss die Frage gestellt werden, warum davor der kolonialen Gräueltat nicht gedacht wurde. Ein ursächlicher Zusammenhang ist daher nicht naheliegend, sondern abwegig. Auch ein Blick in die Historiographie der Shoah lässt Zweifel am vermeintlichen Verdrängungseffekt der Singularitäts-These aufkommen. Bereits in der ersten historiographischen Gesamtdarstellung über die Shoah, Léon Poliakovs erst 2021 ins Deutsche übersetzte Buch *Vom Hass zum Genozid*, heißt es, die Vernichtung der Jüdinnen und Juden sei „einzig in seiner Art“ gewesen und es habe sich dabei um ein „fundamentales Problem unserer Zivilisation“ gehandelt.³⁹¹ Eine solche Einschätzung hat Poliakov entgegen Moses' Befürchtungen aber keineswegs davon abgehalten, in seinem Buch über die Verbrechen gegen andere Opfergruppen des Nationalsozialismus zu schreiben.³⁹² Auch Yehuda Bauer hat in seinen vergleichenden Arbeiten über die Shoah historisches Wissen über andere Massengewalt produziert.³⁹³ Die Singularitäts-These hat also kein historisches Wissen um andere Genozide verdrängt, sondern sogar hervorgebracht. Das gilt ebenso für die Zivilisationsbruchs-These. Dan Diner, der sie formulierte, schrieb ebenso über Verbrechen des französischen Kolonialismus an der algerischen Bevölkerung.³⁹⁴ Bauer, einer der prominentesten Vertreter der Singularitäts-These hat unmittelbar an einer Stelle, an der er die Schlussfolgerung zieht, die Shoah sei präzedenzlos gewesen, zur Frage der Opfer-Hierarchie folgendes zu sagen:

„Das Leid der Opfer dieses Völkermords war in keinerlei Hinsicht größer als das Leid der Opfer anderer Genozide – es gibt keine Hierarchie des Leids. Das Schicksal der Roma und Sinti in Auschwitz war genau das gleiche wie das der jüdischen Opfer. Was mit ‚extrem‘ gemeint ist, findet seinen Ausdruck in den drei oben beschriebenen Elementen: dem ideologischen, globalen und totalen Charakter des Völkermords an den Juden. Dies ist das Extreme der Shoah, das ihre Präzedenzlosigkeit ausmacht.“³⁹⁵

Eine Begründung einer rassistischen Opfer-Hierarchie durch das Postulat der Singularität der Shoah sieht wohl anders aus. Die Differenzierung unterschiedlicher Formen von Genoziden und Massengewalt ist aber wichtig, weil unterschiedliche Formen von Gewalt unterschiedliche Gegenmaßnahmen erfordern³⁹⁶: Nicht das Leid der Opfer ist unterschiedlich, wohl aber die Gründe, Bewegungen und

³⁸⁹ Henning Melber, Thomas Fues, Ein Hauch kolonialer Amnesie. Das Berliner Stadtschloss und das Humboldt Forum, WeltTrends, Nr. 181 (2021) 54–57.

³⁹⁰ Moses, *Katechismus der Deutschen* (Zugriff: 09.01.2022).

³⁹¹ Léon Poliakov, *Vom Hass zum Genozid*. Das Dritte Reich und die Juden (Berlin 2021) 11. Das Buch erschien zuerst 1951 als *Bréviaire de la Haine*.

³⁹² Ebd., 413–438.

³⁹³ Bauer, *Die dunkle Seite der Geschichte*, 62–94.

³⁹⁴ Diner, *Gegenläufige Gedächtnisse*.

³⁹⁵ Bauer, *Die dunkle Seite der Geschichte*, 74.

³⁹⁶ Ebd., 93.

Regime, die dieses Leid verursachen. Hinsichtlich des Kolonialismus und Nationalsozialismus sind solche Unterschiede signifikant. Das bedeutet nicht, dass sich im Nationalsozialismus nicht *auch* Elemente kolonialer Herrschaft und Ideologie nachweisen ließen. Doch der Nationalsozialismus verstand sich selbst als Rebellion gegen den ‚jüdischen Geist‘ und unterscheidet sich schon darum grundlegend vom Kolonialismus, dem das Selbstverständnis als Revolte völlig fremd war.

Behauptungen, die Singularitäts-These bedeute Hierarchisierung von Leid³⁹⁷ stehen also in einem fragwürdigen Licht. Ist dann aber, umgekehrt gefragt, eine aggressivere Form der Opferkonkurrenz denkbar, als ermordete Jüdinnen und Juden als privilegierte Opfer darzustellen und das Gedenken an sie als Rassismus abzuwerten? In Antisemitismus geht solche Argumentation über, wenn dieser vermeintliche Rassismus auch noch auf das biblische Motiv der Erwählung oder gar, wie bei Moses³⁹⁸, das zwielichtige Treiben von ‚Hohepriestern‘ – die höchsten Repräsentanten des vorrabbinischen Judentums und Antagonisten von Jesus im Neuen Testament – zurückgeführt wird. Bereits 1989 charakterisierte Alain Finkielkraut solche im Barbie-Prozess vorgebrachte ‚Argumentation‘ treffend als Phantasma einer „Verschwörung der Asche von Zion“.³⁹⁹

Aber wie werden diese Themen nun im Werk Achille Mbembes verhandelt? Unter anderem dieser Frage wird im nächsten Kapitel nachgegangen.

³⁹⁷ Dirk Moses geht in seinem Buch *The Problems of Genocide* sogar noch einen Schritt weiter: Nicht nur die Singularitäts-These impliziere Opfer-Hierarchie, sondern nun auch der Genozid-Begriff. Vor allem das Leid ziviler Opfer von Luftangriffen werde dadurch abgewertet. Alle zivilen Opfer von staatlicher Gewalt seien die Folgen einer Politik der permanenten Sicherheit. Sowohl die Politik Israels als auch der Nationalsozialismus seien unterschiedliche Formen einer solchen Politik der permanenten Sicherheit, so wie überhaupt alle zivilen Opfer staatlicher Gewalt die Folge einer Politik der permanenten Sicherheit seien. Moses will damit vor allem die These angreifen, die Shoah sei in erster Linie die Folge von Antisemitismus gewesen. Er muss daher die Frage beantworten: Warum die Juden? Es habe eine „Nazi-Jüdische Dynamik“ gegeben, in der Jüdinnen und Juden durch ihr reales Verhalten die Nazi-Vorstellung einer jüdischen Weltverschwörung gegen die Deutschen plausibel gemacht hätten. Dafür zieht er – wie Ernst Nolte – die Aussage Chaim Weizmans heran, die Jüdinnen und Juden der Welt würden auf der Seite der Demokratien gegen Nazi-Deutschland kämpfen. Bereits zuvor habe Weizmann den weitverbreiteten Glauben an die jüdische Weltverschwörung benutzt, um bei den Briten die Balfour-Deklaration durchzusetzen. Zudem habe es bolschewistische Jüdinnen und Juden gegeben, was es für die Nazis plausibel gemacht habe, die Jüdinnen und Juden als TrägerInnen des Bolschewismus im In- und Ausland zu bekämpfen. Der Holocaust-Begriff sei zur Konstruktion unschuldiger Opfer geschaffen worden. Der Genozid-Begriff hingegen sei der zionistischen Philosophie Raphael Lemkins entsprungen und habe dazu dienen sollen, die israelische Staatsgründung zu legitimieren. Ein interessantes Detail ist an dieser Stelle, dass Moses in früheren Texten, als er mit dem Genozid-Begriff gegen die Singularitäts-These argumentierte, noch betonte, Raphael Lemkin sei nicht-zionistisch gewesen. Die antisemitische Spaltung in gute (nicht-/antizionistische) Juden und schlechte (zionistische) Juden scheint für Moses also erkenntnisleitend zu sein.

A. Dirk Moses, *The Problems of Genocide. Permanent Security and the Language of Transgression, Human rights in history* (New York 2021) 1–3, 11, 278, 304–306, 320–326, 362, 483–485; Beispielsweise hier trat Moses als Fürsprecher des Genozid-Begriffs auf und betonte dabei, dass Raphael Lemkin Nichtzionist sei: A. Dirk Moses, *Weltgeschichte und Holocaust. Ein Blick in Raphael Lemkins unveröffentlichte Schriften*, In: *Holocaust und Völkermorde. Die Reichweite des Vergleichs*, Sybille Steinbacher (Hg.), 2012 (Frankfurt am Main 2012) 195–214; Siehe kritisch: Omer Bartov, *Blind Spots of Genocide*, *Journal of Modern European History* 19, Nr. 4 (2021) 395–399.

³⁹⁸ Moses, *Katechismus der Deutschen* (Zugriff: 09.01.2022).

³⁹⁹ Finkielkraut, *Die vergebliche Erinnerung*, 56.

V. Achille Mbembe – Die Shoah, Israel & das Judentum

Welche Rolle nehmen die Shoah, Israel und das Judentum nun im postkolonialen Denken Achille Mbembes ein? Wie sind die inkriminierten Stellen mit Grundkategorien seines Denkens verbunden? Bedienen diese Stellen antisemitische Argumentationsfiguren und wenn ja, wie stehen sie in Beziehung zu Mbembes Gesamtwerk? Diese Fragen sollen im folgenden Kapitel beantwortet werden.

Der Großteil der in der Mbembe-Debatte umstrittenen Passagen entstammt dem Buch *Politik der Feindschaft* (2017), dessen englischer Titel ist *Necropolitics* (2019).⁴⁰⁰ Dieser englische Titel rechtfertigt die Annahme, dass dem Begriff der Nekropolitik in Mbembes Denken ein hoher Stellenwert zukommt. Er wurde zuerst in einem Aufsatz 2003 entwickelt.⁴⁰¹ Als Anschauungsmaterial für das Phänomen der Nekropolitik wird in diesem ersten Text in erster Linie Israel herangezogen. Bereits damit ist die erste Behauptung aus dem Solidaritäts-Brief namhafter WissenschaftlerInnen widerlegt, dass Israel in Mbembes Werk keine Rolle spiele.⁴⁰²

Auch an anderen Stellen seines Werks kommt er häufig auf Israel zu sprechen, wenn von Nekropolitik die Rede ist. Der Aufsatz aus 2003 wurde weitgehend unverändert⁴⁰³ in das gleichnamige Buch aus 2019 als Kapitel aufgenommen. In der deutschen Übersetzung *Politik der Feindschaft* fehlt das Kapitel allerdings, dennoch besteht ein enger Zusammenhang zwischen den beiden Texten, der sich unter anderem daran zeigt, dass einige Aspekte des Begriffs in *Politik der Feindschaft* auch jenseits des Kapitels *Necropolitics* aus der englischen Version genauer ausgeführt werden. Der Begriff der Nekropolitik bildet den Ausgangspunkt der hier vorgebrachten Überlegungen. Er soll ideologiekritisch-hermeneutisch rekonstruiert werden, bevor nach seinen Verbindungen zu den Themen Shoah, Israel und Judentum im Denken Mbembes sowie nach Elementen antisemitischer Ideologie gefragt wird.

Zunächst wird zu diesem Zweck Mbembes Rezeption von Michel Foucaults Begriff der Biopolitik und Giorgio Agambens Konzeption des Lagers als Paradigma der Moderne rekonstruiert, von denen ausgehend Mbembe den Begriff der Nekropolitik erarbeitet. Danach wird anhand seiner Beschreibung des Selbstmordattentats als Akt der Freiheit analysiert, ob es sich dabei um eine De-Realisierung von Antisemitismus und Täter-Opfer-Umkehr handelt, um anschließend Mbembes Kritik an der Singularitäts-These als Bestandteil der Nekropolitik zu untersuchen. Sodann wird der Frage nachgegangen, wie die bis dahin erlangten Erkenntnisse vor dem Hintergrund von Mbembes Konzeptionen des jüdischen und christlichen Monotheismus zu verstehen sind, bevor ein abschließendes Zwischenfazit gezogen wird.

⁴⁰⁰ Mbembe, *Necropolitics*, 2019.

⁴⁰¹ Achille Mbembe, *Necropolitics*, *Public Culture* 15, Nr. 1 (2003) 11–40.

⁴⁰² Solidarität mit Achille Mbembe (Zugriff: 09.01.2022).

⁴⁰³ Alle Zitate entstammen ab jetzt daher der aktuelleren Version: Mbembe, *Necropolitics*, 2019.

A. Biopolitik – eine Gewaltgeschichte der Moderne

Den Ausgangspunkt von Mbembes Überlegungen zur Nekropolitik bildet der Begriff der Souveränität, verstanden als das Recht zu töten. Hier schließt er – der Begriff der Nekropolitik deutet es bereits an – an Foucaults Begriff der „Biopolitik“ oder „Bio-Macht“ an, als dessen Weiterentwicklung Mbembe ihn entwirft.⁴⁰⁴ So sei Foucault zufolge spätestens im 19. Jahrhundert das alte Recht der Souveränität, „sterben zu machen oder leben zu lassen“⁴⁰⁵ durch eine neue „Macht“ ergänzt und durchdrungen worden, welche das Recht installiert habe, „leben zu machen und sterben zu lassen.“⁴⁰⁶ Diese neue Form der souveränen Macht nennt Foucault „Biopolitik“. Da diese Biopolitik auf die Verwaltung und Optimierung des Lebens ziele, verlange das souveräne Recht zu töten nach Legitimation durch den Rassismus, welcher dadurch zur „Bedingung für die Ausübung des Rechts auf Tötung“⁴⁰⁷ werde.⁴⁰⁸ Diese Mechanismen seien allen modernen Staaten eingeschrieben – „ihr stets präsenter Schatten“ – und dementsprechend sei, schreibt Mbembe, „der Nazi-Staat das vollkommenste Beispiel eines Staates, der sein Recht zu töten ausübt“ gewesen: „Durch die biologische Extrapolation des politischen Feindes, durch die Organisation des Krieges gegen seine Gegner und durch das gleichzeitige dem Krieg Aussetzen seiner eigenen Bürger hat der Nazi-Staat anerkanntermaßen den Weg bereitet für eine schreckliche Verdichtung des Rechts zu töten, die im Projekt der ‚Endlösung‘ kulminierte.“⁴⁰⁹ Die materiellen Voraussetzungen der NS-Vernichtungspolitik seien dabei im „kolonialen Imperialismus“⁴¹⁰ und in der „Serialisierung technischer Vorrichtungen zur Tötung von Menschen“ zu finden.⁴¹¹ Die Gaskammern seien, so argumentiert Mbembe, sich auf Enzo Traverso beziehend⁴¹², der Kulminationspunkt eines langen biopolitischen Prozesses, der darin bestand, „instrumentelle Rationalität mit der produktiven und administrativen Rationalität der modernen westlichen Welt“⁴¹³ zu verbinden. Es ist, darauf hat Alex Gruber hingewiesen, innerhalb dieses Verständnisses „geradezu logisch zwingend, dass Mbembe das Apartheidregime in Südafrika und die Vernichtung der

⁴⁰⁴ Ebd., 66–67.

⁴⁰⁵ Michel Foucault, In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am Collège de France (1975–76) (Frankfurt am Main 1999) 278.

⁴⁰⁶ Ebd.

⁴⁰⁷ Ebd., 297.

⁴⁰⁸ Ingo Elbe kritisiert diese These als „abenteuerliche, weil keineswegs alle Formen staatlichen Tötens seit dem 19. Jahrhundert rassistisch legitimiert waren. Nicht einmal Kriege, in denen rassistische Motive bei den Beteiligten auch eine Rolle spielten, wie der Vietnamkrieg, waren rassistisch legitimiert, vom Krieg der Alliierten gegen Nazi-Deutschland oder von der Blockkonfrontation ganz zu schweigen.“ *Elbe*, ... it's not systemic, 250.

⁴⁰⁹ Mbembe, *Necropolitics*, 2019, 71.

⁴¹⁰ Mbembe bezieht sich hier zwar nicht explizit auf Foucault, sondern auf nicht weiter angegebene „Analysten“ und setzt die Annahme, die Wurzeln des Nationalsozialismus seien im Kolonialismus zu suchen sogar in einen Gegensatz (den er aber für irrelevant erklärt) zu Foucaults biopolitischem Paradigma. Allerdings sah auch Foucault die Wurzeln des Nationalsozialismus bereits im Kolonialismus, indem er den Ursprung des Rassismus, dessen Kulminationspunkt der Nationalsozialismus sei, dort verortete: „Der Rassismus entwickelte sich zunächst mit der Kolonisierung, d. h. dem kolonisatorischen Völkermord.“ Und: „Der Nazismus ist wohl tatsächlich die auf die Spitze getriebene Entwicklung neuer, seit dem 18. Jahrhundert vorhandener Machtmechanismen.“ Foucault, In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am Collège de France (1975–76), 298–300.

⁴¹¹ Mbembe, *Necropolitics*, 2019, 72.

⁴¹² Enzo Traverso, *Moderne und Gewalt. Eine europäische Genealogie des Nazi-Terrors* (Köln 2003).

⁴¹³ Mbembe, *Necropolitics*, 2019, 72.

europäischen Juden als ‚zwei emblematische Manifestationen dieses Trennungswahns‘, der ‚biopolitischen‘ Grundlage moderner Staatlichkeit, begreift – wenn die Shoa auch als ‚eine extreme Form‘ zu verstehen sei.“⁴¹⁴ Indem der „Nazi-Staat“ bruchlos in das Paradigma biopolitischer Souveränität eingeordnet wird, gerät die nationalsozialistische Vernichtungspolitik zum zwar extremen, aber eben dennoch bloßen Beispiel für moderne Staatsgewalt. Dadurch wird das Spezifische an der Shoah – und auch an anderen NS-Verbrechen – zum Verschwinden gebracht.

Mbembe steht also, ebenso wie Foucault und Agamben, in der Tradition der Totalitarismustheorie Hannah Arendts⁴¹⁵, die die Organisationsform der südafrikanischen Buren als eine frühe Form einer Rassengesellschaft betrachtete.⁴¹⁶ Mbembes theoretische Grundannahmen lassen zwischen der auf Ausbeutung und Unterdrückung gerichteten Separationspolitik des südafrikanischen Apartheidregimes und der im Nationalsozialismus betriebenen industriellen Menschenvernichtung bloß quantitative, jedoch keine qualitativen Unterscheidungen zu. Er kann daher auch nicht auf den Antisemitismus zu sprechen kommen,⁴¹⁷ sind es doch nicht zuletzt dessen Eigenschaften, welche die Spezifika der auf totale Vernichtung der Jüdinnen und Juden zielenden Shoah bestimmen.

Mbembe reduziert also die NS-Vernichtungspolitik auf eine Manifestation des allgemeinen „Prinzips der Trennung“, die der Biopolitik moderner Staatlichkeit zugrunde liege. Wenn er nach den Ursprüngen der – letztlich immer rassistisch grundierten – Gewalt in der Moderne fragt, kommt er daher, wie Foucault, auf den Kolonialismus zu sprechen. So sei die Sklaverei eine der ersten Erscheinungsformen der Biopolitik und das Plantagensystem die emblematische Gestalt des Ausnahmezustands.⁴¹⁸ Da in Mbembes Begriffen jedoch aufgrund ihrer Verankerung in Foucaults Biopolitik-Konzept die nationalsozialistische Vernichtungspolitik in einer allgemeinen Gewaltgeschichte der Moderne aufgeht, sieht er den Ursprung des Nationalsozialismus im Kolonialismus begründet. So fänden „die Selektion von Rassen, das Verbot von Mischehen, Zwangssterilisation, sogar die Vernichtung besiegtter Völker“ ihr „erstes Versuchsfeld in der kolonialen Welt.“⁴¹⁹ Die Jüdinnen und Juden waren aber kein „besiegtes Volk“, sie waren in Deutschland und Österreich zunächst Teil des Staatsvolks, die NachbarInnen der TäterInnen. Sie sollten auch nicht, wie ein „besiegtes Volk“ in einem bestimmten Territorium unterworfen und ausgebeutet, sondern vernichtet werden, jeder und jede einzelne von ihnen, überall auf der Welt. Es zeigt sich also, dass Mbembes biopolitische Kategorien, wenn sie auf die Shoah bezogen

⁴¹⁴ Gruber, Speerspitze des postkolonialen Antisemitismus, 14.

⁴¹⁵ Zu der Verbindungslinie von Hannah Arendt zu Foucault und Agamben siehe Grosse, From Colonialism to National Socialism to Postcolonialism.

⁴¹⁶ Hannah Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft (München 1986) 405–408; Allerdings hat Arendt sehr wohl die Besonderheiten des Antisemitismus und der Shoah hervorgehoben. Eine selektive Rezeption ihrer Überlegungen zur totalen Herrschaft wird aber dadurch begünstigt, dass die Struktur ihres Werks im Grunde fragmentarisch, eher eine Sammlung von Aufsätzen, denn ein zusammenhängendes Gesamtwerk ist. Ebd., 29–43.

⁴¹⁷ Zur Problematik von Foucaults Begriff der Biopolitik und Antisemitismus siehe auch Andrea Trumann, „Deconstruct Antisemitism“. Zum unmöglichen Unterfangen in poststrukturalistischer Manier den Antisemitismus zu begreifen, In: Das Leben lebt nicht. Postmoderne Subjektivität und der Drang zur Biopolitik, *Die Röteln* (Hg.) (Berlin 2006) 105–134.

⁴¹⁸ Mbembe, Necropolitics, 2019, 74.

⁴¹⁹ Ebd., 76.

werden, eher Einsichten in historische Sachverhalte verdecken als befördern. Es käme im Kolonialismus, so schreibt Mbembe weiter und bezieht sich auf Hannah Arendt,⁴²⁰ „zu den ersten Synthesen zwischen Massaker und Bürokratie, der Inkarnation der westlichen Rationalität.“⁴²¹ Was man demnach im Zweiten Weltkrieg beobachten könne, sei „die Ausweitung der Methoden, die zuvor für die ‚Wilden‘ reserviert waren, auf die ‚zivilisierten‘ Völker Europas.“⁴²² Es handelt sich hier um jenen Topos der postkolonialen Theorie avant la lettre W.E.B. DuBois⁴²³ und Aimé Césaires⁴²⁴, auf den auch die gegenwärtige postkoloniale Holocaustforschung typischerweise Bezug nimmt.⁴²⁵ Während der Bezug in *Necropolitics* eher implizit geschieht, so wird er an anderer Stelle expliziert. In Anschluss an Simone Weil, Césaire und wiederum an Arendt argumentiert Mbembe in *Ausgang aus der langen Nacht* (2016, zuerst auf französisch 2013), dass der „Hitlerismus“ in „Deutschlands Anwendung von kolonialen Eroberungs- und Herrschaftsmethoden auf den europäischen Kontinent und noch allgemeiner gesagt auf die weißrassigen Länder“⁴²⁶ bestünde.

DuBois und Césaire argumentierten weiterhin, dass die Shoah bloß darum als neuartig und unverzeihlich interpretiert worden sei, weil zum ersten Mal in der Geschichte weiße Europäer zu den Opfern geworden seien. Diese Argumentationsfigur ähnelt auch der von Jaques Vergés vorgebrachten Verteidigungsstrategie im Barbie-Prozess.⁴²⁷ Sie tendiert aus ihrer inneren Logik heraus dazu, das Gedenken an die Shoah als rassistisch oder ‚eurozentrisch‘ zu brandmarken, weil die Shoah zu einem innerweißen „Familienzwist“⁴²⁸ wird, in dem TäterInnen und Opfer der Shoah gleichermaßen zu weißen TäterInnen gegenüber Opfern kolonialer Gewalt erklärt werden.⁴²⁹

Wie ich noch zeigen werde, greift Mbembe diese Argumentationsfigur an anderer Stelle auf und fügt ihr etwas Entscheidendes hinzu.

B. Das Lager als Nomos der Moderne

Neben der Biopolitik ist es der Begriff des Lagers, der in Mbembes Denken ebenfalls eine Verbindung vom Kolonialismus zum Nationalsozialismus herstellt. Er schließt hier an die Theorie von Giorgio Agamben⁴³⁰ an und auch hier steht der Begriff der Souveränität im Zentrum seiner Überlegungen und zwar im Zusammenhang mit dem Ausnahmezustand. So seien einerseits die „Kolonien der Ort par excellence, an dem die Sicherheiten und Garantien der Rechtsstaatlichkeit außer Kraft gesetzt werden

⁴²⁰ Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft, 405–471.

⁴²¹ Mbembe, *Necropolitics*, 2019, 76.

⁴²² Ebd.

⁴²³ DuBois, *The World and Africa. An Inquiry into the Part which Africa Has Played in World History*.

⁴²⁴ Césaire, *Über den Kolonialismus*.

⁴²⁵ Ähnlich argumentiert etwa auch Zimmerer, *Holocaust und Kolonialismus*, 171.

⁴²⁶ Simone Weil, zitiert nach Mbembe, *Ausgang aus der langen Nacht. Versuch über ein entkolonisiertes Afrika*, 137.

⁴²⁷ Finkelkraut, *Die vergebliche Erinnerung*, 41.

⁴²⁸ Ebd., 51.

⁴²⁹ Siehe auch: Klävers, *Postkoloniale Normalisierung*.

⁴³⁰ Dieser Bezug ist für postkoloniale Thematisierungen der Shoah typisch, siehe Klävers, *Decolonizing Auschwitz?*, 181–213.

können – eine Zone, in der die Gewalt des Ausnahmezustands als im Dienste der ‚Zivilisation‘ stehend angesehen wird.“⁴³¹ Andererseits sei aber auch das Konzentrations- oder Vernichtungslager der Ort, an dem, wie Mbembe mit Bezug auf Giorgio Agamben⁴³² ausführt, dessen Insassen auf das „nackte Leben“ reduziert worden seien und der Ausnahmezustand so aufgehört habe, ein bloß temporärer Zustand zu sein.⁴³³ Denn das Lager sei, wie Agamben schreibt, „*der Raum, der sich öffnet, wenn der Ausnahmezustand zur Regel zu werden beginnt*.“⁴³⁴ Deutlicher wird Mbembe in *Politik der Feindschaft*, wo er schreibt, dass Kolonialismus, Faschismus und Nationalsozialismus der Mythos einer „intensiven Ausstrahlungskraft“ verbunden mit „intensivem Absorptionsvermögen“ vereine.⁴³⁵ Dieser Mythos habe in der Unterdrückung der Widerstandskämpfe gegen den Kolonialismus die „Form des Lagers“ angenommen. Diese Form des Lagers gelte seit der Shoah als „Ort einer radikalen Entmenschlichung; als Ort, an dem der Mensch die Erfahrung macht, zum Tier zu werden, indem er andere menschliche Existenzen vernichtet.“⁴³⁶ Die erwähnte „intensive Ausstrahlungskraft und das Absorptionsvermögen“, so Mbembe weiter, „bildeten möglicherweise nicht nur den Ausgangspunkt eines zwar nicht einzigartigen Verbrechens, das alle anderen in sich zusammenfasste, aber dennoch eine Sonderstellung einnahm.“⁴³⁷ Es folgt daraufhin eine kurze Genealogie des Konzentrationslagers im kolonialen Kontext⁴³⁸: „Die Logik des Konzentrationslagers gab es schon lange vor deren Systematisierung und Radikalisierung durch das Dritte Reich [...] Diesem aus der Kolonialherrschaft stammenden Vorbild fügte das Dritte Reich eine wesentliche Funktion hinzu: den geplanten Massenmord. Einen geplanten Massenmord dieser Art hatten die Deutschen schon 1904 in Südwestafrika erprobt, wo man die Hereros erstmals der Zwangsarbeit innerhalb des KZ-Systems unterwarf – der erste Völkermord des

⁴³¹ Mbembe, *Necropolitics*, 2019, 77–78.

⁴³² Agamben charakterisiert den Nationalsozialismus ebenso wie Mbembe anhand dessen „fundamentaler biopolitischer Intensität.“ Dementsprechend wird für Agamben das Lager schlechthin zum „biopolitischen Paradigma des Abendlandes“. Siehe: Giorgio Agamben, *Was von Auschwitz bleibt. Das Archiv und der Zeuge*, Homo sacer 3 (Frankfurt am Main 2017) 75.; Giorgio Agamben, *Homo sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben* (Frankfurt am Main 2019) 190. Er erklärt, dass der Ausnahmezustand heute weltweit die größte Ausbreitung erreicht habe und den der Vernichtungslager sogar noch überträfe, da deren Insassen zwar ihrer politischen und rechtlichen Identität beraubt worden seien, aber „wenigstens die jüdische noch“ behalten hätten dürfen, während die Guantanamo-Häftlinge nichts weiter als das „nackte Leben“ darstellten. Die Vernichtung der Jüdinnen und Juden nennt Agamben hingegen ein „Epiphänomen“ des Lagers. Siehe dazu kritisch: Felicita Reuschling, *Homo Sacer und die linke Biopolitik*, In: *Das Leben lebt nicht. Postmoderne Subjektivität und der Drang zur Biopolitik, Die Röteln* (Hg.) (Berlin 2006) 56–74.; Gerhard Scheit, *Philosophie der Selbstentwaffnung. Von Emmanuel Lévinas zu Giorgio Agamben (Theorie des Zionismus, Kritik des Antizionismus 2. Teil)*, sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, Nr. 12 (2018) 76–106; Lenhard, *Negativer Universalismus*.

⁴³³ Mbembe, *Necropolitics*, 2019, 67.

⁴³⁴ Giorgio Agamben, *Mittel ohne Zweck. Noten zur Politik* (Freiburg/Berlin 2001) 44. Kursiv im Original.

⁴³⁵ „Alles kam nach Europa und alles kam von Europa.“, Paul Valéry, zitiert nach Mbembe, *Politik der Feindschaft*, 130.

⁴³⁶ Ebd., 131.

⁴³⁷ Ebd.

⁴³⁸ Tatsächlich kam es in verschiedenen kolonialen Kontexten um die Wende zum 20. Jahrhundert erstmals zum Einsatz von ‚Konzentrationslagern‘, im Südafrikanischen Krieg (1899–1902) etwa setzten die Briten ca. 100 sogenannte „concentration camps“ ein, in denen sie unter hohen Sterberaten fast 250.000 ZivilistInnen internierten. Der Ursprung von ‚Konzentrationslager‘ genannten Lagern im britischen Kolonialismus wurde von den Nationalsozialisten zur Legitimation ihrer Konzentrationslager herangezogen, allerdings bestanden zwischen den kolonialen und den nationalsozialistischen Lagern wesentliche Unterschiede. Siehe: *Kreienbaum*, *Ein trauriges Fiasko*, 293–309; *Kreienbaum*, *Kopierte Lager?*

20. Jahrhunderts.“⁴³⁹ Mbembe spricht hier also zunächst von einer neuen Eigenschaft der nationalsozialistischen Konzentrationslager⁴⁴⁰ gegenüber den kolonialen Lagern, relativiert aber sogleich wieder die eigene Aussage, indem er das am Nationalsozialismus als neu bestimmte bereits im nächsten Satz doch wieder dem alten Kolonialen zuordnet.

Mbembes Ausführungen zur „Form des Lagers“ folgen in ihrer logischen Struktur also jenen zur Biopolitik und zum Rassismus: Mbembe kann von den kolonialen Lagern nicht sprechen, ohne zugleich zu betonen, dass es sich beim NS-Lagersystem um deren bloße Zuspitzung – eben einen „Kulminationspunkt“⁴⁴¹ – handle. Vereinzelt scheint zwar ein Wissen von den Spezifika der nationalsozialistischen Lager aufzublitzen, jedoch wird dies stets wieder vom Kontinuum des biopolitischen Paradigmas eingeholt.

C. Nekropolitik und der Monotheismus

Alex Gruber argumentiert, dass die qualitative Gleichsetzung des Nationalsozialismus mit der südafrikanischen Apartheid geradezu logisch zwingend aus Mbembes Konzept der biopolitischen Souveränität folgt, das er Foucault und Agamben folgend auf unterschiedliche Phänomene der Gewalt anwendet. Dem wäre hinzuzufügen, dass auch die qualitative Gleichsetzung Israels mit Nationalsozialismus und Apartheid darin logisch angelegt ist. Denn auch beim jüdischen Staat handelt es sich ja um eine moderne Staatsgewalt, die Mbembe zufolge jenem biopolitischen Kontinuum zuzuordnen sei, deren „Kulminationspunkt“ der Nationalsozialismus gewesen sei und deren Wurzeln im Kolonialismus zu finden seien. Allerdings würde sich der spätmoderne Kolonialismus in vielen Punkten vom frühmodernen unterscheiden, „insbesondere durch die Kombination von Disziplinar-, Biopolitik und Nekropolitik. Die vollendetste Form der Nekromacht ist die gegenwärtige koloniale Besetzung Palästinas.“⁴⁴² Während Mbembe also die Vernichtungspolitik des Nationalsozialismus als der *biopolitische* Kulminationspunkt moderner Staatlichkeit gilt, erscheint ihm der jüdische Staat als deren *nekropolitische* Kulminationspunkt. Ebenso ordnet Mbembe die südafrikanische Apartheid tendenziell noch dem in erster Linie biopolitischen Frühkolonialismus zu. In diesem Zusammenhang ist auch die in der Mbembe-Debatte vielzitierte Passage zu verstehen, wonach die Auswirkungen des „israelischen Projekts“ auf die PalästinenserInnen „weitaus schlimmer als die vergleichsweise primitiven Maßnahmen, die das südafrikanische Apartheidregime von 1948 bis Anfang 1980 ergriff“, seien. Das „israelische Projekt“ zielt darauf ab, „das Leben der Palästinenser in einen Trümmerhaufen

⁴³⁹ Mbembe, Politik der Feindschaft, 134–135.

⁴⁴⁰ Es ist an dieser Stelle unklar, ob Mbembe hier von Vernichtungslagern spricht, oder das Neue – den geplanten Massenmord – im System der NS-Konzentrationslager sieht. Für Zweites spricht, dass Mbembe den „geplanten Massenmord“ an den Hereros an deren Unterwerfung unter die Zwangsarbeit innerhalb des KZ-Systems festmacht. Jedenfalls wird hier nicht nur der Unterschied zwischen den Konzentrationslagern in Südwestafrika und den nationalsozialistischen Konzentrationslagern, sondern auch der zwischen letzteren und den Vernichtungslagern verwischt. Zwar fand auch in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern planvolle Vernichtung statt, dennoch sind sie analytisch von den Vernichtungslagern, deren alleiniger Zweck in der Vernichtung von Menschen bestand, zu unterscheiden. Siehe dazu Lehnstaedt, Der Kern des Holocaust.

⁴⁴¹ Mbembe, Necropolitics, 2019, 72.

⁴⁴² Ebd., 80.

und einen zur Entsorgung bestimmten Berg aus Müll zu verwandeln“ – während in „Südafrika [...] die Trümmerberge niemals solche Ausmaße“⁴⁴³ erreichten. Denn während die biopolitische Form der Souveränität zwar auf dem Recht zu töten beruhe, aber dennoch auf die Organisation des Lebens ziele, gehe die nekropolitisch geprägte Souveränität über das Recht zu töten insofern hinaus, als sie in der Entscheidung, „wer zählt und wer nicht, wer wegwerfbar ist und wer nicht“⁴⁴⁴ bestehe, weshalb die nekropolitische Macht „gleichsam auf einer Umkehrung des Verhältnisses zwischen Leben und Tod, als wäre das Leben nur das Medium des Todes“⁴⁴⁵ basiere.

In dem der Nekropolitik im engeren Sinn gewidmeten Unterkapitel *Necropower and Occupation in Late Modernity* zieht Mbembe erstaunlicherweise ausschließlich Israel als Anschauungsmaterial für seine Darstellung des Konzepts der Nekropolitik heran und beschreibt ausführlich die vermeintlichen Verbrechen Israels: Den angeblichen Wasserraub⁴⁴⁶, die Checkpoints, von denen er verschweigt, dass sie der Terrorabwehr geschuldet sind, Siedlungen, die ihm aufgrund ihrer schieren Existenz ein Problem zu sein scheinen, eine vermeintliche „infrastrukturelle Kriegsführung“ gegen die Institutionen des „protopalästinensischen Staats“, die „Freiheit“ von „lokalen Militärkommandanten“, nach eigenem Ermessen zu entscheiden, „wen sie wann erschießen“ ohne zu erwähnen, dass umgekehrt israelische Piloten das Recht haben, Befehle zu *verweigern*,⁴⁴⁷ sollten sich einem militärischen Ziel unerwartet ZivilistInnen nähern.⁴⁴⁸ An anderer Stelle wird Mbembe noch expliziter: Gaza sei der „Kulminationspunkt“ des modernen „genozidalen Kolonialismus“.⁴⁴⁹ Es ist neben der Passage, an der er die Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden als Kulminationspunkt der kolonial-rassistischen Biopolitik bezeichnet,⁴⁵⁰ im ganzen Buch die einzige Stelle, an der er einen anderen solchen Kulminationspunkt nennt.

Aber nicht nur wird Israel als ein gegenüber den PalästinenserInnen vollkommen übermächtiger Goliath gezeichnet, auch für den globalen Rassismus weist Mbembe ihm eine zentrale Rolle zu, diene „die israelische Besetzung der palästinensischen Gebiete“ doch „als Versuchslabor für eine Reihe von Techniken der Kontrolle, Überwachung und Trennung, die inzwischen weltweite Verbreitung finden.“⁴⁵¹ Die Vorstellung, Israel komme eine zentrale Rolle im *weltweiten* Rassismus zu, mag obskur erscheinen, findet aber ihr Äquivalent in in Teilen der *Black-Lives-Matter*-Bewegung kursierenden Gerücht, die US-Polizei würde von Israel lernen, wie man Menschen misshandle.⁴⁵² Israel wird dadurch

⁴⁴³ Mbembe, Politik der Feindschaft, 85–86.

⁴⁴⁴ Mbembe, Necropolitics, 2019, 80.

⁴⁴⁵ Mbembe, Politik der Feindschaft, 73.

⁴⁴⁶ Zum weitverbreiteten antiisraelischen Topos des Wasserraubs siehe Alex Feuerherdt, Israel, die Palästinenser und das Wasser, Lizas Welt, 18.04.2015, online unter <<https://lizaswelt.net/2015/04/18/israel-palaestinen-ser-wasser/>> (Zugriff: 09.01.2022).

⁴⁴⁷ Naujoks, Gezielte Liquidierung von Terroristen (Zugriff: 09.01.2022).

⁴⁴⁸ Mbembe, Necropolitics, 2019, 80–83.

⁴⁴⁹ Ebd., 97.

⁴⁵⁰ Ebd., 72.

⁴⁵¹ Mbembe, Politik der Feindschaft, 84.

⁴⁵² Jewish News Syndicate, Doku widerlegt Gerücht, dass US-Polizisten in Israel lernen, wie man Menschen misshandelt, MENA-Watch, o. J., online unter <<https://www.mena-watch.com/film-widerlegt-behauptungen-dass-us-polizisten-ihr-repressionshandwerk-in-israel-lernten/>> (Zugriff: 09.01.2022).

als vermeintlich kolonialrassistischer Staat nicht nur zum negativen Referenzpunkt in Bezug auf den israelisch-arabischen Konflikt, sondern für den Antirassismus überhaupt.

Entscheidend ist dabei, dass die real vorhandene Bedrohung durch antisemitischen Terror, auf die einige der Maßnahmen eine Reaktion darstellen (andere Behauptungen, wie der vermeintliche Wasserraub entstammen schlicht dem Reservoir antiisraelischer Mythen), nicht erwähnt werden. Dadurch erscheinen die Aktionen des israelischen Staates geradezu zwangsläufig völlig unverhältnismäßig und von nichts als Mordlust getrieben.⁴⁵³ Denn nicht etwa zur Zerstörung von Raketenabschussstationen der Hamas oder dergleichen würde Israel Ziele in den besetzten Gebieten bombardieren und andere Maßnahmen ergreifen, sondern, wie in *Politik der Feindschaft* geschrieben steht, „Bombardierungen aus großer und mittlerer Höhe, gezielte Morde, Techniken der Aufstandsbekämpfung in Städten, Profiling von Körper und Denken, ständige Schikanen, territoriale Zersplitterung, zellulare und molekulare Gewalt, generalisierte Lagerhaft – all das wird ins Werk gesetzt, um ein Regime der Trennung aufzuzwingen.“⁴⁵⁴

Denn „der Wunsch nach einem Feind, der Wunsch nach Apartheid (Trennung und Einschließung) und Ausrottungsphantasien“ sei kennzeichnend für die Gegenwart und an die Stelle des Wunsches nach Eroberung eines „beängstigenden Objekts“ getreten, das „in Wirklichkeit niemals existiert hat, nicht existiert und auch niemals existieren wird.“⁴⁵⁵ Daher sei Rassismus die „Triebkraft hinter dem nekropolitischen Prinzip, insofern damit organisierte Zerstörung auf der Grundlage einer Opferökonomie gemeint ist.“ Diese Opferökonomie setze die allgemeine Entwertung des Lebens voraus und sei im „Krieg gegen den Terror“ am Werk, der in Wahrheit ein „absolute[r] Ausrottungskrieg“⁴⁵⁶ sei. Zwar bezieht sich Mbembe bei seinen Ausführungen zum Krieg gegen den Terror, den er stets in Anführungszeichen setzt und als Ausrottungskrieg betrachtet, ganz allgemein auf westliche Demokratien; doch die „Zerstörungslust“ und das „Blutvergießen“ verschaffe sich Geltung in „ausdrücklichem Anschluss an das Talionsprinzip des Alten Testaments.“⁴⁵⁷ Mbembe folgt hier der antisemitischen Interpretation des Talionsprinzips, wonach der jüdische Gott rachsüchtig und das Judentum von Rachsucht geprägt sei. Tatsächlich stellte das Talionsprinzip jedoch einen zivilisationsgeschichtlichen Fortschritt dar, der das Prinzip der Rache eindämmen sollte: Für ein Auge *nur* ein Auge, für einen Zahn *nur* einen Zahn.

Dennoch hat es eine gewisse Folgerichtigkeit, wenn Mbembe, wenn er über den Krieg gegen den Terror im Allgemeinen schreibt, dann doch wieder bei Israel, „der vollendetsten Form der Nekromacht“ landet, da dieses sich wie kein anderer Staat der Welt mit Terror konfrontiert sieht. Unmittelbar nachdem er Israel in *Necropolitics* als solche bezeichnet, folgt eine Passage, die im Grunde die ganze

⁴⁵³ Schwarz-Friesel, Reinharz, Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, 209–221; Radonić, New Antisemitism and New Media, 120.

⁴⁵⁴ Mbembe, Politik der Feindschaft, 85.

⁴⁵⁵ Ebd., 83.

⁴⁵⁶ Ebd., 74.

⁴⁵⁷ Ebd., 92.

Problemkonstellation hinsichtlich Mbembes Bild vom Judentum und Israel in Zusammenhang mit der Shoah enthält und die daher eine detailliertere Betrachtung erfordert:

„Here, the colonial state derives its fundamental claim of sovereignty and legitimacy from the authority of its own particular narrative of history and identity. This narrative is itself underpinned by the idea that the state has a divine right to exist; the narrative competes with another for the same sacred space. Because the two narratives are incompatible and the two populations are inextricably intertwined, any demarcation of the territory on the basis of pure identity is quasi-impossible. Violence and sovereignty, in this case, claim a divine foundation: peoplehood itself is forged by the worship of one deity, and national identity is imagined as an identity against the Other, other deities. History, geography, cartography, and archaeology are supposed to back these claims, thereby closely binding identity and topography. As a consequence, colonial violence and occupation are profoundly underwritten by the sacred terror of truth and exclusivity (mass expulsions, resettlement of ‘stateless’ people in refugee camps, settlement of new colonies). Lying beneath the terror of the sacred is the constant excavation of missing bones; the permanent remembrance of a torn body hewn in a thousand pieces and never self-same; the limits, or better, the impossibility of representing for oneself an ‘original crime,’ an unspeakable death: the terror of the Holocaust.“⁴⁵⁸

Zunächst steht für Mbembe nicht zur Diskussion, dass es sich bei Israel um einen „kolonialen Staat“ handelt. Bereits hier liegt eine Delegitimierung des jüdischen Staates vor, war der Zionismus doch insbesondere in seiner frühen Phase deutlich antikolonial ausgerichtet, was sich unter anderem darin auswirkte, dass frühe antikoloniale Theorie eine Nähe zum Zionismus suchte.⁴⁵⁹ Dieser „koloniale Staat“ leite seine Legitimität von einem „partikularen Narrativ“ ab. Als dieses Narrativ bestimmt Mbembe aber zunächst nicht die antisemitische Verfolgungsgeschichte der Jüdinnen und Juden und die Shoah, sondern den Partikularismus des jüdischen⁴⁶⁰ Monotheismus. Dem Staat Israel liege demnach die Vorstellung zugrunde, dass er ein „göttliches Existenzrecht“⁴⁶¹ habe und seine nationale Identität stelle sich gegen „Andere, andere Gottheiten“ her. Die vermeintliche „koloniale Gewalt“ Israels sei daher von einem „heiligen Terror der Wahrheit und Ausschließlichkeit“ getragen. Alex Gruber schreibt zu dieser Stelle, dass man zwar „bei diesen Ausführungen zunächst noch an das Buch Genesis und das Versprechen denken [mag], das Gott dem Volk Israel dort gegeben hat – und das die Zionisten einem beliebten Stereotyp zufolge bei ihrer Staatsgründung gegen die palästinensischen Araber ins Feld geführt hätten –, so mag dies für Mbembe auch eine Rolle spielen, doch letztlich will er auf anderes

⁴⁵⁸ Mbembe, *Necropolitics*, 2019, 80.

⁴⁵⁹ Lenhard, *Weißer Juden*, 65–68.

⁴⁶⁰ Mbembe nennt hier zwar ganz allgemein den Monotheismus. Sowohl der Kontext der Passage als auch die Konzeption des jüdischen und christlichen Monotheismus in seinem Buch *Postkolonie* legen aber deutlich nahe, dass Mbembes Ausführungen hier auf den jüdischen Monotheismus abzielen. Siehe: Mbembe, *Postkolonie*, 217–247.

⁴⁶¹ Zu fragen wäre an dieser Stelle auch, ob solche Formulierungen Mbembes nicht in Kontrast zu seiner Aussage in *On Palestine*, wonach Israel ein Recht habe, in Frieden zu existieren, stehen und diese dadurch relativiert wird. Denn wenn dieses Existenzrecht in „heiligem Terror der Wahrheit und Ausschließlichkeit“ bestünde, wäre seine Delegitimierung ein geradezu moralisch notwendiger Akt.

hinaus“⁴⁶². Denn Mbembe schreibt, dass dem „heiligen Terror“ der „Terror des Holocaust“ zugrunde liege. Mbembe will hier sicher *auch* auf die Shoah hinaus. Aber um die Opfer von gestern als die TäterInnen von heute darzustellen, wäre die Metapher des Monotheismus nicht notwendig. Auch wenn Mbembe hier einen Topos des postnazistischen Antisemitismus bedient und suggeriert, die Jüdinnen und Juden in Israel seien von Rachsucht getrieben und benutzten die Shoah zur Legitimierung ihres vermeintlichen Kolonialismus, gilt es hervorzuheben, dass hier das Verhalten Israels nicht etwa auf einen realpolitischen Konflikt oder reale Bedrohungslagen zurückgeführt wird, sondern auf die jüdische Religion.

Mbembes Charakterisierung von Israels „Narrativ“ – das er eben nicht Zionismus, sondern Monotheismus nennt – legt nahe, dass er zwischen dem Zionismus und der jüdischen Religion, dem jüdischen Staat und dem Judentum nicht unterscheidet. Die Vorstellung, dass der (jüdische) Monotheismus ursächlich für Hass, Intoleranz und Gewalt sei, ist alles andere als neu, vielmehr eine der ältesten – wenn nicht *die* älteste – antijüdische Zuschreibung überhaupt. Dass der Topos, der (jüdische) Monotheismus sei der Ursprung von Hass, Intoleranz und Menschenfeindlichkeit historisch so beständig ist, hat seinen Grund darin, dass man es hier mit der von Schuldabwehr geprägten projektiven Grundstruktur *aller* antisemitischen Zuschreibung zu tun hat: Nicht der Antisemit ist schuld an Hass und Verfolgung, sondern der Jude ist es.

Der antisemitische Topos von der jüdisch-monotheistischen Intoleranz und Exklusivität – der „heilige Terror“ – scheint hier gewissermaßen auf die Shoah und den jüdischen Staat angewendet zu werden und solchermaßen eine Aktualisierung zu erfahren. Die Metapher des (jüdischen) Monotheismus wird uns in Mbembes Werk noch in anderen Zusammenhängen begegnen. Ich werde im weiteren Verlauf der Arbeit ausführen, dass und inwiefern die Metapher des jüdischen Monotheismus als Negativfolie für das Werk Mbembes zentral ist.

D. Das Selbstmordattentat als „Vermittlung der Erlösung“

Doch zunächst soll der Blick auf das zweite Narrativ, von dem im oben angeführten Zitat die Rede ist, gelenkt werden. Mbembe zufolge sei neben dem monotheistischen „heiligen Terror“ ein zweites Narrativ vorzufinden, das „um denselben heiligen Raum“ konkurrieren würde und mit dem ersten „unvereinbar“ sei.⁴⁶³ Mbembe kommt an späterer Stelle darauf zurück und geht auf die Logiken ein, die den beiden Narrativen zugrunde liegen würden: Die Logik des Überlebens einerseits und die Logik des Märtyrertums andererseits. Terror und Tod stünden auf je unterschiedliche Weise im Zentrum beider Logiken.

Der Überlebende stünde inmitten der Gefallenen und sei derjenige, „dem es nicht nur gelungen ist, lebend zu entkommen, sondern auch seine Angreifer zu töten.“ In der Logik des Überlebens verwandle sich der Schrecken über den Tod in die Genugtuung über den Tod des Anderen. Der Tod des Anderen

⁴⁶² Gruber, Speerspitze des postkolonialen Antisemitismus, 22.

⁴⁶³ Mbembe, Necropolitics, 2019, 80.

würde dem Überlebenden das Gefühl der Einzigartigkeit geben und jeder getötete Feind gebe dem Überlebenden ein Gefühl der Sicherheit.⁴⁶⁴

Die Logik des Märtyrertums gehe in eine andere Richtung und werde im Selbstmordattentat verkörpert. Da Mord und Selbstmord im selben Akt vollzogen würden, seien „Widerstand und Selbstzerstörung [...] weitgehend synonym.“⁴⁶⁵ Der Märtyrer könne, so Mbembe weiter, „nachdem er einen Moment der Überlegenheit geschaffen hat, in dem das Subjekt seine eigene Sterblichkeit überwindet, als jemand angesehen werden, der unter dem Zeichen der Zukunft arbeitet. Mit anderen Worten: Im Tod bricht die Zukunft in die Gegenwart ein.“⁴⁶⁶ Tod und Freiheit seien schließlich, ob aus der Perspektive der Sklaverei oder der kolonialen Besetzung, unter den Bedingungen der Nekropolitik untrennbar miteinander verbunden. Der Tod sei nämlich die „Vermittlung der Erlösung“ in der Gegenwart und die Bevorzugung des Todes gegenüber fortgesetzter Knechtschaft sei ein „Kommentar über das Wesen der Freiheit selbst“, denn „der Tod ist genau das, von und über das ich Macht habe. Aber er ist auch der Raum, in dem Freiheit und Negation wirken.“⁴⁶⁷ Dass Äußerungen wie diese, wie Randi Becker bemerkt, „an die Verherrlichung des Selbstopfers und der Todesbereitschaft im Präfaschismus“⁴⁶⁸ erinnern, kann insofern kaum als Zufall betrachtet werden, als ein wichtiger theoretischer Bezugspunkt Mbembes an dieser Stelle Martin Heideggers „Sein zum Tode“ darstellt. Aber auch unabhängig davon ist hier entscheidend, dass Mbembe den Mord an Jüdinnen und Juden, der zum Zweck der Vernichtung noch die eigene Vernichtung in Kauf nimmt, zu einem Akt vorweggenommener künftiger Erlösung verklärt. Die vermeintlich schädlichen Auswirkungen des Monotheismus kann Mbembe nur am Judentum erkennen, während ihm der *wirkliche* heilige Terror in Gestalt des islamistischen Selbstmordattentats als „Kommentar zum Wesen der Freiheit selbst“ erscheint. Es handelt sich also um antisemitische Täter-Opfer-Umkehr, weil die wirklichen Opfer von ‚heiligem Terror‘ zu dessen eigentlichen Urhebern erklärt werden. Die Voraussetzungen dafür werden geschaffen, indem der antisemitische Vernichtungswille, der sich im Selbstmordattentat Geltung verschafft, unsichtbar gemacht wird.⁴⁶⁹

E. Erinnerung und das Menschenopfer

Während Mbembe in *Necropolitics* seine Ausführungen zum partikularen Narrativ des jüdischen Monotheismus und der Shoah abbricht,⁴⁷⁰ greift er seine dort angestellten Überlegungen doch anderenorts wieder auf und führt sie weiter. Aufschlussreich ist diesbezüglich eine Stelle in *Ausgang aus der langen Nacht*, an der er die Vorstellung der Singularität der Shoah bzw. das entsprechende Gedenken im Anschluss an Judith Butler als „Grundbestandteil der *nekropolitischen* Bestrebungen“

⁴⁶⁴ Ebd., 88.

⁴⁶⁵ Ebd., 89.

⁴⁶⁶ Ebd.

⁴⁶⁷ Ebd., 91–92.

⁴⁶⁸ Becker, Gleichheit und Differenz, 113.

⁴⁶⁹ Zur Logik des Selbstmordattentats siehe kritisch: Gerhard Scheit, Suicide Attack. Zur Kritik der politischen Gewalt (Freiburg im Breisgau 2004) 426–434.

⁴⁷⁰ Mbembe, *Necropolitics*, 2019, 80.

bezeichnet.⁴⁷¹ Er thematisiert dort am Beispiel Frankreich eine vermeintliche Konkurrenz der Erinnerungen, die er „Krankheiten des Gedächtnisses“ nennt und an der Singularität der „Shoah“ – Mbembe benutzt dieses Wort hier nur in Anführungszeichen – festmacht. Sein Ausgangspunkt ist dabei eine Kritik an Aussagen Alain Finkielkrauts. Dieser hatte in einem Interview und einem Essay darauf hingewiesen, dass Antisemitismus in Frankreich zunehmend von schwarzen und arabischen MuslimInnen ausgehe und im Namen des Antirassismus verharmlost werde. Finkielkraut hatte in diesem Zusammenhang die Gleichsetzung der Shoah mit der Sklaverei durch Dieudonné M’bala M’bala zurückgewiesen. Dieudonné war zu diesem Zeitpunkt⁴⁷² im linken, antirassistischen und ‚palästina-solidarischen‘ Milieu verortet und erlangte durch zahlreiche antisemitische Aussagen Bekanntheit. Unter anderem sagte er über den jüdischen Journalisten Patrick Cohen, dass es schade sei, dass er den Gaskammern entkommen sei.⁴⁷³ Diesen Kontext verschweigt Mbembe und macht dadurch den Antisemitismus unsichtbar, von dem Finkielkraut spricht. Dagegen behauptet Mbembe, Finkielkraut werfe „den Schwarzen“ vor, „dieselbe Ausnahmestellung“ für die Sklaverei zu beanspruchen wie sie die Shoah „genießt“, wodurch die Singularität der Shoah zum nekropolitischen Instrument und die Erinnerung an die Shoah zum „Genuss“ – man möchte fragen: für wen eigentlich? – gerät.⁴⁷⁴ Nur unschwer ist hier der für den postnazistischen Antisemitismus typische Vorwurf, die Jüdinnen und Juden würden aus der Shoah einen Vorteil ziehen, zu erkennen. Der springende Punkt ist aber, dass die Singularität der Shoah nicht einfach bestimmte andere, sondern angeblich *alle* anderen Erinnerungen an rassistische Massenverbrechen verdränge, wodurch es geradezu zur antirassistischen Notwendigkeit wird, gegen das Shoah-Gedenken zu polemisieren. Notwendige theoretische Voraussetzung für diese Einebnung ist, dass der Antisemitismus im biopolitischen Rassismus paradigmatisch zum Verschwinden gebracht wurde: Gibt es keine Unterschiede zwischen Antisemitismus und Rassismus, Shoah und Biopolitik, dann *muss* die Singularitäts-These geradezu als Anmaßung betrachtet werden. Mbembes Argumentation folgt hier in ihrer logischen Struktur jener Aimé Césaires, wonach die Shoah bloß deshalb als derart einzigartiges Verbrechen betrachtet werden würde, weil bei vorherigen Genoziden ausschließlich Nicht-Weiße und Nicht-Europäer ermordet worden seien.⁴⁷⁵

Mbembe schreibt in seinen Ausführungen weiter, dass, um politische Berücksichtigung zu finden, „die Kämpfe um Anerkennung immer stärker um einen außergewöhnlichen Signifikanten kreisen [müssen]: mein Leid und meine Verletzungen. Dieses Leid ist archetypisch und unvergleichlich; es muss

⁴⁷¹ Mbembe, *Ausgang aus der langen Nacht. Versuch über ein entkolonisiertes Afrika*, 213–216. Hervorhebung im Original.

⁴⁷² Mittlerweile ist Dieudonné bekennender Anhänger des rechtsextremen *Rassemblement National* und gilt in Frankreich als prominenter Vertreter des Rechtsextremismus.

⁴⁷³ Hans-Hagen Bremer, *Regierung erlässt Auftrittsverbot für Komiker Dieudonné*, Tagesspiegel, 08.01.2014, online unter <<https://www.tagesspiegel.de/politik/frankreich-regierung-erlaesst-auftrittsverbot-fuer-komiker-dieudonne/9305786.html>> (Zugriff: 09.01.2022).

⁴⁷⁴ Mbembe, *Ausgang aus der langen Nacht. Versuch über ein entkolonisiertes Afrika*, 202–203.

⁴⁷⁵ Diese Vorstellung ist schon deshalb falsch, weil Jüdinnen und Juden über Jahrhunderte nicht als „weiß“ galten. Siehe: Karen Brodtkin, *How Jews Became White Folks and What That Says About Race in America* (New Brunswick/New Jersey/London 2000).

unbedingt einem Namen entsprechen, der vermeintlich mehr wert ist als alle anderen Namen.“⁴⁷⁶ Weil stets zwischen den Opfern darum gestritten werde, welches menschliche Leid als unantastbar gelten solle und welches Leid im Grunde nur ein bedeutungsloser Zwischenfall auf der Stufenleiter der wirklich zählenden Leben und Todesfälle sei, ziele der Kampf folglich „darauf ab, den verschiedenen menschlichen Leben und Toden die Gleichwertigkeit abzusprechen, denn man glaubt, dass einige Leben und einige Tode universell sind, während andere das nicht sind und noch nicht einmal danach streben sollten, es zu werden.“⁴⁷⁷ Aber Mbembe legt auch eine Erklärung für diese Konkurrenz um Erinnerung vor: Den „Geist des Monotheismus“⁴⁷⁸, geradezu um die letzten Zweifel darüber auszuräumen, wen er für den vermeintlichen Verdrängungseffekt, den er „Krankheit des Gedächtnisses“ nennt, verantwortlich macht. So gebe es in der geistigen Landschaft der heutigen Welt

„viele, die an die Existenz einer Urtrauer glauben, die kein Ende findet [...] Auf einer Linie mit dem Geist des Monotheismus lasse sich diese Urtrauer an keiner anderen Trauer bemessen. Im Vergleich zu dieser Urtrauer sei jede andere Trauer bloß eine heidnische Angelegenheit. Allein diese Urtrauer verdiene eine Spiegelung in der Geschichte. Da sie über kein Gegenstück verfüge, fülle sie die gesamte Oberfläche des Spiegels aus, so wie der Eine und Allmächtige. Deshalb solle allen anderen Ereignissen, so schrecklich sie auch sein mögen, der Zugang zum Bereich des Sprechens und der Sprache verwehrt werden; dieser Bereich werde in jeder Hinsicht schon jetzt vom Ereignis ausgeschöpft. Doch wenn man die Urtrauer auf diese Weise versteht, macht man sie letzten Endes zu einer unmöglichen Trauer. Und aus dieser Unmöglichkeit und Endlosigkeit der Urtrauer ergibt sich das, was eine der Hauptparadoxien der heutigen Krankheiten des Gedächtnisses darstellt: Meine Trauer besteht vor allem darin, nicht meinen Henker, sondern vorzugsweise einen *Dritten* zu töten.“⁴⁷⁹

Gleich dem vermeintlich partikularen Monotheismus des Judentums – jenem „heiligen Terror“ –, der sich als solcher bereits gewaltvoll „gegen den Anderen, andere Gottheiten“⁴⁸⁰ wende, dulde auch das gegenwärtige Gedenken an die Shoah kein anderes Gedenken neben sich und führe daher zur – rassistischen – Abwertung des Leids der Anderen, das zum Verschwinden gebracht werde.⁴⁸¹ Darin, dass Mbembe in der Singularitäts-These wenig mehr zu erkennen vermag, als kolonialen Ausschluss in der Form exklusiver Erinnerung, dürfte auch ein Grund zu sehen sein, warum er die an ihm geäußerte Kritik auf nichts als Rassismus zurückzuführen vermochte.⁴⁸²

Mbembe schließt mit dem Vorwurf der rassistischen oder zumindest eurozentrischen Erinnerung an die singuläre Shoah an einen klassischen Topos postkolonialer Deutungen der Shoah bzw. deren

⁴⁷⁶ Mbembe, *Ausgang aus der langen Nacht. Versuch über ein entkolonisiertes Afrika*, 213–214.

⁴⁷⁷ Ebd.

⁴⁷⁸ Ebd., 214.

⁴⁷⁹ Ebd.

⁴⁸⁰ Mbembe, *Necropolitics*, 2019, 80.

⁴⁸¹ Es ist zudem bemerkenswert, dass Mbembe hier den „Geist des Monotheismus“ in einen Gegensatz zu „heidnischen“ Angelegenheiten stellt.

⁴⁸² Mbembe, „Gigantische Diffamierungskampagne“ (Zugriff: 09.01.2022).

Singularität an,⁴⁸³ der auch einen der beiden zentralen Diskursstränge der Debatte ausmacht. Allerdings liegt zum jetzigen Zeitpunkt noch keine einzige Studie vor, die einen solchen Verdrängungszusammenhang tatsächlich auch nur nahelegen würde. Alvin Rosenfeld brachte gegen diesen vermeintlichen Zusammenhang von Singularitäts-These und verdrängter Erinnerung den triftigen Einwand ein, dass etwa die Geschichte der amerikanischen UreinwohnerInnen zwar jahrelang vernachlässigt worden sei; dieses Versäumnis liege aber chronologisch betrachtet weit vor der Shoah, weshalb es „vernünftigerweise nicht dadurch erklärt werden [kann], dass man den Verfechtern des ‚Zionismus‘ oder des ‚jüdischen Absolutheitsanspruchs‘ die Schuld gibt.“⁴⁸⁴

Das Gedenken an die Shoah unter dem Gesichtspunkt der Singularität erscheint in dem oben angeführten Zitat zur Urtrauer aber nicht ‚nur‘ als Mittel zur Abwertung der Anderen, sondern geht noch einen Schritt weiter. Die Trauer bestehe Mbembe zufolge ja gerade und *vor allem* darin, einen Anderen, Dritten „zu töten.“ Das „Göttliche“ stelle sich nämlich nur ein, „wenn jemand anders den Opfertod stirbt.“⁴⁸⁵ Auch hierin zeigt sich, dass Mbembe nicht zwischen Israel und dem Judentum unterscheidet: Sowohl die israelische Politik als auch die Erinnerung an die Shoah seien auf nichts als den „Geist des Monotheismus“ zurückzuführen. Der Grund für die Singularitäts-These seien demnach nicht etwa reale Merkmale der Shoah – mit denen sich Mbembe ebenso wenig beschäftigt wie mit den inhaltlichen Bestimmungen der Singularitäts-These – sondern der Exklusivitäts- und Absolutheitsanspruch des jüdischen Monotheismus, wodurch zugleich markiert ist, wer angeblich dafür verantwortlich sei, dass an das Leid anderer nicht erinnert werde. So schreibt Mbembe in seiner *Kritik der schwarzen Vernunft*, dass der „Übergang von der Knechtschaft zur Freiheit“ einen „subtilen Umgang mit der Erinnerung“ erfordere. Eine „Ökonomie der Erinnerung“, die Mbembe unter Rekurs auf den afroamerikanischen Missionar Alexander Crummel den „Kindern Israels“ zuordnet, sei morbide und würde das Subjekt dazu drängen, „an Dingen, die zur Entartung [sic!] führten, festzuhalten.“ Denn aus der Vergangenheit könne man zwar lernen, aber „die moralischen Begriffe der Pflicht und der Verantwortung oder auch der Verpflichtung resultieren unmittelbar aus unserem Verständnis der Zukunft.“⁴⁸⁶

Der „Holocaust als Erinnerungshindernis“⁴⁸⁷ erscheint wiederum als die Aktualisierung des alten antisemitischen Stereotyps vermeintlicher jüdischer Ausschließlichkeit und Intoleranz, das bereits am historischen Ursprung in der Geschichte der Judenfeindschaft zu finden ist und das im hier besprochenen Zusammenhang die Triebfeder für Menschenopfer sei. Mbembe unterstellt den Jüdinnen und Juden Israels, wie Alex Gruber treffend schreibt, „nicht nur die Wiedereinführung des Menschenopfers, welches das Judentum historisch abgeschafft hatte, sondern liefert auch eine Neuauflage der klassischen Ritualmordlegenden.“⁴⁸⁸

⁴⁸³ Klävers, Postkoloniale Normalisierung.

⁴⁸⁴ Rosenfeld, Das Ende des Holocaust, 232.

⁴⁸⁵ Mbembe, Ausgang aus der langen Nacht. Versuch über ein entkolonisiertes Afrika, 215.

⁴⁸⁶ Mbembe, Kritik der schwarzen Vernunft, 178.

⁴⁸⁷ Becker, Gleichheit und Differenz.

⁴⁸⁸ Gruber, Speerspitze des postkolonialen Antisemitismus, 23.

Deutlich zeigt sich darin zugleich ein projektives Moment in Mbembes Darstellung des Shoah-Gedenkens: Der Vorwurf lautet ja, dass die historische Leiderfahrung der (nichtjüdischen) Anderen durch die Singularitätsthese abgewertet werde. Andererseits ist aber wohl kaum eine aggressivere Abwertung einer Leiderfahrung denkbar, als ausgerechnet die jüdische Erfahrung der Shoah zur Triebfeder für das angebliche rituelle Ermorden von Menschen zu erklären.

Nicht nur kommt Mbembe bei seiner Charakterisierung der Singularitäts-These nicht ohne die Metaphorik des Monotheismus aus. Anders als in *Necropolitics* spricht er in *Ausgang aus der langen Nacht* zunächst vom Erinnern an die Shoah in *Frankreich*, kommt aber am Ende doch zum „Opfertod“ der palästinensischen Anderen in Israel. Die im israelisch-arabischen Konflikt umgekommenen PalästinenserInnen werden dadurch zu einem Resultat des Erinnerns an die Shoah umgedichtet, während die jüdischen Toten des Konflikts keiner Erwähnung wert sind. Dadurch wird der real existierende Konflikt mitsamt seiner Komplexität und insbesondere der durchaus aktiven und teils mörderischen Rolle, die palästinensische AkteurInnen darin einnehmen, geleugnet und die weite Verbreitung des Antisemitismus auf arabischer Seite unsichtbar gemacht – von der offensichtlichen Dämonisierung Israels ganz zu schweigen. Nur vor diesem Hintergrund wird deutlich, warum Mbembe von der Erinnerung an die Shoah als „Nekropolitik“ spricht: Das Festhalten an der Singularität der Shoah ist für Mbembe wenig mehr als jener vermeintliche Rassismus, den die vermeintliche Kolonialmacht Israel gegenüber den PalästinenserInnen und anderen ausübe, die deren Tötung nicht nur legitimiere, sondern sogar erfordere, sowie eine „Krankheit des Gedächtnisses“, welche die Erinnerung an koloniale Verbrechen abwerte, wiewohl eben Israel analog dazu das „Versuchslabor für eine Reihe von Techniken der Kontrolle, Überwachung und Trennung, die inzwischen weltweite Verbreitung finden“, sei.⁴⁸⁹

F. Postkoloniale Substitutionstheologie

Es ist auffällig, dass Mbembe sowohl im Hinblick auf das vermeintliche Narrativ des „israelischen Projekts“ als auch im Hinblick auf die Singularität der Shoah auf den Monotheismus zu sprechen kommt und diese Thematisierung in beiden Fällen zu höchst problematischen Schlussfolgerungen führt. Bereits 1992 setzte sich Mbembe in seinem anlässlich seiner damals unternommenen sechstägigen Israel-Reise verfassten Artikel *Israel, les Juifs et nous* mit dem Judentum auseinander. Er schreibt dort, dass sein politisches Erwachen der Bibel geschuldet sei und ruft fast sämtliche antisemitische Vorstellungen des Christentums vom jüdischen Gott ab, der gewaltsam in seinem Zorn und blutig in seiner Rache sei und jene zur Rechenschaft ziehe, die ihm nicht das Wort hielten, ohne den die Juden und Israel nichts seien und der ihnen zeige, wo die Macht sich befinde. Die Juden und ihr Gott, das sei der Terror des Absoluten.⁴⁹⁰ Dies wirft die Frage nach Mbembes Verständnis des Monotheismus auf.

⁴⁸⁹ Mbembe, Politik der Feindschaft, 84.

⁴⁹⁰ Thomas Weber, Opfer werden zu Verfolgern, Frankfurter Allgemeine, 09.05.2020, online unter <<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/achille-mbembes-artikel-israel-die-juden-und-wir-16760757.html?premium>> (Zugriff: 09.01.2022). Der Text ist dokumentiert unter: <https://twitter.com/mbeatowe/status/1170122504725245952> (Zugriff: 09.01.2022)

In *Postkolonie* (2016, zuerst 2000 auf französisch) geht Mbembe in seinen Überlegungen zur Entstehung des Universalismus ausführlich auf den Monotheismus ein und grenzt dabei das Judentum deutlich vom Christentum ab.

Zwar führt Mbembe zunächst aus, dass die Entstehung des jüdischen Monotheismus ein wesentlicher Schritt bei der Entwicklung des Universalismus gewesen sei, denn indem „er seine Verweigerung jeder Relativierung von Wahrheit zur Schau stellt, postuliert der Monotheismus die Existenz eines Universums mit einem einzigen und eindeutigen Sinn.“⁴⁹¹ Weil aber im Judentum die Offenbarung des Einen in der Geschichte eines bestimmten Volkes sich ereigne, könne sich die Gottheit nur vermittelt über dieses bestimmte Volk in die Geschichte der gesamten Menschheit einschreiben und daher könne dieses Volk nicht mehr einfach als eines der unzähligen Völker der Erde betrachtet werden: „So erhält Israel, indem es sich die göttliche Erwählung anmaßt, vermeintlich die Aufgabe, den Götzendienst zu bekämpfen, besonders in Bezug auf andere Völker, die zu Heiden erklärt werden.“⁴⁹² Doch der Wunsch, von Gott eingenommen zu werden, sei immer Hand in Hand gegangen mit dem Wunsch zum Ungehorsam. Jeder Akt des Ungehorsams habe wiederum Gottes Zorn und Eifersucht nach sich gezogen: „Das erwählte Subjekt wurde also durch die Kombination von Schutz, Zwang und Rache diszipliniert. Doch auf tiefergehende Art und Weise verlief des Disziplinierungsverfahren über die Möglichkeit des Gottes, dem erwählten Subjekt zu geben, wovon es nicht wusste, dass es es hatte oder war [...], eine *narzisstische* Definition seiner selbst.“⁴⁹³ Diese narzisstische Definition mache den biblischen Gott zu einem Stammesgott, der im Unterschied zu den heidnischen Gottheiten ein einsamer Gott gewesen sei. Daher sei sein Machtanspruch total. Von dieser „Ausschließlichkeit und Ausschlusslogik“ würden schließlich die Gesetze zeugen, die Juden von Nichtjuden abgrenzen sollen: „Die Trennung der Mischehen [...], die Unterscheidung zwischen gebürtigen Juden, jenen, die es nicht waren und die es niemals werden können, oder auch die rituellen Reinheitsgebote sind in Bezug auf diese Ausschlusslogik zu verstehen.“⁴⁹⁴ Weil es den kulturellen Tabus und partikularistischen Traditionen so sehr an Plausibilität für Nichtjuden gefehlt habe, sei es nicht möglich gewesen, dem Judentum eine universalistische Richtung zu geben.

Der jüdische, ethnisch-partikulare – aber eben dennoch auf Absolutheit und Wahrheit bestehende – Monotheismus dient Mbembe als Negativfolie, vor der er die „Poetik des Universalen“, durch welches das Christentum gekennzeichnet sei, ausmalt. Denn dieses sei bemüht gewesen, den ethnischen Ausschluss zu überwinden, indem es „den Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden aufhob, die Bedeutung der Ernährungsvorschriften und der Einhaltung der Rituale relativierte und jede Ausgrenzung aufgrund der ethnischen Herkunft für bedeutungslos erklärte und die Gemeinschaft der Menschheit behauptete, die von nun an den Herrn an den Sklaven, den Beschnittenen an den

⁴⁹¹ Mbembe, *Postkolonie*, 223.

⁴⁹² Ebd., 222.

⁴⁹³ Ebd., 228.

⁴⁹⁴ Ebd., 229.

Unbeschnittenen binden sollte.“⁴⁹⁵ Über den Umweg der Konversion habe sich somit die Überwindung der ethnischen Grenzen vollzogen. Zwar sei für das Christentum ein auf einem „Recht auf Eroberung“ fußender „Drang zur Expansion und Universalisierung“⁴⁹⁶ typisch. Dennoch enthalte das Christentum, wie Mbembe in *Kritik der schwarzen Vernunft* schreibt, das Bild des Zukünftigen, „eine Art Fülle der Zeit, wenn alle Völker der Erde um Etwas Unendliches, durch nichts zu Begrenzendes versammelt sein werden.“⁴⁹⁷ Die Praxis der Befreiung habe daher „einen Teil seiner imaginären Ressourcen immer schon im Christentum“⁴⁹⁸ gefunden. Das Verhältnis von Judentum und Christentum ist für Mbembes Denken konstitutiv⁴⁹⁹: „Der Leidensweg Jesu, der gefoltert wurde, aber weder zusammenbrach noch auf Vergeltung sann, ist Mbembes Kontrastfolie zur vermeintlichen jüdischen Rache; das Christentum, das für ihn die positive Idee des Universellen, einer zukünftigen nicht rassistischen Gemeinschaft der Völker, verkörpert, ist das Gegenbild zu Mbembes Annahmen eines partikularistischen, auf ethnischer Differenz gründenden Judentums.“⁵⁰⁰

Was Mbembe dem Judentum dabei im Grunde vorwirft, ist der monotheistische Anspruch auf Universalität, hinter dessen universellem Anspruch sich am Ende doch verstockter ethnischer Partikularismus verberge.⁵⁰¹ Der Vorwurf zielt dabei auf den Partikularismus, wiegt aber umso schwerer, als dieser sich aufgrund des universellen Anspruchs auf die Welt, den der Monotheismus seinem Begriff nach erhebt, gewaltvoll aufzwingt und Ausschlüsse produziere: eben in Gestalt des „heiligen Terror[s] der Wahrheit und Ausschließlichkeit“ gegen „den Anderen.“⁵⁰² Dieses Muster findet sich in zahlreichen Äußerungen Mbembes zu Shoah, Israel und dem Judentum⁵⁰³: Die durch die Shoah bedingte „Urtrauer“, an deren Universalität bemessen jede andere Trauer wie eine „heidnische Angelegenheit“ erscheine⁵⁰⁴; Israel, das mit seinem „partikularen Narrativ“ und „heiligen Terror“⁵⁰⁵ den

⁴⁹⁵ Ebd., 229.

⁴⁹⁶ Ebd., 241.

⁴⁹⁷ Mbembe, *Kritik der schwarzen Vernunft*, 319.

⁴⁹⁸ Ebd., 318.

⁴⁹⁹ Mbembe bezieht sich dabei auf Alain Badiou, *Paulus. Die Begründung des Universalismus* (München 2002).

⁵⁰⁰ Becker, *Gleichheit und Differenz*, 118.

⁵⁰¹ Es ist zudem darauf hinzuweisen, dass es sich bei dem Spannungsfeld von Universalismus und Partikularismus im Judentum, das Mbembe ins Visier nimmt, um den Kern der jüdischen messianischen Idee handelt. Diese besteht darin, dass den Jüdinnen und Juden eine partikuläre Rolle in der universellen Erlösung der Menschheit zukommt. Vor diesem Hintergrund hat es seine Folgerichtigkeit, dass Mbembe die „quasi-metaphysischen Dispositionen“, die ihm zufolge die Gegenwart charakterisieren, unter dem Terminus des „Negativen Messianismus“ fasst. Dessen dominante Form sei die „amerikanische Wohlstandstheologie“, die er „Kasino-Messianismus“ nennt. In Anschluss an Heideggers Technik-Kritik beschreibt Mbembe den Negativen Messianismus als Kombination von „Technophilie“ und „Millenarismus“, in dem der Wunsch nach „Unsterblichkeit“ reaktiviert worden sei. Es gehe diesem Messianismus aber nicht um Erlösung, sondern „um das Überleben und die Bereitschaft, zu opfern oder geopfert zu werden“ und ziele darauf ab, „einen vergebenden Gott in einen ethnischen und zornigen Gott zu verwandeln.“ Es handle sich daher um einen „Messianismus der Zerstörung“, der nicht darauf abziele, „eine Gemeinschaft zu schaffen“, sondern „alle Beziehungen zu zerstören“ und einen „Willen zu töten“ habe. Es ist auffällig, dass Mbembe hier dem „Negativen Messianismus“ ebenso eine Logik des „Überlebens“ zuschreibt, wie er dies im Zusammenhang mit dem jüdischen Staat tut. Mbembe, *Necropolitics*, 2019, 88, 104–108.

⁵⁰² Ebd., 80.

⁵⁰³ Becker, *Gleichheit und Differenz*, 115–118.

⁵⁰⁴ Mbembe, *Ausgang aus der langen Nacht. Versuch über ein entkolonisiertes Afrika*, 214–215.

⁵⁰⁵ Mbembe, *Necropolitics*, 2019, 80.

„um etwas Unendliches“⁵⁰⁶ versammelten Völkern der Erde im Wege stehe; oder eben der Selbstmordattentäter, der durch sein Selbstopfer als „Vermittler der Erlösung“ im Sinne „einer der noch nicht eingetretenen Freiheit“⁵⁰⁷ von der israelischen Partikularität erscheint – so, wie Jesus durch sein Selbstopfer den Monotheismus vom jüdisch-ethnischen Partikularismus befreit habe.⁵⁰⁸

Schließlich entspricht die Figur des falschen Universalismus, einer auf die ganze Welt zielenden Universalität, die aber doch in ethnischer Partikularität verhaftet bleibt, der logischen Struktur von Mbembes *Kritik der schwarzen Vernunft*, wonach der Rassismus der uneingestandene Boden des modernen Universalisierungsprojekts (gewesen) sei.⁵⁰⁹ Das zeigt sich auch darin, dass Mbembe den Begriff der Nekropolitik, den er anhand von Israel bildet, ausschließlich auf den vermeintlichen Neokolonialismus des Westens anwendet. Denn so wie die Entstehung des Monotheismus „die Offenbarung des Einen sich in der Geschichte eines bestimmten Volkes“⁵¹⁰ ereigne, so entfalte sich auch die „universelle Grammatik“ der Aufklärung „ausgehend von Konventionen mit lokalem Wert.“⁵¹¹ Und so wie „Israel, indem es sich die göttliche Erwählung anmaßt, vermeintlich die Aufgabe [erhält], den Götzendienst zu bekämpfen, besonders in Bezug auf andere Völker, die zu Heiden erklärt werden“⁵¹², so würden „alle anderen Gegenstände (nicht-westliche, wohlverstanden) sich im Inneren dieser herrschenden Paradigmen schlecht für gute Erkenntnisse eignen.“⁵¹³ Während aber, so könnte man hinzufügen, der jüdische (durch den Monotheismus grundierte) Universalismus durch einen Partikularismus der Ethnie gebrochen sei, so sei der (durch die Vernunft grundierte) Universalismus der Aufklärung durch die Rasse gebrochen.⁵¹⁴ So bringe die „Bekehrung zur offenbarten Wahrheit [...] ihrerseits die Auslöschung jeglicher gesonderter Identität, die Aufhebung der Differenz und Anschluss an eine nun universelle Menschheit.“⁵¹⁵ Doch sei in „der jüdisch-christlichen Erzählung“⁵¹⁶ [...] Afrika die Metapher schlechthin für den Abfall von Gott. Von Menschen bewohnt, die in den Ketten der Nacht gefangen seien, lebe es fern von Gott. Das sei auch das Wesen des Heidentums.⁵¹⁷ Und: „Dasselbe Universalisierungsprojekt findet sich in der Kolonisierung.“⁵¹⁸

Schwingt hier tatsächlich, wie Alain Finkielkraut in seinem weitsichtigen Essay über die neue Judenfeindschaft *Im Namen des Anderen* fragt, etwas von dem *Brief des Paulus an die Römer* mit? Vielleicht verlängern dieses „Anprangern der Religion der Menschlichkeit und dieses paradoxe

⁵⁰⁶ Mbembe, *Kritik der schwarzen Vernunft*, 319.

⁵⁰⁷ Mbembe, *Necropolitics*, 2019, 91.

⁵⁰⁸ Mbembe, *Postkolonie*, 236.

⁵⁰⁹ Mbembe, *Kritik der schwarzen Vernunft*, 12.

⁵¹⁰ Mbembe, *Postkolonie*, 222.

⁵¹¹ Ebd., 58.

⁵¹² Ebd., 222.

⁵¹³ Ebd., 58.

⁵¹⁴ Ebd., 229; Mbembe, *Kritik der schwarzen Vernunft*, 32–33.

⁵¹⁵ Mbembe, *Kritik der schwarzen Vernunft*, 185.

⁵¹⁶ Es ist auffällig, dass Mbembe das Christentum eben an jenen Stellen als „jüdisch-christliche Erzählung“ charakterisiert, an denen er dem Christentum einen Mangel an Universalität vorhält, während er dies nicht tut, wenn er die Universalität des Christentums hervorhebt.

⁵¹⁷ Mbembe, *Kritik der schwarzen Vernunft*, 184.

⁵¹⁸ Ebd., 185.

Anstacheln zum antirassistischen Haß“ tatsächlich „einen weit zurückliegenden theologischen Streit, ohne es zu wissen [...] Vielleicht sind die bußfertigen Richter [...] unfähig, den wissenschaftlichen Glauben an den Kampf der Rassen und das Überleben der Tüchtigsten anders zu verdammen, als daß sie den heiligen Paulus aktualisieren oder wiederverwerten, das heißt, indem sie den Nachkommen Abrahams erneut den Vorwurf machen, sich krampfhaft an ihren dynastischen Vorrechten festzuklammern und an den Blutsbanden festzuhalten, während man ihnen die Vereinigung der Herzen vorschlägt.“⁵¹⁹ Wenn es so ist, dann scheinen die Jüdinnen und Juden, die sich dem Bekenntnis zum Antizionismus im Geiste eines „negativen Universalismus“⁵²⁰ verweigern, das Ziel einer Art postkolonialen Substitutionstheologie zu sein.

Jedenfalls scheint es vor diesem Hintergrund geradezu naheliegend, dass Mbembe seine *Kritik der schwarzen Vernunft* mit einem Loblied auf das Christentum schließt, gilt ihm dieses doch als heilende Überwindung des falschen – weil bloß partikularen – Universalismus, als ein „Wahrheitsereignis“, das zugleich Ankunft sei und als Zeichen auf „die Möglichkeit eines Jubeljahrs verweist, eine Art Fülle der Zeit, wenn alle Völker der Erde um etwas Unendliches, durch nichts Begrenzendes versammelt sein werden.“⁵²¹

G. Zwischenfazit

Mbembe geht in seiner Konzeption der Nekropolitik in einer für postkoloniale Zugänge zur Shoah verbreiteten Weise von Foucaults ‚Biopolitik‘ und Agambens ‚Lager‘ aus, durch welche die qualitativen Unterschiede von historischen Ereignissen tendenziell eingeebnet werden. Die Spezifik der nationalsozialistischen Judenvernichtung wird von Mbembe aufgelöst, indem er diese als den Kulminationspunkt einer allgemeinen Gewaltgeschichte der Moderne betrachtet, die ihre biopolitisch-rassistischen Wurzeln im Kolonialismus habe. Die Shoah wird dabei insofern relativiert, als ihre Spezifika – insbesondere die durch den Antisemitismus grundierte Intention der weltweiten und restlosen Vernichtung aller Jüdinnen und Juden – ebenso wie die spezifischen Eigenschaften des Antisemitismus eingeebnet werden. In diesem Zusammenhang wird auch die Geschichte des vormodernen Judenhasses zum Anathema, dessen Ursprünge wesentlich weiter zurückreichen als Kolonialismus und Biopolitik; ein Verdrängungseffekt, der vor allem vor dem Hintergrund schlagend wird, dass sich in Mbembes Denken selbst Elemente des vormodernen Judenhasses christlicher Prägung finden lassen. Mbembe entgeht nicht nur, dass Jüdinnen und Juden durch die christliche Tradition über zwei Jahrtausende hinweg mit der Zuschreibung, sie seien gottlose, dämonische Vertreter des Teufels auf Erden belegt wurden. Er erklärt ebendiese christliche Tradition, wenn er deren negativen Aspekte betont, zu einer „jüdisch-christlichen Erzählung“, in der für die christliche Tradition dann nicht mehr

⁵¹⁹ *Finkielkraut*, Im Namen des Anderen, 132.

⁵²⁰ *Lenhard*, Negativer Universalismus.

⁵²¹ *Mbembe*, Kritik der schwarzen Vernunft, 319.

das Judentum, sondern „Afrika die Metapher schlechthin für den Abfall von Gott“⁵²² sei. Dadurch geraten auch alle Formen des Antisemitismus, die nicht *auch* rassistisch sind, aus dem Blick.

Auf der Grundlage dieser theoretischen Prämissen entwickelte Mbembe den Begriff der Nekropolitik, für den vor allem Israels vermeintlicher Kolonialismus das Anschauungsmaterial bildet. In diesem Zusammenhang wird der jüdische Staat dämonisiert und die auf Vernichtung abzielenden Selbstmordattentate werden zu widerständigen Akten der Freiheit umgedeutet. Gaza hingegen sei der ‚Kulminationspunkt‘ eines ‚genozidalen Kolonialismus‘. Den Handlungen Israels würde heiliger Terror im Sinne eines partikularen Monotheismus zugrunde liegen, wodurch nicht nur eines der ältesten antisemitischen Stereotype abgerufen, sondern auch der Unterschied zwischen dem jüdischen Staat und dem Judentum tendenziell verwischt wird. Vor der Negativfolie des partikularen und auf ethnischer Exklusivität beruhenden jüdischen Monotheismus zeichnet Mbembe dagegen einen universellen Monotheismus des Christentums. Wie im gegenwärtigen poststrukturalistischen Denken verbreitet,⁵²³ bezieht er sich dabei affirmativ auf die paulinische Theologie. Das Christentum dient ihm ebenso als Lösungsmodell für das Problem der gebrochenen Universalität der westlichen Vernunft. In einer Art postkolonialer Substitutionstheologie sieht er in der Singularitäts-These ein letztlich rassistisches Hindernis für die Erinnerung an Kolonialverbrechen und bringt auch hier die vermeintlich auf Exklusivität zielende Erinnerung an die Shoah mit dem jüdischen Monotheismus in Verbindung. Darüber hinaus führe diese „Krankheit des Gedächtnisses“ dazu, dass – palästinensische – Andere in einer Art Wiederholungsakt geopfert würden. Dadurch wird der für den Antisemitismus nach Auschwitz typische Topos, wonach die Jüdinnen und Juden die neuen TäterInnen seien, bedient; zudem kann der vermeintliche Opfertod der PalästinenserInnen auf dem Altar der Shoah-Erinnerung als geopolitische Reproduktion der Ritualmordlegende begriffen werden. Aus antirassistischer Perspektive erscheint der Angriff auf die Singularitäts-These dadurch als solidarische Notwendigkeit und schlägt um in einen Angriff auf diejenigen Jüdinnen und Juden, die sich nicht zum Antizionismus bekennen. Hinsichtlich der formulierten Forschungsfragen lässt sich also festhalten, dass Mbembes Kategorien zur Relativierung der Shoah tendieren und diese Relativierung sowohl in einem inneren begrifflichen Zusammenhang mit einer Polemisierung gegen das vermeintlich rassistische Gedenken an die Shoah als auch einer Dämonisierung des jüdischen Staates steht. Andererseits speisen sich die Ressentiments gegen Israel auch aus dem Reservoir traditioneller Motive des christlichen Antisemitismus, insbesondere hinsichtlich des Verhältnisses von Partikularität und Universalität. Erstaunlicherweise finden sich in Mbembes Werk zum Teil Bilder von Israel und dem Judentum, die noch viel deutlicher als antisemitisch einzustufen sind als jene Passagen aus seinem Werk, die in der Mbembe-Debatte öffentlich diskutiert wurden. Das gilt vor allem für die von Mbembe aktualisierte Ritualmordlegende, die er mit dem ‚Geist des Monotheismus‘ begründet, aber auch der Bezeichnung von Gaza als Kulminationspunkt eines ‚genozidalen Kolonialismus‘.

⁵²² Ebd., 184.

⁵²³ Vivian Liska, Mit den besten Absichten? Der neue Antijudaismus, Texte zur Kunst, Nr. 119 (2020).

Diese Resultate werfen aber wiederum die neue Frage auf, ob in der Artikulation von Antisemitismus (oder eben: Antijudaismus⁵²⁴) im Namen des Antirassismus tatsächlich eine Verlängerung jenes theologischen Streits, der in der Abgrenzung des Christentums vom Judentum mündete, hinsichtlich partikularer und universeller Kategorien vorliegt. Anders gefragt, ist die Untermalung Mbembes postkolonialer Theorie mit Motiven des christlichen Antisemitismus eine – etwa biographisch bedingte – Zufälligkeit oder ist der Antijudaismus die verborgene politische Theologie des postmodernen Antirassismus?

⁵²⁴ In der vorliegenden Arbeit wird auch der vormoderne christliche Judenhass als Form des Antisemitismus begriffen. Ich verwende den Begriff des Antijudaismus an dieser Stelle nur, um den theologischen Aspekt zu betonen, der im Konflikt von Universalismus und Partikularität besteht.

VI. Reflexionen & vergleichende Perspektive

Meine Untersuchung hat zeigen können, dass Mbembe entgegen den Behauptungen einer Reihe namhafter WissenschaftlerInnen sowohl über die Shoah als auch über Israel und das Judentum sich nicht nur „jenseits seines wissenschaftlichen Arbeitens“⁵²⁵ geäußert hat, sondern diese Themen an zentralen Stellen seines Werks diskutiert werden und dort zum Teil sogar sehr offen antisemitische Topoi bedienen. Nun bleibt die Frage, welches Licht dies auf die Kontroverse der letzten zwei Jahre wirft. War Mbembe tatsächlich eine Art „Katalysator“, wie Aleida Assmann schreibt,⁵²⁶ und wenn ja: Warum gerade Mbembe? Und handelt es sich wirklich, wie oft behauptet wird, um eine Art Neuauflage des alten Historikerstreits oder verdeckt eine solche Deutung der Debatte nicht eher neue Dimensionen der gegenwärtigen Auseinandersetzungen?

Um diese Fragen zu beantworten, sollen im Folgenden die gewonnenen Erkenntnisse über das Werk Mbembes zum sogenannten neuen Historikerstreit in Beziehung gesetzt werden. Wie sind die Angriffe gegen die Singularitäts-These zu verstehen, zumal vor dem Hintergrund der deutschen und europäisierten Erinnerungskultur? Tatsächlich finden sich Ähnlichkeiten zwischen dem alten und dem neuen Historikerstreit. Frappierende Ähnlichkeiten finden sich vor allem bei Dirk Moses' und Ernst Noltes Einschätzung der vermeintlichen Bedeutung der Äußerungen Chaim Weizmanns, die Jüdinnen und Juden auf der Welt würden an der Seite der Demokratien gegen Nazi-Deutschland kämpfen, für die antisemitische Vernichtungsabsicht der Nazis. Beide legten nahe, die Nazis hätten durch die Aussagen Weizmanns nachvollziehbare Gründe gehabt, von einer jüdischen Verschwörung gegen die Deutschen auszugehen.⁵²⁷ Auch der von Nolte vorgebrachte Topos der ‚privilegierten Opfer‘⁵²⁸ findet sich im neuen Historikerstreit, wie ich im Singularitäts- und im Mbembe-Kapitel gezeigt habe, prominent vertreten. Gleiches gilt, wie ich im Kapitel über den neuen Antisemitismus gezeigt habe, für die verschwörungsideologische Vorstellung, man ‚dürfe‘ gewisse Dinge über die Shoah und Israel nicht sagen.⁵²⁹ Und schließlich standen bzw. stehen sowohl im alten als auch im neuen Historikerstreit fraglos die Singularität sowie die Ursprünglichkeit der Shoah zur Debatte. Die These, es handle sich bei der durch die Mbembe-Debatte ausgelösten Kontroverse der letzten beiden Jahre um eine Art Neuauflage des Historikerstreits scheint also durchaus naheliegend zu sein.

Allerdings wurde der neue Historikerstreit nicht durch den Deutschen Nolte, sondern das Werk eines kamerunischen Historikers ausgelöst, was den Vergleich unplausibel erscheinen lässt. So fragt Mbembe

⁵²⁵ Solidarität mit Achille Mbembe (Zugriff: 09.01.2022).

⁵²⁶ Assmann, *A Spectre Is Haunting Germany*.

⁵²⁷ Nolte, *Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus?*, 24; Moses, *The Problems of Genocide*, 304.

⁵²⁸ Nolte, *Vergangenheit, die nicht vergehen will*, 41.

⁵²⁹ Nolte umschrieb ein vermeintliches Denkverbot wie folgt: „Für den Historiker ist eben dies die beklagenswerteste Folge des ‚Nichtvergehens‘ der Vergangenheit: daß die einfachsten Regeln, die für jede Vergangenheit gelten, außer Kraft gesetzt zu sein scheinen, nämlich daß jede Vergangenheit mehr und mehr in ihrer Komplexität erkennbar werden muß, daß der Zusammenhang immer besser sichtbar wird, in den sie verspannt war, daß die Schwarz-Weiß-Bilder der kämpfenden Zeitgenossen korrigiert werden, daß frühere Darstellungen einer Revision unterzogen werden.“ Ebd., 42.

durchaus nicht zu Unrecht: „Darf ich zum Abschluss daran erinnern, dass ich kein Deutscher bin?“⁵³⁰ Anders als der erste Historikerstreit handelt es sich hier um keine deutsche, sondern eine internationale und eine deutsche Debatte, beziehungsweise, wie im Folgenden zu sehen sein wird, eine internationale Debatte auf dem Boden der deutschen Erinnerungskultur. Auch die Relevanz deutscher Kolonialverbrechen ist ein neues Element im Vergleich zu den 1980ern.

Zunächst soll daher die deutsche Erinnerungskultur unter dem Aspekt der Frage Adornos, was Aufarbeitung der Vergangenheit bedeute,⁵³¹ kritisch diskutiert werden. In einem zweiten Schritt wird die deutsche Erinnerungskultur ebenso wie die gewonnenen Erkenntnisse über das Werk Mbembes auf die „Erinnerung im globalen Zeitalter“⁵³² bezogen. Dabei werde ich auch die Frage nach der Verdrängung der politischen Gewalt aufwerfen. Danach werden die notwendigen Anliegen postkolonialer Kritik im Hinblick auf die ersten beiden Punkte diskutiert. Zuletzt sollen die dabei gewonnenen Erkenntnisse in vergleichender Perspektive auf den alten Historikerstreit bezogen werden, um somit zu einem Urteil über den sogenannten neuen Historikerstreit zu kommen.

A. Die deutsche Erinnerungskultur – eine Erfolgsgeschichte?

Meiner Untersuchung zufolge formulieren diejenigen, die im gegenwärtigen Streit als vermeintliche KritikerInnen der deutschen Erinnerungskultur auftreten, ihre Kritik zunächst auf der Grundlage der Bewunderung der deutschen Erinnerungskultur. In anderen Worten, die Kritik wird vom Standpunkt der Erinnerungskultur selbst formuliert. Susan Neiman, eine der schärfsten KritikerInnen der Singularitäts-These, war noch kurz vor Beginn der Mbembe-Debatte der Ansicht, man könne und solle *von den Deutschen lernen*,⁵³³ Aleida Assmann gilt als *die* Theoretikerin der deutschen Erinnerungskultur und selbst der für seinen Katechismus-Artikel viel kritisierte Dirk Moses leitete einen im *Einstein Forum* gehaltenen Vortrag wie folgt ein: „Für ein paar Jahrzehnte betrachteten nicht-deutsche Beobachter die deutsche Erinnerungskultur mit einer Mischung aus Neid und Bewunderung.“⁵³⁴

Die Genannten konnten sich also ebenso auf die deutsche Erinnerungskultur berufen, wie der von ihnen gescholtene Antisemitismusbeauftragte Felix Klein, als er seine Kritik an Mbembe damit begründete, dass er hier durch einen ausländischen Wissenschaftler die deutsche Identität angegriffen sah. Es handelte sich dabei gewissermaßen um den Wahrheitskern des von Mbembe und seinen VerteidigerInnen ihrerseits erhobenen Rassismusvorwurfs. Schließlich ist eine wie auch immer verfasste ‚deutsche Sicht‘ kein Wahrheitskriterium, schon gar nicht für die Frage, ob eine Äußerung als antisemitisch einzustufen sei oder nicht. Hier hatten also beide Seiten, so die Schlussfolgerung aus

⁵³⁰ Achille Mbembe, Brief an die Deutschen, taz, 11.05.2020, online unter <<https://taz.de/Leben-in-den-Mythen-anderer/!5681758/>> (Zugriff: 09.01.2022).

⁵³¹ Theodor W. Adorno, Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit?, In: Erziehung zur Mündigkeit: Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959–1969, Gerd Kadelbach (Hg.) (Frankfurt 1971) 10–28.

⁵³² Levy, Sznajder, Erinnerung im globalen Zeitalter.

⁵³³ Susan Neiman, Von den Deutschen lernen. Wie Gesellschaften mit dem Bösen in ihrer Geschichte umgehen können (München 2020).

⁵³⁴ Dirk Moses, Rhetorical Excess and Discursive Defensiveness in German Debates (Historiker streiten, Potsdam 13.10.2021), online unter <<https://www.youtube.com/watch?v=PeWcnzKG5tw>> (Zugriff: 09.01.2022).

meiner obigen Analyse, recht und unrecht zugleich: Mbembes Äußerungen sind – wie nicht zuletzt diese Arbeit gezeigt hat – zum Teil als antisemitisch einzustufen *und* der Vorwurf des Antisemitismus wurde instrumentalisiert. Allerdings nicht, wie Mbembes FürsprecherInnen meinen, um „kritische Geister mundtot [zu] machen“⁵³⁵, sondern – Felix Klein spricht es ganz offen aus – zum Schutz der „deutschen Identität.“⁵³⁶

Der Streit erweist sich somit als Richtungsstreit innerhalb der deutschen Erinnerungskultur, in dem daher auch die alles entscheidende Frage, die Adorno bereits 1959 stellte, konsequent ausgeklammert wurde und wird: Was *bedeutet* Aufarbeitung der Vergangenheit?⁵³⁷ Liest man Adornos Aufsatz und führt sich dabei das, wie Sybille Steinbacher es nennt, in der gegenwärtigen Debatte zu Tage tretende „Geschrei“⁵³⁸ vor Augen, so scheint dieser seltsam aktuell zu sein:

„Unbestreitbar gibt es im Verhältnis zur Vergangenheit viel Neurotisches: Gesten der Verteidigung dort, wo man nicht angegriffen ist; heftige Affekte an Stellen, die sie real kaum rechtfertigen; Mangel an Affekt gegenüber dem Ernstesten; nicht selten auch einfach Verdrängung des Gewußten oder halb Gewußten.“⁵³⁹

Folgt man Adorno darin, dass in diesem „Neurotischen“ nicht oder schlecht aufgearbeitete Vergangenheit sich ausdrückt, so verweist dies darauf, dass an der vielgelobten deutschen Erinnerungskultur, der vermeintlich erfolgreichen „Aufarbeitung des Bösen in der eigenen Geschichte“⁵⁴⁰ Zweifel anzumelden sind. Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen der empirischen Sozialforschung, die zeigt, dass die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus nach wie vor von Schuldabwehr und dem Wunsch nach einem Schlussstrich geprägt ist.⁵⁴¹ Seit einigen Jahren drückt sich dieser Wunsch parteiförmig organisiert im deutschen Bundestag aus. Mit der *Alternative für Deutschland* (AfD) ist eine Partei im deutschen Bundestag vertreten, die offen an völkische Traditionen anknüpft und das Geschichtsbild der deutschen Erinnerungskultur aggressiv und geschichtsrevisionistisch in Frage stellt.⁵⁴² Samuel Salzborn bezeichnet den Glauben an die tatsächliche Aufarbeitung der Vergangenheit daher zurecht als „die größte Lebenslüge der Bundesrepublik“, eine

⁵³⁵ Benz, Warum dieses Buch?, 17.

⁵³⁶ Klein, Die Causa Achille Mbembe (Zugriff: 09.01.2022).

⁵³⁷ Adorno, Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit?

⁵³⁸ Steinbacher, Über Holocaustvergleiche und Kontinuitäten kolonialer Gewalt, 65.

⁵³⁹ Adorno, Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit?, 11.

⁵⁴⁰ René Aguigah, Aleida Assmann und Susan Neiman zur Causa Mbembe. Die Welt reparieren, ohne zu relativieren, Deutschlandfunk Kultur, 26.04.2020, online unter <<https://www.deutschlandfunkkultur.de/aleida-assmann-und-susan-neiman-zur-causa-mbembe-die-welt-100.html>> (Zugriff: 09.01.2022).

⁵⁴¹ Von den Befragten der Leipziger Autoritarismusstudie 2020 stimmten beispielsweise 56,1 % der Aussage zu, „Wir sollten uns lieber gegenwärtigen Problemen widmen als Ereignissen, die mehr als 70 Jahre vergangen sind.“ Zählt man latente Zustimmung hinzu, beträgt der Wert 79,9 %. Kiess, Decker, Heller, Brähler, Antisemitismus als antimodernes Ressentiment, 226–227; Für den österreichischen Kontext siehe: Oliver Rathkolb, Martina Zandonella, Günther Ogris, NS-Geschichtsbewusstsein und autoritäre Einstellungen in Österreich, 2014.

⁵⁴² Samuel Salzborn, Von der offenen zur geschlossenen Gesellschaft. Die AfD und die Renaissance des deutschen Opfermythos im rechten Diskurs, In: AfD & FPÖ: Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder, Stephan Grigat (Hg.), Interdisziplinäre Antisemitismusforschung 7 (Baden-Baden 2017) 29–40.

Lüge, die ihm zufolge in der Verwechslung der eigenen Positionen der „kleinen, linksliberalen Elite in Politik und Öffentlichkeit“ mit der gesellschaftlichen Realität bestehe.⁵⁴³ Aber die Lüge wird nicht bloß durch die Renaissance offen geschichtsrevisionistischer und völkischer Ideologie bloßgestellt, sie ist in sich selbst unwahr.

Was Adorno in Bezug auf die Abwehr von Schuld beschrieb, gilt heute für deren Erinnerung: Sie dient „höchst realitätsgerechten Zwecken. Die Abwehrenden selbst plaudern sie aus, wenn sie etwa praktischen Sinnes darauf hinweisen, daß die allzu konkrete und hartnäckige Erinnerung ans Geschehene dem deutschen Ansehen im Ausland schaden könnte.“⁵⁴⁴ So etwa Assmann, wenn sie sich in ihrem Buch *Das Unbehagen an der Erinnerungskultur* (2013) bejahend auf den „Holocaust als negative[n] Gründungsmythos“⁵⁴⁵ bezieht und ihn auf seinen politischen Nutzen befragt: „Wie lässt sich diese staatliche vergangenheitsbezogene Identitätsstiftung mit aktuellen Zukunftsaufgaben und neuen Handlungsorientierungen verbinden?“⁵⁴⁶ Bei dem Anblick der Katastrophe, der Walter Benjamins „Engel der Geschichte“⁵⁴⁷ in Schockstarre fallen lässt, erkennt die deutsche Erinnerungskultur eine „Identitätsressource“.⁵⁴⁸ Die Erinnerung an die toten Jüdinnen und Juden soll somit normativ leisten, was zuvor ihre Vernichtung vermochte: die Stiftung von Gemeinschaft. In solcher nachträglichen Sinnstiftung setzt sich ein Moment jener Barbarei fort, die die Tat selbst zeitigte. Postnazistische Kontinuität besteht somit nicht trotz, sondern wegen der und durch die Erinnerungskultur.⁵⁴⁹ Die Indienstnahme der Erinnerung an die Shoah im Sinne deutscher Identität kann weiters nicht umhinkommen, die postnazistischen Resultate der Vernichtung, deren TäterInnen zwar Kriegsverlierer, aber Vernichtungsgewinner waren⁵⁵⁰, zu bejahen und drängt auf Entlastung nicht der abgewehrten, sondern der angenommenen Schuld.⁵⁵¹ Die Aufregung, die Dirk Moses' *Katechismus der Deutschen* verursacht hat, erklärt sich also nicht allein aus dem Vorwurf der Sakralisierung des Holocaust, denn dabei handelt es sich um eine Position, die bereits zuvor prominent geäußert wurde, allerdings affirmativ

⁵⁴³ Samuel Salzborn, Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern (Leipzig 2020) 232–233.

⁵⁴⁴ Adorno, Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit?, 14.

⁵⁴⁵ Aleida Assmann, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention (München 2016) 67; Siehe kritisch: Niklaas Machunsky, Aleida Assmann: Mythologin des Holocaust. Über die positive Besetzung des negativen Gründungsmythos der Bundesrepublik, sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, Nr. 17 (2020) 25–38.

⁵⁴⁶ Assmann, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur, 68; Die Erinnerungskultur kann daher auch zurückgenommen werden, wenn sie sich vor solchen praktischen Anforderungen nicht zu bewähren vermag. So etwa bei Per Leo, der schreibt, dass die Historie „dem Leben dienen“ solle. Zwar sei eine „kritische Historie, die über eine belastete Vergangenheit wacht“ nützlich gewesen, doch habe man nun „an Höhe gewonnen“, sodass die Vergangenheit in Deutschland auf „eine so hemmungslose Weise präsent“ sei, dass sie es an „dessen Entfaltung hemmt.“ Per Leo, Tränen ohne Trauer. Nach der Erinnerungskultur (Stuttgart 2021) 13–17.

⁵⁴⁷ Benjamin, Über den Begriff der Geschichte, 697.

⁵⁴⁸ Aleida Assmann, Zur Kritik, Karriere und Relevanz des Gedächtnisbegriffs. Die ethische Wende in der Erinnerungskultur, In: Gedächtnis im 21. Jahrhundert. Zur Neuverhandlung eines kulturwissenschaftlichen Leitbegriffs, Ljiljana Radonić, Heidmarie Uhl (Hg.) (Bielefeld 2016) 32.

⁵⁴⁹ Siehe auch Grigat, Postnazismus in Zeiten des Djihaad.

⁵⁵⁰ Scheit, Die Meister der Krise, 84–92.

⁵⁵¹ Quindeau, Schuldabwehr und nationale Identität, 162.

als „negativer Gründungsmythos“⁵⁵² und im Sinne der Stiftung von Gemeinschaft. Solche positive Aneignung kritisierte Wolfgang Pohrt bereits anlässlich des ersten Historikerstreits, in dem er Jürgen Habermas und anderen vorwarf, „die noch besseren Nationalisten“⁵⁵³ als die Nationalkonservativen sein zu wollen. Habermas müsse sich den Einwand gefallen lassen, „daß noch unverfrohrener als die Verharmlosung der Vergangenheit nur der Wille ist, aus einer nicht verharmlosten Vergangenheit nationales Selbstbewußtsein zu schöpfen.“⁵⁵⁴ Adorno hielt dagegen noch fest, dass der Wunsch, von der Vergangenheit loszukommen nur allzu verständlich sei, „weil unter ihrem Schatten gar nicht sich leben läßt.“⁵⁵⁵

Wenn Felix Klein also als Nationalmaske⁵⁵⁶ der deutschen Erinnerungskultur in Erscheinung trat, so tat er dies im Dienste einer deutschen Identität, die für sich beansprucht, dass ihr der Holocaust ‚gehört‘: „Auch die Toten werden vor dem Feind, wenn er siegt, nicht sicher sein.“⁵⁵⁷ Durch die Aneignung der toten Jüdinnen und Juden⁵⁵⁸ wird aber Schuld zu Verantwortung – für die lebenden Jüdinnen und Juden in Israel, als bestünde der Sinn des Zionismus nicht gerade darin, sich von solcher ‚Verantwortung‘ unabhängig zu machen. Der deutschen Erinnerungskultur wird Israel damit zum Schutzjudenstaat, dessen Existenzrecht betont, der aber zugleich regelmäßig und zuverlässig mit ‚wohlgemeintem‘ Tadel überzogen wird.⁵⁵⁹ Die wiedergutgewordenen Deutschen zeigen guten Willen und sind daher bemüht,

⁵⁵² Assmann, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur, 67; Siehe kritisch: Machunsky, Aleida Assmann: Mythologin des Holocaust.

⁵⁵³ Wolfgang Pohrt, Nationalismus am Ende, In: Ein Hauch von Nerz. Texte 1987-1989, Klaus Bittermann (Hg.), Wolfgang Pohrt Werke, 5.2 (Berlin 2018) 32.

⁵⁵⁴ Ebd., 33.

⁵⁵⁵ Adorno, Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit?, 10.

⁵⁵⁶ Marx entlehnte den Begriff der Charaktermaske der zeitgenössischen Theatertheorie, in der der Begriff dazu angedacht war, soziale Rollen, die beispielsweise einen bestimmten Stand repräsentieren, zu bezeichnen. Ebenso gab es in diesem Zusammenhang den Begriff der Nationalmaske. Der Begriff wird hier herangezogen, um auszudrücken, dass Klein hier eine gesellschaftliche Tendenz repräsentiert, die mit der nationalen Identität der Deutschen verbunden ist. Das ist auch bei anderen AkteurInnen so, allerdings repräsentierte Klein bei seinem Auftreten den deutschen Staat. Siehe: Falko Schmieder, Charaktermaske, In: Wörter aus der Fremde. Begriffsgeschichte als Übersetzungsgeschichte, Falko Schmieder, Georg Toepfer (Hg.) (Berlin 2018) 58–65.

⁵⁵⁷ Benjamin, Über den Begriff der Geschichte, 695.

⁵⁵⁸ Solche Aneignung war versuchsmäßig nicht nur symbolischer Natur. Bei der Errichtung des Holocaust-Mahnmals in Berlin stand zur Debatte, ob ein Backenzahn eines Shoah-Opfers dort in einer Stele vermauert werden solle. Siehe: Lea Rosh gibt Backenzahn an Belzec zurück, Spiegel, 13.05.2005, online unter <<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/mahnmal-streit-lea-rosh-gibt-backenzahn-an-belzec-zurueck-a-356057.html>> (Zugriff: 09.01.2022); Ende 2019 instrumentalisierte das Zentrum für politische Schönheit tote Jüdinnen und Juden, indem es angebliche Asche von Shoah-Opfern in einer Stele vor den deutschen Bundestag aufstellte. Seitens der Nachkommen der Opfer wurde dies scharf kritisiert. Elijah Havemann, Die Asche meines Großvaters, Jüdische Allgemeine, 08.01.2020, online unter <<https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/die-asche-meines-grossvaters/>> (Zugriff: 09.01.2022). Die Aneignung toter Jüdinnen und Juden kritisierte Eike Geisel bereits in den 1990er Jahren: Eike Geisel, Die Fähigkeit zu mauern. Das Holocaust-Denkmal als nationale Kuschelecke, In: Triumph des guten Willens. Gute Nazis und selbsternannte Opfer – Die Nationalisierung der Erinnerung, Klaus Bittermann (Hg.) (Berlin 1998) 61–65.

⁵⁵⁹ So zeigt sich nicht zuletzt am antiisraelischen Abstimmungsverhalten Deutschlands bei den Vereinten Nationen, dass die ‚israelkritischen‘ Befürchtungen der deutschen Intelligenz, man ‚dürfe‘ Israel nicht kritisieren, unbegründet sind. Vielmehr ist ‚Israelkritik‘ Teil der deutschen Staatsräson. Siehe: 14 Anti-Israel-Resolutionen der UNO 2021 – und vier gegen alle anderen Länder zusammen, MENA-Watch, 26.12.2021, online unter <<https://www.mena-watch.com/uno-in-2021-14-anti-israel-resolutions-und-4-gegen-alle-anderen-laender/>> (Zugriff: 09.01.2022).

„den Staat Israel mit ihrer Kritik zu unterstützen und zu verbessern.“⁵⁶⁰ Für Assmann, die in diesem Artikel für Mbembe Partei ergreift, ist, so muss man wohl schließen, die von Mbembe geforderte „globale Isolation“⁵⁶¹ Israels also eine ‚Unterstützung‘ und ‚Verbesserung‘ des jüdischen Staates.⁵⁶² Wo die wirklichen Prioritäten der deutschen Erinnerungskultur liegen, sprechen deren ProponentInnen mitunter gerade dann aus, wenn sie die vermeintliche Parteinahme für die Opfer und ihre Nachkommen zu betonen versuchen. Anlässlich der Vergabe des Bundesverdienstkreuzes an die Shoah-Überlebende Irena Veisaitė im Sommer 2020 schrieb ihr Assmann eine Nachricht, die sie selbst in einem Artikel zitiert: „Es ist für mich so bedeutungsvoll, dass mein Staat Dir nicht nur Deine Haushaltshilfe bezahlt, sondern auch diese sichtbare Anerkennung ausspricht. Sie ist so wichtig, wahrscheinlich weniger für Dich als für den Staat und seine Bewohnerinnen wie mich.“⁵⁶³ Daran zeigt sich, dass die deutsche Erinnerungskultur nicht auf der Seite der Opfer steht, sondern diese für die eigene Identitätsbildung in den Dienst nimmt.

„Vergangenes historisch artikulieren“ hieße hingegen, folgt man Benjamin, „sich einer Erinnerung bemächtigen, wie sie im Augenblick einer Gefahr aufblitzt.“⁵⁶⁴ Nun verweist jede mit Polizeigewalt bewachte jüdische Schule in Deutschland und Österreich, jeder Sprengsatz, der auf Israel geschossen wird, auf einen solchen Augenblick der Gefahr und sich der Erinnerung bemächtigen hieße demnach, um auf die Frage zurückzukommen, was Aufarbeitung der Vergangenheit bedeute, festzuhalten, dass die Vergangenheit erst dann als aufgearbeitet gelten kann, „wenn die Ursachen des Vergangenen beseitigt wären. Nur weil die Ursachen fortbestehen, ward sein Bann bis heute nicht gebrochen.“⁵⁶⁵ Die Ursachen liegen aber im Vernichtungspotential der fetischistischen Krisendynamik des Kapitals und daher beginnt Aufarbeitung der Vergangenheit bei der Erkenntnis, dass „der ‚Ausnahmestand‘, in dem wir leben, die Regel ist.“⁵⁶⁶ Darin liegt die Einsicht, dass Zivilisation aus dem Zustand der Barbarei nie ganz herausgetreten ist: „Das jüngste Unrecht, das im gerechten Tausch selber gelegene, in seiner verhängnisvollen Gewalt erkennen, heißt nichts anderes als mit der Vorzeit selbst es identifizieren, die von ihm vernichtet wird.“⁵⁶⁷ Wenn bürgerliche Gesellschaft die Möglichkeit eines Umschlagens in Barbarei beinhaltet, so deshalb, weil Barbarei bürgerlicher Gesellschaft selbst nichts Äußerliches ist. Geschichte erweist sich somit, wie Adorno schreibt, als „Schuldzusammenhang“, der darin besteht, dass „die höchsten Produktivkräfte, die obersten Manifestationen des Geistes verschworen sind mit dem

⁵⁶⁰ Aleida Assmann, Ein Klima des Verdachts, der Verunsicherung und Denunziation, Frankfurter Rundschau, 04.05.2020, online unter <<https://www.fr.de/kultur/gesellschaft/klima-verdachts-verunsicherung-denunziation-13749410.html>> (Zugriff: 09.01.2022).

⁵⁶¹ Mbembe, On Palestine.

⁵⁶² Siehe dazu kritisch: Schwarz-Friesel, Friesel, „To Make the World a Better Place“, 119.

⁵⁶³ Aleida Assmann, Ich soll den Holocaust verharmlosen?, Welt, 12.07.2020, online unter <https://www.welt.de/kultur/plus211395735/Holocaust-Verharmlosung-Aleida-Assmann-antwortet-ihren-Kritikern.html?notify=success_subscription> (Zugriff: 09.01.2022).

⁵⁶⁴ Benjamin, Über den Begriff der Geschichte, 695.

⁵⁶⁵ Adorno, Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit?, 28.

⁵⁶⁶ Benjamin, Über den Begriff der Geschichte, 697.

⁵⁶⁷ Theodor W. Adorno, Reflexionen zur Klassentheorie, In: Soziologische Schriften I, Gesammelte Schriften 8 (Frankfurt am Main 1998) 373.

Schlimmsten.“⁵⁶⁸ Der in Anlehnung an Benjamin ‚wirklichen Aufarbeitung‘ stehen also die Verhältnisse selbst im Wege: „Wahn ist der Ersatz für den Traum, daß die Menschheit die Welt einrichte, den die Welt der Menschheit hartnäckig austreibt.“⁵⁶⁹ Den Jüdinnen und Juden nimmt man es übel, dass sie „ausgeträumt“⁵⁷⁰ haben. ‚Israelkritik‘ in Deutschland ist Antisemitismus nicht trotz, sondern wegen der deutschen Erinnerungskultur.⁵⁷¹

Doch Mbembe ist, wie er zurecht betont, kein Deutscher. Das gilt ebenso für Michael Rothberg, dessen Anfang 2021 ins Deutsche übersetztes Werk *Multidirektionale Erinnerung*⁵⁷² die Wogen der Debatte wieder hochgehen ließ. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war die Kontroverse nicht mehr bloß eine ‚Mbembe-Debatte‘, sondern ging darüber hinaus und wurde zu einem sogenannten neuen Historikerstreit. Das wirft die Frage nach dem Verhältnis der deutschen Erinnerungskultur zur „Erinnerung im globalen Zeitalter“⁵⁷³ auf, die im folgenden Kapitel diskutiert werden soll.

B. Die politische Theologie globalisierter Erinnerung

In der Gedächtnisforschung ist seit etwa 20 Jahren viel von der „Universalisierung“ des Holocaust die Rede, ein Prozess, der in den 1990ern eingesetzt habe.⁵⁷⁴ Durch diesen Prozess sei nach Daniel Levy und Natan Sznajder „der Holocaust zu einem universalen ‚Container‘ für Erinnerungen an unterschiedliche Opfer geworden.“⁵⁷⁵ Das bedeutet, dass jeweils partikuläre Leiderfahrungen sich im Bild des Holocaust erkennen können.⁵⁷⁶ Umgekehrt wird dadurch das Partikuläre der Shoah im universellen Symbol des Bösen aufgelöst, wodurch ihre historische Spezifik verloren geht.⁵⁷⁷ Somit wird die Shoah vom historischen Ereignis zum ‚Narrativ‘, was einer der Gründe dafür ist, warum im sogenannten neuen Historikerstreit in den letzten beiden Jahren vom konkreten historischen Ereignis der Vernichtung der Jüdinnen und Juden kaum die Rede war. Die Singularität der Shoah steht dabei tendenziell im Weg, denn sie ist nicht nur Moment historischer Spezifik, sondern geradezu Antonym von Universalität.⁵⁷⁸ Die universalisierte Erinnerung an die Shoah sei weiterhin konstitutiv für die Zweite Moderne und den damit verbundenen Menschenrechtsdiskurs, der die Souveränität des

⁵⁶⁸ Theodor W. Adorno, Auf die Frage: Was ist deutsch, In: Kulturkritik und Gesellschaft II, Gesammelte Schriften, 10.2 (Frankfurt am Main 1998) 694.

⁵⁶⁹ Adorno, Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit?, 22.

⁵⁷⁰ So eine gleichnamige Notiz Max Horkheimers, in der dieser den Zusammenhang von Messianismus, kommunistischer Revolution und Zionismus reflektiert. Max Horkheimer, Notizen 1950 bis 1969 und Dämmerung. Notizen in Deutschland (Frankfurt am Main 1974) 190.

⁵⁷¹ Gerber, Holocaust, Kolonialismus, Postkolonialismus, 42–46.

⁵⁷² Rothberg, Multidirektionale Erinnerung.

⁵⁷³ Levy, Sznajder, Erinnerung im globalen Zeitalter.

⁵⁷⁴ Ljiljana Radonić, Heidemarie Uhl, Zwischen Pathosformel und neuen Erinnerungskonkurrenzen. Das Gedächtnis-Paradigma zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Zur Einleitung, In: Gedächtnis im 21. Jahrhundert. Zur Neuverhandlung eines kulturwissenschaftlichen Leitbegriffs, Ljiljana Radonić, Heidemarie Uhl (Hg.) (Bielefeld 2016) 10–13.

⁵⁷⁵ Levy, Sznajder, Erinnerung im globalen Zeitalter, 229.

⁵⁷⁶ Im Grunde ist das die normative Theorie von Rothberg, Multidirektionale Erinnerung.

⁵⁷⁷ Über diese Entwicklung siehe kritisch: Diner, Gegenläufige Gedächtnisse.

⁵⁷⁸ Daraus folgt nicht, dass der Shoah nicht trotz ihrer singulären Eigenschaften universelle Bedeutung zukommen würde. Universelle Bedeutung erwächst daraus, dass in der Shoah die äußerste Möglichkeit des in der kapitalen Vergesellschaftung angelegten Vernichtungspotentials realisiert wurde.

Nationalstaats relativiere. Levy und Sznajder nennen dies eine „post-nationale Konstellation.“⁵⁷⁹ Es fällt ins Auge, was in eine solche post-nationale Konstellation nicht zu passen scheint: Der Zionismus.⁵⁸⁰ Nie wieder soll von Verfolgung bedrohten Jüdinnen und Juden die Möglichkeit zur Flucht verwehrt werden: Darin liegt, so Sznajder, die zionistische „partikuläre Lösung eines partikularen Problems.“⁵⁸¹ Das Naserümpfen gegen den jüdischen Nationalismus kann dabei als geopolitische Reproduktion des von Jean-Paul Sartre beschriebenen falschen demokratischen Freundes der Juden betrachtet werden.⁵⁸²

Sznajders Theorie verweist auf einen doppelten Widerspruch, der in der beschriebenen Konstellation vorzufinden ist und auf dem Gegensatz von Universalität und Partikularität beruht: Entweder der Holocaust fungiert als universelles Bild des Bösen, als ‚Container‘, in dem alle möglichen partikularen Erfahrungen von Leid universalisiert werden können. Oder die Shoah war ein spezifisches historisches Ereignis, mit ganz bestimmten Opfern, die eben nicht zufällig Jüdinnen und Juden waren und deren MörderInnen eben nicht zufällig Deutsche und ÖsterreicherInnen sowie deren Hilfsvölker waren. Dem entsprechen jeweils unterschiedliche Antworten auf die Frage, wie sicherzustellen sei, dass Auschwitz sich nicht wiederhole: Mittels eines post-nationalen, universalistischen Menschenrechtsdiskurses oder mittels eines partikularistischen jüdischen Nationalismus, der allein sicherstellen kann, dass der Schutz von Jüdinnen und Juden nicht von Nicht-Juden abhängig sei.⁵⁸³

Der hier beschriebene Widerspruch von Universalismus und Partikularität entspricht in struktureller Hinsicht exakt der Konstellation, welche durch die vorliegende Untersuchung im Werk Mbembes zutage gefördert wurde und dort in zugespitzter Form vorliegt. Allerdings macht Mbembe sehr explizit, was hier zunächst bloß strukturell vorliegt und das könnte der Grund dafür sein, warum Mbembe tatsächlich, wie Assmann schreibt, als ein „Katalysator“⁵⁸⁴ der Debatte betrachtet werden könnte. Er gibt als Grund für die Singularitäts-These ganz explizit den jüdischen Monotheismus an,⁵⁸⁵ zieht davon ganz explizit eine Verbindung zum Zionismus⁵⁸⁶ und bildet seine (pseudo-)universalistische Vision der ums Unendliche versammelten Völker ganz explizit am Modell des Christentums.⁵⁸⁷ Mbembe ist aber keineswegs der Einzige, der im antizionistischen Diskurs einen Bezug zum Christentum herstellt. Seit etwas über 20 Jahren wird der Apostel Paulus als der „neue Held“⁵⁸⁸ der poststrukturalistischen

⁵⁷⁹ Levy, *Sznajder*, Erinnerung im globalen Zeitalter, 15.

⁵⁸⁰ Siehe dazu auch: Kübler, Als Individuen alles, als Nation nichts.

⁵⁸¹ *Sznajder*, The Summer of Discontent, 414.

⁵⁸² „Wie könnte es anders sein: für einen selbstbewußten und stolzen Juden, der auf seiner Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinschaft besteht, ohne deshalb die Bande zu verkennen, die ihn an nationale Kollektivität binden, besteht zwischen dem Antisemiten und dem Demokraten kein so großer Unterschied. Jener will ihn als Menschen vernichten, um nur den Juden, den Paria, den Unberührbaren in ihm bestehen lassen; dieser will ihn als Juden vernichten, um in ihm nur den Menschen zu bewahren, das abstrakte und allgemeine Subjekt der Menschen- und Bürgerrechte.“ *Sartre*, Überlegungen zur Judenfrage, 37; Siehe dazu auch: *Stögner*, *Hoepoltseder*, Nationalism and Antisemitism in the Postnational Constellation; *Kübler*, Als Individuen alles, als Nation nichts.

⁵⁸³ Natan *Sznajder*, Fluchtpunkte der Erinnerung. Über die Gegenwart von Holocaust und Kolonialismus (München 2022) 14.

⁵⁸⁴ *Assmann*, A Spectre Is Haunting Germany, 408.

⁵⁸⁵ *Mbembe*, Ausgang aus der langen Nacht. Versuch über ein entkolonisiertes Afrika, 214.

⁵⁸⁶ Ebd.; *Mbembe*, Necropolitics, 2019, 80.

⁵⁸⁷ *Mbembe*, Kritik der schwarzen Vernunft, 319.

⁵⁸⁸ *Liska*, Mit besten Absichten?

Dekonstruktion des jüdischen Staates ausgerufen.⁵⁸⁹ So sieht etwa Alain Badiou in der paulinischen Theologie – insbesondere deren Polemik gegen den Partikularismus des Judentums in Gestalt des jüdischen Gesetzes – die „Begründung des Universalismus“.⁵⁹⁰ Man könnte die hier skizzierte Konstellation in Bezug auf die Erinnerung im globalen Zeitalter also als ‚neopaulinische Konstellation‘ bezeichnen. Es hat vor diesem Hintergrund etwas Gespenstisches, wenn die drei als ‚BegründerInnen‘ der postkolonialen Theorie angesehenen AutorInnen⁵⁹¹ in Einführungswerken zum Postkolonialismus als „Heilige Dreifaltigkeit“⁵⁹² bezeichnet werden. Wenn Dirk Moses also die deutsche Erinnerung als *Katechismus der Deutschen* angreift, so tut er dies nicht als Religionskritiker, sondern als Missionar: Als Mann Moses und die antizionistische Religion.

Achille Mbembes postkoloniale Theorie passt also nahtlos in diese ‚neopaulinische Konstellation‘ und könnte gewissermaßen als ihre affirmative Reflexion gefasst werden. Insofern war Mbembe vielleicht tatsächlich eine Art „Katalysator“ eines ohnehin schwelenden Streits, dem eine theologische Dimension zukommt. Zu dieser neopaulinischen Konstellation passt die *Jerusalem Declaration on Antisemitism* als Antisemitismus-Definition, die alle Resultate der jüngeren Antisemitismusforschung über Bord wirft,⁵⁹³ aber dafür „Menschen, die guten Willens sind“⁵⁹⁴ hinter sich zu versammeln sucht, gar nicht schlecht; schließlich verkündete auch die paulinische Theologie den Primat des Glaubens gegen die vermeintlich ungläubige ‚Gesetzesreligion‘.

Solche aktualisierte Substitutionstheologie muss nicht notwendigerweise auf das Existenzrecht Israels zielen.⁵⁹⁵ Umgekehrt kann die als aufgeklärt sich dünkende ‚Israelkritik‘ augustinisch die Notwendigkeit des Existenzrechts Israels geradezu obsessiv betonen und zugleich mit Leidenschaft jeden Sprengsatz, der in Israel Schrecken verbreiten soll, als gerechte Strafe für den verstockten zionistischen Partikularismus zum Index der eigenen moralischen Überlegenheit erheben. Eine Strafe, die demzufolge erst dann ein Ende haben kann, wenn die Jüdinnen und Juden wie die restlichen „Völker der Erde um Etwas Unendliches, durch nichts zu Begrenzendes versammelt“⁵⁹⁶ seien. Ein attraktives Angebot, das es diesem Universalismus erlaubt, die eigenen Widersprüche am jüdischen Staat auszuagieren. Denn für Israelis ist zwischen den um das Unendliche versammelten Völkern kein Platz, die Völkergemeinschaft stellt sich gerade gegenüber dem Zionismus her: Es sei ja, wie Mbembe im Vorwort des der BDS-

⁵⁸⁹ Slavoj Žižek, *Das fragile Absolute. Warum es sich lohnt, das christliche Erbe zu verteidigen* (Berlin 2000); Badiou, Paulus; Giorgio Agamben, *Die Zeit, die bleibt. Ein Kommentar zum Römerbrief* (Frankfurt am Main 2015); Kritisch: Philipp Lenhard, *Aufstand gegen das Gesetz. Zur Kritik des Neopaulinismus, Widerspruch. Münchner Zeitschrift für Philosophie*, Nr. 55 (2012) 31–46; Alex Gruber, *Mit Paulus gegen Griechen und Juden. Alain Badiou's postmoderner Platonismus als Verewigung von Herrschaft, sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik*, Nr. 1 (2012) 107–128; Liska, *Mit besten Absichten?*

⁵⁹⁰ Badiou, Paulus.

⁵⁹¹ Die Rede ist von Edward W. Said, Gayatri Chakravorty Spivak und Homi K. Bhabha.

⁵⁹² Robert Young, zitiert nach *Castro Varela, Dhawan*, *Postkoloniale Theorie*, 26.

⁵⁹³ Bernstein, Rensmann, Schwarz-Friesel, „Jerusalem Erklärung“ – Faktisch falsche Prämissen (Zugriff: 09.01.2022).

⁵⁹⁴ Jerusalem Erklärung zum Antisemitismus (Zugriff: 09.01.2022).

⁵⁹⁵ Sie muss auch nicht notwendig in Antisemitismus umschlagen. Es gab und gibt schließlich, um in der Metapher zu bleiben, auch JudenChristInnen und solche ChristInnen, die ihre Nähe zum Judentum betonen.

⁵⁹⁶ Mbembe, *Kritik der schwarzen Vernunft*, 319.

Bewegung gewidmeten Buchs *Apartheid Israel* schreibt, die „Zeit für weltweite Isolation gekommen.“⁵⁹⁷

Dass dieser Diskurs derart aufgeladen ist mit theologischen Mucken, ist aber selbst so erklärungsbedürftig wie die Frage, warum sich der „Menschenrechtsdiskurs“ regelmäßig am einzigen Staat im Nahen Osten, der dort überhaupt Menschenrechte durchsetzt, abarbeitet. Die Engführung der postkolonialen Substitutionstheologie mit dem Menschenrechtsdiskurs verweist auf einen Grundirrtum über den Staat und das Recht, dem Levy und Sznajder selbst unterliegen:

„Wie ein Staat seine Bürger behandelt, ist nun Teil des allgemeinen Menschheitsinteresses geworden, und der Konflikt zwischen Internationalem Recht, das die Staatssouveränität garantiert, und den Menschenrechten, die diese Souveränität einschränken, zeichnet die neuesten Entwicklungen aus.“⁵⁹⁸

Die kritische Staatstheorie zeigt, dass es genau andersherum ist: Das internationale Recht garantiert keine Staatssouveränität, sondern ist Ausdruck von Gewaltverhältnissen *zwischen* souveränen Staaten, setzt Staatssouveränität also voraus. Internationales Recht ist im Grunde gar kein Recht, denn ein solches setzte einen Souverän über den Rechtssubjekten voraus. Staaten sind aber keine Rechtssubjekte, sondern selbst Souveräne und zwischen ihnen herrscht daher kein Recht, sondern unmittelbare Gewalt, auch wenn diese in Friedenszeiten die Form von Abkommen annimmt. Weil souveräne Gewalt nur in Abgrenzung zur Gewalt anderer Staaten existieren kann, kann es auch keine „Entortung politischer Souveränität“⁵⁹⁹ geben. Indem aber die Staaten als Subjekte des internationalen Rechts erscheinen, erscheinen sie gar nicht mehr als Staaten, sondern als Rechtssubjekte, genauer: als „Völkerrechtssubjekte, oder eben ungeschminkt: als Völker.“⁶⁰⁰ Völker, die sich dann eben um etwas ‚Unendliches, durch nichts zu Begrenzendes‘ versammeln können. Umgekehrt kann aber das Menschenrecht, wie alles Recht, nur von einem Souverän durchgesetzt werden und bleibt daher notwendig territorial begrenzt. Ihr universeller Anspruch relativiert sich unvermeidlich vermittels ihrer partikularen, an einen Nationalstaat gebundenen Durchsetzung.⁶⁰¹

Ein solches Projekt, das auf zwischenstaatlichen Beziehungen beruht und verlässlich auf die beschriebene Weise mit einem Souverän verwechselt wird, ist die Europäische Union. Vor allem in den 2000ern wurde der im Zuge seiner Universalisierung europäisierte Holocaust als negativer Gründungsmythos Europas verstanden⁶⁰²: Das „deutsche Modell“ ist, wie Assmann feststellt, längst

⁵⁹⁷ Mbembe, On Palestine, viii.

⁵⁹⁸ Levy, Sznajder, Erinnerung im globalen Zeitalter, 157.

⁵⁹⁹ Ebd.

⁶⁰⁰ Scheit, Jargon der Demokratie, 31.

⁶⁰¹ Gerhard Scheit, Der Wahn vom Weltsouverän. Zur Kritik des Völkerrechts (Freiburg 2009) 13–36; Scheit, Jargon der Demokratie, 29–39.

⁶⁰² Aufgrund der nationalen Opfernarrative in postsozialistischen Staaten wurde dieses sich auf den Holocaust beziehende europäische Gedächtnis mit der EU-Osterweiterung in Frage gestellt. So wurde verschiedentlich konstatiert, dass das europäische Gedächtnis sich entlang der Grenze des ehemaligen eisernen Vorhangs in ein Holocaust- und ein Gulag-Gedächtnis aufspalte. Dies fand seinen Niederschlag 2008 in der *Prager Erklärung zum Gewissen Europas und zum Kommunismus* (<https://www.praguedeclaration.eu>, Zugriff: 09.01.2022), sowie

„zum transnationalen Gemeingut geworden.“⁶⁰³ Nun ist die Europäische Union nicht zuletzt ein Projekt deutscher Hegemonie, und insofern ist das deutsche Modell auch im Sinne der politischen Ökonomie zum transnationalen Gemeingut geworden. Die deutsche Erinnerungskultur hat sich also bereits an „aktuellen Zukunftsaufgaben“⁶⁰⁴ bewähren können.

Die Verwechslung zwischenstaatlicher Beziehungen, die ihrem Begriff nach nichts als Gewaltverhältnisse sein können, mit bürgerlichem Recht, das doch einen das Recht durchsetzenden Souverän voraussetzt, beruht wesentlich auf der Verdrängung von Gewalt. Mit anderen Worten, das Subjekt einer „transnationalen europäischen Identität“⁶⁰⁵ weiß nichts mehr von der Gewalt, durch die es konstituiert wird; die Idee der Menschenrechte wird, indem das Völkerrecht der Modus ihrer Durchsetzung sein soll, in ihr Gegenteil, unmittelbare Gewalt, verkehrt, da Völkerrecht seinem Begriff nach nichts anderes ist als unmittelbare Gewalt. Die bloß partikular-nationalstaatliche – und daher auf ihre Unzulänglichkeit verweisende, aber auch einzig mögliche – Durchsetzung von Menschenrechten erscheint somit als Menschenrechtsbruch. Verdrängung von Gewalt ist daher unmittelbar identisch mit ihrer vollumfänglichen Bejahung. Nichts könnte diesen Zusammenhang besser verkörpern als der Professor für Global- und Menschenrechtsgeschichte Dirk Moses, der einen wesentlichen Unterschied zwischen Shoah und Bombenangriff partout nicht ausmachen können will.

Diesem falschen Universalismus muss der Zionismus als die unmittelbare Verkörperung seiner eigenen Unwahrheit erscheinen. Er sieht sich durch Israel nicht mehr nur an Auschwitz erinnert, sondern auch an die Vergeblichkeit einer Erinnerungskultur, die Nationalstolz daraus zu beziehen vermag, die Vernichtung der Jüdinnen und Juden schamlos als Identität positiv sich angeeignet zu haben. Aber vor allem erkennt der „deutsche Bürger, der als legitimer Erbe der nationalsozialistischen Vernichtung auftritt und sich zum bekennenden Europäer verallgemeinert hat“⁶⁰⁶ in der souveränen Gewalt, die Israel zu seiner Verteidigung anwendet, die nicht eingestandene Gewalt der eigenen Nation, die vom Rechtsaspekt des Staates abgespalten wurde. Dass eine solche Abspaltung vorliegt, zeigt sich daran, dass der Menschenrechtsbruch an dem Staat festgemacht wird, der in dieser Region Menschenrechte im eigenen Land durchsetzt, während die unmittelbare Gewalt islamistischer Rackets als verzweifelter Kampf derjenigen, deren Menschenrecht zu kurz gekommen sei, umgedeutet wird.

Die akuteste Bedrohung, der Israel sich ausgesetzt sieht, ist mit dem Islamismus dabei selbst ein postnationales Projekt und ihre Gewalt wird sowohl von Seiten postkolonialer Theorie⁶⁰⁷ als auch von

dem vom Europäischen Parlament angenommenen Vorschlag, den 23. August zum *Europäischen Gedenktag an die Opfer von Stalinismus und Nazismus* zu erklären. Das EU-Parlament verabschiedete im April 2009 eine entsprechende Resolution. Der Antrag wurde von der *Union für ein Europa der Nationen* eingebracht, einer nationalkonservativen, europaskeptischen Fraktion des EU-Parlaments. Radonić, Uhl, Zwischen Pathosformel und neuen Erinnerungskonkurrenzen, 12, 15.

⁶⁰³ Aleida Assmann, Weltmeister im Erinnern? Über das Unbehagen an der deutschen Erinnerungskultur, Vorgänge, 2012 (Zugriff: 09.01.2022).

⁶⁰⁴ Assmann, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur, 68.

⁶⁰⁵ Radonić, Uhl, Zwischen Pathosformel und neuen Erinnerungskonkurrenzen, 12.

⁶⁰⁶ Scheit, Jargon der Demokratie, 29.

⁶⁰⁷ Elbe, ... it's not systemic, 270–273.

der europäisierten deutschen Erinnerungskultur⁶⁰⁸ ebenso systematisch ausgeblendet, wie für die postnationale und vermeintlich gewaltfreie und angeblich auf Menschenrechte zielende BDS-Bewegung Verständnis aufgebracht wird. Die verdrängte Gewalt des eigenen Souveräns und der nicht eingestandene Nationalismus werden am Nationalismus des jüdischen Staats und dessen souveräner Gewalt erkannt und verdammt: Israel soll existieren dürfen, aber abzüglich des jüdischen Nationalismus und der Gewalt, ohne die Staatlichkeit nicht zu haben ist.⁶⁰⁹

Souveräne Gewalt ist aber nichts dem bürgerlichen Subjekt rein Äußerliches, sondern grundlegend für seine Konstitution als Vollstrecker des Warentauschs.⁶¹⁰ Wo immer das Subjekt in Erscheinung tritt, hat es „nicht nur die Geldbörse eingesteckt, sondern, mit Bedacht, auch einen Ausweis.“⁶¹¹ Es fühlt sich an den verdrängten Gewaltaspekt des eigenen Staates daher ständig auf unheimliche Weise erinnert, sieht

⁶⁰⁸ In ihrer *Wiedererfindung der Nation* behauptet Assmann, dem israelisch-palästinensischen Konflikt würden drei verschiedene Narrative (Holocaust, Unabhängigkeit, ‚Nakba‘) „zugrunde liegen“. Bereits in dieser Darstellung ist angelegt, dass etwa die Kriegsgründe von 1948 notwendig ausgeblendet werden müssen, da Assmann ja behauptet, die Resultate dieses Krieges lägen dem Konflikt „zugrunde“ – als würde nicht der Krieg selbst darauf verweisen, dass dem Konflikt bereits zuvor etwas „zugrunde“ lag. Der Krieg von 1948 habe als Gewaltereignis eine „Vorgeschichte, die von den Palästinensern nicht anerkannt wird – den Holocaust –, und es hat eine Nachgeschichte, die von den Israelis nicht anerkannt wird – die Nakba, die ‚Katastrophe‘ der Palästinenser“. Der Konflikt hat allerdings auch eine Vor- und Nachgeschichte, die von Assmann nicht anerkannt wird: Weder erwähnt sie den von Mohammed Amin al-Husseini angeführten arabischen Antisemitismus, dessen Allianz mit dem Nationalsozialismus, die Massaker an Jüdinnen und Juden lange vor der Staatsgründung (wie etwa 1929 in Hebron), die von al-Husseini und seinen AnhängerInnen verübten Gemetzel an AraberInnen, die sich mit dem Zionismus arrangieren wollten und zionistischen wie nichtzionistischen Jüdinnen und Juden im ‚arabischen Aufstand‘ 1936, noch ist ihr die nicht unwichtige Tatsache eine Erwähnung wert, dass der Krieg 1948 von arabischer Seite begonnen wurde, auf arabischer Seite deutsche Nazis kämpften und der Krieg auf die Vertreibung von Jüdinnen und Juden abzielte. Dass Israel auch nach 1948 bis heute regelmäßig antisemitischem Terror ausgesetzt war und ist, nimmt Assmann ebenso wenig zur Kenntnis wie die Tatsache, dass von israelischer Seite mehrfach Kompromissvorschläge vorgebracht wurden, die von arabischer Seite kategorisch abgelehnt wurden. Zwar blendet Assmann also in ihrem Buch so manche entscheidenden Fakten aus, dafür erfindet sie im Gegenzug aber auch nicht nur die Nation wieder, sondern gleich noch das ein oder andere Detail zum israelisch-palästinensischen Konflikt. Sie behauptet zum Beispiel fälschlicherweise, es sei in Israel per Gesetz verboten, das Wort ‚Nakba‘ zu benutzen oder an dieses Ereignis zu erinnern. Geradezu absurd wird es aber, wenn Assmann das Kapitel über Israel mit der Forderung schließt, die deutsche „Verantwortung“ müsse sich erweitern und auch das Existenzrecht eines palästinensischen Staates zur Staatsräson erklären: Die Forderung nach einem „demokratischen und lebensfähigen palästinensischen Staat“ ist ausgerechnet in jener Anti-BDS-Resolution des deutschen Bundestags enthalten, die Assmann zufolge darauf abziele, Israel gegen Kritik zu immunisieren und palästinensische Anliegen zum Schweigen zu bringen. Siehe: Aleida Assmann, *Die Wiedererfindung der Nation. Warum wir sie fürchten und warum wir sie brauchen* (München 2020) 120–136; Bundestag verurteilt Boykottaufrufe gegen Israel (Zugriff: 09.01.2022); Zu den von Assmann übergangenen Tatsachen siehe: Matthias Küntzel, *Djihad und Judentum. Über den neuen antijüdischen Krieg* (Freiburg 2002); Stephan Grigat, *Die Einsamkeit Israels. Zionismus, die israelische Linke und die iranische Bedrohung* (Hamburg 2014); Michael Brenner, *Israel. Traum und Wirklichkeit des jüdischen Staates* (München 2016).

⁶⁰⁹ So heißt es wiederum bei Assmann, dass neben der alten „militanten Nation“ durch die Europäische Union „ein neuer Typ von Nation“ geschaffen worden sei: „die ‚zivile Nation‘, die gemeinsam mit anderen Nationen aus einer verheerenden Geschichte gelernt und dafür gesorgt hat, dass sich die Voraussetzungen für eine Wiederholung dieser destruktiven und menschenverachtenden Gewalt nicht wieder ergeben.“ Israel hingegen habe, wie Assmann schreibt, diese „Lehren aus der Geschichte“ nicht gezogen, sondern die „Alternative des Vergessens gewählt“ und betreibe eine „religiös-nationalistische“ Archäologie. Israel ist hier die Negativfolie, vor der das ‚deutsche Modell‘ der Erinnerung als der vermeintlich erfolgreiche Weg in die Zukunft erstrahlt. Assmann, *Die Wiedererfindung der Nation*, 50, 128–130.

⁶¹⁰ Grigat, *Fetisch und Freiheit*, 239–254; Joachim Bruhn, *Unmensch und Übermensch. Über das Verhältnis von Rassismus und Antisemitismus*, In: *Was deutsch ist. Zur kritischen Theorie der Nation* (Freiburg/Wien 1994) 77–110.

⁶¹¹ Scheit, *Suicide Attack*, 9.

Verbote, wo keine sind und wähnt einen verborgenen Staat, der „über allen Staaten steht.“⁶¹² Daher der Horror davor, dass, wie Assmann fürchtet, „die Debatte von einem außenpolitischen Interesse geleitet war, das um jeden Preis die aktuelle politische Linie des israelischen Präsidenten [sic!] Netanyahu stabilisieren und gegen Kritik immunisieren sollte“⁶¹³, eine Furcht, die ganz selbstverständlich davon ausgeht, deutsche Politik werde von Israel aus bestimmt und die Debatte sei ‚geleitet‘ um, wie Benz schreibt, „kritische Geister mundtot [zu] machen“.⁶¹⁴ Ein ubiquitärer Verdacht, der als „Klima des Verdachts“⁶¹⁵ freilich bei den anderen verortet wird.

C. Zweierlei Verdrängung

Die Kritik an der mangelnden Erinnerung an Kolonialverbrechen, wie die Vernichtung der Herero und Nama, ist unbedingt notwendig und wichtig. Diese hat, historiographisch gesehen, im deutschen Sprachraum vor allem Jürgen Zimmerer geleistet.⁶¹⁶ Die Forderung nach einer Anerkennung der Massenmorde ist dabei durchaus nicht nur symbolischer Natur, sondern mit der Rückgabe von Raubgut und menschlicher Überreste sowie der Forderung nach Reparationszahlungen verbunden. Darin dürfte einer der Gründe liegen, weshalb sich die deutsche Regierung hartnäckig weigert, den Genozid als solchen explizit anzuerkennen.⁶¹⁷ Ein anderer könnte tatsächlich mit der Erinnerungskultur verbunden sein. Dass der Genozid erst in den letzten Jahren zögerlich und mit allerlei rhetorischer Konstruktion, die jede daraus folgende Reparationszahlung ausschließen soll, als solcher anerkannt wird, steht in einer gewissen Schieflage zu einer Erinnerungskultur, die Nationalstolz daraus bezieht, historisch einzigartige Verbrechen historisch einzigartig aufgearbeitet zu haben. Die Anerkennung der Vernichtung der Herero

⁶¹² Bruhn, Die politische Ökonomie des Antisemitismus, 16.

⁶¹³ Assmann, Polarisieren oder Solidarisieren? (Zugriff: 09.01.2022).

⁶¹⁴ Benz, Warum dieses Buch?, 17.

⁶¹⁵ Assmann, Ein Klima des Verdachts, der Verunsicherung und Denunziation (Zugriff: 09.01.2022).

⁶¹⁶ Jürgen Zimmerer (Hg.), Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte (Frankfurt am Main/New York 2013).

⁶¹⁷ Auch das im Mai 2021 abgeschlossene Abkommen zwischen Deutschland und Namibia bewegt sich in dem von Joschka Fischer 2003 vorgegebenen Rahmen, wonach es keine „entschädigungsrelevante Entschuldigung“ geben werde. So hielt der damalige Außenminister Heiko Maas in seiner Stellungnahme zum neuen Abkommen zwar fest, man werde die Ereignisse der deutschen Kolonialzeit im heutigen Namibia „jetzt auch offiziell als das bezeichnen, was sie *aus heutiger Perspektive* [Hervorhebung J. G.] waren: ein Völkermord.“ Dem folgte aber umgehend die Klarstellung, „dass sich rechtliche Ansprüche auf Entschädigung daraus nicht ableiten lassen.“ Zwar wolle man im „Lichte der historischen und moralischen Verantwortung Deutschlands [...] Namibia und die Nachkommen der Opfer um Vergebung bitten“ und stelle 1,1 Milliarden Euro bereit. Allerdings nicht als Reparationszahlung, sondern „zum Wiederaufbau und zur Entwicklung“, also als Entwicklungshilfe. Entgegen Maasens Behauptung, „Vertreter der Gemeinschaften der Herero und Nama“ seien „auf namibischer Seite in die Verhandlungen eng eingebunden“ gewesen, wurden die Verhandlungen von den Opferverbänden weitgehend boykottiert. Heiko Maas, Außenminister Maas zum Abschluss der Verhandlungen mit Namibia, Auswärtiges Amt, 28.05.2021, online unter <<https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/-/2463396>> (Zugriff: 09.01.2022); Zur zaghaften Entwicklung der Anerkennung der Vernichtung der Herero und Nama als Genozid siehe: Kaya de Wolff, Post-/koloniale Erinnerungsdiskurse in der Medienkultur. Der Genozid an den Ovaherero und Nama in der deutschsprachigen Presse von 2001 bis 2016, *Critical Studies in Media and Communication* 26 (Bielefeld 2021) 239–316; Zum neuen deutsch-namibischen Abkommen siehe kritisch: Reinhart Kößler, Moralische Verantwortung? In Namibia sorgt das neue Abkommen mit Deutschland für Konflikte, *iz3w*, Nr. 386 (2021) 10–12.

und Nama taugt ebenso wenig zur ‚postkolonialen Normalisierung‘ wie sie den Vergleich mit der Shoah nötig hat. Die deutschen Kolonialverbrechen waren ein Grauen und das Leid der Opfer steht für sich.⁶¹⁸ Ein Beispiel, das zuweilen für den vermeintlichen Verdrängungseffekt, der mit der Singularitäts-These verbunden sei, herangezogen wird, ist die Zurückweisung von Entschädigungsforderungen durch den deutschen Sonderbeauftragten Ruprecht Polenz bei Verhandlungen mit dem Verweis, man könne deren Vernichtung nicht mit der Shoah vergleichen.⁶¹⁹

Dirk Moses hat also zunächst recht, wenn er in seinem *Katechismus der Deutschen* schreibt, dass „[d]eutsche Eliten den Holocaust [instrumentalisieren], um andere historische Verbrechen auszublenden.“⁶²⁰ Allerdings wird Ursache und Wirkung verwechselt, wenn daraus geschlossen wird, die Singularitäts-These verursache diesen Effekt. Der deutsche Staat hätte schließlich lange vor der Etablierung des vermeintlichen Katechismus Zeit gehabt, Entschädigungszahlungen zu leisten. Wenn dann aber die Singularität andeutungsweise (wie bei Daniela Henke⁶²¹) oder explizit (wie bei Achille Mbembe⁶²²) auf das „biblische Motiv der Erwählung der Juden“⁶²³ zurückgeführt wird, so handelt es sich dabei um eine Fantasie, in der ‚hinter‘ diesem vermeintlichen Machteffekt die jüdische Religion oder gleich Jüdinnen und Juden⁶²⁴ die „Rolle der negativen Autorität einnehmen.“⁶²⁵ Es handelt sich also um konformistische Rebellion par excellence.

Die postkoloniale Kritik an der deutschen Erinnerungskultur läuft in der gegenwärtigen Debatte oft auf das hinaus, das zu kritisieren sie angetreten ist: Verdrängung von Erinnerung. Denn indem der Mangel an Aufarbeitung an koloniale Massaker den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit als Maßstab nimmt, wird suggeriert, in Bezug auf den Nationalsozialismus und insbesondere die Shoah sei in jüngster Zeit im Grunde alles bestens gelaufen: Man könne eben von Deutschen lernen. Dabei hat die Mehrheit der durch die Volksgemeinschaft Verfolgten und Gemarteten, darunter auch jüdische Opfergruppen, bis heute keine Entschädigungszahlung erhalten.⁶²⁶ Die postkoloniale Kritik an der

⁶¹⁸ Ein Beispiel dafür, wie man die vergessene Erinnerung an die Vernichtung der Herero und Nama kritisieren kann, ohne die Singularitäts-These für die Ursache verdrängter Erinnerung zu erklären und notorisch NS-Bezüge herzustellen, findet sich in der wichtigen Arbeit von *Wolff*, Post-/koloniale Erinnerungsdiskurse in der Medienkultur.

⁶¹⁹ Stefan *Fischer*, Peinlicher Auftritt für Namibia und die Nama, Namibiana Buchdepot, 28.11.2016, online unter <<https://www.namibiana.de/namibia-information/pressemeldungen/artikel/peinlicher-auftritt-fuer-namibia-und-die-nama.html>> (Zugriff: 09.01.2022); Press Declaration: Meeting of the German Special Envoy, Mr. Ruprecht Polenz, with the Chairperson of the “Nama Genocide Technical Committee”, the honorable Mrs. Ida Hoffmann. Embassy of the Federal Republic of Germany Windhoek, 03.12.2016, online unter <https://web.archive.org/web/20161129024731/http://www.windhuk.diplo.de/Vertretung/windhuk/en/03/Press_20Declaration.html> (Zugriff: 09.01.2022).

⁶²⁰ *Moses*, *Katechismus der Deutschen* (Zugriff: 09.01.2022).

⁶²¹ Daniela *Henke*, Tom *Vanassche* (Hg.), Von der Singularitätstheorie zur Ko-Erinnerung: Prolegomena zu einem Paradigmenwechsel, In: *Ko-Erinnerung* (Berlin/Boston 2020) 6.

⁶²² *Mbembe*, Ausgang aus der langen Nacht. Versuch über ein entkolonisiertes Afrika, 214.

⁶²³ *Diner*, Über kognitives Entsetzen, 77.

⁶²⁴ Das wird etwa deutlich bei *Moses*, wenn er als Urheber des Katechismus Hohepriester ausmacht. Die Hohepriester sind eine jüdische Figur und die Negativfolie von Jesus im neuen Testament. *Steinbacher*, Über Holocaustvergleiche und Kontinuitäten kolonialer Gewalt, 67.

⁶²⁵ *Radonić*, Beschädigtes Leben und antisemitische „Schiefheilung“, 44.

⁶²⁶ Nina *Schulz*, Elisabeth Mena *Urbitsch*, Spiel auf Zeit: NS-Verfolgte und ihre Kämpfe um Anerkennung und Entschädigung (Berlin 2016).

kolonialen Amnesie Deutschlands sollte sich auch darum zweimal überlegen, ob die vermeintlich erfolgreiche Aufarbeitung des Nationalsozialismus wirklich als Maßstab herangezogen werden sollte. Aber paradoxerweise scheint im Namen postkolonialer Kritik auch ein Verdrängungseffekt im Hinblick auf die Vernichtung der Herero und Nama zu verzeichnen sein.⁶²⁷ So ist es mehr als nur ein Detail, dass zu den Initiatoren der *Initiative GG 5.3 Weltoffenheit*, die im Namen einer „Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte“⁶²⁸ das Wort erhob, mit dem Humboldt Forum eine Institution gehört, die wie keine andere für die deutsche koloniale Amnesie steht.⁶²⁹ Dabei verdichtet sich an dessen Fassade emblematisch die Falschheit der ganzen Debatte. Gekrönt von einem Kruzifix steht auf der neu errichteten Schlosskuppel Folgendes geschrieben: „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, denn in dem Namen Jesu, zur Ehre Gottes des Vaters. Dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.“ Nachdem daran wie zu erwarten Kritik geäußert wurde⁶³⁰, hat man sich seitens des Humboldt Forums dazu entschlossen, die Angelegenheit so zu lösen, dass man den Kuppelspruch nachts mit Auszügen des Grundgesetzes sowie der Menschenrechtserklärung überblendet.⁶³¹ Verglichen mit der „Besetzung Palästinas“ als dem „größten moralischen Skandal unserer Zeit“⁶³², auf den „wichtige Stimmen“⁶³³ wie Mbembe hinwiesen, steht die deutsche koloniale Amnesie vermeintlich so schlecht schließlich nicht da. Kaya de Wolff verweist zu Recht darauf, dass es bei der Erinnerung an koloniale Gewalt wesentlich auf die Thematisierung von Rassismus ankommt.⁶³⁴ Einer solchen Thematisierung steht im Wege, dass zum Urheber des Rassismus, wie bei Mbembe et al., der vermeintliche jüdische Exzeptionalismus in Gestalt der Singularitäts-These und des Zionismus erklärt wird, und damit eine Denkfigur bedient wird, die ihren Anstoß am jüdischen Partikularismus findet, dadurch einen universellen Feind konstruiert und als Stereotyp vom vermeintlichen jüdischen Menschenhass über Eugen Dühring⁶³⁵ bis zu Tacitus als Vorläufer sich berufen kann.

Zwar wurden und werden in der Mbembe-Debatte und im neuen Historikerstreit also wichtige Anliegen postkolonialer Kritik zum Ausdruck gebracht. Allerdings erweisen sich diese bei näherer Betrachtung oftmals als konformistische Rebellion, deren Attacken sich gegen vermeintlich jüdischen

⁶²⁷ Zu dieser Form der „Pseudo-Kolonialismuskritik“ siehe: *Edthofer*, Vom antiimperialistischen Antizionismus zur aktuellen Boykottbewegung, 421; *Salzborn*, Globaler Antisemitismus, 106.

⁶²⁸ Plädoyer der „Initiative GG 5.3 Weltoffenheit“ (Zugriff: 09.01.2022).

⁶²⁹ Daniel Morat, Katalysator wider Willen. Das Humboldt Forum in Berlin und die deutsche Kolonialvergangenheit, *Zeithistorische Forschungen – Studies in Contemporary History*, Nr. 16 (2019) 140–153; *Melber, Fues*, Ein Hauch kolonialer Amnesie.

⁶³⁰ *Melber, Fues*, Ein Hauch kolonialer Amnesie.

⁶³¹ Stephan Trüby, Das Humboldt Forum in den Händen von Reaktionären und Planlosen, *Der Standard*, 16.01.2022, online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000132536424/das-humboldt-forum-in-den-haenden-von-reaktionaeren-und-planlosen>> (Zugriff: 20.01.2022).

⁶³² Mbembe, On Palestine.

⁶³³ Plädoyer der „Initiative GG 5.3 Weltoffenheit“ (Zugriff: 09.01.2022).

⁶³⁴ Wolff, Post-/koloniale Erinnerungsdiskurse in der Medienkultur, 71.

⁶³⁵ „Der Inhalt einer Religion oder die Gesetze eines Volksstammes müssen mit der allgemeinen Menschlichkeit und Gegenseitigkeit verträglich sein, wenn sie unter den übrigen Menschen geduldet sein wollen. Das Völkchen in dem Winkel der Welt, der Palästina hiess, hatte aber von Anfang an Triebe und Gesetze, welche gegen das übrige Menschengeschlecht grundsätzliche Hinwegsetzung und Feindschaft bekundeten.“ *Dühring*, Die Judenfrage als Racen-, Sitten- und Culturfrage, 39.

Exzeptionalismus richten, sei es in Gestalt der Singularitäts-These oder expliziter in Gestalt von vermeintlichen ‚Hohepriestern‘. *Multidirektionale Erinnerung*⁶³⁶ und *Ko-Erinnerung*⁶³⁷ entpuppen sich leider oft als das, was zu kritisieren sie angetreten sind: die Abwehr von Erinnerung und Opferkonkurrenz.

D. Vergleichende Perspektiven: alter und neuer Historikerstreit?

Der Historikerstreit der 1980er kann als ein national-konservatives Rückzugsgefecht betrachtet werden,⁶³⁸ in dem vor allem Ernst Noltes Interpretation der Shoah als Notwehr des europäischen Bürgertums gegenüber dem ‚bolschewistischen Klassenmord‘, das Plausibelmachen des deutschen Antisemitismus durch Äußerungen Chaim Weizmanns sowie die deutsche Kriegsschuld zur Debatte standen. Gegen diesen Revisionismus stand die habermas’sche Position, die nationales Selbstbewusstsein aus der kritisch angeeigneten Geschichte zu schöpfen sich anschickte und somit einen Vorläufer der deutschen Erinnerungskultur darstellte.

Die Frage nach der deutschen Kriegsschuld ist im heutigen neuen Historikerstreit kaum noch ein Thema, stattdessen spielt nun die Frage nach (deutschen) Kolonialverbrechen eine Rolle. Es werden trotzdem durchaus ähnliche Argumente geäußert wie im alten Historikerstreit. Etwa, dass die Opfer und ihre Nachkommen Interesse an ihren vermeintlichen Privilegien hätten. Oder dass ein Tabu in Bezug auf die entsprechenden Themen herrsche.

Dass Argumente geäußert wurden, die jenen Noltes ähnelten, sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Konstellation des gegenwärtigen Streits eine andere ist. Es handelt sich erstens um einen Richtungsstreit innerhalb der deutschen Erinnerungskultur und zweitens um einen Konflikt der deutschen mit der globalisierten Erinnerungskultur mit antiisraelischem Impuls. So traf ein vor allem in den USA bereits seit den 1990er Jahren geführter internationaler Diskurs⁶³⁹ auf das identitätsstiftende Narrativ der deutschen Erinnerungskultur. Die Universalisierung des Holocaust, die „Erinnerung im globalen Zeitalter“⁶⁴⁰, gerät ebenso wie der Postkolonialismus, der in gewisser Hinsicht als theoretisch-affirmative Reflexion dieses in der postnationalen Konstellation ohnehin sich vollziehenden Prozesses der (falschen) Universalisierung gefasst werden kann, in Konflikt mit dem zionistischen Partikularismus, der auf der Singularität der Shoah besteht – aber auch dem deutschen Partikularismus, der es zustande gebracht hat, aus der Singularität der von den Eltern und Großeltern begangenen Verbrechen einen ‚singulären‘ Nationalstolz zu beziehen. Im Grunde dreht sich dabei alles um die Frage: Wem gehört die Identitätsressource Holocaust? Den Deutschen? Den um etwas „Unendliches, durch nichts zu Begrenzendes“⁶⁴¹ versammelten Völkern? Das wurde zu Beginn der Mbembe-Debatte im Grunde auch ganz offen ausgesprochen, als Felix Klein seine Kritik an Mbembe mit folgenden Worten

⁶³⁶ Rothberg, *Multidirektionale Erinnerung*.

⁶³⁷ Henke, *Von der Singularitätsthese zur Ko-Erinnerung*.

⁶³⁸ *Große Kracht*, *Debatte: Der Historikerstreit* (Zugriff: 09.01.2022).

⁶³⁹ Die amerikanische Debatte ist in diesem Sammelband abgebildet: *Rosenbaum*, *Is the Holocaust unique?*

⁶⁴⁰ Levy, *Sznajder*, *Erinnerung im globalen Zeitalter*.

⁶⁴¹ *Mbembe*, *Kritik der schwarzen Vernunft*, 319.

begründete: „Der Holocaust und die Auseinandersetzung damit gehören zur deutschen Identität.“⁶⁴² Mbembe hingegen antwortete in seinem *Brief an die Deutschen*: „Wir müssen uns heute alle fragen, ob das Leiden eines Volkes diesem Volk allein gehört und nur es selbst sich darauf beziehen darf.“⁶⁴³

Die Frage nach der Ursprünglichkeit und Singularität der Shoah spielt dabei aber, wie beim alten Historikerstreit, eine entscheidende Rolle, weil der Holocaust zum universellen Symbol des Bösen wurde, in dem partikuläre Leiderfahrungen sich erkennen können. Die Frage der Singularität ist in dieser Debatte daher auch keine Frage historischer Wahrheit, sondern bloße Diskurseigenschaft, ein Narrativ, auf das Bezug genommen wird, ohne dass das damit verbundene historische Ereignis von weiterem Interesse sein muss. Ohne einen Bezug zur wissenschaftlich elementaren Kategorie der Wahrheit muss eine solche Debatte zu einer „Frage der Durchsetzung von politischer Macht und diskursiver Gewalt“⁶⁴⁴ werden. Eine diskursive Gewalt, die in dieser Debatte vor allem die Form von Unterschriftenlisten annahm, die den Schein wissenschaftlicher Autorität erzeugen sollten. Wer hingegen auf historischer Wahrheit und daher auf der Präzedenzlosigkeit der Shoah besteht, muss in diesem Diskurs als ‚provinziell‘ erscheinen, als jemand, der die (falsche) Universalisierung nicht mitmacht und daher als ebenso verstockt-partikularistisch hingestellt wird, wie diesem Diskurs der Zionismus erscheinen muss. Auch in dieser Hinsicht ähnelt die Debatte auf gespenstische Weise dem theologischen Konflikt, aus dem in Abgrenzung von einer vermeintlichen ‚Gesetzesreligion‘ eine Religion des Glaubens hervorging. Der gemeinsame zivilisationsgeschichtliche Kern des 2000 Jahre alten theologischen Konflikts und des heutigen, weit über die Mbembe-Debatte hinausweisenden Streits, ist die Weigerung, das Falsche als das Wahre anzurufen. Dabei handelt es sich aber nicht um unmittelbare Kontinuität, vielmehr liegen strukturell ähnliche Konstellationen vor. Handelte es sich bei der paulinischen Theologie um den Seufzer eines gescheiterten Messianismus, so haben wir es heute mit einer vergeblichen Erinnerung zu tun, die vorgibt, sie habe „dafür gesorgt [...], dass sich die Voraussetzungen für eine Wiederholung dieser destruktiven und menschenverachtenden Gewalt nicht wieder ergeben.“⁶⁴⁵ Weil aber die wirklichen gesellschaftlichen Voraussetzungen der Vernichtung nicht nur unangetastet blieben, sondern die postnazistischen Resultate der Vernichtung den Ausgangspunkt eben derjenigen gesellschaftlichen Ordnung bildet, auf der die Erinnerungskultur ruht,⁶⁴⁶ müssen deren ProponentInnen sich die Zweifel über die vermeintlich gut aufgearbeitete Vergangenheit hartnäckig austreiben. Diese Zweifel können dann am jüdischen Staat ausagiert werden, der schon durch seine Existenznotwendigkeit auf die Vergeblichkeit der missglückten Aufarbeitung verweist. Die theologischen Mucken des Streits weisen in das mystische Zentrum einer gesellschaftlichen Form, aus der der Nationalsozialismus entspringen konnte. Dass in diesem Streit die *Ursprünglichkeit* der Shoah zur Debatte steht, verweist also weniger auf den alten Historikerstreit als auf die viel universellere Frage nach dem Nachleben des

⁶⁴² Klein, Die Causa Achille Mbembe (Zugriff: 09.01.2022).

⁶⁴³ Mbembe, Brief an die Deutschen (Zugriff: 09.01.2022).

⁶⁴⁴ Salzborn, Kollektive Unschuld, 110.

⁶⁴⁵ Assmann, Die Wiedererfindung der Nation, 50.

⁶⁴⁶ Scheit, Die Meister der Krise, 84–92.

Nationalsozialismus in der globalen postnazistischen Konstellation: Dass „die vielzitierte Aufarbeitung der Vergangenheit bis heute nicht gelang“ und zu ihrer Karikatur, dem leeren und kalten Erinnern, ausartete, „rührt daher, daß die objektiven gesellschaftlichen Voraussetzungen fortbestehen,“ die den Nationalsozialismus zeitigten.⁶⁴⁷

⁶⁴⁷ Adorno, Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit?, 22.

VII. Fazit & Ausblick

Gegenstand der vorliegenden Arbeit waren die Auseinandersetzungen der letzten beiden Jahre um die Singularität und die Ursprünglichkeit der Shoah, sowie die Frage nach postkolonialem Antisemitismus. Dabei wurden bereits in den einleitenden Kapiteln über den Antisemitismus und über die Singularitäts-These einige Streitpunkte angesprochen. Danach wandte sich die Arbeit dem Ausgangspunkt der Kontroverse zu und es wurde danach gefragt, ob sich in Achille Mbembes postkolonialer Theorie Antisemitismus finden lässt und falls ja, ob und inwiefern er mit seinem Gesamtwerk in Verbindung steht. Danach wurden diese Erkenntnisse zur mittlerweile allgemein ‚neuer Historikerstreit‘ genannten Debatte, der deutschen Erinnerungskultur und dem weiteren Rahmen der Erinnerung im globalen Zeitalter in Beziehung gesetzt. Dabei wurde der ‚neue‘ Historikerstreit in vergleichender Perspektive mit dem alten Historikerstreit betrachtet.

Es konnte festgestellt werden, dass Mbembe nicht bloß „jenseits seines wissenschaftlichen Arbeitens verschiedentlich Position zur israelischen Siedlungspolitik bezogen“⁶⁴⁸ hat, sondern die Themenbereiche Israel, Shoah und Judentum an zentralen Stellen seines Werks zu finden sind. Israel steht sogar im Zentrum eines seiner Hauptkonzepte, dem der Nekropolitik, bei dem Mbembe an Foucault und Agamben anknüpft – aber auch über sie hinausgeht. Dabei wurden in der Auseinandersetzung zahlreiche antisemitische Textpassagen gefunden, vom Topos der zu Tätern gewordenen Opfer, über eine aktualisierte Ritualmordlegende, bis hin zum Bild Israels als dem genozidalen Frontstaat im globalen nekropolitischen Rassismus. Während die Gewalt, die Israel entgegenschlägt, ausgeblendet wird, erklärt Mbembe die Gewalt des israelischen Staates mit der jüdischen Religion. Das islamistische Selbstmordattentat deutet Mbembe hingegen als „Kommentar über das Wesen der Freiheit selbst.“⁶⁴⁹ Ich konnte zeigen, dass all diese Tropen sich in Mbembes Werk nicht zufällig finden, sondern mit dessen Konzeption von Partikularismus und Universalismus zusammenhängen, die er anhand des Judentums und des Christentums bildet. Es handelt sich dabei um einen Universalismus, in dem nicht Individuen, sondern Völker versöhnt werden sollen. Das Christentum nimmt dabei als „Wahrheitsereignis“ das Kommende vorweg und steht für „eine Art Fülle der Zeit, wenn alle Völker der Erde um etwas Unendliches, durch nichts Begrenzendes versammelt sein werden“⁶⁵⁰, während das Judentum als das Partikulare, das als Universelles sich ausgibt und überwunden werden müsse, konzipiert wird.

Indem diese Resultate zur gegenwärtigen Debatte in Beziehung gesetzt wurden, konnte gezeigt werden, dass Mbembes Werk womöglich deshalb so erregte und als Katalysator einer ohnehin vorhandenen Konfliktlinie diente, weil seine Konzeption von Partikularismus als jüdisch und Universalismus als christlich in gewisser Weise zuspitzt und explizit macht, was in diesem Konflikt strukturell angelegt ist. Mbembe ist mit seinem Bezug zum Christentum aber keineswegs alleine, wie die Paulus-Rezeption der letzten beiden Jahrzehnte zeigt.

⁶⁴⁸ Solidarität mit Achille Mbembe (09.01.2022).

⁶⁴⁹ Mbembe, *Necropolitics*, 2019, 91–92.

⁶⁵⁰ Mbembe, *Ausgang aus der langen Nacht. Versuch über ein entkolonisiertes Afrika*, 319.

Dadurch hat sich erwiesen, dass der ‚neue Historikerstreit‘ und sein Anfang, die Mbembe-Debatte, weit über den alten Historikerstreit hinausweisen. Im Grunde zeigt sich in der Debatte nicht weniger als das zivilisationsgeschichtliche Dilemma einer Gesellschaft, die an ihre Grundlagen nicht rühren will und daher umso hartnäckiger vergessen machen muss, dass aus den ihr zugrundeliegenden – und nur aus diesen – Formen selbst die nationalsozialistische Katastrophe entspringen konnte. Eingedenk der gesellschaftlichen Ursachen des im Kapitalverhältnis angelegten Vernichtungspotentials hieße emphatisches Erinnern gerade auf diese Kontinuität beharrlich aufmerksam zu machen.

Die durch die Untersuchung zutage geförderte christlich-theologische Fundierung postkolonialer Theorie und der Erinnerung im globalen Zeitalter weist aber auch in anderer Hinsicht über die Fragestellung der vorliegenden Arbeit hinaus. Sie verweist darauf, dass zumindest eine bestimmte Strömung postkolonialer Theorie in ihrer gegenwärtigen Gestalt an ihrem eigenen Anspruch, Kritik westlicher Epistemik zu sein, scheitert: Ihre verborgene Theologie entstammt gerade jener Religion, die maßgeblich den Kolonialismus rechtfertigte.⁶⁵¹ Dieser Strang postkolonialer Theorie erweist sich dadurch als ein Moment der Dialektik der Aufklärung, das die Erledigung aufklärerischer Kategorien auf deren eigener Grundlage betreibt.

Aber es artikuliert sich im aktuellen Streit auch das berechtigte und notwendige Anliegen vergessener Erinnerung an koloniale Gewaltexzesse, das jedoch häufig in konformistische Rebellion gegen einen vermeintlichen jüdischen Absolutheitsanspruch umschlägt.

Alles in allem hat sich also gezeigt, dass die Darstellung des gegenwärtigen Streits um die Erinnerung als eine Neuauflage des alten Historikerstreits eher etwas verdeckt, als ein erhellendes Licht auf die Debatte zu werfen. Von einem neuen Historikerstreit im Sinne einer bloßen Fortsetzung des alten Historikerstreits zu sprechen ist in dieser Hinsicht tatsächlich provinziell.

⁶⁵¹ Zu einem ähnlichen Ergebnis kam Vivek Chibber, allerdings anhand ganz anderer Kategorien. So würde postkoloniale Theorie eine unterschiedliche politische Psychologie östlicher und westlicher Akteure unterstellen, Rationalität, Objektivität und ähnliches dem Westen zuschreiben und dadurch in der Konsequenz den Osten exotisieren. Siehe: *Chibber*, Postkoloniale Theorie und das Gespenst des Kapitals, 359–362.

VIII. Bibliographie

14 Anti-Israel-Resolutionen der UNO 2021 – und vier gegen alle anderen Länder zusammen. MENA-Watch, 26.12.2021, online unter <<https://www.mena-watch.com/uno-in-2021-14-anti-israel-resolutionen-und-4-gegen-alle-anderen-laender/>>.

Yitzchok *Adlerstein*, Wie kann ein Anschlag auf eine Synagoge nicht jüdenfeindlich sein? Der Tagesspiegel, 27.03.2017, online unter <<https://www.tagesspiegel.de/politik/antisemitismus-in-deutschland-wie-kann-ein-anschlag-auf-eine-synagoge-nicht-judenfeindlich-sein/19572812.html>>.

Theodor W. *Adorno*, Auf die Frage: Was ist deutsch. In: Kulturkritik und Gesellschaft II, 691–701 Gesammelte Schriften, 10.2 (Frankfurt am Main 1998).

Ders., Reflexionen zur Klassentheorie. In: Soziologische Schriften I, 373–391 Gesammelte Schriften 8 (Frankfurt am Main 1998).

Ders., Studien zum autoritären Charakter (Frankfurt am Main 2018).

Ders., Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit? In: Erziehung zur Mündigkeit: Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959–1969, herausgegeben von Gerd Kadelbach, 10–28 (Frankfurt 1971).

Ders., Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. In: Vermischte Schriften I, 20.1: 360–383 Gesammelte Schriften (Frankfurt am Main 1998).

Giorgio *Agamben*, Die Zeit, die bleibt. Ein Kommentar zum Römerbrief (Frankfurt am Main 2015).

Ders., Homo sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben (Frankfurt am Main 2019).

Ders., Mittel ohne Zweck. Noten zur Politik (Freiburg/Berlin 2001).

Ders., Was von Auschwitz bleibt. Das Archiv und der Zeuge Homo sacer 3 (Frankfurt am Main 2017).

Johannes *Agnoli*, Der Staat des Kapitals und weitere Schriften zur Kritik der Politik Gesammelte Schriften 2 (Freiburg im Breisgau 1995).

René *Aguigah*, Aleida Assmann und Susan Neiman zur Causa Mbembe. Die Welt reparieren, ohne zu relativieren. Deutschlandfunk Kultur, 26.04.2020, online unter <<https://www.deutschlandfunkkultur.de/aleida-assmann-und-susan-neiman-zur-causa-mbembe-die-welt-100.html>>.

Jean *Améry*, Der ehrbare Antisemitismus. Zeit Online, 25.07.1969, online unter <<https://www.zeit.de/1969/30/der-ehrbare-antisemitismus>>.

Anonymous, Palestine Between German Memory Politics and (De-)Colonial Thought. Journal of Genocide Research 23, Nr. 3 (2021) 374–382.

Hannah *Arendt*, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft (München 1986).

Sina *Arnold*, Der neue Antisemitismus der Anderen? Islam, Migration und Flucht. In: Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte, herausgegeben von Christian Heilbronn, Doron Rabinovici, Natan Sznaider, 128–158 (Berlin 2019).

Muriel *Asseburg*, Die deutsche Kontroverse um die BDS-Bewegung. In: Streitfall Antisemitismus. Anspruch auf Deutungsmacht und politische Interessen, herausgegeben von Wolfgang Benz, 284–298 (Berlin 2020).

Aleida *Assmann*, A Spectre Is Haunting Germany: The Mbembe Debate and the New Antisemitism. *Journal of Genocide Research* 23, Nr. 3 (2021) 400–411.

Dies., Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention (München 2016).

Dies., Die allmächtige Waffe der Relativierung. *perlentaucher*, 02.06.2020, online unter <<https://www.perlentaucher.de/essay/aleida-assmanns-replik-auf-thierry-chervels-essay-je-nach-schmerz.html>>.

Dies., Die Wiedererfindung der Nation. Warum wir sie fürchten und warum wir sie brauchen (München 2020).

Dies., Ein Klima des Verdachts, der Verunsicherung und Denunziation. *Frankfurter Rundschau*, 04.05.2020, online unter <<https://www.fr.de/kultur/gesellschaft/klima-verdachts-verunsicherung-denunziation-13749410.html>>.

Dies., Ich soll den Holocaust verharmlosen? *Welt*, 12.07.2020, online unter <https://www.welt.de/kultur/plus211395735/Holocaust-Verharmlosung-Aleida-Assmann-antwortet-ihren-Kritikern.html?notify=success_subscription>.

Dies., Polarisieren oder Solidarisieren? Ein Rückblick auf die Mbembe-Debatte. *Merkur*, Nr. 860 (2021), online unter <<https://www.merkur-zeitschrift.de/2020/12/21/polarisieren-oder-solidarisieren-ein-rueckblick-auf-die-mbembe-debatte/#en-15445-2>>.

Dies., Weltmeister im Erinnern? Über das Unbehagen an der deutschen Erinnerungskultur. *Vorgänge*, 2012.

Dies., Zur Kritik, Karriere und Relevanz des Gedächtnisbegriffs. Die ethische Wende in der Erinnerungskultur. In: *Gedächtnis im 21. Jahrhundert. Zur Neuverhandlung eines kulturwissenschaftlichen Leitbegriffs*, herausgegeben von Ljiljana Radonić, Heidemarie Uhl, 29–42 (Bielefeld 2016).

Rudolf *Augstein* (Hg.), *Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung* (München 1987).

Auswärtiges Amt, Bundesregierung unterstützt internationale Arbeitsdefinition von Antisemitismus, 22.09.2017, online unter <<https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/themen/kulturdialog/-/216610>>.

Felix *Axster*, Arbeit, Teilhabe und Ausschluss. Zum Verhältnis zwischen kolonialem Rassismus und nationalsozialistischem Antisemitismus. In: *Kontinuitäten und Diskontinuitäten. Der Nationalsozialismus in der Geschichte des 20. Jahrhunderts*, herausgegeben von Birthe Kundrus, Sybille Steinbacher. *Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus* 29 (Göttingen 2013).

Alain *Badiou*, *Paulus. Die Begründung des Universalismus* (München 2002).

Frank *Bajohr*, Rachel *O'Sullivan*, Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus. *Forschung im Schatten einer polemischen Debatte. Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 70, Nr. 1 (2021) 191–202.

Omer *Bartov*, Blind Spots of Genocide. *Journal of Modern European History* 19, Nr. 4 (2021) 395–399.

Ders., Der alte und der neue Antisemitismus. In: *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*,

- herausgegeben von Doron Rabinovici, Ulrich Speck, Natan Sznaider, 19–43 (Frankfurt am Main 2004).
- Yehuda *Bauer*, Die dunkle Seite der Geschichte. Die Shoah in historischer Sicht. Interpretationen und Re-Interpretationen (Frankfurt am Main 2001).
- BDS-Kampagne ist auch für Neonazis attraktiv. Friedensdemo-Watch, 02.09.2016, online unter <http://www.friedensdemowatch.com/2016/09/02/bds-kampagne-ist-auch-fuer-neonazis-attraktiv/>.
- Randi *Becker*, Gleichheit und Differenz. Achille Mbembe, der Holocaust und das Judentum. In: Die Untiefen des Postkolonialismus, herausgegeben von Jan Gerber, 104–119, Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021).
- Hadassā *Ben-Ittō*, „Die Protokolle der Weisen von Zion“: Anatomie einer Fälschung (Berlin 1998).
- Walter *Benjamin*, Über den Begriff der Geschichte. In: Gesammelte Schriften, herausgegeben von Rolf Tiedemann, 1.2: 691–704 (Frankfurt am Main 1980).
- Georges *Bensoussan*, Die Juden der arabischen Welt. Die verbotene Frage (Leipzig 2019).
- Wolfgang *Benz*, Warum dieses Buch? In: Streitfall Antisemitismus. Anspruch auf Deutungsmacht und politische Interessen, herausgegeben von Wolfgang Benz, 7–18 (Berlin 2020).
- Doris L. *Bergen*, Holocaust und Besatzungsgeschichte. In: Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung, herausgegeben von Frank Bajohr, Andrea Löw, 299–320 (Frankfurt 2015).
- Julis *Bernstein*, Lars *Rensmann*, Monika *Schwarz-Friesel*, „Jerusalem Erklärung“ – Faktisch falsche Prämissen. Jüdische Allgemeine, 08.04.2021, online unter <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/faktisch-falsche-praemissen/>.
- Robert *Beyer*, „Die Israelis können tun, was sie wollen und haben dafür immer Rückendeckung“ – Einseitig kritische Nahostberichterstattung in der deutschen Qualitätspresse. In: Gebildeter Antisemitismus, herausgegeben von Monika Schwarz-Friesel, 187–216 (Baden-Baden 2015).
- Floris *Biskamp*, Ich sehe was, was Du nicht siehst. Antisemitismuskritik und Rassismuskritik im Streit um Israel (Zur Diskussion). Peripherie 40, Nr. 3–4 (2021) 426–440.
- Ders., Orientalismus und demokratische Öffentlichkeit. Antimuslimischer Rassismus aus Sicht postkolonialer und neuerer kritischer Theorie. Postcolonial Studies 27 (Bielefeld 2016).
- Christina von *Braun*, Zur Bedeutung der Sexualbilder im rassistischen Antisemitismus. Feministische Studien 33, Nr. 2 (2015) 293–307.
- Hans-Hagen *Bremer*, Regierung erlässt Auftrittsverbot für Komiker Dieudonné. Tagesspiegel, 08.01.2014, online unter <https://www.tagesspiegel.de/politik/frankreich-regierung-erlaesst-auftrittsverbot-fuer-komiker-dieudonne/9305786.html>.
- Michael *Brenner*, Israel. Traum und Wirklichkeit des jüdischen Staates (München 2016).
- Karen *Brodkin*, How Jews Became White Folks and What That Says About Race in America (New Brunswick/New Jersey/London 2000).
- Joachim *Bruhn*, Die Einsamkeit Theodor Herzls. Der Hass auf Israel und die Arbeit materialistischer Staatskritik. sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, Nr. 16 (2020) 11–24.
- Ders., Die politische Ökonomie des Antisemitismus. Über die sogenannten Protokolle der Weisen von Zion. sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, Nr. 18 (2021) 5–17.

Ders., Ende der Politökonomie. Moishe Postones »neue Interpretation der kritischen Theorie von Marx« an der Grenze von Theorie und Kritik. *Jungle World*, 14.07.2004, online unter <<https://jungle.world/artikel/2004/29/ende-der-politoekonomie>>.

Ders., Unmensch und Übermensch. Über das Verhältnis von Rassismus und Antisemitismus. In: Was deutsch ist. Zur kritischen Theorie der Nation, 77–110 (Freiburg/Wien 1994).

Micha *Brumlik*, Postkolonialer Antisemitismus? Achille Mbembe, die palästinensische BDS-Bewegung und andere Aufreger: Bestandsaufnahme einer Diskussion (Hamburg 2021).

Call to replace Felix Klein as the Federal government Commissioner for the Fight against Antisemitism, 30.04.2020, online unter <<https://de.scribd.com/document/459345514/Call-on-German-Minister-Seehofer>>.

María do Mar *Castro Varela*, Nikita *Dhawan*, Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung (Bielefeld 2020).

Aimé *Césaire*, Über den Kolonialismus (Berlin 1968).

Thierry *Chervel*, Je nach Schmerz. perlentaucher, 24.05.2020, online unter <<https://www.perlentaucher.de/essay/die-debatte-um-achille-mbembe-postcolonial-studies-und-der-holocaust.html>>.

Vivek *Chibber*, Kapitalismus, Klasse und Universalismus. Eine Flucht aus der Sackgasse der postkolonialen Theorie. In: Die Untiefen des Postkolonialismus, herausgegeben von Jan Gerber, 348–371, Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021).

Ders., Postkoloniale Theorie und das Gespenst des Kapitals (Berlin 2018).

Detlev *Claussen*, Grenzen der Aufklärung. Die gesellschaftliche Genese des modernen Antisemitismus (Frankfurt am Main 2005).

Oliver *Decker*, Johannes *Kiess*, Julia *Schuler*, Barbara *Handke*, Gert *Pickel*, Elmar *Brähler*, Die Leipziger Autoritarismus Studie 2020: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf. In: Autoritäre Dynamiken: alte Ressentiments – neue Radikalität: Leipziger Autoritarismus Studie 2020, herausgegeben von Oliver Decker, Elmar Brähler, 27–88 (Gießen 2020).

Lorenz *Deutsch*, Antisemitismus keine Plattform bieten. Offener Brief, 23.03.2020, online unter <<https://www.lorenz-deutsch.de/antisemitismus-keine-buehne-bieten/2234/>>.

Deutscher Bundestag, Bundestag verurteilt Boykottaufrufe gegen Israel, 17.05.2019, online unter <<https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2019/kw20-de-bds-642892>>.

Dan *Diner*, Den Zivilisationsbruch erinnern. Über Entstehung und Geltung eines Begriffs. In: Zivilisationsbruch und Gedächtniskultur. Das 20. Jahrhundert in der Erinnerung des beginnenden 21. Jahrhunderts, herausgegeben von Heidemarie Uhl, 17–34 (Innsbruck 2003).

Ders., Gegenläufige Gedächtnisse. Über Geltung und Wirkung des Holocaust (Göttingen 2007).

Ders. (Hg.), Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit (Frankfurt am Main 1987).

Ders., Über kognitives Entsetzen. In: Ein Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust, herausgegeben von Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner, 69–86 (München 2022).

Ders. (Hg.), Zwischen Aporie und Apologie. Über Grenzen der Historisierbarkeit des Nationalsozialismus. In: Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit, 62–73 (Frankfurt am Main 1987).

Philipp *Dorestal*, Reassessing Mbembe: Postcolonial Critique and the Continuities of Extreme Violence. *Journal of Genocide Research* 23, Nr. 3 (2021) 383–391.

W.E.B. *DuBois*, The World and Africa. An Inquiry into the Part which Africa Has Played in World History (New York 1980).

Eugen *Dühring*, Die Judenfrage als Racen-, Sitten- und Culturfrage. Mit einer weltgeschichtlichen Antwort (Berlin 1881).

Andreas *Eckert*, „Anzeichen einer Hexenjagd“. SWR2, 22.04.2020, online unter <<https://web.archive.org/web/20200428142846/https://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/antisemitismus-vorwuerfe-gegen-achille-mbembe-anzeichen-einer-hexenjagd-104.html>>.

Julia *Edthofer*, Gegenläufige Perspektiven auf Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus im post-nationalsozialistischen und postkolonialen Forschungskontext. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 40, Nr. 2 (2015) 189–207.

Dies., Israel as neo-colonial signifier? Challenging de-colonial anti-Zionism. *Journal for the Study of Antisemitism*, Nr. 7 (2015) 31–51.

Dies., Vom antiimperialistischen Antizionismus zur aktuellen Boykottbewegung: Veränderungen und Kontinuitäten des israelbezogenen Antisemitismus in der Wiener autonomen Linken. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 42, Nr. 4 (2017) 407–424.

Hannah *Eitel*, Porrajmos und Schuldabwehr. In: Konstellationen des Antiziganismus, herausgegeben von Wolfram Stender, 189–210 (Wiesbaden 2016).

Ingo *Elbe*, „... it's not systemic“. Antisemitismus im postmodernen Antirassismus. In: Gestalten der Gegenaufklärung. Untersuchungen zu Konservatismus, politischem Existentialismus und Postmoderne, herausgegeben von Ingo Elbe, 242–275 (Würzburg 2020).

Ders., Die „Verschwörung der Asche von Zion“. Zur Vorgeschichte der gegenwärtigen Holocaustrelativierung. In: Gestalten der Gegenaufklärung. Untersuchungen zu Konservatismus, politischem Existentialismus und Postmoderne, herausgegeben von Ingo Elbe, 220–235 (Würzburg 2020).

Ders., Triebökonomie der Zerstörung. Kritische Theorie über die emotionale Matrix der Judenvernichtung. In: Paradigmen anonymer Herrschaft. Politische Philosophie von Hobbes bis Arendt (Würzburg 2015).

Andreas *Fanizadeh*, Kunstfreiheit und Antisemitismus. *taz*, 14.01.2022, online unter <<https://taz.de/Debatte-um-BDS-und-documenta-15/!5825724/>>.

Alex *Feuerherdt*, Israel, die Palästinenser und das Wasser. *Lizas Welt*, 18.04.2015, online unter <<https://lizaswelt.net/2015/04/18/israel-palaestinenser-wasser/>>.

Alex *Feuerherdt*, Florian *Markl*, Die Israel-Boykottbewegung. Alter Hass in neuem Gewand (Berlin/Leipzig 2020).

Dies., Vereinte Nationen gegen Israel. Wie die UNO den jüdischen Staat delegitimiert (Berlin 2018).
Alain *Finkelkraut*, Die vergebliche Erinnerung. Vom Verbrechen gegen die Menschheit (Berlin 1989).

Ders., Im Namen des Anderen. Reflexionen über den kommenden Antisemitismus. In: Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte, herausgegeben von Doron Rabinovici, Ulrich Speck, Natan Sznajder, 119–132 (Frankfurt am Main 2004).

Stefan *Fischer*, Peinlicher Auftritt für Namibia und die Nama. Namibiana Buchdepot, 28.11.2016, online unter <<https://www.namibiana.de/namibia-information/presse-meldungen/artikel/peinlicher-auftritt-fuer-namibia-und-die-nama.html>>.

Matthew P. *Fitzpatrick*, The Pre-History of the Holocaust? The Sonderweg and Historikerstreit Debates and the Abject Colonial Past. Central European History, Nr. 41 (2008) 477–503.

Michel *Foucault*, In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am Collège de France (1975–76) (Frankfurt am Main 1999).

Sigmund *Freud*, Der Mann Moses und die monotheistische Religion. Drei Abhandlungen. In: Studienausgabe, IX: 455–584 (Frankfurt am Main 2000).

Saul *Friedländer*, Ein Genozid wie jeder andere? In: Ein Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust, herausgegeben von Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner, 15–32 (München 2022).

Saul *Friedländer*, Norbert *Frei*, Sybille *Steinbacher*, Dan *Diner* (Hg.), Ein Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust (München 2022).

Philip *Geck*, Anton *Rühling*, Vorläufer des Holocaust? Die Debatte um die (Dis-)Kontinuität von Kolonialismus und Nationalsozialismus. In: Deutscher Kolonialismus – Texte aus der iz3w, herausgegeben von iz3w, 90–93 (Freiburg 2012).

Eike *Geisel*, Die Fähigkeit zu mauern. Das Holocaust-Denkmal als nationale Kuschelecke. In: Triumph des guten Willens. Gute Nazis und selbsternannte Opfer – Die Nationalisierung der Erinnerung, herausgegeben von Klaus Bittermann, 61–65 (Berlin 1998).

Jan *Gerber* (Hg.), Die Untiefen des Postkolonialismus. Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021).

Ders., Holocaust, Kolonialismus, Postkolonialismus. Über Opferkonkurrenz und Schuldverschiebung. In: Die Untiefen des Postkolonialismus, 19–46, Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021).

Ders., Universalismus und Partikularität. Der Barbie-Prozess und die Aporien der Erinnerung. In: Die Untiefen des Postkolonialismus, herausgegeben von Jan Gerber, 211–222, Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021).

Robert *Gerwarth*, Stephan *Malinowski*, Der Holocaust als »kolonialer Genozid«?: Europäische Kolonialgewalt und nationalsozialistischer Vernichtungskrieg. Geschichte und Gesellschaft 33, Nr. 3 (2007) 439–466.

Dies., Hannah Arendt's Ghosts: Reflections on the Disputable Path from Windhoek to Auschwitz. Central European History 42, Nr. 2 (2009) 279–300.

Daniel Jonah *Goldhagen*, Die Globalisierung des Antisemitismus. In: Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte, herausgegeben von Doron Rabinovici, Ulrich Speck, Natan Sznajder, 93–100 (Frankfurt am Main 2004).

Stephan *Grigat*, AfD & FPÖ: Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder Interdisziplinäre Antisemitismusforschung 7 (Baden-Baden 2017).

Ders., Die Einsamkeit Israels. Zionismus, die israelische Linke und die iranische Bedrohung (Hamburg 2014).

Ders., Fetisch und Freiheit. Über die Rezeption der Marxschen Fetischkritik, die Emanzipation von Staat und Kapital und die Kritik des Antisemitismus (Freiburg 2007).

Ders., Postnazismus in Zeiten des Dihad. Modernisierte Vergangenheitspolitik, die Konkurrenz der Antisemiten und die FPÖ nach Jörg Haider. In: Postnazismus revisited. Das Nachleben des Nationalsozialismus im 21. Jahrhundert, herausgegeben von Stephan Grigat, 9–46 (Freiburg 2012).

Marc Grimm, Bodo Kahmann, AfD und Judenbild. Eine Partei im Spannungsfeld von Antisemitismus, Schuldabwehr und instrumenteller Israelsolidarität. In: AfD & FPÖ: Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder, herausgegeben von Stephan Grigat, 41–60 Interdisziplinäre Antisemitismusforschung 7 (Baden-Baden 2017).

Dies., Perspektiven und Kontroversen der Antisemitismusforschung im 21. Jahrhundert. Zur Einleitung. In: Antisemitismus im 21. Jahrhundert. Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror, herausgegeben von Marc Grimm, Bodo Kahmann, 1–26 (Berlin/Boston 2018).

Klaus Große Kracht, Debatte: Der Historikerstreit. Docupedia-Zeitgeschichte, 2010, online unter <<http://zeitgeschichte-digital.de/doks/586>>.

Pascal Grosse, From Colonialism to National Socialism to Postcolonialism: Hannah Arendt's Origins of Totalitarianism. Postcolonial Studies 9, Nr. 1 (2006) 35–52.

Ders., What Does German Colonialism Have to Do with National Socialism? A Conceptual Framework. In: Germany's colonial pasts, herausgegeben von Eric Ames, Marcia Klotz, Lora Wildenthal, 115–134 Texts and contexts (Lincoln 2005).

Alex Gruber, Mit Paulus gegen Griechen und Juden. Alain Badiou postmoderner Platonismus als Verewigung von Herrschaft. sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, Nr. 1 (2012) 107–128.

Ders., Speerspitze des postkolonialen Antisemitismus. Achille Mbembes „Nekropolitik“ als Handreichung für deutsche Erinnerungskultur. sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, Nr. 17 (2020) 5–25.

Jürgen Habermas, Eine Art Schadensabwicklung. Die apologetischen Tendenzen in der deutschen Zeitgeschichtsschreibung. In: Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, herausgegeben von Rudolf Augstein, 62–76 (München 1987).

Andreas Harstel, Das Gründungsdokument des Postkolonialismus. Edward Saids Orientalismus und Israel. In: Die Untiefen des Postkolonialismus, herausgegeben von Jan Gerber, 184–197, Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021).

Thomas Haury, Antisemitismus von Links. Facetten der Judenfeindschaft Bausteine 8 (Berlin 2019).

Ders., Antisemitismus von links. Kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antizionismus in der frühen DDR (Hamburg 2002).

Ders., Zur Logik des bundesdeutschen Antizionismus. In: Vom Antizionismus zum Antisemitismus, herausgegeben von Léon Poliakov, 125–155 (Freiburg im Breisgau 2006).

Elijah Havemann, Die Asche meines Großvaters. Jüdische Allgemeine, 08.01.2020, online unter <<https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/die-asche-meines-grossvaters/>>.

Christian *Heilbronn*, Doron *Rabinovici*, Natan *Sznaider* (Hg.), *Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte* (Berlin 2019).

Patrick O. *Heinemann*, Die deutschen Genozide an den Herero und Nama. Grenzen der rechtlichen Aufarbeitung. *Der Staat. Zeitschrift für Staatslehre und Verfassungsgeschichte, deutsches und europäisches öffentliches Recht*, Nr. 55 (2016) 461–487.

Gunnar *Heinsohn*, *Was ist Antisemitismus? Der Ursprung von Monotheismus und Judenhaß. Warum Antizionismus?* (Frankfurt am Main 1988).

Daniela *Henke*, Von der Singularitätsthese zur Ko-Erinnerung: Prolegomena zu einem Paradigmenwechsel. In: *Ko-Erinnerung*, herausgegeben von Daniela Henke, Tom Vanassche, 3–20 (Berlin/Boston 2020).

Ulrich *Herbert*, Arbeit und Vernichtung. Ökonomisches Interesse und Primat der „Weltanschauung“ im Nationalsozialismus. In: *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit*, herausgegeben von Dan Diner, 198–236 (Frankfurt am Main 1987).

Ders., Der Historikerstreit. Politische, wissenschaftliche, biographische Aspekte. In: *Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Große Kontroversen seit 1945*, herausgegeben von Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht, 94–113 (München 2003).

Jeffrey *Herf*, Die neue totalitäre Herausforderung. In: *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*, herausgegeben von Doron Rabinovici, Ulrich Speck, Natan Schnaider, 191–210 (Frankfurt am Main 2004).

Ders., *Unerklärte Kriege gegen Israel. die DDR und die westdeutsche radikale Linke, 1967-1989* (Göttingen 2020).

Ders., *Zweierlei Erinnerung. Die NS-Vergangenheit im geteilten Deutschland* (Berlin 1998).

Florian *Hessel*, Die historische Enttäuschung. Über Albert Memmis andere postkoloniale Kritik. In: *Die Untiefen des Postkolonialismus*, herausgegeben von Jan Gerber, 198–210, *Hallische Jahrbücher* 1 (Berlin 2021).

Raul *Hilberg*, *Die Vernichtung der europäischen Juden. Bd. 1* (Frankfurt am Main 2017).

Klaus *Holz*, Thomas *Haury*, *Antisemitismus gegen Israel* (Hamburg 2021).

Max *Horkheimer*, *Notizen 1950 bis 1969 und Dämmerung. Notizen in Deutschland* (Frankfurt am Main 1974).

Max *Horkheimer*, Theodor W. *Adorno*, *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente* (Frankfurt am Main 2009).

International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA), Arbeitsdefinition von Antisemitismus, 26.05.2016, online unter <<https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/arbeitsdefinition-von-antisemitismus>>.

Israelkritik – Verlaufskurve, Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, online unter <<https://www.dwds.de/r/plot/?view=2&corpus=zeitungenxl&norm=abs&smooth=line&genres=0&grand=1&slice=1&prune=0&window=0&wbase=0&logavg=0&logscale=0&xrange=1946%3A2021&q1=Israelkritik>>.

Jerusalem Declaration on Antisemitism, 26.03.2021, online unter <<https://jerusalemdeclaration.org>>.

Jerusalem Erklärung zum Antisemitismus, 26.03.2021, online unter <https://jerusalemdeclaration.org/wp-content/uploads/2021/03/JDA-deutsch-final.ok_.pdf>.

Jewish News Syndicate, Doku widerlegt Gerücht, dass US-Polizisten in Israel lernen, wie man Menschen misshandelt. MENA-Watch, 14.10.2020, online unter <<https://www.mena-watch.com/film-widerlegt-behauptungen-dass-us-polizisten-ihr-repressionshandwerk-in-israel-lernten/>>.

Dominic *Johnson*, Zum Schweigen gebracht. taz, 03.05.2020, online unter <<https://taz.de/Debatte-um-Achille-Mbembe/!5679782/>>.

Steven T. *Katz*, The Holocaust in Historical Context. Vol. 1: The Holocaust and Mass Death before the Modern Age (New York 1994).

Irfan *Khawaja*, Was will Edward Saids Orientalismus? Zeitschrift für kritische Sozialtheorie und Philosophie 5, Nr. 1 (2018) 146–176.

Johannes *Kiess*, Oliver *Decker*, Ayline *Heller*, Elmar *Brähler*, Antisemitismus als antimodernes Ressentiment: Struktur und Verbreitung eines Weltbildes. In: Autoritäre Dynamiken: alte Ressentiments – neue Radikalität: Leipziger Autoritarismus Studie 2020, herausgegeben von Oliver Decker, Elmar Brähler, 211–248 Forschung psychosozial (Gießen 2020).

David D. *Kim*, Wie Achille Mbembe des Antisemitismus bezichtigt wurde. Transatlantische Überlegungen über deutsche Farbenblindheit zu Zeiten von #BlackLivesMatter (Zur Diskussion). Peripherie 40, Nr. 3–4 (2021) 409–425.

Steffen *Klävers*, Decolonizing Auschwitz? Komparativ-postkoloniale Ansätze in der Holocaustforschung (Berlin 2019).

Ders., Postkoloniale Normalisierung. Anmerkungen zur Debatte um eine koloniale Qualität von Nationalsozialismus und Holocaust. Zeitschrift für kritische Sozialtheorie und Philosophie 5, Nr. 1 (2018) 103–116.

Ders., Vergleichsgeschichten. Postkolonialtheoretische Deutungen des Holocaust. In: Die Untiefen des Postkolonialismus, herausgegeben von Jan Gerber, 73–84, Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021).

Felix *Klein*, Die Causa Achille Mbembe. Schwere Vorwürfe und Streit um einige Textpassagen. Interviewt von René Aguigah, 21.04.2020, online unter <<https://www.deutschlandfunkkultur.de/die-causa-achille-mbembe-schwere-vorwurfe-und-streit-um-100.html>>.

Ders., Für eine Entschuldigung sehe ich keinen Anlass. Interviewt von Adam Soboczynski. Zeit Online, 19.05.2020, online unter <<https://www.zeit.de/2020/22/felix-klein-holocaust-achille-mbembe-proteste>>.

Thomas *Knieper*, Dieter Hanitzsch, seine Netanjahu-Karikatur und die Süddeutsche Zeitung. In: Streitfall Antisemitismus. Anspruch auf Deutungsmacht und politische Interessen, herausgegeben von Wolfgang Benz, 182–212 (Berlin 2020).

Charlotte *Kohn-Ley*, Antisemitische Mütter—antizionistische Töchter? In: Der feministische „Sündenfall“? Antisemitische Vorurteile in der Frauenbewegung, herausgegeben von Charlotte Kohn-Ley, Ilsa Korotin, 209–231 (Wien 1994).

Reinhart *Kößler*, Moralische Verantwortung? In Namibia sorgt das neue Abkommen mit Deutschland für Konflikte. iz3w, Nr. 386 (2021) 10–12.

Reinhart *Kößler*, Henning *Melber*, Gegen Antisemitismus als Immunisierungsstrategie. Die Debatte um Achille Mbembe. Politik & Kultur. Zeitung des deutschen Kulturrates, 2020.

Dies., *Vergangenes in der Gegenwart. Kontinuitäten des deutschen Kolonialismus*. In: *Deutscher Kolonialismus – Texte aus der iz3w*, herausgegeben von iz3w, 62–66 (Freiburg 2012).

Jonas *Kreienbaum*, „Ein trauriges Fiasko“. Koloniale Konzentrationslager im südlichen Afrika 1900–1908 (Hamburg 2015).

Ders., *Kopierte Lager? Überlegungen zur Kontinuität von kolonialen und nationalsozialistischen Lagern*. In: *Die Untiefen des Postkolonialismus*, herausgegeben von Jan Gerber, 175–183, Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021).

Gert *Krell*, Achille Mbembes „Politik der Feindschaft“ und der Vorwurf des Antisemitismus. In: *Streitfall Antisemitismus. Anspruch auf Deutungsmacht und politische Interessen*, herausgegeben von Wolfgang Benz, 299–320 (Berlin 2020).

Elisabeth *Kübler*, „Als Individuen alles, als Nation nichts.“ Postnationales Europa und nationalistisches Israel? In: *Schwerpunkt: Antisemitismus*, herausgegeben von Andreas Peham, Karin Stögner, Christine Schindler, 86–102 Jahrbuch / Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Wien/Berlin/Münster 2008).

Birthe *Kundrus*, *Entscheidende Unterschiede. Der Genozidbegriff ist wenig hilfreich*. In: *Deutscher Kolonialismus – Texte aus der iz3w*, herausgegeben von iz3w, 96–97 (Freiburg 2012).

Dies., *Grenzen der Gleichsetzung. Kolonialverbrechen und Vernichtungspolitik*. In: *Deutscher Kolonialismus – Texte aus der iz3w*, herausgegeben von iz3w, 68–71 (Freiburg 2012).

Dies., *Kolonialismus. Imperialismus. Nationalsozialismus? Chancen und Grenzen eines neuen Paradigmas*. In: *Kolonialgeschichten. Regionale Perspektiven auf ein globales Phänomen*, herausgegeben von Claudia Kraft, Alf Lüdtkke, Jürgen Martschukat, 187–210 (Frankfurt am Main 2010).

Dies., *Von Windhoek nach Nürnberg? Koloniale „Mischehenverbote“ und die nationalsozialistische Rassengesetzgebung*. In: *Phantasiereiche. Zur Kulturgeschichte des deutschen Kolonialismus*, herausgegeben von Birthe Kundrus, 110–134 (Frankfurt am Main 2003).

Birthe *Kundrus*, Jürgen *Zimmerer*, Reinhart *Kößler*, Ulrich *Herbert*, Christian *Stock*, Heiko *Wegmann*, *Geschichte der Gewalt. Eine Diskussion über Genozide, Kolonialkriege und den Nationalsozialismus*. In: *Deutscher Kolonialismus – Texte aus der iz3w*, herausgegeben von iz3w, 98–101 (Freiburg 2012).

Matthias *Küntzel*, *Djihad und Judenhaß. Über den neuen antijüdischen Krieg* (Freiburg 2002).

Ders., *Von Zeesen bis Beirut: Nationalsozialismus und Antisemitismus in der arabischen Welt*. In: *Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte*, herausgegeben von Christian Heilbronn, Doron Rabinovici, Natan Sznaider, 182–218 (Berlin 2019).

Richard *Landes*, *Desorientiert durch Said. Zeitschrift für kritische Sozialtheorie und Philosophie* 5, Nr. 1 (2018) 117–145.

Landtag Nordrhein-Westfalen, *In Nordrhein-Westfalen ist kein Platz für die antisemitische BDS-Bewegung*, 11.09.2018, online unter <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD17-3577.pdf>.

Stefan *Laurin*, Mbembe: “The time has come for global isolation”. *Ruhrbarone*, 20.04.2020, online unter <https://www.ruhrbarone.de/mbembe-the-time-has-come-for-global-isolation/183480>.

Stephan *Lehnstaedt*, *Der Kern des Holocaust. Belzec, Sobibór, Treblinka und die Aktion Reinhardt* (München 2017).

Philipp *Lenhard*, Aufstand gegen das Gesetz. Zur Kritik des Neopaulinismus. Widerspruch. Münchner Zeitschrift für Philosophie, Nr. 55 (2012) 31–46.

Ders., Negativer Universalismus. Giorgio Agamben, Étienne Balibar und der Zusammenhang von Antirassismus und Israelhaß. In: Gegenaufklärung. Der postmoderne Beitrag zur Barbarisierung der Gesellschaft, herausgegeben von Alex Gruber, Philipp Lenhard, 194–218 (Freiburg 2011).

Ders., Undefinierbar. Die jüngsten Debatten um die „Arbeitsdefinition Antisemitismus“ sind eine Farce. sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, Nr. 16 (2020) 24–28.

Ders., „Weiße Juden“. Zum Unterschied von Rassismus und Antisemitismus. In: Die Untiefen des Postkolonialismus, herausgegeben von Jan Gerber, 47–72, Hallische Jahrbücher 1 (Berlin 2021).

Per *Leo*, Tränen ohne Trauer. Nach der Erinnerungskultur (Stuttgart 2021).

Daniel C. *Levy*, Natan *Sznajder*, Erinnerung im globalen Zeitalter: Der Holocaust (Frankfurt am Main 2007).

Bernard *Lewis*, The Question of Orientalism. The New York Review of Books, Nr. 29 (24.06.1982).

Vivian *Liska*, Mit den besten Absichten? Der neue Antijudaismus. Texte zur Kunst, Nr. 119 (2020).

Ingo *Loose*, Massenmordraub? Materielle Aspekte des Holocaust. In: Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung, herausgegeben von Frank Bajohr, Andrea Löw, 141–166 (Frankfurt 2015).

Andrea *Löw*, „Ein Verbrechen, dessen Grauen mit nichts zu vergleichen ist“. Die Ursprünge der Debatte über die Singularität des Holocaust. In: Holocaust und Völkermorde. Die Reichweite des Vergleichs, herausgegeben von Sybille Steinbacher, 125–144 (Frankfurt am Main 2012).

Heiko *Maas*, Außenminister Maas zum Abschluss der Verhandlungen mit Namibia. Auswärtiges Amt, 28.05.2021, online unter <<https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/-/2463396>>.

Hyam *Maccoby*, Der heilige Henker. Die Menschenopfer und das Vermächtnis der Schuld (Stuttgart 1999).

Ders., Der heilige Henker. Vom archaischen Menschenopfer zum antiken Gotteslamm (Freiburg 2021).

Niklaas *Machunsky*, Aleida Assmann: Mythologin des Holocaust. Über die positive Besetzung des negativen Gründungsmythos der Bundesrepublik. sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, Nr. 17 (2020) 25–38.

Ders., Der polemische Gehalt des Judentums. Vom Antijudaismus als critical theory zur kritischen Theorie des Antisemitismus. sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik, Nr. 8 (2016) 62–71.

Florian *Markl*, „Giftiges Natterngezücht“ – Antisemitische Argumentationsmuster in der deutschsprachigen Medienberichterstattung über Israel. In: Antisemitismus im 21. Jahrhundert. Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror, herausgegeben von Marc Grimm, Bodo Kahmann, 267–292 (Berlin/Boston 2018).

Ders., Kritische Theorie und Antisemitismus. Vergegenwärtigung und Fortführung der Kritik des modernen Antisemitismus (Wien 2001).

Karl *Marx*, Das Kapital. Bd. 1 MEW 23 (Berlin 1988).

Achille *Mbembe*, Ausgang aus der langen Nacht. Versuch über ein entkolonisiertes Afrika (Berlin

2016).

Ders., Brief an die Deutschen. taz, 11.05.2020, online unter <<https://taz.de/Leben-in-den-Mythen-anderer/!5681758/>>.

Ders., „Gigantische Diffamierungskampagne“. taz, 08.05.2020, online unter <<https://taz.de/Mbembe-zum-Antisemitismusvorwurf/!5684094/>>.

Ders., Kritik der schwarzen Vernunft (Berlin 2017).

Ders., Necropolitics. Public Culture 15, Nr. 1 (2003) 11–40.

Ders., Necropolitics (Durham/London 2019).

Ders., On Palestine. In: Apartheid Israel: The Politics of an Analogy, herausgegeben von Jon Soske, Sean Jacobs (Chicago/Illinois 2015).

Ders., Politik der Feindschaft (Berlin 2017).

Ders., Postkolonie. Zur politischen Vorstellungskraft im zeitgenössischen Afrika (Wien 2016).

Ders., The society of enmity. Radical Philosophy, Nr. 200 (2016).

Achille Mbembe, Sarah Nuttall, Statement from Sarah Nuttall and Achille Mbembe on “Recognition, Reparation, Reconciliation” Conference (Stellenbosch University). Wits Institute for Social and Economic Research, 27.11.2018, online unter <[Henning Melber, Thomas Fues, Ein Hauch kolonialer Amnesie. Das Berliner Stadtschloss und das Humboldt Forum. WeltTrends, Nr. 181 \(2021\) 54–57.](https://wiser.wits.ac.za/content/statement-sarah-nuttall-and-achille-mbembe-“recognition-reparation-reconciliation”>https://wiser.wits.ac.za/content/statement-sarah-nuttall-and-achille-mbembe-“recognition-reparation-reconciliation”>>.</p></div><div data-bbox=)

Meron Mendel, Tom David Uhlig, Challenging Postcolonial: Antisemitismuskritische Perspektiven auf postkoloniale Theorie. In: Fragiler Konsens? Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft, herausgegeben von Meron Mendel, Astrid Messerschmidt, 249–268 (Frankfurt am Main 2017).

Astrid Messerschmidt, Postkoloniale Erinnerungsprozesse in einer postnationalsozialistischen Gesellschaft – vom Umgang mit Rassismus und Antisemitismus. Peripherie, Nr. 109/110 (2008) 42–60.

Daniel Morat, Katalysator wider Willen. Das Humboldt Forum in Berlin und die deutsche Kolonialvergangenheit. Zeithistorische Forschungen – Studies in Contemporary History, Nr. 16 (2019) 140–153.

A. Dirk Moses, The Problems of Genocide. Permanent Security and the Language of Transgression Human rights in history (New York 2021).

Ders., Weltgeschichte und Holocaust. Ein Blick in Raphael Lemkins unveröffentlichte Schriften. In: Holocaust und Völkermorde. Die Reichweite des Vergleichs, herausgegeben von Sybille Steinbacher, 195–214 2012 (Frankfurt am Main 2012).

Ders., Katechismus der Deutschen. Geschichte der Gegenwart, 23.05.2021, online unter <<https://geschichtedergewenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/>>.

Ders., Rhetorical Excess and Discursive Defensiveness in German Debates (Historiker streiten, Potsdam 13.10.2021), online unter <<https://www.youtube.com/watch?v=PeWcnzKG5tw>>.

Antje C. *Naujoks*, Gezielte Liquidierung von Terroristen: Israels »Arbeit mit der Pinzette«. MENA-Watch, o. J., online unter <<https://www.mena-watch.com/gezielte-liquidierung-von-terroristen-israels-arbeit-mit-der-pinzette/>>.

Susan *Neiman*, Von den Deutschen lernen. Wie Gesellschaften mit dem Bösen in ihrer Geschichte umgehen können (München 2020).

Susan *Neiman*, Anna-Esther *Younes*, Antisemitism, Anti-Racism, and the Holocaust in Germany: A Discussion Between Susan Neiman and Anna-Esther Younes. *Journal of Genocide Research* 23, Nr. 3 (2021) 420–435.

Franz L. *Neumann*, Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933-1944 (Hamburg 2018).

David *Nirenberg*, Anti-Judaismus. Eine andere Geschichte des westlichen Denkens (München 2017).

Ernst *Nolte*, Vergangenheit, die nicht vergehen will. In: *Historikerstreit: die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung*, herausgegeben von Rudolf Augstein, 39–47 (München 1987).

Ders., Zwischen Geschichtslegende und Revisionismus? In: *Historikerstreit: die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung*, herausgegeben von Rudolf Augstein, 13–35 (München 1987).

Offener Brief afrikanischer Intellektueller, Schriftsteller-, und KünstlerInnen an Frau Angela MERKEL, Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland, und an Seine Exzellenz Frank Walter Steinmeier, Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, 18.05.2020, online unter <https://www.afrieurotext.at/wp-content/uploads/2020/05/Brief-von-Achille-Mbembe-an-die-dt-Bundeskanzlerin-Frau-Angela-Merkel_Übersetzung_18.05.2020.pdf>.

Evgenij B. *Pašukanis*, Allgemeine Rechtslehre und Marxismus. Versuch einer Kritik der juristischen Grundbegriffe (Frankfurt 1970).

Andreas *Peham*, Die erste Lüge. Eine psychoanalytisch orientierte Kritik des Antisemitismus. In: *Schwerpunkt: Antisemitismus*, herausgegeben von Andreas Peham, Karin Stögner, Christine Schindler, 46–69 *Jahrbuch / Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes* (Wien/Berlin/Münster 2008).

Ders., Kritik des Antisemitismus (Stuttgart 2022).

Andrew *Pessin*, Doron S. *Ben-Atar* (Hg.), Anti-Zionism on Campus. The University, Free Speech, and BDS Studies in Antisemitism (Bloomington Indiana 2018).

Paula *Pfoser*, Kolonialismus mit Holocaust vergleichbar? ORF, 06.02.2022, online unter <<https://orf.at/stories/3245944/>>.

Plädoyer der „Initiative GG 5.3 Weltoffenheit“, 10.12.2020, online unter <https://www.humboldtforum.org/wp-content/uploads/2020/12/201210_PlaedoyerFuerWeltoffenheit.pdf>.

Wolfgang *Pohrt*, Nationalismus am Ende. In: *Ein Hauch von Nerz. Texte 1987–1989*, herausgegeben von Klaus Bittermann, 30–37, Wolfgang Pohrt Werke, 5.2 (Berlin 2018).

Léon *Poliakov*, Das Zeitalter der Verteufelung und des Ghettos Geschichte des Antisemitismus 2 (Worms 1978).

Ders., Vom Antizionismus zum Antisemitismus (Freiburg 2006).

Ders., Vom Hass zum Genozid. Das Dritte Reich und die Juden (Berlin 2021).

Ders., Von der Antike bis zu den Kreuzzügen Geschichte des Antisemitismus 1 (Worms 1988).

Dina *Porat*, Definitionen des Antisemitismus. Kontroversen über den Gegenstand eines streitbaren Begriffs. In: Antisemitismus im 21. Jahrhundert. Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror, herausgegeben von Marc Grimm, Bodo Kahmann, 27–50, Europäisch-jüdische Studien. Beiträge, Band 36 (Berlin/Boston 2018).

Moishe *Postone*, Antisemitismus und Nationalsozialismus. In: Deutschland, die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen, herausgegeben von Barbara Fried, Olaf Kleist, Steffen Küßner, Sebastian Wehrhahn, Gerhard Wolf, 165–194 (Freiburg 2005).

Ders., Der Holocaust und der Verlauf des 20. Jahrhunderts. In: Deutschland, die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen, herausgegeben von Barbara Fried, Olaf Kleist, Steffen Küßner, Sebastian Wehrhahn, Gerhard Wolf, 119–164 (Freiburg 2005).

Press Declaration: Meeting of the German Special Envoy, Mr. Ruprecht Polenz, with the Chairperson of the “Nama Genocide Technical Committee”, the honorable Mrs. Ida Hoffmann. Embassy of the Federal Republic of Germany Windhoek, 03.12.2016, online unter <https://web.archive.org/web/20161129024731/http://www.windhuk.diplo.de/Vertretung/windhuk/en/03/Press_20Declaration.html>.

Ilka *Quindeau*, Schuldabwehr und nationale Identität. Psychologische Funktionen des Antisemitismus. In: Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland, herausgegeben von Matthias Brosch, Michael Elm, Norman Geißler, Brigitta Elisa Simbürger, Oliver von Wrochem, 157–164 (Berlin 2007).

Doron *Rabinovici*, Ulrich *Speck*, Natan *Sznajder* (Hg.), Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte (Frankfurt am Main 2004).

Ljiljana *Radonić*, Beschädigtes Leben und antisemitische „Schiefheilung“. Freud und Adorno revisited. In: (K)ein Ende der Kunst. Kritische Theorie, Ästhetik, Gesellschaft, herausgegeben von Brigitte Marshall, Christian Schulte, Sara Vorwalder, Florian Wagner, 35–52 (Berlin 2014).

Dies., New Antisemitism and New Media. Leftist Derealization of Islamist “Emancipation”. In: Confronting Antisemitism in Modern Media, the Legal and Political Worlds, herausgegeben von Armin Lange, Kerstin Mayerhofer, Dina Porat, Lawrence H. Schiffman, 111–132 An End to Antisemitism! 5 (Berlin/Boston 2021).

Dies., Psychopathologie der Normalität. Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Kritische Theorie. In: Feindaufklärung und Reeducation. Kritische Theorie gegen Postnazismus und Islamismus, herausgegeben von Stephan Grigat, 79–98 (Freiburg 2006).

Ljiljana *Radonić*, Heidemarie *Uhl*, Zwischen Pathosformel und neuen Erinnerungskonkurrenzen. Das Gedächtnis-Paradigma zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Zur Einleitung. In: Gedächtnis im 21. Jahrhundert. Zur Neuverhandlung eines kulturwissenschaftlichen Leitbegriffs, herausgegeben von Ljiljana Radonić, Heidemarie Uhl, 7–26 (Bielefeld 2016).

Oliver *Rathkolb*, Martina *Zandonella*, Günther *Ogris*, NS-Geschichtsbewusstsein und autoritäre Einstellungen in Österreich, (Wien 2014).

Margit *Reiter*, „Ehrbarer Antisemitismus“ – „hilfloser Antifaschismus“? Antizionismus und Palästina-Solidarität der Neuen Linken der BRD im Schatten der NS-Vergangenheit (Wien 1991).

Dies., *Unter Antisemitismus-Verdacht: die österreichische Linke und Israel nach der Shoah* (Wien 2001).

Lars *Rensmann*, *Kritische Theorie über den Antisemitismus: Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität* (Berlin 2001).

Ders., *Zion als Chiffre. Modernisierter Antisemitismus in aktuellen Diskursen der deutschen politischen Öffentlichkeit*. In: *Gebildeter Antisemitismus*, herausgegeben von Monika Schwarz-Friesel, 93–116 (Baden-Baden 2015).

Felicita *Reuschling*, *Homo Sacer und die linke Biopolitik*. In: *Das Leben lebt nicht. Postmoderne Subjektivität und der Drang zur Biopolitik*, herausgegeben von Die Röteln, 56–74 (Berlin 2006).

Daniel *Rickenbacher*, *Grundlagen und Formen der Annäherung zwischen dem Islamismus und der radikalen „globalen Linken“ nach 9/11*. In: *Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft: theoretische Überlegungen, empirische Fallbeispiele, pädagogische Praxis*, herausgegeben von Nikolaus Hagen, Tobias Neuburger, 87–108 (Innsbruck 2020).

Emilia *Roig*, *Why we matter. Das Ende der Unterdrückung* (Berlin 2021).

Alan S. *Rosenbaum* (Hg.), *Is the Holocaust unique? Perspectives on comparative Genocide* (Boulder 2009).

Alfred *Rosenberg*, *Der staatsfeindliche Zionismus* (München 1938).

Alvin H. *Rosenfeld*, *Das Ende des Holocaust* (Göttingen 2015).

Ders., *Was ist „Israelkritik“?* In: *Antisemitismus im 21. Jahrhundert. Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror*, herausgegeben von Marc Grimm, Bodo Kahmann, 51–64 *Europäisch-jüdische Studien. Beiträge* 36 (Berlin/Boston 2018).

Rainer *Rotermundt*, *Verkehrte Utopien. Nationalsozialismus, Neonazismus, Neue Barbarei* (Frankfurt 1980).

Michael *Rothberg*, *Multidirektionale Erinnerung. Holocaustgedenken im Zeitalter der Dekolonisierung* (Berlin 2021).

Shifra *Sagy*, „Mbembe sollte nicht so behandelt werden, wie er uns behandelt hat“. Interviewt von Christine Kensch. *Welt*, 14.05.2020, online unter <https://www.welt.de/politik/ausland/article207972035/Antisemitismus-Vorwuerfe-Professorin-Shifra-Sagy-ueber-den-Fall-Mbembe.html>.

Edward W. *Said*, *Orientalismus* (Frankfurt am Main 2019).

Samuel *Salzborn*, *Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne* (Weinheim 2020).

Ders., *Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern* (Leipzig 2020).

Ders., *Von der offenen zur geschlossenen Gesellschaft. Die AfD und die Renaissance des deutschen Opfermythos im rechten Diskurs*. In: *AfD & FPÖ: Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder*, herausgegeben von Stephan Grigat, 29–40 *Interdisziplinäre Antisemitismusforschung* 7 (Baden-Baden 2017).

Philip Carl *Salzman*, *Conclusion: Reflections on Postcolonial Theory and the Arab-Israel Conflict*. In: *Postcolonial Theory and the Arab-Israel Conflict*, herausgegeben von Philip Carl Salzman, Donna

Robinson Divine, 239–246 (London 2008).

Philip Carl *Salzman*, Donna *Robinson Divine* (Hg.), *Postcolonial Theory and the Arab-Israel Conflict* (London 2008).

Jean-Paul *Sartre*, *Überlegungen zur Judenfrage* (Reinbek bei Hamburg 1994).

Esther *Schapira*, Georg M. *Hafner*, *Die Wahrheit unter Beschuss – der Nahostkonflikt und die Medien*. In: *Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte*, herausgegeben von Monika Schwarz-Friesel, Evyatar Friesel, Jehuda Reinharz, 115–131 (Berlin/New York 2010).

Holger *Schatz*, Andra *Woeldike*, „Deutsche Arbeit“ und eliminatorischer Antisemitismus. Über die sozioökonomische Bedingtheit einer kulturellen Tradition. In: *Die Fratze der eigenen Geschichte. Von der Goldhagen-Debatte zum Jugoslawien-Krieg*, herausgegeben von Jürgen Elsässer, Andrei S. Markovits, 103–123 (Berlin 1999).

Gerhard *Scheit*, *Der Wahn vom Weltsouverän. Zur Kritik des Völkerrechts* (Freiburg 2009).

Ders., *Die Meister der Krise. Über den Zusammenhang von Vernichtung und Volkswohlstand* (Freiburg 2001).

Ders., *Jargon der Demokratie. Über den neuen Behemoth* (Freiburg 2007).

Ders., *Philosophie der Selbstentwaffnung. Von Emmanuel Lévinas zu Giorgio Agamben (Theorie des Zionismus, Kritik des Antizionismus 2. Teil)*. sans phrase. *Zeitschrift für Ideologiekritik*, Nr. 12 (2018) 76–106.

Ders., *Suicide Attack. Zur Kritik der politischen Gewalt* (Freiburg im Breisgau 2004).

Ders., *Verborgener Staat, lebendiges Geld. Zur Dramaturgie des Antisemitismus* (Freiburg 1999).

Heribert *Schiedel*, *Antisemitismus und völkische Ideologie. Ist die FPÖ eine rechtsextreme Partei?* In: *AfD & FPÖ: Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder*, herausgegeben von Stephan Grigat, 103–120, *Interdisziplinäre Antisemitismusforschung* 7 (Baden-Baden 2017).

Falko *Schmieder*, *Charaktermaske*. In: *Wörter aus der Fremde. Begriffsgeschichte als Übersetzungsgeschichte*, herausgegeben von Falko Schmieder, Georg Toepfer, 58–65 (Berlin 2018).

»Scholars for Peace in the Middle East« erklären sich solidarisch mit Felix Klein. *MENA-Watch*, 27.05.2020, online unter <<https://www.mena-watch.com/spme-erklart-sich-solidarisch-mit-felix-klein/>>.

Peter *Schönbach*, *Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/1960* (Frankfurt am Main 1961).

Nina *Schulz*, Elisabeth Mena *Urbitsch*, *Spiel auf Zeit: NS-Verfolgte und ihre Kämpfe um Anerkennung und Entschädigung* (Berlin 2016).

Monika *Schwarz-Friesel*, Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hg.), *Israelbezogener Antisemitismus und der lange Atem des Anti-Judaismus – von „Brunnenvergiftern, Kindermördern, Landräubern“*. *Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Antisemitismus* 8 (2020) 42–57.

Monika *Schwarz-Friesel*, Evyatar *Friesel*, „Gestern die Juden, heute die Muslime...“? Von den Gefahren falscher Analogien. In: *Islamophobie und Antisemitismus – ein umstrittener Vergleich*, herausgegeben von Gideon Botsch, Olaf Glöckner, Christoph Kopke, Michael Spieker, 29–50 (Berlin/Boston 2012).

Dies., „To Make the World a Better Place”: Giving Moral Advice to the Jewish State as a Manifestation of Self-Legitimized Antisemitism among Leftist Intellectuals. In: *Confronting Antisemitism from Perspectives of Philosophy and Social Sciences*, herausgegeben von Armin Lange, Kerstin Mayerhofer, Dina Porat, Lawrence H. Schiffman, 105–124 (Berlin/Boston 2021).

Monika *Schwarz-Friesel*, Jehuda *Reinharz*, Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. *Europäisch-jüdische Studien Beiträge*, Band 7 (Berlin/Boston 2013).

Gideon *Shimoni*, Postcolonial Theory and the History of Zionism. *Israel Affairs* 13, Nr. 4 (2007) 859–871.

Efraim *Sicher*, The Postcolonial Jew: Racialization, Delegitimization, Ambiguity. In: *Anti-Judaism, Antisemitism, and delegitimizing Israel*, herausgegeben von Robert S. Wistrich, 79–91, *Studies in Antisemitism* (Lincoln/Nebraska 2016).

Solidarität mit Achille Mbembe. Die Freiheitsliebe, 08.05.2020, online unter <https://diefreiheitsliebe.de/politik/solidaritaet-mit-achille-mbembe/>.

Jon *Soske*, Sean *Jacobs* (Hg.), *Apartheid Israel: The Politics of an Analogy* (Chicago/Illinois 2015).

Jörg *Später*, Gegenläufige Erinnerungen. Historizität und politischer Kontext der Debatten um Kolonialismus und Nationalsozialismus. In: *Deutscher Kolonialismus – Texte aus der iz3w*, herausgegeben von iz3w, 91–93 (Freiburg 2012).

David E. *Stannard*, *American Holocaust. The Conquest of the New World* (New York 1993).

Sybille *Steinbacher*, Sonderweg, Kolonialismus, Genozide. Der Holocaust im Spannungsfeld von Kontinuitäten und Diskontinuitäten der deutschen Geschichte. In: *Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung*, herausgegeben von Frank Bajohr, Andrea Löw, 83–101 (Frankfurt 2015).

Dies., Über Holocaustvergleiche und Kontinuitäten kolonialer Gewalt. In: *Ein Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust*, herausgegeben von Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner, 53–68 (München 2022).

Gerald M. *Steinberg*, Postcolonial Ideology and the Arab-Israeli Conflict. In: *Israel – Geschichte und Gegenwart*, herausgegeben von Brigitte Bailer-Galanda, 103–120, *Studien zur politischen Wirklichkeit* 24 (Wien 2009).

Frank *Stern*, Gibt es einen neuen Antisemitismus – oder nur neue Antisemiten? Kulturgeschichtlicher Einwurf. In: *Schwerpunkt: Antisemitismus*, herausgegeben von Andreas Peham, Karin Stögner, Christine Schindler, 20–30, *Jahrbuch / Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes* (Wien/Berlin/Münster 2008).

Karin *Stögner*, Natur als Ideologie. Zum Verhältnis von Antisemitismus und Sexismus. In: *Antisemitismus im 21. Jahrhundert. Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror*, herausgegeben von Marc Grimm, Bodo Kahmann, 65–86 (Berlin/Boston 2018).

Dies., Wie inklusiv ist Intersektionalität? Neue soziale Bewegungen, Identitätspolitik und Antisemitismus. In: *Antisemitismus seit 9/11*, herausgegeben von Samuel Salzborn, 385–402 (Baden-Baden 2019).

Karin *Stögner*, Johannes *Hoepoltseder*, Nationalism and Antisemitism in the Postnational Constellation. Thoughts on Horkheimer, Adorno, and Habermas. In: *Global Antisemitism: A Crisis of Modernity*, herausgegeben von Charles Asher Small, 119–131 (Leiden/Boston 2013).

Natan *Sznajder*, Fluchtpunkte der Erinnerung. Über die Gegenwart von Holocaust und Kolonialismus

(München 2022).

Ders., The Summer of Discontent: Achille Mbembe in Germany. *Journal of Genocide Research* 23, Nr. 3 (2021) 412–419.

Enzo *Traverso*, *Moderne und Gewalt. Eine europäische Genealogie des Nazi-Terrors* (Köln 2003).

Hagen *Troschke*, Kritik, Kritik und De-Realisierung, Antisemitismus. Israel in der Nahost-Berichterstattung deutscher Printmedien zum Gaza-Konflikt 2012. In: *Gebildeter Antisemitismus*, herausgegeben von Monika Schwarz-Friesel, 253–275 (Baden-Baden 2015).

Stephan *Trüby*, Das Humboldt Forum in den Händen von Reaktionären und Planlosen. *Der Standard*, 16.01.2022, online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000132536424/das-humboldt-forum-in-den-haenden-von-reaktionaeren-und-planlosen>>.

Andrea *Trumann*, „Deconstruct Antisemitism“. Zum unmöglichen Unterfangen in poststrukturalistischer Manier den Antisemitismus zu begreifen. In: *Das Leben lebt nicht. Postmoderne Subjektivität und der Drang zur Biopolitik*, herausgegeben von Die Röteln, 105–134 (Berlin 2006).

Stefan *Vogt*, Zionismusgeschichte und postcolonial studies. Überlegungen zu einem uneingestanden Verwandtschaftsverhältnis. *Werkstatt Geschichte*, Nr. 76 (2017) 43–58.

Vojin Saša *Vukadinović*, Antiimperialismus als Vorspiel des Postkolonialismus. Zum 30. Jahrestag der RZ-Erklärung „Gerd Albartus ist tot“. In: *Die Untiefen des Postkolonialismus*, herausgegeben von Jan Gerber, 230–242, *Hallische Jahrbücher* 1 (Berlin 2021).

Ibn *Warraq*, *Defending the West. A Critique of Edward Said's Orientalism* (New York 2007).

Thomas *Weber*, Opfer werden zu Verfolgern. *Frankfurter Allgemeine*, 09.05.2020, online unter <<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/achille-mbembes-artikel-israel-die-juden-und-wir-16760757.html?premium>>.

Nathan *Weinstock*, *Der zerrissene Faden. Wie die arabische Welt ihre Juden verlor: 1947–1967* (Freiburg/Wien 2020).

John *Weiss*, *Der lange Weg zum Holocaust. Die Geschichte der Judenfeindschaft in Deutschland und Österreich* (Berlin 1996).

Wer zuerst... sagt, hat gewonnen: Die Achille Mbembe Debatte – Eine Artikelliste. *Serdargunes*, 18.05.2020, online unter <<https://serdargunes.wordpress.com/2020/05/18/wer-zuerst-x-sagt-hat-gewonnen-die-achille-mbembe-debatte-eine-artikelliste/>>.

Karin *Wetterau*, *Neuer Antisemitismus? Spurensuche in den Abgründen einer politischen Kampagne* (Bielefeld 2020).

Juliane *Wetzel*, Kampagnen um die Deutungshoheit über Antisemitismus. In: *Streitfall Antisemitismus. Anspruch auf Deutungsmacht und politische Interessen*, herausgegeben von Wolfgang Benz, 61–81 (Berlin 2020).

Christian *Wiese*, Stefan *Vogt*, Doron *Kiesel*, Gury *Schneider-Ludorff* (Hg.), *Die Zukunft der Erinnerung* (2021).

Wolfgang *Wippermann*, „Auserwählte Opfer?“. Shoah und Porrajmos im Vergleich. Eine Kontroverse (Berlin 2005).

Ders., *Umstrittene Vergangenheit: Fakten und Kontroversen zum Nationalsozialismus* (Berlin 1998).

Kaya de *Wolff*, Post-/koloniale Erinnerungsdiskurse in der Medienkultur. Der Genozid an den Ovaherero und Nama in der deutschsprachigen Presse von 2001 bis 2016 *Critical Studies in Media and Communication* 26 (Bielefeld 2021).

Aram *Ziai*, Unsere Farm in Zhengistan. In: Postkoloniale Politikwissenschaft. Theoretische und empirische Zugänge, herausgegeben von Aram Ziai, 11–24 (Bielefeld 2016).

Andreas *Zick*, Aktueller Antisemitismus im Spiegel von Umfragen – ein Phänomen der Mitte. In: Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte, herausgegeben von Monika Schwarz-Friesel, Evyatar Friesel, Jehuda Reinharz, 225–245 (Berlin/New York 2010).

Ders., Dumpfer Hass oder gebildeter Antisemitismus? Bildungseffekte auf klassische und moderne Facetten des Antisemitismus. In: Gebildeter Antisemitismus, herausgegeben von Monika Schwarz-Friesel, 35–52 (Baden-Baden 2015).

Jürgen *Zimmerer*, Der erste deutsche Genozid. Zum Verhältnis von Kolonialismus und Holocaust. In: Deutscher Kolonialismus – Texte aus der iz3w, herausgegeben von iz3w, 94–95 (Freiburg 2012).

Ders., Die Geburt des „Ostlandes“ aus dem Geiste des Kolonialismus. Die nationalsozialistische Eroberungs- und Beherrschungspolitik in (post-)kolonialer Perspektive. In: Von Windhuk nach Auschwitz? Beiträge zum Verhältnis von Kolonialismus und Holocaust, herausgegeben von Jürgen Zimmerer, 254–289 (Münster 2011).

Ders., Holocaust und Kolonialismus. Beitrag zu einer Archäologie des genozidalen Gedankens. In: Von Windhuk nach Auschwitz? Beiträge zum Verhältnis von Kolonialismus und Holocaust, herausgegeben von Jürgen Zimmerer, 140–171 (Münster 2011).

Ders. (Hg.), Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte (Frankfurt am Main/New York 2013).

Ders., Nationalsozialismus postkolonial. Plädoyer zur Globalisierung der deutschen Gewaltgeschichte. In: Von Windhuk nach Auschwitz? Beiträge zum Verhältnis von Kolonialismus und Holocaust, herausgegeben von Jürgen Zimmerer, 14–39 (Münster 2011).

Jürgen *Zimmerer*, Michael *Rothberg*, Enttabuisiert den Vergleich! *Zeit Online*, 30.03.2021, online unter <<https://www.zeit.de/2021/14/erinnerungskultur-gedenken-pluralisieren-holocaust-vergleich-globalisierung-geschichte>>.

Slavoj *Žižek*, Das fragile Absolute. Warum es sich lohnt, das christliche Erbe zu verteidigen (Berlin 2000).

IX. Abstract

Seit März 2020 wird in deutschen Feuilletons wieder einmal eine Auseinandersetzung über die Singularität der Shoah sowie die Definition von Antisemitismus geführt. Sie begann anlässlich der Kritik an der Einladung des postkolonialen Historikers Achille Mbembe zur Ruhrtriennale 2020. Mbembe wurde dafür kritisiert, die antisemitische Boycott, Divestment, Sanctions (BDS)-Kampagne unterstützt, Israel dämonisiert und die Shoah relativiert zu haben. War die Diskussion zunächst auf die Person Mbembes beschränkt, so standen im Laufe der Debatte zunehmend die Postcolonial Studies, aber auch die deutsche Erinnerungskultur im Fokus. Ähnlich wie im Historikerstreit 1986/87 liegt ein zentraler Streitpunkt in der Frage nach der Singularität der Shoah, weshalb die Debatte bald als ‚neuer Historikerstreit‘ bezeichnet wurde. Davon ausgehend fragt die Arbeit mit einem ideologiekritisch-hermeneutischen Zugang nach antisemitischen Argumentationsmustern in den Postcolonial Studies am Beispiel Mbembes. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse werden auf den ‚neuen Historikerstreit‘ sowie allgemeine Tendenzen der Holocaust-Erinnerung bezogen. Schließlich wird nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen dem alten und dem ‚neuen‘ Historikerstreit gefragt. Die Analyse zeigt, dass sich in Mbembes Begriff der Nekropolitik antisemitische Denkmuster verdichten. Mbembes Konzeption des Universalismus konstituiert sich durch die Abgrenzung vom jüdischen Monotheismus als Partikularismus. Dementsprechend kann sein Denken als ‚postkoloniale Substitutionstheologie‘ charakterisiert werden. Es wird gezeigt, dass sich darin eine allgemeine Tendenz der ‚Erinnerung im globalen Zeitalter‘ zuspitzt. Diese besteht in der Proklamation eines Universalismus, der sein Selbstbild durch die Abgrenzung vom Zionismus bezieht. Die Bezeichnung ‚neuer Historikerstreit‘ verdeckt daher eher eine neue Konstellation, statt Licht auf die Debatte zu werfen.

Since March 2020 there has been another controversy in German feuilletons about the singularity of the Shoah and the definition of anti-Semitism. The debate was initiated by the criticism of the postcolonial historian Achille Mbembe's invitation to the Ruhrtriennale 2020, claiming that he supported the anti-Semitic Boycott, Divestment, Sanctions (BDS)-campaign, demonized Israel, and relativized the Shoah. Initially focusing on Mbembe, the discussion increasingly addressed Postcolonial Studies and the German Culture of Remembrance. Similar to the 'Historikerstreit' in 1986/87, a central point of contention is the question of the singularity of the Shoah, which is why the debate was soon called a 'new Historikerstreit'. Therefore, the thesis takes an ideology-critical hermeneutic approach to questioning anti-Semitic patterns of argumentation in Postcolonial Studies by the example of Mbembe's theory. Regarding the insights gained, the 'new Historikerstreit' as well as general tendencies are being analyzed, exploring similarities and differences between the old and the 'new Historikerstreit'. The analysis indicates that Mbembe's concept of necropolitics condenses anti-Semitic patterns. In addition, distinction from Jewish monotheism as particularism constitutes his conception of universalism. Accordingly, the thesis argues that his political theory can be characterized as 'postcolonial substitution theology'. The thesis attempts to show that Mbembe's theory exaggerates a general tendency in the globalized memory, arguing that its proclamation of universalism draws its self-image through demarcation from Zionism. Therefore, the term 'new Historikerstreit' tends to obscure a new constellation rather than shed light on the debate.